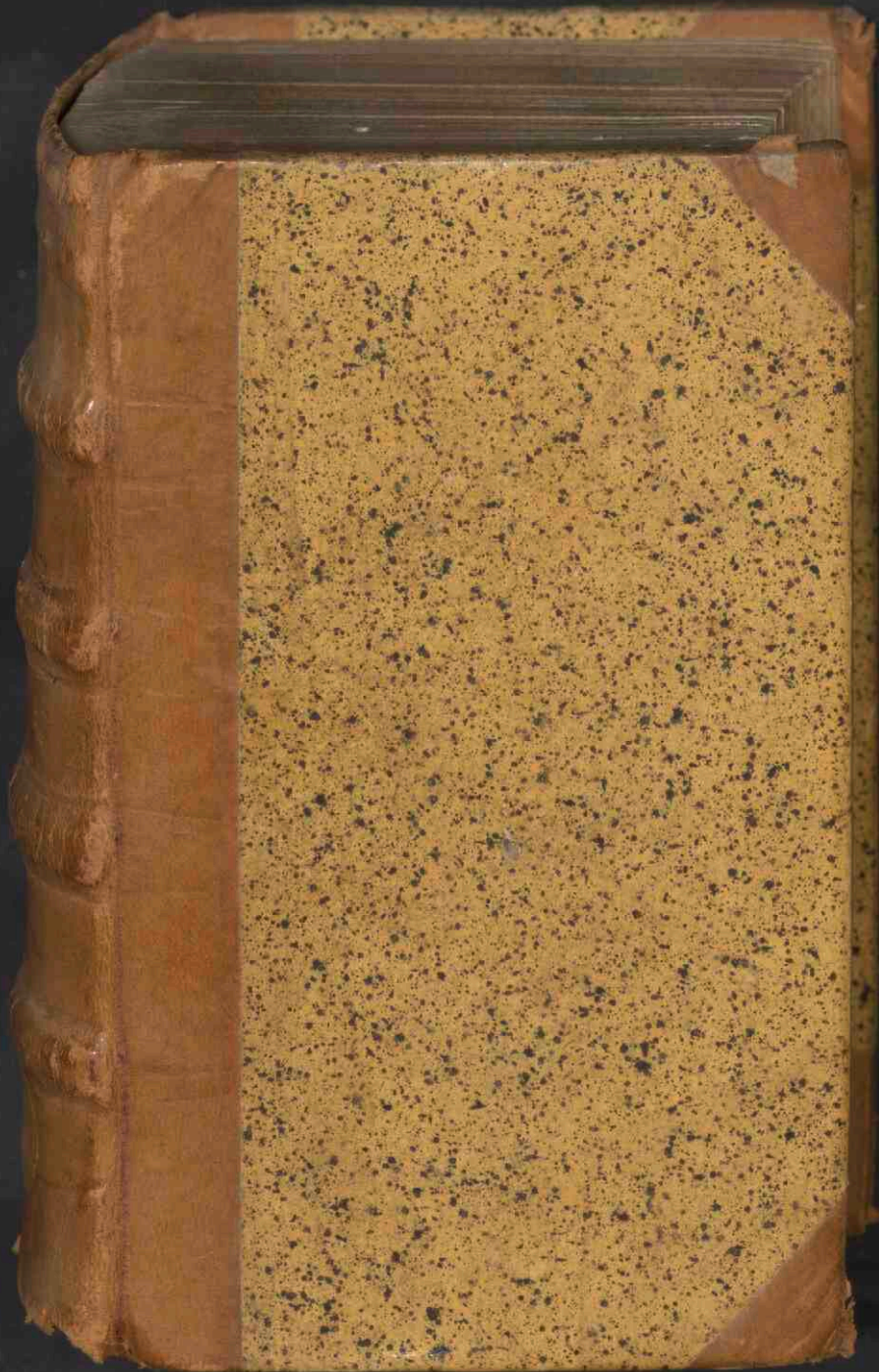




**Antwort der Dieneren der Kyrchen z? Zu?rych vff D. Jacoben
Anderesen, z?genampt Schmidly, : Widerlegen, mit welcher er
vnderstanden, jre Antwort vff H. Johan?[n] Brentzen
Testament ga?ben z? widerwysen und z?uerwerffen. In
welicher zu? erhaltung einfalter warheit vnnd vnser vnschuld,
D. Jacoben bosshafft verlu?nden verkeeren vnd vnbegru?ndts
schwetzen, vff vns vßgeschu?tt, dermassen entdeckt vn[n]
widerlegt wirt, daß sich durch Gottes gnad, fromme Christen,
vor siner Sophisterey vnnd falschem fu?rga?ben, wol werdend
wu?ssen zu? hu?tten.**

<https://hdl.handle.net/1874/423531>



**Dit boek hoort bij de Collectie Van Buchell
Huybert van Buchell (1513-1599)**

Meer informatie over de collectie is beschikbaar op:

<http://repertorium.library.uu.nl/node/2732>

Wegens onderzoek aan deze collectie is bij deze boeken ook de volledige buitenkant gescand. De hierna volgende scans zijn in volgorde waarop ze getoond worden:

- de rug van het boek
 - de kopsnede
 - de frontsnede
 - de staartsnede
 - het achterplat

**This book is part of the Van Buchell Collection
Huybert van Buchell (1513-1599)**

More information on this collection is available at:

<http://repertorium.library.uu.nl/node/2732>

Due to research concerning this collection the outside of these books has been scanned in full. The following scans are, in order of appearance:

- the spine
- the head edge
- the fore edge
- the bottom edge
- the back board

E. oct.

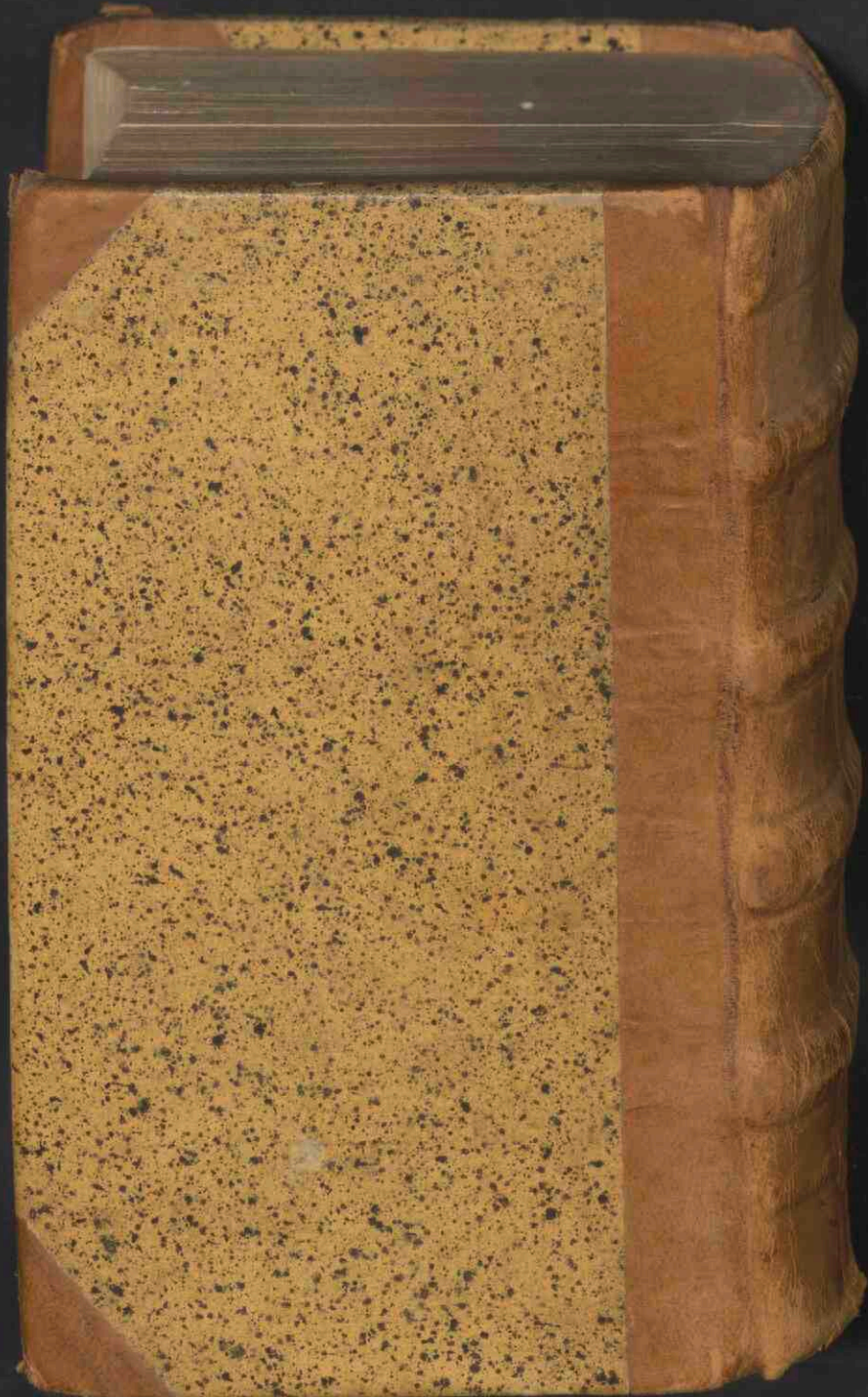
281



21

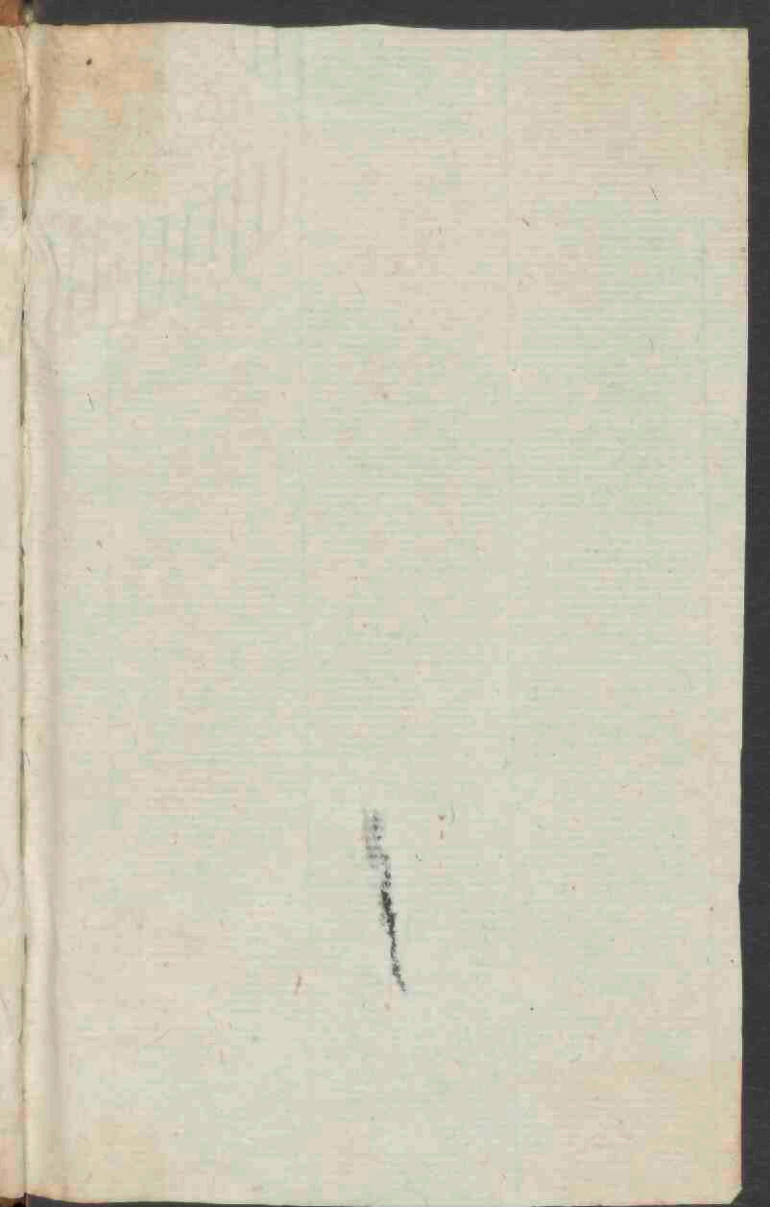
1

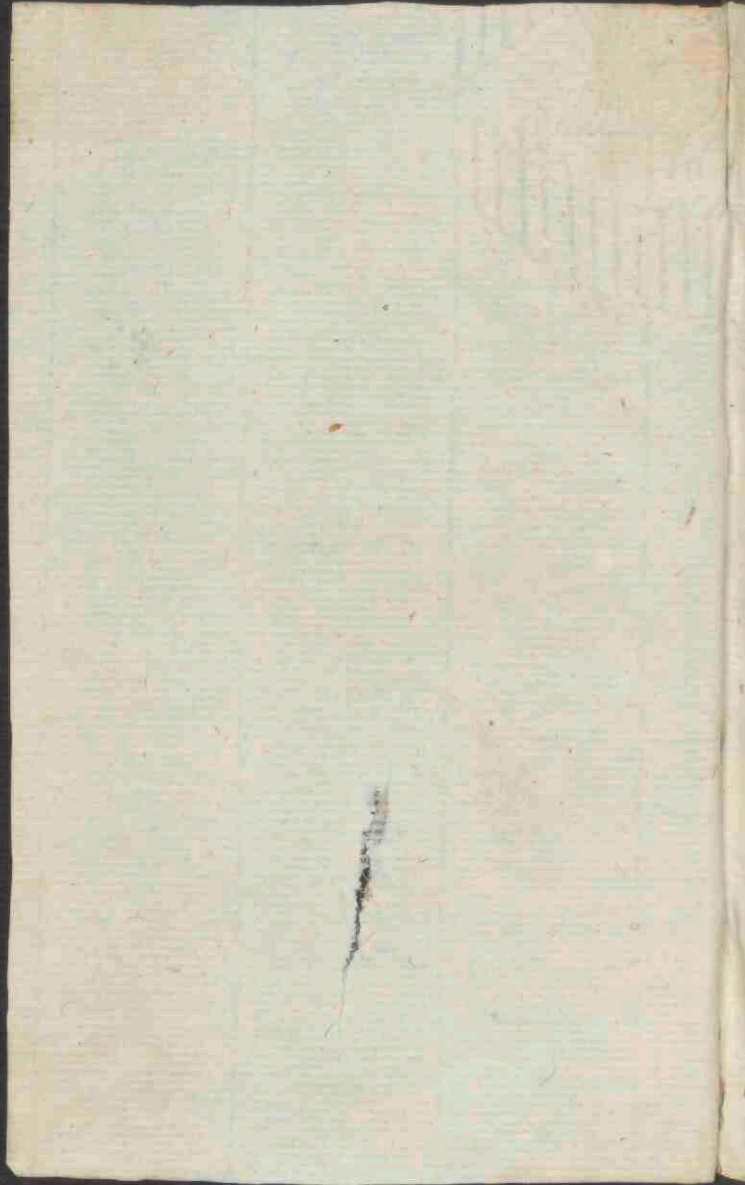


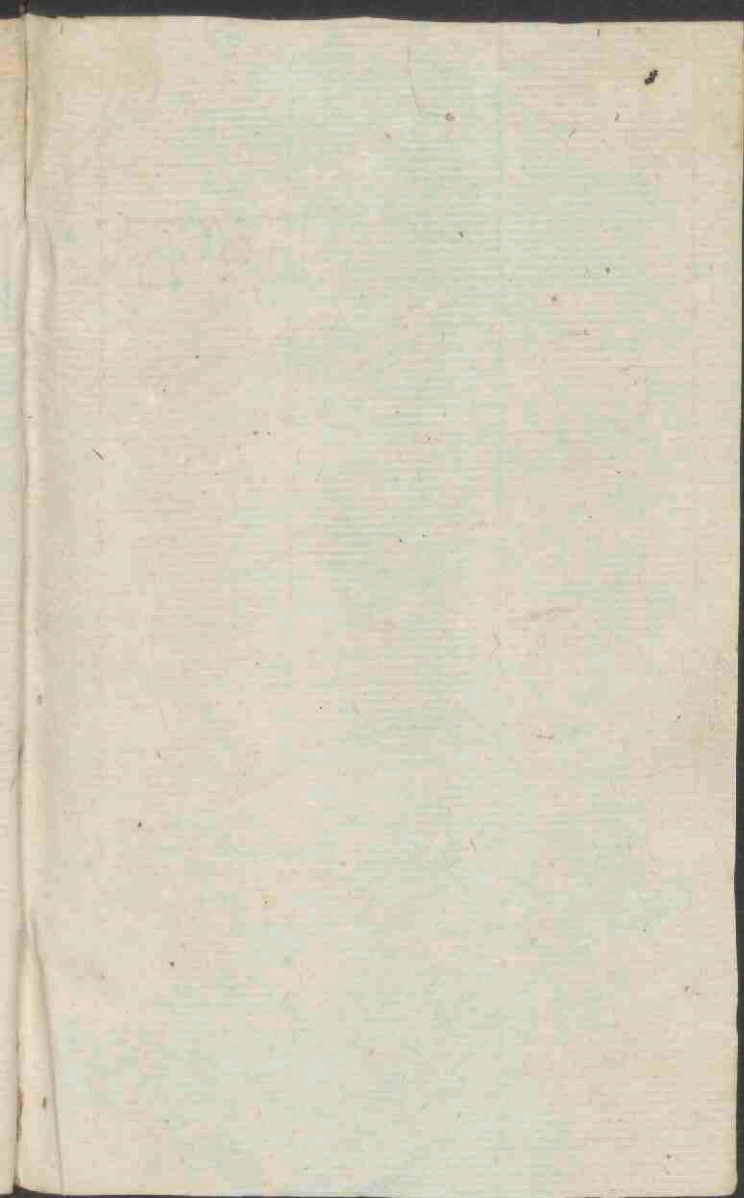


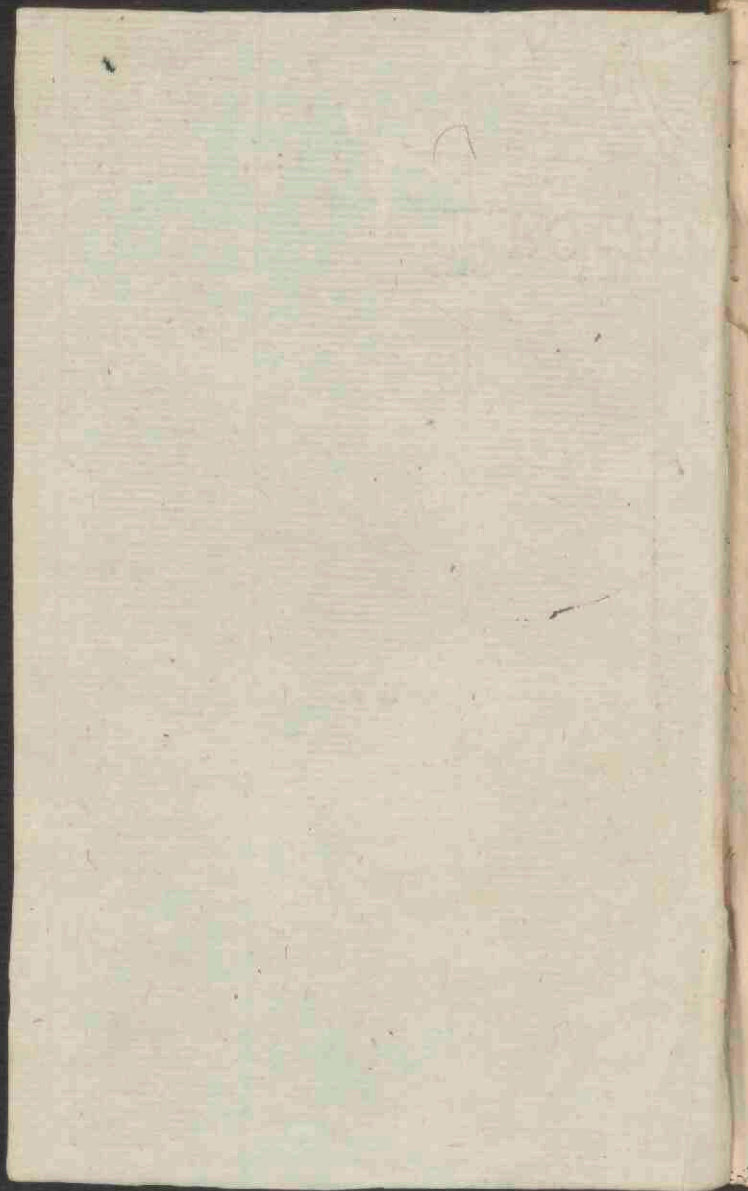
Theologia

Octavo n^o. 281.









• Antwort

Der Dieneren

der Kyrchen zu Zürich vff

S. Jacoben Anderesen / zügenampt

Schmidly / Widerlegen / mit welcher er vnder

standen / ire Antwort vff H. Johān Brien

Ben Testament gāben / zū widerwo-

sen vnd zūerwerffen.

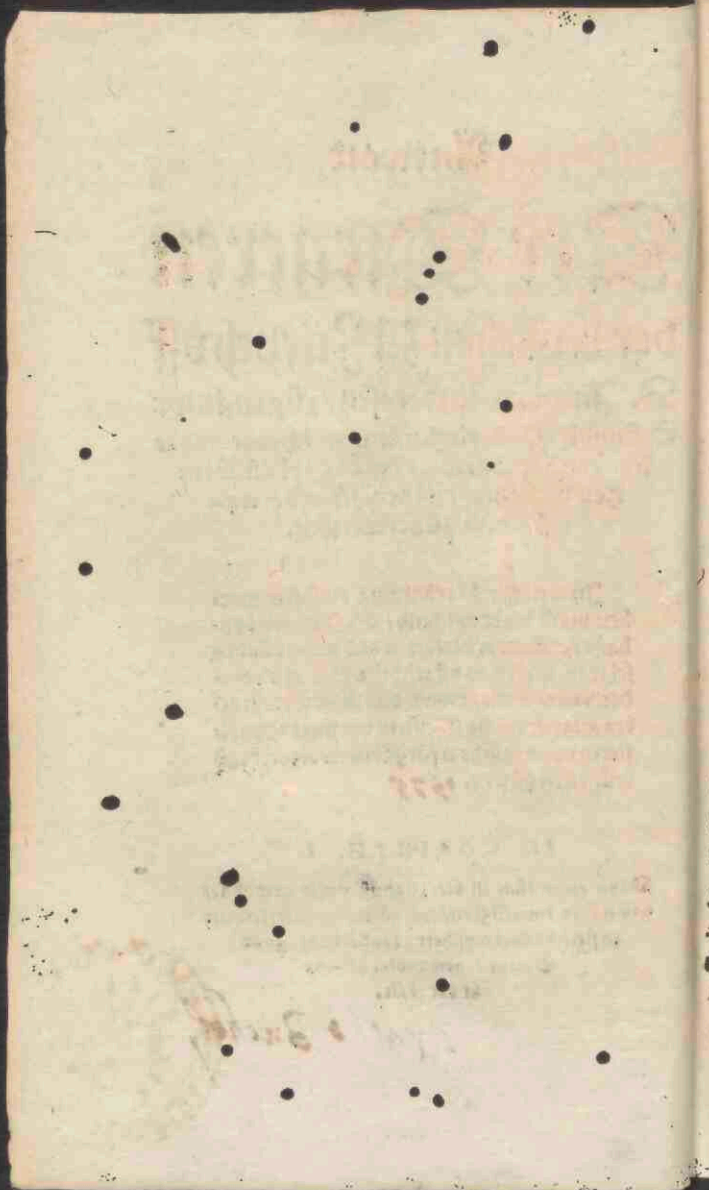
In welcher zu erhaltung einfalter war-
heit vnd vnser vnschuld / D. Jacoben bos-
hafft verständig verkeren vnd vubegründet
schmecken / vff vns vßgeschütt / dermassen ent-
deckt vñ widerlegt wirt / das sich durch Got-
tes gnad / fromme Christen / vor seiner Sophis-
terey vnd falschem fürgeben / wol werdend
wüssen dū hättten.

II. CORINTH. I.

Dann vnser rām ist die zügnuß vnser gewāne /
das wir in einfaltigkeit / vnd görtlicher luterkeit / nit
in fleischlicher wosheit / sonder in der gnad
Gottes / gewandelt habend
in der wālt.

Ex dono Buchh.





Allen denen/ die in Osterreichischen/ Tütschen vñ anderen Landen/ anruffend den Namen vnseres lieben Herren Jesu Christi/ wünschet Heinrich Bullinger/ diener der Kyrchen Christi Zürich/ gnade vnd frid/ von Gott durch vnseren Herren Jesum Christum.



Ich hab des Jars 1560. vß gute yfer vñ zu trost Christgläubiger menschen/ sy vnseres heils zu berichten / das wir in Christo Jesu vnserem

einigē trost vnd heiland gewiß erworben habend/ vnd vns in himlen zugehört vñ bewaret ist / über des Herren selbs wort/ Joā. 14. cap. In mines vatters huss sind vil wonungen/ ic. ein kurtzen bericht vßgon lassen/ vñ mich keiner findtschafft/ Kampffs oder stryts/ gāgen yemand versāhen. Das ist aber H. Joā Brenz angestiftt wordē/ dz er wider diß nun büchly / dermassen

Bullingers vñ
Brenzen
striftschufften.

Vorred.

fyndtsälig gschriben hat/ daß ich notd
wendigklich verur sachet bin / min er-
ste Antwort im entgegen zu setzen/vñ
min leer / die die waer alt Christenlich
leer ist/zü schirmen. Daruf Brentz er-
züert / diß min Antwort vnderstan-
den zü verwerffen vnd zü vernüten/
mit wunderbaren seltsamen sachen.
Darum ich in min andere Antwort/
vff diß sin ander schryben/gäben hab.
So Brentz erst häfftig bewegt / sin
dritte geschriffte Recognitio genampt/
wider mich hat lassen vßgon. Seren
ich mit miner dritten Antwort/ Repe-
titio genampt/begegnet bin. Vnd hat
sich diser stryt hinuß in das 1564. Jar
verzogen. Hienabend vnd ouch her-
nach sind ouch andere strytschrifften
herfür kommen.

Die Chri-
stenlichen
fürste wer-
hend vmb
ein fridstüd

Vß welcher ursach/darnach etliche
fromme/fridliebende/ Christenliche Für-
sten vermeint/ daß vß den strytschriff-
ten vil einfaltter lüten übel vererge-
ret/ darzū vnser gemeine widerparth
erfröuwet/vmnd der louff deß heiligen
Eyuange

Vorred.

Euangelij vil mer dardurch verhin-
 deret oder geschwellt/dann gefürderet
 werde. Seshalben jr fürstlich gnad/
 gnädig an vns die diener hie Zürich/
 in der Eydgnoschafft / vnnnd ouch an
 vnseren nachpuren oder anstösser / ge-
 worben/ vmb ein fridlichen/ fründtli-
 chen fridstand / ob mittler wyl / Gott
 gnad gäbe / daß man zu beiden syten
 ein anderen baß verstünde / baß von
 einanderen für güet hette/vnd aller vn-
 will / sich in liebe vnnnd einigkeit ver-
 wandlete. Sa wir/als die zwaren nie
 kein lust an dem zanggen vnd haderē
 gehept/vnsers teils/gar güet willig/gā-
 gen iren fürstlichen genaden in still-
 stand vñ friden gewilliget vñ vns be-
 gāben habend. Soch hienābē ouch be-
 gārt/daß frid vnd rüw / by vnser wi-
 derparth ouch geschafft. Sañ wen vn-
 ser waare leer ymerdar solte geschmä-
 chet/vnd wir vmb der leer willen / ge-
 schulden werden / Könntend wir eeren
 halben/dar zu nit schwygen. Vnd wie-
 wol die frommen/fridliebenden/Chri-

Vorred:

Tein frid
mag ervoort
ben werde.

stenlichen Fürsten/die sach gar wol vn̄
güt gemeint/vnd in allwäg jr bests ge
than/ iſts doch nit m̄glich gewesen/
daß der frid vnd stillstand/den wir ein
zyt lang vff vnser zūsagen/ eerlich/
wol vnd redlich gehalten / von frid=
hässigen vnd Klappersüchtigen/ geleer
ten/ verkeerten/ye an vns ye gehalten
worden. Wiedann die bücher (ich ge
schwig ires predigens / lesterens vnd
schältens / in den kyrchen/ mit küblen/
wieman spricht/von den Cantzlen her
ab vff vns vßgeschüttet worden) vast
schmächlich wider vns geschriben/be
zügend.

Deß Bren
gen Testas
m̄t truckt.
Pyxis Pap
dort.

Vnd hie hat sich ouch begäben/das
vnrüwige lüth (Gott belont die vn
rüw) herfür gewünscht sind / mit H.
Johann Brenzen Testament/one we
liches der Chriſtenlich gloub wol her
te mögen bestan / vnd es trucken las
sen. Samit aber hat sich wider vns
gerodt der groß nyd vnd haß/ durch
de die lüth verbländt/seer vil vnrats
in die kyrchen yngeführt habend. Das
selb

Vorred.

selb Testament ist so schwächlich/bitter vnd schalckhafft wider vns geschriben / daß wir genodt trengt worden / daruf zu antworten / da wir vil lieber werind rüwig gewäsen. Doch habend wir mit mer bescheidenheit goantwortet / dann das Testament geschriben sye. Sarumb beide schrifftten werdend zügnuß gäben.

Dise sach ist yetzund über die drü jar angestanden / daß sich niemand vnser antwort vff ermet Testament findtlich angenommen hat / biß yetzund in disem 1574. jar / da sich etwas stattlicher hilff vff der gägenparth syten/herfür gethon / darab S. Jacob Anderes / Schmidly zügenampt / ein hertz gefasset / vnd mit der Antwort herfür gebrochen ist / deren er disen Tittel gegäben hat / Widerlegung der Predicanten Antwort zü Zürich (heißt nit Zürich / noch Zyrch / sonder Zürich) vff H. Johann Brenzen Testament / durch S. Jacobum Andree Propst zü Tübingen / &c. Vnd mit diser siner wi

S. Jacob
Anderesen
widerles
gung.

Vorred.

derlegung/hat er sich dermassen / vor
aller wält/erzeigt/das er mit grimmi-
stem zorn / vnd ganz bönem verkeer-
tem flyß/im fürgnöwen hat/ zu schmä-
hen vnd zu verschreyen vnserer Tyr-
chen/ vnserer leer vnd vnserer personen/
doch vnserhalb vnbeschuldt. Er
laßt sich ouch nit vernügē das er vns
vnserer rächte sachen verkeert vnd holl
büppet/ er wirbt ouch erst über das al-
les/an die frömbde/an land vnd lüth/
vnd verschreyt vns ouch by den selbē/
als die er giften verführer/verkeerer vñ
gottslesterer/vor denen sich yederman
sölle hüten.

S. Jacob
Andriessen
anklag.

Vnd in seiner vorred / seiner widerle-
gung/ an die Landtschafft Besterrich/
erzellt er wie es ye vnd allweg er gan-
gen in der Kirchen Gottes/das so bald
das wort Gottes an einē ort gepflan-
zet worden / der Sathan das selb/
durch falsche leerer / zu verdüncklen
vnd zu verfelschen habe vnderstan-
den. Also beschäbe ouch yetzund/durch
die Sacramentierer. Vnd verstadt
durch

Vorred.

durch die Sacramentierer vns zum
teil / die er ouch Zwinglianer nempt:
als ob wir / nach dem S. Jacob An-
deres / sampt seinen mitthaffren / das
wort Gottes vfggebracht / vnd Kyrchen
vfgewuhen habind / wir inen / in ir
werck / von nürwem yetzund / müchling
(wie er sagt) vnschlieffind / vnd was sy
wol gepflantz / übel verderbind.

Samit wir aber das ouch / als in ei-
nem für gang / meldind / sind wir wä-
der Sacramentierer / noch Zwinglia-
ner / sonder Christen. Sacramentie-
rer sind die / die den Sacramenten zu
vil zügäbend / welches ee an vnser wi-
derparth / dann an vns bekläpt. Wie
wir anderschwo erwisen habed. Zwing-
lianer sind wir / als wenig / als Luthe-
raner oder Caluinianer. Dann wir
dise dieneren der Kyrchen / nit me noch
wyter gloubt / vñ noch gloubend / dan
was sy vß dem wort Gottes vnd vß
dem H. Euangelio Jesu Christi lee-
rend vnd erwysend. Darumb sind wir
Christen / vñnd gläubige dem wort

Sacramen-
tierer.

Zwinglianer.

Vorred.

Gottes/ vnd nit Zwinglianer. Habend ouch oft hienor bezüget / daß wir/nach der leer Pauli 1. Cor. 1. nach keinem menschen wöllend genempt werden. Sarby lassend wir es nachmalen blyben.

2. Cor. 14.

Aber zü S. Jacob Andresen vñ seinen mitthafften sage ich/wie Paulus zü den Corintheren/ Ist dan das wort Gottes von iich vßgegangen/ oder ist allein zü iich kommen? Ich zügen das hie/mit der warheit / vñnd one falsch vnd fleischlichem rüm/ daß by vns zü Zürich/ vß der grundlosen gnad vnd grossen barmherzigkeit Gottes / das waar wort Gottes/ vñ Euangelium Jesu Christi/ wider das Bapstumb/ vnd alle yrrthumb/ rächt heiter vñnd bestendig geprediget wordē ist/ ee dan man in der Eydgnoschafft iützig besonders/von S. Lutheranen wußt oder gehört hat. Ja die Kyrch Zürich ist die erst Kyrch Christo / hie in den Oberlanden offentlich vßgericht / als das wort Gottes wol etwas anhub hin

Zürich ist
das Euang-
gelium ges-
prediget.

vñnd

Vorred.

vnd hat glantz / aber dem selbst
nachmalen kein reformation volgen/
als in den fürnemen Stetten / die ich
von eeren wägen nemmen / Bern / Ba
sel / Schaffhusen / Genff / Chur/
Straßburg / Constanz / Ulm / Aug
spurg / vnd andere mer derglychen / die
hernach erst reformiert habend.

Alles aber was in der kyrchen Zü
rych von anfang gehandelt ward / ist
nit mit vnordnung / noch vil minder
durch vfrüer der rottengeisteren / frä
cher / mütwilliger lütthen gütdun
cken nach / für genommen / sonder mit
Gott vnd güter ordnung / fürsichtig
lich vnd fridlich gehandelt worden /
fürnemlich von der Oberkeit / von
Gott gesetzt / vnd gehorsame des gan
zen volcks / vnd nach vßwysung des
heiligen göttlichen worts. Sann ee
dann man iütid geenderet oder abge
than habe / der bißhar gebrochen vñ
gewonlichen Päpstischen Religion /
hat man zu vor frey / offne vnd Chri
stenliche von allem handel der Reli

Wie die
kyrch Zü
rych refor
miert wor
den.

Gespräch
gehalten.

Vorred

Das merteil volcks/fast wol zü Friden/
willig die enderung vnd reformation
angenommen/vnnd das Bapstumb
selbs dannen gethan hat.

Vnd sind in diser enderung abge-
than/die Wäß/vnd was iren anhan-
get/insonders was für die todten oder
abgestorbenen beschähen. Es sind auch
abgethon die Bilder/sampt alle Bap-
stischen kyrchen zierde/das Bapstisch
kyrchen gesang/vnnd alle der H. ge-
schrifft vngemässe gebätt/die fyrtag
den Creaturen gehalten/die Anruff-
fung vnd vereerung der heiligen sälti-
gen/die vereerung des heiligthumbis.
Welche dan in der zal der Sacramen-
ten gezelt/die iren grund in göttlicher
ynsatzung nit habend/sind auch vn-
derlassen. Also sind abgethon der
Wünchen in Klösteren gelüpte oder
verstrickung/vnnd der Pfaffen ver-
wante Gottsdienst. Vnd in summa/
so sind abgethon alle die ding/die vsset
vnd wider das wort Gottes/vnd erste
Apostolische kyrchen/mit der zyt/in die

Was oren
deret off ab
geth. v. 202
v. 203

Vorred:

Kyrchen yngeführt sind. Vnd hat man dem Papsst vnd Papsstumb aller dingē abgekündt/biß er sin ding mit dem wort Gottes vß Biblischer geschriffte erhalte. Hie aber ist nit gehandelt worden vfrünger/wütender wyß/als da man in ein huß falt/ vnd alles was darinn ist/ vmbkeert/ nit widerumb vfricht/sonder das zerrissen huß in siner einode verlast/ vnd sinen kein rechnung mer hat/das ist daß man in vnser Kyrchen allein das böß vßgerüttet/ vnd nit widerumb an desß vßgerütteten statt / güts yngeplantzet habe. Dann was güte vnd gschriftmässig/ ist in vnser Kyrch vnbeuagt vnnnd vfricht bliben/ vnnnd an statt der abgethonnen mißbrüchen/ hat man yngezet vnd angenommen Christenliche brüch.

Jerem. 12:

Was' an
statt der ab
gethonnen
dingen yn
gezet.

An statt der täglichen Wäß/ hatt man geordnet das täglich predigē des heiligen göttliche worts / da niemand gebürt anders dann allein die heilige Biblischen geschriffte das waar wort
Gots

Vorred.

Gottes zu predigen. Hiennäben hatt
man auch geordnet / insonderheit das
heilig Nachtmal vnser Herren Je-
su Christi / zu widergedächtnuß sines
bitteren lydens / vnd zu lob vnd danck
vnser erlösung / etc. zu rächter gelägner
zyt zu begon. By der leer hat man in- Die leer
sonders angehalten / wie noch hürt by
tag / daß die artickel des waren Chri-
stenlichen glaubens / mengtliche / auch
der jugend / wol yngebildet werdind /
damitt mengtlich wüsse / wie vñ was
man glauben sölle / das auch die ge-
bott Gottes trüwlich geleert / wie sy
vns / als Paulus Galat. 3. sagt / zu
Christo fürind / vnd was wir thün vñ
lassen / vnd insonders vns Christenli-
cher liebe vñ erbärmdb flyssen söllind.
Item daß das gebärt vnser Herren
Jesu Christi / Vatter vnser genempt /
rächt verstanden / vñ vs waren glou- Gebärt
ben / stäts vnd mit allem ernst ge-
tet werde / vnd insonderheit verstan-
den daß wir Christen am gebärt / hie
in zyt / mit den geringisten trost has

Vorred.

bind/ hienäben alle zyt Gott loben vñ
dancken söllind. Also vergißt man hie
**Sacra-
menta.** auch nit/ der heiligen Sacramenten/
desß heiligen Couffes/ vñnd desß erstge-
melten Nachtmals vnfers Herren
Jesu Christi/ wie vnd worumb sy ynge-
setzt vñ Herren/ was jr rächter bruch/
frucht vnd nutzbarkeit sye/ vñnd wie
man sich zü jnen rächt schicken oder
bereiten sölle/ zc.

Öbningē Ob wir danñ glich wol die überigen
Sacrament/ wie sy im Bapstumb er-
zellt werdend / nit für Sacrament/
wie die obuermelten zwey/ haltend/ so
halt man doch von der büß vnd bicht
der sünden/ was das wort Gottes ver-
mag/ item was da dienet zü güter be-
richt der jugend / wirdt an statt der
Confirmation geüpt / wie ouch von
der heiligē Le/ nach desß Herrē wort/
gehandlet/ ouch die rächt ordnung der
Kirchen dieneren/ vñnd heimsüchen der
Krancken/ abermalen nach dem wort
desß Herren gebriucht werdend. Dese
ding alle habend ire güte ordnungen.
An statt

Vortred.

An statt der bilderen vnd kyrchen: Kyrchen
zierd.
zierde/leert man Gott vß sinem wort/
wercken vnd gütarben erkennen/vnd
daß der mensch nach dem bild Gottes
erschaffen sye/ das selb bild namlich
vnsern nächsten söllind wir zieren mit
hilff/ vnd im güts thün. So sye tü-
gend/ eer vnd güte ordnungen der
gläubigen/ die schönste zierd der kyr-
chen. Darumb sind ouch gesetzt güte
zuchtordnungen/vom warnen der lä-
sterhaften/vñ straaß der lasteren/ ic.

An statt des vilfaltigen langen
kyrchen gesangs/stellt man das allge-
mein der gläubigen gebätt/ lob vñnd
danccksagung. Vñnd an statt der an-
ruffung der heiligen sälligē/wyßt man
die gläubigen allein vß Christum/den
einigen rächten mütler vnd fürbitter
vor Gott dem himmelischen vatter.
Daß man ouch von heiligen sälligen
sölle eerlich halten vñnd reden/ vñnd
irem glouben vñnd gütem byspil ires
heiligen läbens nachuolgen. Also leert Sedebum
man ouch daß das höchste vnd kostli-

Vorred.

chiste heiligthumb in der kyrchen Gottes sye / das wort Gottes vnnnd heilig Euangelium / vnnnd die heiligen Sacrament / zc.

Aurchens
Güter.

Der Strift Klösteren vnd kyrchen güter gebrecht man / zu erhaltung der Schulen vn̄ leer / ouch der Spitzalen vnd armen dürfftigen / vnnnd zu gemeiner notdurfft / zc.

Endtlich hat Gott vs̄ sinen gnaden / vns gnedigklich gäben / daß Zürich in Statt vnd Land / dem Herren Jesu Christo ein Christenliche kyrch / v̄sgericht vnd geeignet ist / begabet mit den fürnemmen stucken / die von der heiligen Apostolischen kyrchē / gemeldet werdend / Actoz. 2. Welche nun sin wort gern habend angenommen / die sind toufft worden / vnd warend bestendig in der Apostlen leer / vn̄ in der gemeinschaft / vnd im brot bräcken / vnd im gebätt / zc.

Fürnemme
stück einer
Christenli-
chen kyrchē

Trübsal.

Sise kyrchen Zürich hat von anfang / iar vnd tag / vs̄ dermassen grossen v̄satz gehept / verschmächet / tröuwungen

Vorred.

wungen vnd tratz ouch schaden erlit-
tē / darzū schwere durchachtung erfa-
ren. Gott aber hat sy mit sinem geist
begabet / vnnnd besonderbar wyßheit
vnd grosse gedult vnnnd beständigkeit
iren gäben / daß sy durch alle widerwer-
tigkeit in angenommener reformation
biß vff den hütigen tag (Gott ster-
cke sy ewigklich) verharret / allweg mit
disem Christenlichen embieten / Wer
sy vß heiliger Biblischer geschriffte / ei-
nes besseren berichte / dem besseren wöl-
le sy mit danck volgen / vnnnd allwäg
rächte gehorsamme Gott dem Her-
ren leisten.

Dise kyrch Zürich ist ouch vß beson-
deren gnaden vñ schirm Gottes / von
anfang der reformation / alle zyt / be-
standen in einigkeit vnd einem wäsen /
mit dem sy die ersten gründ behalten /
vnd keine enderungen gethon / daß sy
namlich das hüt abgethon / vnnnd
morn ein anders an desß abgethonen
statt angenommen / yezund diß / dann
yhenes hinzū gesezt / ic. Dann wie sy

Bestand ist
der einfalt
tigkeit

Vorred.

gewesen ist im anfang/also ist sy nach/
in allen rächten hauptpuncten.

Keine secte
in der kyr
oben zt
1564.

Keine Secten noch zwayträcht habend sich in diser kirchen durch Gottes schutz vnnnd schirm/nie erhebt/vßgenommen die Töufferey / welche anderschwo hat/beruf vß Sagen/durch Thomam Müntzer / der gen Waltz hüt vnd Griessen kam/vnnnd sin gift vnder die vnseren (als anderschwo gesagt ist) vßgoß. Doch ward alle Töufferey/mit der warheit überwunden in ofnen disputationen / vñ nider gelegt welcher ouch von einer ersamen Oberkeit/wie sich gebürt vnd Christenlich ist / geweert wirdt. Saff vns zwaren grosser gwalt vnd vnrecht/von denen beschicht/die vns zelled vnder die Wiertöuffer / ja von vns als Wiertöufferen redend/schrybend/ vnd dem vnwüßenden volck / vns zu verleydē mit vnwarheit sürgäbend.

Die diener
sind einhel
ig in der
eer.

Sie diener der kirchen Zürich sind von anfang der reformation/ alle zyt/ in der leer/vnnnd vñder jnen einhällig
gewä

Vorred.

gewäsen/ vnd sinds von gnaden Gottes noch/ der verlyche das allwäg. Es sind keine spän von den rächten haupt leeren/ vnd ouch sunst nie vnder inen entstanden/ als man aber wol weißt/ wie es in vilen kyrchen gadt/ in denen sich die diener weder mit einander in rechter liebe fründtlich betragen/ noch der leeren halben eigentlich verglychen mögend/ daß sy der kyrchen einley nutzbarlich oder erbuwlich predigind. Von Gott vnd dem Herren Christo/ von den krefftren des menschē vnd der sünd / von der gnad Gottes/ von der Justification oder Grächtmachung / vom glauben vnd güten wercken/ von heiligen Sacramenten/ ist in diser kyrchen kein gezängk nie gewäsen. Man weißt nit (daß ich doch one nachteil vñ verkleinerüg anderer kyrchē sag) von Synergisten vñ Majoristen/ von Adiaphoristen vnd Antinomeren/ von Schwencfeldianerē vñ Flactianeren/ noch derglychen anderē häderigen namen vnd leeren/te.

Vorred.

Fruchtbare
erbuolliche
leer.

Es flyssend sich alle prediger einfalt vnd mit frucht zü predigen / von der besserung des lebens / vnd verzysung der sünden / im namen Christi. Wan flyst sich das volck zü behalten in einfaltigkeit des waren gloubens / vnd in einigkeit vnnnd Christenlicher liebe. Wan beladt ouch nit den gemeinen mann mit überhöhen frömbden spänen vnd sachen / noch vil minder füllt man in mit schälten / balgen vnd schmähnen / wie etlicher bruch ist / von deren predigen der gemein man gadt / one leer / one trost vnnnd vermanung / aber wol gefült vnnnd gemüdet mit schälten der Zwinglianeren / Sacramentiereren oder Sacramentschenderen / 2c.

Widerwe.

Alle Secren vnd Kätzeren / die alten vnd die nūwen / sind by vnser kyrch aller dingē verworffen / wie man zum teil sehen vnnnd erlernen mag in vnser kyrchen Confession oder Bekāntnuß / vßgangen im jar 1566.

Das alles hab ich warhafftig vnd
• nodt

Vorred.

notwendig erzellen müssen/ von der
Christenlichen kyrchē Zürich/ioch von
wägen vnser̄s widersächers vnn̄d an-
Elegers ja verliümbders/der dabar/vn-
der denen die nit bessers bericht/blade-
ret vnn̄d rümslet/ als ob kein rächte
kyrchen (da wir ouch kein rächte kyr-
chen schältē) syend/dann die von jnen
gepflanzet sind / vns aber verschreit
vnd verliümbdet / als sömlicher irer
rächten kyrchen zerstörer / die wir die/
so von jnen rächt angefürt/ wir abfü-
rind. Dasß sich doch mit der warheit
in ewigkeit nimmer erfinden wirt/dasß
wir wolgeordnete kyrchē / verwirrind
oder abfürind. Das sye dann abgfürt
(dasß kein rächtgläubiger sagen wirt)
so man gegen anderen kyrchen/ wie gā-
gen der kyrchen Zürich handelt / die
aber rächt gefürt/lob hat vnd in eeren
vor Gott vnn̄d allen rächtgläubigen
ist vnd bestadt. Vnn̄d ist nit m̄nder/
dann dasß ich ouch desß erzellens wol
embären mögen/ von wegen der wi-
derwertigen argwons vñ verkeerens/

Vorred.

2. Cor. 11.
vnd 12.

Ich sag aber einfalt mit Paulo / vnser widerwertiger tringt vns sömliches zu sagen / vnnnd im Herzen mit warheit zu rümen / ꝛ.

Disputa-
tion zu
Bern ge-
halten.

Ich sag ouch wyter mit Gott vnd der warheit / daß wie Gott der Kyrchen Zürich / gnad vnnnd bestand in vilen ansechtungen gab / vñ menglich sach die ougenschn benedyung des Herren / de glücklichem fürgang / güte ordnung vnd gottsfälligkeit / daß vil Kyrchen dises lands / vnnnd ouch an der frömbde anderswo / mit annemmen des göttlichen worts vnd reformieren der Kyrche / trostlich nachgenolgt sind. Landtkündig ist / wie die fürträffenlich vnd loblich Statt Bern / ein frye allgemeine vnd Christenliche disputa- tion im 1527. jar angesähen / vnnnd in dem nachuolgenden des 1528. wol vñ ordenlich gehalten / vnnnd bald darauf all ire Kyrchen in Statt vnd Land deren seer vil sind / reformiert hat. In welcher reformatio sy bständig / mit Gottes gnad / biß vff den hüttigen tag

ver-

Vorred.

Verharret sind / mit lob vnnnd grossen
eeren.

Vnder anderen trüwen dieneren
aber der Schwäbischen gläubigen
Kirchen / erscheyn auch vff vermeldter
disputation / der wolgeleert vnnnd ge-
trüw M. Conradt Som von Roten-
acker / predicant zu Ulm / welcher vn-
der anderen worten / dise in offner di-
sputation öffentlich fürgetragen / vnd
gesprochen hat / Ich bin nit der mei-
nung hie / daß ich die Schlußreden wi-
dersächten wölle / sunder halt sy für
Christenlich vnnnd in göttlicher ge-
schrifft / so wol gegründet / das weder
Tüffel noch menschen / etwas darwi-
der vermögend. Sar zu hab ich diese
bigen einer Christenlichen gemeind
zu Ulm geprediget / insonderheit die
vierdt Schlußred / ynhaltend vom
Nachtmal des Herren / geleert / nam-
lich das der lyb vnnnd das blüt Christi
im brot vnnnd wyn nit wäsenlich em-
pfangen werde / &c. Sömlichs finde
man in Acten ermeldter disputation

M. Conrad
Som predi-
cant zu
Ulm.

Vorred.

Am 191. blat der mündern form. Vorge
neüter W. Conradt hat ouch/wie H.
Thoman Gassar predicant der kirchē
zū Lindow/ zū Been geprediget. Vñ
nit vnlang nach gehaltner disputa-
tion/ ist geworben worden an den hoch
geleerten vñnd frommen H. Doct.
Joan. Decolampadium predicanten
zū Basel/item an W. Ambrosi Bla-
tern predicanten zū Constanz/ &c. vñ
hilff vñd radt rächtgeschaffner refor-
mation der kirchen zū Ulm / anzū-
richten.

Das Mar-
purgisch
gep: & ch.

Im iar Christi 1529. berüfft der
Durchlüchtig / Hochgebozen Fürst
vñ Herr / Herr Philipp Landtgraff
zū Hessen (desse herrlich lob in der kir-
chen Christi billich grünet ewigklich/
dann er ein rächt yferiger Fürst gewä-
sen Gottes eer zū fürderen) gen War-
purg zūsamen / S. Martin Luther
vñd H. Philipp Melanctonem. S.
Johannē Decolampadium vñd W.
Ulrychen Zwinglium / sampt andern
von beden syten geleerten / zū versüchē

ob

Vorred

ob der heßlich span vn̄ zangt/von des
Herren Nachtmal hette mögen vff=
gehept/vnnd ein Christliche concordia
oder einigkeit funden werden. Söm=
lich loblich fürnehmen des Fürsten/
gieng nit ab one alle frucht. Sundo
malen sich vermeldte geleerten der ar=
ricklen vereiniget habend/die nachma
len getruckt / von yederman herumb
tragen werdend/vnnd ein ganze sum̄
der waren religion begryffend.

Marburgi
sche verei
nigung.

Von dem Nachtmal des Herren
luth jr verglychung also: Zum fünff=
zehenden gloubend vnnd haltend wir
alle / von dem Abendmal vnfers lie=
ben Herren Jesu Christi / das man
bede gestaltē / nach ynsetzung Christi/
gebruchen sol. Das auch die Wäß nit
ein werck ist / einem dem anderen tod=
ten vnnd läbendigen gnad erlange.
Das auch das Sacrament des al=
tars / sye ein Sacrament des waren
lybs vnd blüts Jesu Christi. Vnd die
geistliche niessung des selbigen lybs
vn̄ blüts einem yetlichen Christen für

Von dem
heiligē
Nachtmal
Christi.

Vorred.

nemlich von nöten. Seßglichen der
bruch deß Sacraments/wie das wort
von Gott dem Allmächtigen gegäbe
vnd geordnet ist/darmit die schwachen
gwißninen zum glauben vnd zur lie-
be zu bewegen / durch den heiligen
Geist.

Woh vnd
maß der gä-
genwertig.
keit Christi
im Nachte-
mal

Vnd wiewol wir vns lob der waar-
lyb vnd blüt Christi lyblich im brot vñ
wyn sye) diser zyt nit verglichen ha-
bend/so soldoch ein teil gägen dem an-
deren Christenliche liebe / so ferr eines
yeden gwißne ymmer erlyden kan/ er-
zeigen. Vnd bede teil Gott den All-
mächtigen trüwlich bittē/ daß er vns
durch sinen geist/ in dem rächten ver-
stand bestätigen wölle/Amen.

Von dem
Herz Christi
sto.

Aber den artickele von dem herren
Christo/ von sinen beiden naturen vn-
derscheiden in einer vnzertrānten per-
son/habend sy also gesetzt/Zum ande-
ren glaubend wir / das nit der vatter
noch heiliger geist / sunder der Sun
Gottes deß vatters / rächter natürli-
cher Gott / sye mensch worden / durch
wür-

Vorred.

wirckung des heiligen geists/ one zü
thün mennlichs somens/ geboren von
der reinen Jungfrouwen Maria/lyb
lich/vollkommenlich / mit lyb vnd seel/
wie ein ander mensch / one alle sünd:
Zum dritten das der selbig Gottes
vnd Maria sun/vnzertrennte person
Jesus Christus/ sye für vns crüziget/
gestorben vnd begraben / vfferstandē
von den todten / vffgefahren gen hym-
mel / sitzend zü der grächten Gottes/
Herr über alle creaturen/zükünfftig
zü richten die läbendigen vnnnd die tod-
ten/rc.

Sömliche bekantnuß von dem
Herrn Christo was inen domalen
gnügsam wie sy auch noch vff hütige
tag gnügsam ist. Seren vereinigung
vnd bekantnuß / wie sy domalen ein
hällig von beiden teylen gemacht vnd
vffgericht ist / halltend wir vns noch.
Vnd sind mit allen Kyrchen vnd diene-
ren wol zü friden/die sömlicher bekant-
nuß sind. Hoffend ouch ob wir glych
wol von etlichen vnruwigen hadere

Zürcher
blybend
nach der
Marpur-
gischen ver-
gleichung

Vorred.

süchtigen vnd vffrürigen Klapperlüt-
ten vnnnd schwätzeren / vffs hinderist
verschreit vnnnd verworffen / vnschul-
diglich / werdint / doch eerliche fridlie-
bende vnd gottsförchtige kyrchē vnd
kyrchen diener / mit vns in vermälter
bekanntnuß vnnnd vereynigung auch
zü friden synd. Si ewyl sy ouch hie ou-
genscheinlich sähed das die hauptstück
vnsrer leer vnnnd kyrchen in diser War-
purgischen versammlung weder für
falsch gäben noch verdampft synd.

Der groß
Rychstag
zü Aug-
spurg.

In jar Christi 1530. zü den zytē dess
grossen Rychstags zü Augspurg / vn-
der Keyser Carolo v. ist vnsere leer die
wir noch hüttigs tags leerend / vnnnd
verjähend ouch von dem Nachtmal
Christi / von den bilderen oder gözen
vnd anderen stücken / die der selben zyt
vilen fast bitter vnnnd vntraglich wa-
rend / in sömlichen eeren vnd ansähen
gewesen / daß die 4. Christenlichen eerē
Stett Straßburg / Constanz / Mem-
mingen vnnnd Lindow sich nit bez-
schämpt habend die vor Keyserlicher

Maiea

Vorred:

Maieſtat/ vnd dem gantzen Rych zu
bekennen/vnd wie diſe ire bekantnuß
von gleren Keyßerlicher Maieſtat
wider ſochten ward/ troſtlich zu ſchir-
men. Vnd in irer Schirmred habend
ſy auch gebrecht/die wort deß H. Au-
guſtini ad Dardanum / mit welchen
die vnſerē ſich alle zyt auch geſchirmt
habend/wider alle die ſy geſchuldiget/
von wägen daß ſy nit bekennen wölle/
die allenthalbitheit deß lybs Chriſtē
vnd die lyblichen gegenwirtigkeit deß
waren lybs Chriſti im Nachtmal/ zc.
was aber domalen diſe vnſere leer
rächt Chriſtenlich vnnnd in eeren / wie
kumpt es dan/das ſy vnd wir von S.
Andres ſo vnerlich gehalten vnnnd ge-
ſchmecht werdent/die wir doch vff den
hüttigen tag ebē die noch ſind / die wir
dozumal warend? was nun eben diſe
leer den Stetten eerlich / kan ſy zwa-
ren vns vff hüttigen tag nit ſyn. **ne-**
erlich.

Vnnnd noch ſo vil me / müß ich mit
warheit wyter anzeygen / das im Se-
cember

Die diener
der Schred-
liſchen Kir-
chen ſind
nit v. frey-
chen zu-
rych einog

Vorred:

ember des 1534. jars/ein versammlung
der Schwäbischen Kirchen dieneren/
zu Costantz besamlet ward/an welche
wir von Zürich vnsrer Bekandtnuß
von des Herren Nachmal / nit an-
ders/dan wie zu Bern disputiert/vnd
wir es noch diser stund haltend/Ischry-
bend/mit erbiettung/das wir gütwil-
lig werend in ein Christenliche Concor-
diam oder einigkeit/ wo die gebürlich
möchte funden werdē/yn zülgan. Sa-
ruffsy vns vnder anderem zuschribēd/
das sy vnser Confession für güt vnd
rächt erkandend/vnd mit vns zu fri-
den werend. Ire selbs wort warē die/
Et sanè non potuimus non vehemen-
ter istam in hac causa vestram Cōfessio-
nem probare. Quam vtinam Lutherus
& Melanchton, perferente eam Buce-
ro nostro ita probent, ac nos illam nul-
la cōscientia possumus improbare, &c.
Des brieffs datum ist Constantia. 21.
Secember im jar Christi. 1534. Vnd
die sich disem brieff vnder schryben ha-
bend/sind dise:

Augu-

Vorred.

Augustenses. Ulmenses.
Memmingen. Constantienses.
Campidonen. Ysnenses.
Lindouiensis. Bibracenses absen-
tes, scripto tamen praesentes.

Vß welchem allen gut zu verstan ist/
das dise eerliche fridliebende vnd Chri-
stenlichen diener Christi / deren seelen
nun mer by Christo in sinem Rych
sind / vil anders von vnser leer vnd
vnseren Kirchen gehalten vnd geur-
teilt/die eben domalē warend die/ vnd
wie sy nochmalen sind. Sañ diser vn-
ser widerwertiger diser zyt / vns ver-
lumbdet/wider alle billigkeit mitwil-
liglich. Vnd hoffend eeren fridlieben-
de lüt werdend mer glaubēs setzen vff
vnangfochtne zügnuß sömlicher Chri-
stlicher/eerlicher Gottes dieneren/dañ
vff das frassen vñ vnuerschampt/hä-
sig vnser verlumbders schwaderen
vnd verlumbden oder verschreyē.

Der durlüchrig hochgeboren fürst
vnd Herr/ Herr Ulrich Herzog zu
Wirtemberg vnd Teck / zc. loblicher

Hernog
Ulrich vñ
Wirtem-
berg

Vorred.

gedächtnuß / ein besonder liebhaber
vnd fürderer Götlichen worts / hat vil
anders gehalten vñ W. Ulrich Zwing
ly / dan yetzud halte S. Andres / welcher
so im möglich den abgestorbne Zwin-
gly mit sinen zäner nydiglich vnd grü-
mig / wie ein Caspius canis, zerryssen
wurde. Der Fürst aber hat in seer ge-
liebet / vñ vil vff im gehalten / ja gar mit
für den gehalten / für den in Doct. An-
dres vßrüfft vñ anlagt / hat im gar
gnedig zugeschriben von Cassel vñnd
von Marburg vß Hessen / als wir /
wenn es nodt thäre / mit siner fürstli-
chen gnaden hand verzeichnet / erwy-
sen köntend / zc.

Aber das sin fürstliche gnad / gä-
gen vnseren kyrchen vñnd vnser leer
kein widerwillen tragen / sonder gägen
vns gantz wolmütig vnd gnedig gsyn
net gewäsen / köntend wir ouch in and
wäg darthün. Soch ist meniglichē zū
wissen / das sin F. G. vnser für gelieb-
ten brüd W. Ambrosy Blarerē / seliger
gedächtnuß / im anfang d Reformatio
siner

Vorred.

siner Fürstlichen gnad/ Fürstenthum
gebrucht/ auch die diener so vß vnsern
Landen / in seiner Fürstlichen gnad
Fürstenthumb berufft vnd kommen/
gnedigklich zu seiner Fürstlichen gnad
Fürstenthumb kyrchendieneren ange
nommen/ geschützt vnd erhalten hat.
Das aber sin Fürstliche gnad/ wo sy
dermassen gägen vnser leer vnd kyr
chen gesinnet gewesen/ wie yetzund vn
ser verlumbder ist/ vnd vns gern ver
schreyt/ keins wägs gethō hette. Wir
zwyfflet auch gar nit/ wenn vnser sa
chen one nyd vnd falsch/ allen anderen
Fürsten vñ herren fürtragen vñ ver
ständen würdind rächt vñnd grundt
lich/ dann daß auch sy keinen vnwillen
an vns werffen / nach gägen vnseren
kyrchen tragen würdind/ &c.

Hienabend sind wir nit ab / vñnd
wüssend wol / daß der durchlüchtig
Fürst die Augspurgisch Confession
angenomen/ auch Brenzen selbs/ des
auch Sleydanus gedencet in seiner hi
storia/ vnderhalten hat. Es hat aber

Vorred.

Der fromm gottsförchtig Fürst/ dar-
um an vnsern kyrchen kein vnlust ge-
hebt/weder vnser leer verachtet / ver-
dampt / od verworffen / noch syndlich
durchachtet / deß glich dē sinē nit gestat-
tet / dz sy wurde von den sinē widersoch-
ten / sonder sin Fürstlich gnad ist ver-
barret in einē güten rächten gunst vñ
gnädigē willē gāgē vns / biß in sin end.

H. Joan.
Brenzweil
zu friden
mit der kyr-
che vñ
dienern zu
Zürich.

Vñ deß sich yemandts möchte ver-
wunderen / hatt sich Brenz selbs / der
selben zyt / gāgen vns fründlicher vñ
gütiger erzeigt / do ich glich vor etwas
jaren / hatt lassen vsgeon / durch den
truck / mine Commentaria in das E-
uangelium Matthei vñ Johannis.
Darzu ouch S. Luthern / in dē span /
vom heiligen Sacrament / von vns
geantwortet was. Nit deßminder
schreib er an mich / so fründlich / das er
fründlicher vñ lieblicher nit wol bet-
te können schryben. Sarrin er mich als
sinen güten fründ in Christo / erkennt.
Er gibt mir ouch eben vil vñnd gros-
ses zu / ouch das ich der kyrchen behulff
fey /

Vorred.

fen sye / wie dann mine bücher bezü-
gind. Vnd möchte deß zwaren vil lie-
ber geschwygen / dan mit mirs niemand
für ein rümpfeleträchne / dz ich aber zu
erzellē / von vnserōwider sacher / vnserē
sach zūschirmē / gnōtiger wird. Es sind
aber grad dises Brenzij selbs wort:

Salutem in Christo, Clarissime vir,
tuæ literæ fuerunt mihi multis nomi-
nibus gratæ, quod & Reuerendum Do-
minum Vergeriū coram complecten-
dum exhibuerint, & à te (quem pro-
pter studium iuuandæ Ecclesiæ, quo te
ardere monumenta ipsa tua testifican-
tur, plurimum diligo) scriptæ sint, & oc-
casionem contrahendæ cum genero
tuo Iosia Simlero iuvene docto, dede-
rint. Et post aliqua de Vergerio scripta,
concludit in hæc verba epistolam: Que-
so autem te & collegas tuos, vt nos &
Ecclesias nostras, Domino precibus
commendetis. Quod officium nos vi-
cissim vobis quoque præstamus. Bene-
ac feliciter Vale. Tubingæ 6. Iunij, an-
no Domini 1553.

Vorred.

Uß welchem güt vnd heyter zü verstan ist/das Brentius noch zü der selben zyt / wider vns vnd vnser Kyrchen vil anders gesinnet gewäsen ist/ dann er aber hernach wider vns embruñen/ ouch da wir in darzū nit verursacht habend. Sarumb ich mich nit gnüg verwunderen kondt/do er im 1560. jar/ so gar verbitteret vnd so syndtlich wider mich schreyb/der sich aber hievor so fründtlich erzeigt/vnnd ich in für minen güten fründt gehebt hatt. Soch laß ich das verزند berüwen/ vnd keeren widerumb zü meiner fürgenommen erzellung vnd erlütterung.

Grav Georg
org zü Wir
tenberg.

Der Hochgeboren durchlüttrig Fürst vnd Herr/Herr Georg Graff zü Wirtenberg vñ Wümpelgart/re. desse Fürstliche gnad zwaren ein kron vnnd zierd vnder den Christenlichen Fürsten/ siner zyt gewäsen/hat ein besondern annüt/lieb vnd gunst zü vnser Kyrchen Zürich/vnd zü vns der selben dieneren gehebt/biß in siner Fürstlichen gnaden end. Sarumb wir ouch vil

Vorred.

vil seiner Fürstlichen gnaden brieff an
vns / köndtend zeigen. Doch ist das
vnlougenbar / das sin Fürstliche gnad
im jar 1535. durch den fromen H. Ni-
colaum Rhesium / an die Kyrchen Zü-
rych werben ließ / vmb einen diener o-
der predicanten / der hulffe die Kyrchen
siner Fürstlichen gnad / da niden im
Elß zu Rychenwil / reformieren /
wysen vnd leeren. Vnd ward domar-
len seiner Fürstlichen gnad zügesandt /
der ersam vnd wolgeleert W. Eras-
mus Fabricius / vnser Kyrchen Zürych
predicant vnd Kyrchen diener. Wel-
cher vngefar in die vierdhalb jar der
Kyrchen vnd sinen Fürstlichen gnaden
gedienet hat. Wie ouch hernach der
triuwe vnd alte diener W. Matthias
Erbius / den selben Kyrchen wol vor-
gestanden ist. Ser aber nach des Für-
ste todt seines diensts abgeschafft. Doch
biß in sin end / by vnser leer vnd Con-
fession beharret / vnd zü Raperschwil
oder Rapolzstein sälliglich abgestor-
ben ist.

M. Eras-
mus
Fabricius.

M. Matth.
Erbius.

Vorred.

Welche kyr-
chen begre-
hend p. ed.
kanten vnd
leerer von
Zürsch.

Vnd wie diser Fürst / also habend
ouch hernach etlicher fürnemer Stet-
ten Kyrchen / von der Kyrchen Zürich/
diener gebätten vnd geforderet. Wo
man nun vnserer Kyrchen leer vnd per-
sonen für sömliche hebet / als vns S.
Andres gern machte vñ vns vscrüfft
für die schädlichisten verfürer / welche
alle wält fliehen sölle / were deren forde-
rungen von denen eeren Christenli-
chen lütchen / keine nie beschäben : oder
sol das falsch verschryen / schenden vnd
verlumbden deß vnuerschamptē klap-
permans gälten / vñnd aller anderen
frommer biderber lütchen vñ Kyrchen
vrtailen vnd thün sol nüt gälten.

Im jar 1545. ward von einem Er-
samem Radt der loblichen statt Aug-
spurg / ein predicant von vnser Kyrchen
begärt. Vnd im 1546. jar ward men
der wolgeleert vñnd fromm Johans
Haller vnser Kyrchen trüwer diener /
gesandt / welcher zü end deß Rychs-
kriegs widerumb geforderet / heim Kā.
Soch bald der Kyrchen zü Bern zum
predi-

Joh an.
Haller.

Vorred.

predicanten gäben/wie im nach Herr Wolffgäg
Musculus
Wolffgäg Musculus/desse leer/gott-
säligkeit vnnnd geschicklichkeit in allen
kyrchen verrümpft ist / bald ouch zum
dienst der kyrchen zu Bern berüfft
ward. Was Confession dise beide ge-
wäsen/vnnnd noch/ ist niemand vnbe-
kandt.

Hochermeldter min G. F. vnnnd
Herr Graff Georg / hat vff den
Rychßkrieg vnnnd im Interim stryt/
etliche mal seiner Fürstlichen gnad wo-
nung allhie Zürich gehebt / da er vns
die kyrchen diener / zu sinen Fürstliche
gnaden berüfft/ vñ verstendig/sry vñ
gnädig / mit vns von wägen der Re-
ligion gespräch hielt/vnnnd sich allwäg
mitthällig der warheit erzeigt. Vnd
als sin Fürstliche gnad abermalen im
jar 1549. des 8. Maij gē Zürich kam/
beschweret vnder anderen/sin Fürstli-
che gnad sich gar häßtig/ Herr Johā
Brentzen halb/welchē er gar übel ent-
saff / er wurde noch in das Fürsten-
thumb verwirrung ynfüren / vnnnd

Vorred.

Vonder einfaltigkeit abfürē. Da vns
(sprach sin Fürstliche gnad) kein gleer-
ter wyter ynfüren wirt / dann wir di-
ser zyt/stond/ güter hoffnüg zü Gott/
er werde vns in der warheit/die wir er-
lernt/biß in vnser end stercken vnd er-
halten/ vnd vor nürweringen vñ men-
schen gedichten behütet/rc. Sömlichs
habend vnser etliche/die noch/ vö gna-
den Gottes / in läben sind / vß sinem
deß Fürsten mund selbs angehört.

So vffrächet / vest vnd vnbewegt/
was hochermeldter Fürst / in vnser
waaren Religions leer/ daß do Buce-
rus sälig im handel was / die Concor-
diam zwüschend S. Lutheren vñnd
vns in der Eydgnoschafft / zü machē/
vñnd aber vil frommer lütchen in sor-
gen stündend / Bucerus wölte sich zü
vil vß Luthers syten neygen/ vnd vß
einem klaren handel ein duncklen ma-
chen/ vñnd die leer die Bucerus selbs
bißhar gefürt/mit mer so rein/ klar vñ
beständig füren/vñ dar gäben/schreyb
sin Fürstliche gnad selbs an H. Bu-
cer

Vorred.

ter/vñ vermanet in gar ernstlich/dz er
nit wölte/durch vnbeständigkeit/mit
geschwindigkeit/die warheit hin vnd
har biegen/nach der wält louff/welchs
mit der zyt / zu mercklichem nachteil
vnd schaden geradten wurde / vñ das
sonst das geringst were / ouch sin per-
son damit vernichtigen. Das dann
dem wort Gottes vnd vilen seelen ein
anstoss vñnd verderben bringe/ vñnd
wider sin eigen gerhan schryben vñnd
leeren / wie dann klar am tag lige/ syn
wurde/rc. Siser brieff ist noch vorhan-
den/vnd sin Datum Rychenwyr/den
23. febr. Anno 1545.

Der glychen möchte ich noch vil
mer / mit fügen vnd warheit anziehē/
das ich doch vmb kurtze willen/ vnder
laß. Vnd hab aber bisshar daß alles
darumb erzelt/das menglich verstä-
de / daß S. Andres one allen grund
geredt//da sy rächte kyrchē gepflantz/
syend wir mückling in sy yngschlossen/
vñnd habinds mit vnser leer verkeret/
vnd vom rächten wäg abgefürt. Dan

Wohin ds
vorgend al
les diene,

Vorred.

wir hieoben gnügsam erwysend / das
wir von anfang / den rächten wäg gan-
gen / vnnnd ander lüch gefürt / vnd nie-
mand habind vns rächten wäg abge-
fürt. Sann vnser Eyrch von anfang
ein rächte waare Christeliche Eyrch ge-
wäsen / vñ noch sye / darfür sy Christen-
liche Fürsten / stett / land vnnnd lüch er-
kandt vnd gehebt. Ja diewyl Zürich
die erst Eyrchen in disen Oberlandē ist /
die Christo vnserem herren mit räch-
ter reformation vffgericht / vnd vil an-
dere Eyrchen von iren zü reformieren
verursacht / vnnnd zum theil ouch ge-
pflantz wordē sind / ouch in einfallrig
keit vnnnd rüwen / one gehäder vnnnd
zanc / wie noch von gnaden Gottes
vff hüttrigen tag die Eyrch Zürich be-
stätt / geläbt habend / habend wir vns
billicher mit warheit / zü beklagē / das
vnser widerparth mit iren Obiquiste-
ry vnd anderen sätzamen daran han-
genden nūw erdichten wunderbaren
fünden vnd dispucationen in die wol-
geordneten Eyrchen yngebrochen / vnd

Vorred.

da vneinigheit vnruw gsatz vn gebä-
der angericht habend / vnnnd noch nit
vffhörend / sundet ein zant vß dem
anderen treyend vnd spinnend ouch
tröwend niemand Ein ruw zü lassen.
Siewyl sy dann die diener so einfalt/
schläch vnnnd rächt zur besserung in
warem glauben / das volck vnderrich-
tend / sti aaffend / vermanend vnd trö-
stend / an diser jr arbeit / mit jrē schmä-
chlichen schryben schmähen vnd schän-
den / sy zü verhindernen / darzū erst die
vnschuldigen der Gotteslesterung
vnnnd grüwenlichen sachen zü ver-
schreyen vnderstand / so vrtrey lind hie
nun mer alle gottsälligen menschen /
was vff vnser widerfächers fürnemē
vnd bosshafftrigs kläpper oder üppig
geschwätz zü setzē sye. Gott der grächt
vnd warhafft wirt in ouch dorumb zü
siner zyt wol finden / wie er sines glychē
andere ouch funden hatt / zc.

Vnd hie hat dienet yetzund yn sun-
derheit das / das er vnser leer / kyrchen
vnnnd personen noch schwerer beladet

Wir sind
mit Arianeer

Vorred.

Vnd vns aller wält erleyde / das yeder
man vns als die gröste Gottflescherer
vnd syend Jesu Christi / siehe / so tricht
er vns offentlich vß / wir syend Aria-
ner / namlich die wir mit dem Käzer A-
rio / die Gottheit vnsers Herren Jesu
Christi verlaugnd. Vnd tribt wun-
der saltzame Sophistery / verkert vns
vnserer leer vnd führt dann darus sine
fulen volgen / mit üppigem geschwätz /
das er vns vnd ander lüth wider vnse-
ren willen / berede / wir syend Arianer.

S. luth.
prophcecy.

Er zücht auch an S. Luthers pro-
phecy / wie der gewissaget / das es dar-
zu kōmen / das man anfahen werde die
warhafftige ewige Gottheit vnsers
Herren Christi zu disputieren / vnd
endlich zu verlougnen. Vñ zücht sö-
nliche prophcecy an / an vilen ortē als
neyßwas grossen wunders vnd nie ge-
hörter sach / vnd güdet mer dan über
mächtig daruß / grad als ob wir nit wüß
sind ein eltere vnd gloubwürdiger pro-
phecy des heiligen Apostels vnd E-
uangelistē Joānis / in seiner Epist. am

Vorred.

2. vñ 4. cap. da er heyrer vorszagt das
 Komēn werdind die den Herren Je-
 sum verlōugnē werdind an siner gott-
 heit vnd menschheit. Vnd ist sōmliche
 prophecey erfüllt vñnd wirt noch tåg-
 lich von gottlosen lūtthen erfüllt. Das
 aber vnser widersächer hin zū setzt/mā
 habe schon erlābt / das erliche nit ge-
 rings ansābens Zwinglische prediger/
 die sich vnderstanden den yrrthumb
 vom Sacrament/zū vertādingen/of-
 fenlich Arianer worden sind / zc. Dar
 zū sagend wir aber / redt er sōmlichs
 vff neißwar der ein prediger vffert vn-
 ser Kirchen Zürich vñnd der Kyd gno-
 schafft/wonet/vnd doch Sacraments
 halben einerley meynung vnd leer mit
 vns / vñnd aber zum Arianer worden
 ist/so sagend wir wie der H. Joānes/
 Sy sind von vns vßgangen / aber sy
 warend nit vß vns/dañ wo sy vß vns
 gewāsen werind / so werind sy zwgen
 by vns bliben/zc. Redt er das aber vff
 vns die prediger Zürich/das wir Aria-
 nisch worden / so redt er vß dem geist

Arianer
 der Kirchen
 gängen.

Die predi-
 ger Zürich
 sind nit A-
 rianer.

Vorred.

den er vns ymmerdar gern in hūsen
schoppete/ vnd für vnd für alle bletter
fült / vnnd sin mul vollen hat / lügen
geists/das wol der spruch an im erfüllt
wirt: Weß das hertz vollen ist / das
laußft der mund über. Sann vß üppi
gem mütwiligem vnuerschamptem
lügengeist / redt er das wir predican-
ten Arianer worden / vñ lächet jñ hie
der lester nidig zänckisch Tüffel zū si-
nem rachen her vß. Sann gange er her
für vnd zeige ein einigen oder mer pre-
dicantē/in der kyrchen Zürich/der oder
die ye Arianisch gesin/wordē oder noch
seind/ oder dz mā in der kyrchē Zürich
nit habe mit allem ernst an die hin ge-
setzt/sy widerwysen/vnd keins wāgs ge-
duldet/die anderschwo hat vnder vns
kummen/vnd sich des grüwels/wie D
chinus/etwas mercken lassen/2c.

Sind nun nunem herren Doctor
die Arianer so widerig (als onch bil-
lich einem yeden Christen menschen wi-
derig/ vnd ein grüwel sin söllend) wo-
rumb hat er dann mitlydens mit dem

Erz-

Vorred.

Erzarianer Michaele Serueto Hi
 spanier/der zu Genff mit vrteyl vnn
 rächt/nach Göttlichem vnn Keyffer
 lichem rächten verbrennt worden ist.
 Da aber nun herr Doctor schrybt/ es
 werind noch wol andere mittel vorhā
 den gewāsen (übel iſts gefält/das man
 mins H. Doctors radt nit gehept) an
 derer gestalt mit im zu farē. So groß
 iſt nyd vnd haß/in verblentem bitterē
 hertzen. An welchem ort anderswo
 Seruet gericht were / noch Göttliche
 vnn Keyfferlichem rächten / onet zu
 Genff/ da were es rächt gewāsen/was
 aber vnder vns beschicht / das sye so
 rächt/ als ymer sin fan vnd mag/das
 calunnierēd hinderſtächēd vñ ſchāntz
 lend diſe vnſere mußgünſtigen zum
 hinderiſten/vnn ſchadend aber inen
 ſelbs damit me/dann vns. Sañ men
 glich an iren Worten vnd wercken ſā
 ben muß/was geiſts ſy trybt/ vnd wer
 vnd wie ſy im grund ſind/ Gott wölle
 inen den bitteren nydigen geiſt/in ein
 füſſen/sänffteren/gütigeren/geiſt ver

Don M^rs
 chaele Ser
 ueto de Hi
 spanier der
 zu Genff
 verbrennt
 worden

Vorred.

wandlen/Amen.

Wz Zwin-
gli vñ Ser-
ueto gehal-
ten.

Desß 1530. jars/was ich by einem ge-
spräch das Zwinglius hielt besonders
mit dem fromengottsgeliebten S. Jo-
an. Decolampadio vnd mit S. Capi-
tone vnd Bucero/ in welchem sy allein
handletend / wie die waar gesund E-
uangelisch warheit vñ leer/ möchte in
so grossen vffsatz vnd widerstand vi-
ler gefürderet vñnd erhalten werden.
Vnd alls sich S. Decolampadius seer
erklagt/wie er zü Basel ein seer frächē
vñnd stettigen Hispanier Michael
Seruetū hette/der ymerdar mit grü-
lichē fragē käme/in größlich beschwär-
te vnd übte/vnd Arianisch were. Da
er sorgē müßte / das er sine greuel/nit
allein im Decolampadio conferierens
wyß fürbrächte / sunder vnder anderē
ouch außstrowte. Daruf Zwingly
sprach/Brüd Decolāpady / da darffst
du waren wol zü wachen vñnd gut
sorg zü haben. Dan desß bösen fräffnē
Hispaniers falsche böse leer / wurde
abthün vnser ganze Christenliche re-
ligion.

Vorred.

ligion. Sann so Christus nit were
rächter warer ewiger Gott / so were er
doch vnnnd könnte nit sin vnser Hey-
land. Vnnnd were alles das falsch / das
die heligen Propheten vnd Apostlen
die kyrchen geleert habend / vnnnd daß
wir mer dan gwüß sind. Gott bewar
vns das sömlicher grüwel vnder vns
nit komme weder hütt noch niemert-
mer. Darumb lüg by zyt darzü / vnnnd
weer mit allem flyß. Löß im vß sine fu-
len argumēt / vñ versuch ob du in mit
gütähällē gründe zu der waarheit be-
keren vnd gewünnen mögist. Antwort
Decolampadius: Das hab ich alles
mit im versucht / aber so stoltz / vermäs-
sen vnd zangtsüchtig ist er / daß alles
nüt an im beschüst. Sprach Zwingly:
Dise sach ist ein vnlydenliche sach in
der kyrchen Gottes / darumb versich
wie du kanst / das deren grüwenlichen
gottslesterung nit der lufft gelaßet
werde / zü nachteil der Christenheit /c.

Aber bald nach disen dingen weich
Seruetus (rächter genennet Perde-

Seruetus
genennet

Vorred.

tus) von Basel/vnd verschüß das im
 anderschwo sine siben Bücher De er-
 roribus Trinitatis, getruckt wurdend.
 Vñ dz beschach im jar 1531. vñ bezalt
 vnser H. Christus dē trucker mit ver-
 dientem lon also bar vnuerzogenlich
 vñ grüwēlich. Seruet aber verstockt/
 zog wyter/ vnd geriedt in die Türgky/
 handelt mit dē Türgkischen geleertē/
 sudlet sich ouch wol in den Juden schū-
 len/vnd kam also bünt vnd stinckend
 wider zū land/im jar Christi 1553. ließ
 sich nider in Francrych/vñ verschüß/
 das im sine fünff Bücher getruckt
 wurdend / falschlich genennt Christia-
 nismi restitutio, sampt anderen mer
 dann grüwlichen / gottslesterischen
 büchlinen / zamen in der größe eines
 nūwen Testaments/in ein büch gefas-
 set vñ getruckt. Sañ allen den wüß/
 den er by Türgken vnd Juden ynge-
 sossen/vñ das er sunst ouch by im selbe
 vß yngäben des Tufels wider vnsern
 waaren glouben erdichret hat/das al-
 les schutt er mit sinen bücheren vnder
 die Christen/cz. Als

Vorred.

Als nun der vnsälig grüwenlich
mensch/diſſ ſin tüſelhafte wyß geführt Seruet
verherüge
vnd trieben hat / in die 25. jar (da ſich
wol zü vermüthen ſwie manche ſeeler
in diſen langen zyten jämmerlich ver-
fürt habe) iſt er zü Genff ankommen/
vnd beklagt worden. Sa ein erſamer
Radt gar nit mit jm gabet / noch vn-
fründtlichs/härts/mit jm fürnam/ſon-
der verſchaffen / das jm wyl gelaffen/
vnd rächtgeſchaffne geſpräch mit jm
gehalten worden / zü verſüchen ob jm
bette mögen gehulffen werden. Aber
ſin verbertet / gottſlechterigs hertz/ſin
ſtolze fräche vnd vnüberwindtlich ty-
big gemüt / ließ in nit rächts / noch
güts annemmen/verharret also in ſi-
ner gottſlechterung (da in 1000. jaren
nit bald ein grüwenlicher gottſle-
terer funden wirt / der es jm vortbüye.
Dann er nit allein den Herren Chri-
ſtum/ſonder auch die heiligen Tryſal-
tigkeit/den heiligen Touff/vnd ande-
re heilige ding/deſſ waaren gloubens/
geleſteret hat) vnd wen man jm glych

Vorred.

fürhielt / die offenen vnlougenbaren
 waarheit/was sin antwort/ Mentiris,
 Mentiris. Su lügst/Su lügst. Glich
 wie ouch vnser widersacher/ ymerdar
 vñ sich houwt/ kretzt/vñ sprüzt mit si
 nē lügengeist/dē er vns gern ynshube
 zur befleckung vnd verletzung/ wenn
 er sinen so lang wol manglen möchte.

Geruet vñ
 verur.

Vnd nach geheptem radt/do ouch
 kein bekeerung noch besserung niener
 zu hoffen was/ hat man des 27. tags
 Decob. des 1553. jars die straaff mit ur
 teil vnd rächt über den grüwenlichen
 gottalesterer / nach Göttlichem vnd
 Keyserlichen rächten gon lassen / ze.
 Hoch sündt ein sömlicher grüwlicher
 mensch (man ob man vns grossen vn-
 glimpff schöpffen möchte) mittlyden
 vnd etwas vertädigung oder milde-
 rung by vnserem herren Doctor / der
 vns waren den Sernet vnd sin A-
 rrianismum trüwlich wurde vñ den
 kopff bliuwen / wenn wir in nun vñ
 wenig glimpffet (oder als vil als er
 gern gescheiden) bettind.

Vnd

Vorred

Vnd was darff aber vnser wider-
 sacher die zügnuß des H. Augustini
 anziehē/diewyl er doch wol weißt/wes
 sinns Augustinus etwan/vnnd nam-
 lich in dem anfang seiner Sonatisten
 halben/gewäsen/vnd wes sñs er her-
 nach/durch erfahrung/worden ist:ye dz
 er also schrybt Tract.in Ioan.ii. das die
 kyrch ouch an lyb vnnd läben straaffe.
 Talia facere volunt, ait, & saltem talia
 pati nolunt. Sempiternas mortes faci-
 unt, & temporales se perpeti conque-
 runtur. Item. Et si passa es, ô pars Do-
 nati, corporalem afflictionē ab Ecclesia
 Catholica, à Sara passa es Agar. Redi
 ad dominam tuam, &c. Aber wie rächt
 vnnd güt vnser sachen syend/so müs-
 send sy doch/by vnser widerparth / vs-
 nyd vnd haß/nit güt syn. Sann sy all-
 wäg etwas zü bicklen vnnd zü krüm-
 ben findend. Darumb wysend wir sy
 an die / deren ansähen vnnd meigung
 sy nit wol kōnnend verachten vnd ver-
 werffen/namlich an die diener der Lü-
 nenburgischen kyrchen/ derē für gesetz-

Augustini
 leer vñ der
 straff der
 käyrens

Vorred.

ter / der wolgeleert Soctor Urbanus
Abegius Cellæ Saxonum / im jar 1538.
ein Bedencken lassen vß gon / Ob einer
Oberkeit gezimmedie Widertouffer
oder andere Käzger / zum rächten glou
ben zü tringen / vnnnd so sy der Käzery
beharrend / der Käzery halb / mit dem
schwerdt zü richten / &c. vnd schlüßet / dz
es gebürlich / rächt vñ notdwendig sye.

Kein sächte
wider die
Lutherische.

Gwalt vñ vnrecht thüt er vns / vñ
gibt für mit vnwarheit / was wir by
vns beschloßet / dz müsse ein mal rächt
syn / vñ so wir vß sömliche vnserē schlies
sen / yemand ein Käzger sin erkēind / der
müsse er syn / vñ darum lyde. Das sich
(kurtz daruon geredt) by vns nimmer
also syn / erfinden wirt. Wie er ouch
frähenlich one grūd der waarheit / vns
vfftricht / wenn wir gewaltig wur
dind / was würgens wir in der kyrchen
Gottes anrichten wurdind / vnd daß
dann die Lutherischen zum ersten her
halten müßind. Sann man sonst
wol weißt / in was gewalt vnnnd ver
mögen / von den gnaden Gottes sind /
die herren vnnnd oberen / die vnser kyr-

Vorred.

chen zügethon/vnd deren Bekänntnuß
sind / vnnnd daß sy jr macht wider nie-
mand mütwillig gebrauchend / noch ei-
nliche fecht noch widerwillen gägen
den Lutherischen tragind / sonder inē
allwäg alle liebe vnd fründtschafft be-
wissen. Vnnnd das müßend die so im
Rychßkrieg zü vns geflohen / bekän-
nen / so sy anders die waarheit sagen
wöllend/dz wir sy fründtlich empfan-
gen habend / vnnnd inen gütwillig be-
hulffen vnnnd beradten gewäsen sind;
do wir glych wol von jren etlichen ge-
wißt / daß sy vns wenig güts geredt.
So wirt niemand mit der waarheit
von den Regimenten vnser Bekän-
nuß sagen können / daß sy yemands
einichen mütwill / gewalt oder trang/
oder zwang / es sye der Religion oder
ander Burgerlicher sachen halben/ zü
gefügt habind/oder züfügind. Dann
wenn sy glych an lyb vnnnd läben/ nach
dem rächten / straffen müßend / hal-
tend sy sich als Christen Oberen ge-
zimpt/ der billigkeit vñ gerächtigt. it/

Vorred.

Das sy darumb mit geschulden/sonder
gelobt werdend. Darumb das vnser
widersacher abermals Kompt über sin
gewon capitel crimmandi & conuictian
di, vnnnd robet über den Zwinglischen
lugengeist-den er erst ouch darzu neint
ein mordtgeist / erzeigt er sin vnuer-
schampften mürtwilligen fräsel / vnnnd
dasß wir mit Sauiden ouch wol sa-
gen mögend : Herr errett vnser seel
von den lügenmülenen/vnnnd von den
falschen zungen/die ire zungen schlyf-
fend wie ein schwerdt/vnd die mit iren
gifftigen Worten zylend wie mit einem
pfyl. Was sol man dir zülou gäben?
vnd was sol man dir wyter thun/o du
falsche zung? Scharpffe pyl desß star-
cken/ sampt dem sbür von räckholter
holtz/rc.

Vnnnd damit wir vns noch mer der
Arianischen Käzery/mit warheit/ent-
schlahind/weliche vns vnser bliinder
nit one warheit vnd sinen sophistische
falschen gedichten vnd possen gern vff
trunge/sind wir nie Arianisch gwäsen
sinds

psal. 120:
vnd 64.

Wir sind
der Aria-
ner sind.

Vorred.

sinds noch nit / vnnnd werdinds / ob
Gott wil/in ewigkeit nimmer mer wer-
den. Sagind aber hie die fromen glou-
bigen Christen luth/vnd die diener yn
sonders in Poland vnnnd Hungeren
zügnuß/vnseren halben/ ob nit vnser
Kyrchen diener mit ernst vnd floss/wi-
der die Arianer/Bladraram/Gentil-
lem/vnd allen iren anhang geschriben
vnd gearbeitet habind? So sind vn-
sere bücher beyter am tag / vor aller
wält/getruckt/in welchen der Arianer
gründ zerrüt vn die waar Christlich
leer geschrimpt wirt. Sorum dann
die Arianer vns nit für die geringsten
fiend haltend. Wie sind wir dann des
Arianische geists? Oder wo ist yezund
hie der mord vnd lugengeist.

Vnd diewyl dann disem allem im
grund also ist / wie ich bisshar erzelt
hab mit der warheit/wider die falsche
vnd vnwarhafften vfflegen vnd ver-
schreyen vnser verlümbders/so ver-
manen ich vffs trüwlichist/vnd bitten
ouch vffs höchst/alle vnd yede fromme

Verma-
nung
in Des
erröchi-
schen land
den.

Vorred.

gläubigen lüth in Desterreichische vnd
anderen landen / wonbafft / das sy ket-
nen glauben gäbind / dem nichtigen
schwätzē vnser̄s widerfächers vnd ver-
lumbders / als ob wir Arianisch syend /
vnn̄d vom waaren Christen glauben
anders / dann von rächten sin sol / hal-
tind. Sann wir an Gott / der aller her-
zen kēdt / zügend / das wir von Gott
von der heiligen Dryfaltigkeit / von
dem Herren Christo / vnd sinen beide
vnderscheidnen naturen in einer vnzer-
trennten person / ouch von siner maie-
stat / allmechtigkeit vnn̄d herrligkeit /
von siner erlösung vnd einigem ewi-
gem heyl / haltend glaubend vnn̄d leer-
end / wie die heilig gschrift vns leeret /
vnd wie es halt vnd von zyten der H.
Apostlen gehalten hat die heilig Chri-
stenlich kyrch / by deren wir zü verhar-
ten vnn̄d by dem Göttlichen wort zü
blyben von hertzen begärend. Wir ha-
bend vns allwägen entschlagen vnn̄d
entschlahend vns noch / vnd in ewig-
keit / aller Seccten vnd Käzeryen / der
alten

Vorred.

alten vnd der nūwen / vnnnd alles deß
das Christenlicher einfaltigkeit zū wi
der ist.

Wir zūgend auch an vnserē bücher
die wir alle zyt vnserē dießts / durch de
truck habēd lassen vßgō. Vñ hoffend
die werdind vnserer vnschuld / gnüg
same zūgnuß gābē. Wir zūgend auch
an vnserē Kyrchen die vns täglich hör
end predigen das wort Gottes / vnnnd
den waarē rächten Christenlichē glau
ben. Wir zūgend an vnserē Confessio
oder Bekantnuß die durch den truck
im jar Christi. 1566. vßgangen ist / vnd
ein sumam aller der leer begryfft / die
vnserē vorfaren am Ampt / vnd auch
wir einhällig / einfaltig / schlächt vnd
rächt / vnser Kyrchen vnd aller wält /
fürtragen habend / vnd nach fürtra
gend. Sömliche vnserē Confession ha
bend für rächt vnnnd Christenlich er
kent / die Christenlichen Kyrchen in den
Künigrychen Franckrych / Engelland /
Schotten / Poland / in Hungerē vnd
auch anderen Landen: Sozumb wir

Vorred:

ouch/wo es notwendig were/ein gnügsamen schyn dar zulegen habend/ über das vnser aller einigkeit in dem haupt puncten vnser religiō landtkündig ist.

So vil Fyrchen vnd seelen verdammen.

Vnd sind aber in erzelten Landen/ so vil hundert tausend seelen/ von Christo erlöset vnd im yngelibet / kinder Gottes/ vnd der ewigen sälligkeit/ die die ouch gedultig vnd vil um sines heiligen namens willen lydend/ daß sich dennoch vnser widersächer sampt siner parth wol besinnen sölte/ ee dan er so vil tusend Fyrchen so frässenlich verdampfte. Aber nyd vnd haß hat kein sinn/rc.

Vnser leer ist nit ein verdampfter yrrthumb.

Vnser leer nennt er für vnd für ein verdampften yrrthumb. Sage aber wo vnser leer vnd Fyrchen rächtlich vnd ordenlich yrrthumbs widerwisen vnd verdampft syend/ da wir verhöret vnd da es vnparttyisch sye zügangen? Sonob glych wol in etlichen besondern versamlungen/derglychen fürgenommen/vñ nach etlicher angesochten gürduncten verdammussen angeschlagen/

Vorred.

gen wordē/söllend doch beid theil ver-
hört vnparthyisch gehandelt werden/
vnnnd wider die kundtbaren warheit/
keine verdammussen iit zid gältē/ Ver-
bum Domini manet in aeternum, Das
wort Gottes blybt in ewigkeitt. In dē
gespräch das zu letst vff dem tag zu
Worms im 1557. jar/ für genōmen vñ
gehalten worden/ ward ouch von etli-
lichen vnderstanden vnserer leer zu ver-
dammen. Aber verstendigen gelerten
bescheidnen vnd fridliebenden lüthen/
wolt es nit gefallen. Vnd do glych het
nach etwas gemacht were/ ist es doch
kundtbar/das es vermeltē eerē gelertē
vnd redlichen lüthen/mißfallen. Dañ
ich noch diser zyt hab das schryben
des fürtrāffenlichē woluerdientē vnd
Gottgeliebten H. Philippi Melanch-
tonis an mich vß dem Colloquio ge-
sandt vnnnd mit siner eignen hand ge-
schriben/ allermassen wie volgt.

Reuerende vir, & charissime frater,
Cum non perfecissent nostri college, vt
Condemnationem vestrarum ecclesia-

Vorred.

rum comprobaremus, seiunxerunt se à nobis. & eam priuatim exhibuerunt rō Beæ Bōvtr̄ Julio, à quo petuerunt, vt publice in Confessu recitaretur. Fuit autē ea moderatio rō Beæ Bōvtr̄, vt recitari eā in confessu noluerit. Postea illi hinc discesserunt. Nūc igitur an inchoata Colatio processura sit, dubitamus. Quicumque autem euentus erit, spero sapientes viros nostram contationem non improburos esse, quod nolumus statim, re non disputata nec explicata, confirmare Pontificum idola & parricidia. Sed precor filium Dei, vt nos gubernet. Bene & feliciter Vale. Die 5. Octobris. Salutem opto vobis omnibus, et nominatim Petro Martyri, &c.

Philippus.

Beschluß.

Somit ich aber nun mer auch zu
lasten fare/hoffen ich mit erzelter hand
lung / gnüg am erwisen sin / das wir
Zürich waare rächte Christliche Tyr-
chen vnd leer habind/niemad in sin ar
beit

Vorred.

beit geschlossen vnd vom rächten wäg
abgewisen/sunder vil mer vff der räch
ten straas farend vnd fürend. Sarzü
mit keinen Secten oder Käzeryen ver
basse / vnnnd deßhalb ouch keine Ari
aner syend/die man fliehen vnd niemen
hörē solle/wie vns gern vor aller wält
verschreyte vnser widersächer. Welche
ich hiemit in gemein vff erzellestück
wil geantwortet habē/besonders aber
wil im Kurtz hernach vff sin Erinne
rung/mit deren er mich ynsonders ge
meint hat/ouch antworten.

Vollkommne antwort aber vnser
dieneren der kyrchen Zürich aller vol
get nun mer / mit welcher wir zü Gott
hoffend/das vnser widersächers Wi
derlegung mit der waarheit widerwis
sen vnnnd allet dingen zü boden ge
legt sye.

Antwort der dieneren der
 Kyrchen zu Zürich/ vff D. Jacob
 ben Anderesen/ zugenant Schmid-
 lin/ Widerlegen/ mit welcher er vnderstans-
 den/ire antwort vff H. Johansen Brientzen
 Testament gaben/ zu widerwysen
 vnd züerwerffen.

Das S. Jacob An-
 deres im fürgnomē hatt/
 vnser antwort vff Jo-
 hansen Brientzen Testa-
 ment zu widerfächten/
 hatt er anfangs die exem-
 pel der alten vätteren an-
 zoge/ daß er anzeige/ Es sye nit vn-
 rächt/ sun-
 der nachgelassen/ daß einer sine güter testa-
 ments wyß vermache/ vnd sine kind des waa-
 ren glaubens vnd Gottsdiensts erinnere/ we-
 liches worum ers gethon/ vñnd was er da-
 mit vermeint/ vns frömbd vñnd wunder-
 nimpt. Dann das ist by vns nie in kein frag-
 kommen/ wir sind ouch nit so vnuerstand-
 vn grobs dings/ daß wir vermeinind/ Brientz
 habe kein Testament sollen machen/ oder daß
 es vnrecht vnd verbotten sye/ wenn ein Theos

Er hette
 desse nichts
 bedö:ffen
 daß Ander
 es mit der
 bspile der
 heilige vñ
 teren pros-
 blette/ daß
 einet ein
 Testament
 mögen
 mögen

Antwort der Zürycheren/vff

logus/ sonderlich der so rych ist / wie nach der
wält sag/diser gewäsen/ ein Testament vfrich
tet. So sind wir im handel des glaubens nit
so gar vnbericht/das wir nit wüßsind/das ein
frommer gläubiger mensch pflichtig vnn
schuldig sye/die sinen in waarem glauben zü
behalten. Das aber scheltend wir/das Bientz
in sinem Testament/nit nun falsche vnd vnge
rympte artickel der Leer hat wellen bstätten/
sonder ouch mit hinzü vnschuldige kyrchen/
vnn die keiner kätzer ey anhengig / mit falsch
erdichter schmach vnd schälworten antasten/
vnn das er dörffen mit disem sinem Testa
ment/ als vil als wider die selben lerman schla
hen. Wie aber der erst teil dises Testaments/
darinnen er sin güit vermacht/ vß gewüßsen vs
sachen ist vnder schlagen / also habend wir ges
sagt/ Were vil weger gewäsen / der ander teil
were ouch nit an das licht kommen. Sunst
schilt an jm selbs niemand / das er ein Testa
ment gemacht/darumb S. Anderes in disem
fal nichts hette bedörffen in zü schirmē vñ ver
tädigen. Er habe dann vns nach sinem vfrich
tigen gemüt(welches er allenthalben erzeigt)
by denen die vmb vnser sachen nichts wüß
send in den argwon wellen bringen / als ob
wir vff Töufferische gattung / die regiment
zerrüttind / vnd die Testament nit lassind güit
syn. Das er aber sagt / Bientz habe wie ouch
der Luther / die sinen wellen warnen / das sy
sich

S. Schmidlins Widerlegen. 2

sich vor dem Zwinglischen yrrthum hürind/
 Das were erst denn recht geredt/wenn Luther
 oder Bientz vns vorhin deß yrrthums über-
 züget hettend/ aber das selb habend sy nit ge-
 than/habend es ouch nit mögen/ werdend es
 ouch niemer thun mögen. Wir aber habend
 diese sach nie mögen dahin bringen/ daß man
 vns recht vnd ordenlich in einem Synodo o-
 der versamlung der geleerten habe wöllen
 verhören/wir sind ouch rißbar in keinem Sy-
 nodo nie recht vnd ordenlich verdampft. Dann
 weñ sy vns ire Conciliabula oder zemenschlüß
 feten fürwerffend/so stoffend wir jnen dargä-
 gen das Trientisch Concilium in die nasen/
 welches die obersten haupter der wält jnen
 habend lassen gefallen/vnd in welchem vil für-
 namer/ geleerter läiten vß vilen landen sind
 zúsamén kommen. Saged sy dann/ Luche-
 rus habe vns verdampft/so habend wir vil die
 wir dem einigen Luthero entgegen setzind/
 die an fromkeit vnd geleerte nit minder gewä-
 sen sind dann er/welche die grob vnd halb Pa-
 pistisch meinung Lutheri vom Nachtmaal/
 jnen nit habend gefallen lassen/ ja grad ouch
 herz Philippus Melanchthon/der sin tritwer
 gehilff gewäñ nist/hatt die selb nit allerdingen
 güt geheissen. Darumb solt Bientz in sinem
 Testament/die yenigen nit als kätzer verdam-
 men/ die er dieses lasters noch nit überzüget
 hatt/vnd die noch nie/wie er wol gewüßt/ or-

Die Zwin-
 glische sind
 nie weder
 überwin-
 de noch or-
 denlicher
 woff vers
 dampft.

Antwort der Zürichheren/vff

denlicher rechter wyß verdampt warend.

Sindgloch
etliche Ari
aner wort
ren/so löl-
lend wir
d-ß selben
nichts en-
gelten.

Dann daß D. Anderes damit vnser ware
haffte leer vnderstadt verdächtigt zu machen/
daß etliche der vnseren zu den Arianeren ge-
fallen sind / daruf ist vor langest geantwortet.
Er schließt nit rächt/ Das sye kein ware kyrche
Christi / vß welicher etliche kommen sind / die
falsche leer vff die ban bringend / diewyl wir
wüßfind / daß grad vß der heiligen Apostoli-
schen kyrchen die erste kätzer / Ebion / Cerino-
thus / vnd andere kommen sind.

Wann
Brenz so
30: nig t-
ber vns
se.

Es laßt sich ouch nit ansähen / als ob das
den Brenzen bewegt/ daß er so häfftig wider
vns geschriben/ dann es sind deren wenig ge-
wesen / vnnd nit so eins grossen namens vnd
ansehens/ die zu den Arianeren gefallen sind/
sonder das hat in vil mer übel geschmurtzen/
daß er gsähen / daß sin Ubiquitet oder allent-
halbigkeit / nit allenthalben in Tütschem land
hat mögen platz haben / vnd daß er innen wor-
den ist / daß vil gleerter lüten sind / durch das
gantz Tütschland hinweg / die nit in allen din-
gen mit dem Luther vnd dem Brenzen stim-
mend / vnd nit wie sy von den heiligen Sacra-
menten redend / sonder meinēd man habe nun
mer lang grüß von dem gestritten / daß Chris-
tus vns geben hat / daß es ein zeichen der lie-
be vnd einigkeit were / man solle joch vshören
haderen vnd zanggen / die schmach vnd schelte
bücher nit mer dulden / sye man glych in diesem
handel

S. Schmidlins Widerlegen. 3

handel der sach nit aller dingen eins / sollte man nichts derteminder sich deß fridens besessen. Daß er nun sin allenthalbigkeit erhielt / so setzt er in disem Testament an alle die / so anderest daruon haltend / schilt sy Zwinglisch / Dann sy habend disen namen mit irem geschrey vnd falsch erdichten schmach vnnnd lesterworten / so verhaßt gemacht / das By vilen gnüg am namen ist / die leer / die sy nit verstand / zu verdammen.

Das edel vnd herlich Testament / hat müssen an tag kommen / wie Doctor Jacob ver meint / damit nit etlich an Brenzen meinung zweyfelnd / vn̄ argwonetind als ob er Zwinglisch worden were / welches ouch dem Luther vnd Brenzen selbs By irem läben widerfaren sye. Wir zwar / wider die S. Anderes schrybt / habend nie weder mit Luthers oder Brenzen namen vnnnd ansähen / vnsero leer beschirmt. Wir gloubend es ouch nit / habend ouch nie geschryben daß die / wider welche wir so vil geschrifften habend öffentlichen lassen vßgan / vnd mit denē wir gestrittē / vnserer meinung syend. Aber das ist kein wunder / wenn die lüh mancherley vteil habend von Luthers vnd Brenzen meinung / diewyl sy von einer sach so vnglych geschriben habend. Dann Luther vor vnd ee man von disem artickel hat an fahen disputieren / hat vil anderest in sinen predigen / vnd in sinem büch von der Babylos

Worum
dis Testam
ent hab
müssen ge
druckt wero
den.

Luther hat
vom handel
deß Herze
nachmals
volder sich
selbs geschri
ben.

Antwort der Zürycheren/vff

nischen gffengtnus geschriben/ dann hernach.
Im Sacrament span aber / als er vermeint/
er schirmpte den eigenlichen sinn vñnd ver-
stand der worten Christi / vñnd aber des selben
nit gewüß was/hat er diß ding gehalten/ die
Feins wegs By oder nábend einanderen bestan
mögend. Dann erliche mal hat er jm gefal-
len lassen der Papisten meinung/vñnd mit na-
men des Papsts Nicolai / der dem Berengas-
rio diese Bekantnuß fürgeschriben hat / Der
lychnam Christi werde nit allein im Sacra-
ment/sonder waarlich empfangen/empfind-
lich vñnd mit den zänen zermalen. Er hat
ouch die Papistisch transubstantiation, die er
vorhin verwoiffen vñnd verdampft hat / wie
ouch die elevation, oder das vffheben des
Brots/ allein daß er den vnsern widersprache/
vñnder die Adiaphora oder mittelding gezelle.
Demnach hat er geleert / das Brot selbs / sye
der wäsenlich lyb Christi / vñnd zwey wäsen
syend vñnd werdind genempt ein wäsen/ vñnd
hat gewellen daß Brot vñnd der wyn sye also
ein ding/wie das fñür vñ das ysen / an einem
glühenden ysen ein ding syend. Zum dritten
hat er gleert / Der lyb Christi sye zügägen/vñ
werde gegebe / inn/ mitt/ vñder vñnd By dem
Brot vñnd derhalben werde das Brott der lyb
Christi genennt. Dann definitiue nach ard
des clarificierten oder herrlichen lybs / oder
repleiue, von wägen der persönlichen verei-
nigung

In d große
sen Bekant-
nuß.

In der Fur-
zen bekant-
nuß.

In d große
sen bekant-
nuß.

3

S. Schmidlins Widerlegen. 4

nigung sye er Sun Brot wäsenlich / gegenwärtig an einem yerlichen ort / an welcher des Herren Nachtmal gehalten wirt Bientz aber hat in sinem Syng äma, das er vor zyten sampt etlichen anderen Schwäbischen predicanten wider Decolampadium hat vßgan lassen / vnnnd in siner Exegeßi über Johannem / vil ding geschryben vnd Bezüget / welche yetz sine jünger als kätzerisch vnd Zwinglisch verdammend. Dann er hat geleert / man müsse den lyb Christi im Nachtmal durch den glauben vnd geistlich essen. Dann wie durch das wort die verzyhung der sünden dem glauben angeboten vnd gegenwärtig wirdt / also spricht er / werde durch das wort mit dem Brot der lyb Christi dem glauben angeboten oder dargereicht. Der glaub aber mache oder verschaffe / daß ein ding / so nach dem verstand der wält / gar feer ist / im gar gägenwärtig sye vnnnd es sähe. Dann der lyb Christi werde nit fleischlicher wyß / sonder durch den glauben empfangen. Summa / er setzt nit ein andere gemeinschafft des lybs Christi im Nachtmal / dann im wort. Glycher gestalt hat Bientz vom himmel / von der himmelfart Christi / vom sitzen zü der gerächten / von der persönlichen vereinigung / in vilen dingen vor zyten anderest geschryben / dann yetz D. Anderes schrybt. Dann wiewol er fräfenlich vnnnd vnuerschampt darfür lounet / so habend es doch andere vor langest ere

Bientz ist
auch wider
sich selbs.

Antwort der Zürcheren/ vff

wisen/ vnd wir wöllend es ouch an sinem ort/
mit iren eignen wortē klar bewysen vnd fant-
lich machen.

Wie nodtwendig aber vnnnd billich vnserē
antwort vff Brenzen Testament g wāsen sye/
vnd daß wir vns billich flagind/ daß der han-
del von deß Herren Nachtmal mit nūwen vñ
menschlichen zūfätzen / ouch zānggischen vnd
zwoyfelhafften arden zū reden/ verwohren vnd
verdüncklet werde / gebend wir denen zū er-
messen die vnserē/ vnd deß Anderesen gschuff-
ten gelāsen habēd/ deß glychen ouch deß Bren-
zen vnnnd Anderesen erdichte schmachen / die
vns vnbillich vnnnd on alle warheit/ den lügen
vnd mördergeist zūgābend. Das er aber her-
widerumb flagt/ Wir gēbind alle kyrchen die
Luthero anhangēd / mit vnwarheit vñ als ob
sy leerind Christi lyb sye lyblich allenthalbē gē-
genwirtig / also daß der lyb Christi mit der
Gottheit durch alle ort sich erstrecke / vnd wie
die Gottheit allenthalben gāgenwirtig sye/
da thūt er vns gewalt vnd vnrecht. Wie es
ein gestalt hab vmb die Brenzisch Allenthal-
bigkeit / wöllend wir an sinem outh anzeigen/
aber sye die selbig wie sy wölle/ so habend wir
doch nie alle kyrchen die Luthero anhangend/
von deß wāgen anflagt. Dann wir wūssend
wol daß vil vnder den rāchren waaren anhen-
geren Lutheri sind/ danen die Brenzisch Al-
lenthalbigkeit nit gefalt / welches sy ouch mit
offent

Die Luteri-
sche habēd
nit all ein
gefallen an
der Obiqui-
ter.

S. Schmidlins Widerlegen. 5

offentlichen geschriffte Bezüget habend. Aber er thut derglychen als ob alle Luterschen seiner meinung syend / daß er vns berede / er habe durch sin Apostolisch Botschafft in Sachsen yederman vff sin meinung gebracht.

Siewyl aber vnser antwort vff Bientzen Testament / vor drii jaren im truck vßgangen ist / zeigt Anderes (der sonst ferig ist zü antworten / vnd dem an worten vnd Sophistry nichts manglet / wol er keine satte gründ hat) dise ursach an worumb er so spat antwort gäbe. Das wir in vnser antwort nichts nüws herfür bringind / sonder eben die ding / die vorlangest stattlich verantwortet syend vnnnd widerlegt. Nichts desterminder sye er diser zyt / durch vermanung vnd bitt / viler fürnämmer herrlicher lüthen / zü antworten bewegt worden / die geachtet habind es sye nodtwendig / damit wir vns nit rümen könnind / daß sy vff vnser argument vnnnd gründ nichts mögind antworten.

Worum
Anderes
so spat ant
wort gäbe

Erstlich höriend wir gern das er schrybt / wir habind in vnser antwort nichts nüws herfür bracht / dann wir behaltend gern ein gattung der leer / vnd glyche arden zü reden / sonderlich die der heiligen gschriffte vnnnd dey Christen vätteren gemein sind. Wir habend nit im bruch / wie die Ubiquisten / daß wir alle fünff jar nüwe artickel der leer schmidind / vnd müwen Sophistischen vnnnd zweyfelhaften re

Worum
wir nicht
nüws her
für bracht
habind.

Antwort der Zürichheren/vff

den / die leer des glaubens verwirrend vnnnd
verdüncklind.

Unsere
gründ sind
nit vfges
löst.

Das er sich aber vsthut / als ob er vnser
gründ statlich vnnnd klar widerlegt habe / das
ist sin bruch. Dann er teilt gern die Bären
hut / ee er den Bären ystochen hatt. Vilicht
wirt er By denen richteren / die allein den einē
teil hörend / By denen er pfligt sin sach zū hand
len / etwas schaffen vnnnd erhalten. Wir aber
stellē das vteil heim dem gottfälligen läser /
der die geschribten / von beiden teilen vfgang
gen / flyssig erwigt vnd gegen der heiligen ges
chribt haltet. Warlich wenn sy vnser gründ
so starck widerfochten vnd zū boden gestossen
hettend / wie er sich mercken laßt / so meinend
wir / es hette inen niemand fürgeworffen / wir
brechtind gründ herfür / daruf sy nit möch
tind antworten. Dann wiewol wir vnser leer
gewüß sind / habend wir vns doch nie ge
rümpt / daß man dise lütch on antwort finde.
Dann wir wüßend wol / daß lüt die da müß
send flapperet haben / vnnnd die in der Sophi
sterey abgricht sind / allwegen findend das sy
zū antwort gebind. Wiewol sy das nit rächte
schaffen vnd mit der warheit thünd. Es müß
send neiswo ander durch vnser geschribt be
wegt syn / die das dem Anderesen fürgeworf
fen habend / also daß etlich an des Brenzische
leer habend anfahren zu wiffen / welche Ander
es hat wöllen vfrichten / vnnnd die Ubiquitet
die

S. Schmidlins Widerlegen. 6

die ein Frach gelassen vnnnd zum fal sich anfa-
hen neigen/vnderstützen. Sonst hette er dise
arbeit wol mögen sparen/vnd denen ansichtis-
gen herrlichen lüten / die in erbätten / daß er
wider vns schrybe/wol mögen antworten/vn-
ser ding sye vor langest widerlegt / er hette
ouch die Bücher vnd ort mögen zeigen/darins-
nen er sömliches gethon hat.

Aber on allen zweyffel / ist es ein andere vns
sach daß er Schmyde dñi jar lang geschwie-
gen hat/vnd erst in disem jar dise sin antwort
geschmiedet / vnnnd im truck hat lassen vßgan.
Deß jars als vnser antwort vff deß Brenzzen
Testament ist vßgangen/ist ein gleert herrlich
Büch von Theologis der hohen schül Wittens-
berg getruckt worden / von der person vnnnd
menschwerdung vnsero Herren vñ heilands
Jesu Christi / in welchem die leer Eutycheis
vnd Nestorij / welche die Vbiquisten ernütwe-
rend / von der wäsenlichen vßgiessung aller
gaaben der göttlichen natur in die menschli-
chen/vnd was daran hanget/verstentlich vnd
mit güten gründen widerlegt wirt / vnnnd die
gründ der Vbiquitet nidergestürzt. Das Be-
dunckt vns / habe dem Anderesen nit wenig
zü schaffen gäben. Dann er hatt wol können
merckē / daß sin leer öffentlich verdampt wirt
von der fürnemsten hohen schül deß Tütsche
lands/vnd daß ouch die hochschül zü Lypsig/
die nit seer daruon gelägen/ glycher meinung

Worum
Anderes
drit jar ges
schwoigē
erst vñ
antwort ge
be.

Antwort der Zürycheren/ vff

ist. Den Heidelbergeren die sin leer offft widerlegt habend/ fragt er nichts nach / als denē die Zwinglisch vnd Calvinisch sind/ vnd des halben By den Tütschen in keinem ansähen. Das in aber des Luthers jünger vnd nachkömmling selbs verdampft/ das hat jtm nachgesucht. Insonders die wyl er vorhin gern yeder man beredt hette/ das gantz land Sachsen were seiner meinung/ als er/ der nürw Apostel der Ubiquitet/ vß Sachsen Botschafft wys (welche jm nach der wält sagt/ nit wenig ertragen hat) widerum̄ anheimisch kōmen was. Wie ist jm dan? Hat er sich dar zwüschend so übel geschämt daß er geschwigen? Wir woltend zwar gern das etwas schams in jm were. Aber dar zwüschend hat er sine schönen vnd herrlichen predigen zu Memingen gehalten/ an tag geben/ vnd nach sinem Bruch/ abermals nürwe art den zū reden erdichtet/ vnder welchen er sich verbergen köndte / vnd der Wittenbergeren pfyl wider in gericht / vßschlahen. Dann der vorhin luth schrey / von der vßgiessung aller gaben/ ist nachmals allein vff dem häßtig gelägen / daß die menschlich natur mit der allmechtigkeit/ vnd anderen eigenschafften der göttlichen natur gemeinschaft habe. Item das wäsen des fleischs Christi sye zweyerley/ namlich persönlich vnd natürlich/ vnd anders derglychen. Er nennt aber alle die die sin leer vō der Allenthalbigkeit verwoffen/ offentlich vnd

S. Schmidlins Widerlegen. 7

vnd verbissenlich Arrianer / vnnnd sagt sy has
bind ein Türggische leer. Jedoch hat er nichts
wider der Wittenbergeren gschrifft / offent-
lich dörfen antworten. Was er aber bsunders
bar mit sinem huffen vnderstanden vnnnd ge-
schmider habe / zeigt die handlung dises jars
an. Dann die aller gleertisten vff der hohen
schül zu Wittenberg / vnd liechter in gantzem
Sachsen / sind in gefengknuß gworffen / von
der schül verwisen / irer diensten still gestellt /
also daß sy weder läsen noch schryben söllend /
vnd nach langem habend die Flaccianer vnd
Vbiquisten überhand genommen / damit sy
yetz erliche jar bar vmbgangen sind / als sy di-
se bößhaftigklich verargwoner habend / daß
sy Zwinglisch vnd Calvinisch syend. Das ist
der herrlich syg vmb desse willen die Vbiquis-
ten sich also strüssend. Vnd zwar Andres hat
nit on vrsach die Wittenberger entfessen / dan
sy habend nit nun dapffer sine yrthum wider
legt / vnnnd anzeigt / daß durch die Vbiquites
vil alter kätzeren ernüweret werdind / sonder
habend von dessewägen in bester dapfferer
mögen widerfächren / daß ire gschriften gar
nach durch das gantz Tütschland gläsen wer-
dend / des halb hat Anderes wider sy nit mö-
gen so vnuerschampt vnnnd vnentgulten wie
wider vns / erdencken was er nun gewöllen.
Si wyl er nun der forcht ledig ist / vnd gewiß /
daß den selben gleerten lüten nit zügelassen

Die gfenel
nuß d Wic
tenbergern
hat den An
derefen so
rün gemag
chet.

Antwort der Zürcheren/vff

ist/etwas züschryben/ wider die lätz meinung
von der allenthalbtgkeit / da wil er an vns zü
Ritter werden. Dañ wider die Zwinglischen
mag man schryben vñ handeln was man nun
wil/darumb widerholte vnd schirmpet er auch
in disem büch/das er wider vns hat lassen vß
gon/sin leer / so wir im antwort gäbend/ setz
er nit so vil daruf. Dann wo die Ubiquitet im
schwancf gadt/ ist niemand zügelassen vnser
bücher öffentlich zü läsen. Sind dann andere/
die sine yrrthumen von der person vñnd den
naturen vnser Herrn Christi / vnderstond
zü widerfächte/so wirt er von stundan schrye/
Sy syend Zwinglisch. Wenn sy glych in der
leer von Sacramenten mit dem Zwingli
nit daran sind. Was aber die zü erwarten ha
bund/ die dise Ubiquarij Theologi als Zwing
lisch erleidend/ gibt der Wittenbergeren exem
pel zü verstan. Wenñ denn yederman schwygt/
vnd er on straffe in yeden mit vnwarheit darff
anklagen/ so wirt er im erst selbs wol gefallen
vnd meinen er sy: der vnüberwindlich Achil
les/der schönen Ubiquitet. Wir hoffend aber
zü Gott / es solle vil anderest gon / Dann ers
vor im hat/dañ die gfengknusß der Wittenber
geren hat nit yederman so übel erschreckt/das
nit. Darumb die waarheit nit mer werde schir
men/sonder hat viler gmüt durch Tütschland
erweckt/das sy flüssig der waarheit nach grüñ
dent/ vnd werdē auch nach lüt sin / die vnser
verantwort

S. Schmidlins Widerlegen. 8

Verantwortung läsen werdend / wiewol die
Obiquisten gern daruor werind / vnd vnseren
gchufften die straaß verlegtind daß sy nit
vnder die wält kämind.

Das erst Capitel.

Das Nachtmal vnseres Herren Je
su Christi / wirdt vertüncklet vnd ver
woren mit menschliche zusägen / ouch
widerwertigen vñ zwyselhaffigen ar
den zü reden.

Der Keytz verdampft vnserer Leer in sei
nem Testament mit grosser Bitters
keit / dorumb das wir nit zü lassend
das der waar lyb vnd das blüt Chri
sti waarhafft / wäsenlich vnd lyblich im Nacht
mal gegenwertig sye / vnd sampt dem Brot vñ
wyn allē vßgeteilt werde / die es mit dē mund
empfabend / sy syend glych würdig oder vnwür
dig. Wir dargägen habend vns desse erklagt /
das des Herren Nachtmal werde ein matery
oder ursach des zangts / wenn man so vil men
schlicher zusätzen darin bringe / vil disputiere /
zenekisch vnd zwyselhafft reden füre / wie dan
die sind da mā sagt / das Brot sye wäsenlich vñ
lyblich der lyb Christi / oder / der lyb Christi sye
substanzlich vnd wäsenlich zü gägen / vñ wer
f

Antwort der Zürycheren/vff

de wäsenlich vnd lyblich mit dem brot empfangen/ouch von vnwürdigen. Wir sind bekantlich das Christus gesprochen hat/das ist mit lyb/diewyler aber ein Sacrament ynsetzt/so müsse man/sagend wit/sine wort sacramentlich/nit lyblich oder wäsenlich verstan/wie sy vnser widerfacher vßlegend. Da gibt Andres antwort/alle schuld des zancfs kome von vns har. Dann Luther sye on alles disputieren bin einfalten Worten des Herren blyben/vnd by dem einfalten verstand der selben/wie jñ die alt kyrchen alwäg gehebt hab. Zwingly aber habe Christi wort gefelst/mit dem das er sy vßgelegt/das ist/sye so vil als das bedütet minen lyb. Dorum habe sich Luther im billich wider setzt/vñ sine argumēt handtlich widerfohren. Demnach disputiert er von den Worten Lyblich vñ Wäsenlich. Zwar wen das waar were das er von Luthero vñ Zwingly schrybt/so wurde vns billich alle schuld des ledigen Sacrament spans zugelegt/dadurch vffhüttigentag die kyrchen Gottes yemerlich betrübt vnd verwirrt werdend. Aber das erst ist falsch/das namlich Luther mit den sinen bin einfalten verstand der Worten Christi beilige. Dann Luther ist ouch nit darwider das *panomen demonstratiuum hoc*, Das/vff das brot wyse/oder vom brot solle verstanden werden. Das/namlich das so Christus genomen gsäget/brochen vnd den jüngerem gäben

wer schuld
trag an de
Zancf.

Die Luter
sehen bli
bed nit bin
einfalten
worten.

Das

Antwort der Zürycheren/vff

Signo da-
tur nomen
ssi signat.

wol die wort Christi nit enderen/darumb daß die Tropica locutio verwanit ard zu redē/met ansähens habe/ diewyl es aber Sacramentliche wort syend/so solle man sy nach ard der Sacramenten/vnd nach dem bruch zereden / den der heilig geist in Sacramenten haltet/ sacramentlich/vnd figürlich vßlegen / da dem zeichen der namen geben wirt / desse das es bezeichnet/vnd da man das zeichen mit dem namen desse Benamisset / daß es bedütet vnd ansbildet/vnd ist aber darumb das selbig nit wesenlich. Mit diser siner vßlegung hat er die wort Christi nit verkeert / sonder jren waaren vnd eigentlichen verstand anzeigt / vnnnd sin meinung mit zügnussen vnnnd exemplen der gschrifft/vnd der alten kyrchen erwoysen. Wie ist aber Jacob Anderes so vnnerschampt/daß er sagen darff / die wort Christi werdind verkeert oder verkeert / wenn wir sy vßlegend durch das wort Bedüten/da er doch weißt dz Tertullianus/Digenes/Elmens/Hieronymus/Augustinus / vnd schier alle vätter/die Sacramentlichen reden also vßlegend / vnnnd mit namen grad dise wort des Herren Nacht mals? Ja grad Anderes selbs bekennet das brot sye vnd werde recht genennt ein figur/zeit den vñ anbildung des lybs Christi vnd Bedüte Christi lyb. Die gründ aber mit welchen Zwingly sin meinung beuestnet hat/ sind stercker/dann daß sy Luther habe mögen vmbstoffen.

Zwinglys
argument
sind vom
Luther nit
vmbfert.

S. Schmidlins Widerlegen. 10

stoffen. Hat er jm aber alle sine gründ so klar vnd wol widerlegt/lieber worumb verbietend sy den jren daß sy vnserre Bücher nit läsind? Dann sy dörffend feingfaar besorgen/wenn vnser ding so offte vnd grundtlich von jnen ist widerlegt vnd gestürzt worden. Wir bedörffend feiner nürwen verantwortung / werind der arbeit überhebt/wenn man Zwinglij/Vescolampadij vnd anderer geschribten die vorlangest vßgangen sind/ouch läse. Dann die läser sehind von stundan / wie vnbillich vnser leer verworfen wirt. Siemyl aber all vnser geschribte verbottē werdend / vñ in allen Luterschen Landen keinen platz habend / so zwingt vns die nodt/dz wir ein ding wider maldind/ ob wir villicht etlich dahin bringen möchtind/ daß sy on anfechtung die sach ermässind/ vnd darvon vß Gottes wort vrtailind.

Wyer so ist Luther nit allein von den einfalten Worten Christi abgeträtten/vnd hat ein verstand herfür bracht / der vß Bapstischem won jm anhäget/sonder hat ouch dise sin meinung/sampt mertails anderen die jm anhangend/der massen geschirmt / daß er vnd ander nit vnbillich rechte vrheber vnd Bickelmeister der vnriw vnd zanggs in der Fryden/mögend vnd sollend genennt werden. Carlostat hat wol zum ersten anghebt disputieren/vom verstand vnd vßlegung der Worten Christi / wider die Bepstisch abgötterey

Die Lutherschen habend dise sach mit grossen zengge handles.

Antwort der Zürycheren/vff

Die man mit dem Brot getriben/vnd impanation/verbrotung des lybs Christi/die derē nit gar vnglych ist. Den entschuldigend wir nit/verwerffend in ouch nit/lassend sin ding in sinē werd blyben. Dañ ob glych sin meinung/so vil die sum der selben antrifft/ nit zūverwerffen ist/ so habend doch der mertheil sine gründ/vnd wyß die er zū handen gnommen/inen nit gefallen lassen. Wie aber die Luterischen den Carlostad anklagend / daß er vß zorn/ diewyl Luther wider sin bildstürmen gewesen/wider in vom Sacrament geschubē / also bedunct dargegen vil / Lutherus habe ouch vß bösem yfer/Carlostads meinung verworffen/darum daß er die meinung von des Herren Nachtmal nit zum ersten hat vff die Ban gebracht/ daß man nit etwan meinte ein sömlicher herrlicher Doctor hette ouch etwas von ander lützen gelernet. Das zwar kan niemand an im loben/daß er die Bilder widerumb vfgriecht hat. Dann hat glych Carlostad in dem vnrecht gethon / daß ers durch ein tumult/vfrüischer wyß abgethon/solt man doch den gewel/ die wyl er ein mal hinweg gethon was / den die gschufft so ernstlich verwirfft/ nit widerumb vfgriecht haben. Vnd nach vil minder das ander gebott vnder den Zähen gebotten/in weli chem die Bilder verbotten werdend / im Catechesi oder Kinderbriecht vßgelassen haben/ vnd glo vil als vß den pundtstaffelen Gottes

Durch

S. Schmidlins Widerlegen. 11

Durchgerhö. Lieber was wurde ein Fürst dar
zu sagen/wenn einer ein artickeľ vß siner man
datē einem durchkragete/oder vßfließe? Das
aber Luther de Carlostad ein goldguldin ges
ben/das er wider in schrybe/das zeigt ein ges
müt an (das wir nichts rühers darzu sagind)
dem die vnruw vnd das gßätz in der kyrchen
nit sonderß zeschaffen gibt/oder leid ist. Dann
wer weiß nit / das für das ein zangg oder
hader anhebt / vnd offentliche geschriefften dar
von vßgand/er ye lenger ye wyter gadt/vnnd
derhalben das für der vneinigkeit ye lenger
ye grösser wirt?

Zwingly hat ee Carlostad tüzid darvon ges
schryben/disen artickeľ flyssig gehandelt/vnnd
mit gleerte lütche conferiert/das ist/ sich munt
lich vnd geschriefflich mit jnen ersprachet/ vnnd
da er im fürgnomē öffentlich darvon zu schry
ben/hat er sine geschriefften latin vßgan lassen/
damit diser span anfangs allein von den gler
ten flyssig erörteret wurde/ glichß hat ouch
Decolampadius gethan. Dargegen hat Lu
ther mit vnruwigen predginen in Tütscher
sprach anfahren wider sy handeln/damit er vß
dise wyß siner widerparth bym gemeinē mañ/
ein grossen vnwillen machen möchte. Dem
nach habend glich im anfang dises spans/vn
sere widersächer ernstlich angehalten/das vn
sere geschrieffte durch die Oberkeiten verbottē
wurdind/vñ man sy wider feil haben nach lä

Unsere wol
derparth
henckē sich
an gemeinē
man vnd
verhät vn
sere bücher

Antwort der Züyrcheren/vff

sen Dö:ffte. Vnnd das sy vorhin gar vnbillich vnnd tyrannisch bedücht / da sömliche gebott von den fürnembsten Böpstlicher religion wider sy vßgiengend / meinend sy doch yetz / es sye ein billiche sache / da sy glychs in dem vñ ande-
derem wider vns fürnämind. Mit was bescheidenheit aber / wir in vnseren Büchern / die öffentlich am tag sind / von diesem Sacrament span gehandelt habind / stellend wir dem vñ teil des Christlichen läfers heim.

Marpurg
si ch ges
sch.

Nach dem man von diesem handel etliche jar zu beiden teilē vil geschuffte hat im Truck vßgan lassen / vnd darvon disputiert / hat der durchlüchtig hochgeboren Fürst vnnd Herr Philippus Landgraff zu Hessen seliger gedächtnuß / beider parthy Theologos für sich gen Marpurg bscheiden / das sy diesem span durch ein fründlich gesprech / ein end machend. Vnd zwar die vnseren habend flyssig gehalten das ein satte Concordia vffgericht wurde / also das nachmals vnserer wider sacher inen schmächlicher wyß für geworffen vñ verwissen habend / das sy irer Bänderschaft ernstlichen begärt habind. Vnd so vil andere articke-
el der Christlichen leer antrifft / so habend sy sich der selben verglychē / das allein ist im span beliben / Ob der waar lyb vnd das waar blüt Christi lyblich im Brot vñ wyn syend. Dazmal aber sind sy desse mit ein anderen überein kommen / das ye ein parth gegen der anderen sich fründt

S. Schmidlins Widerlegen. 12

fründlich solte erzeigen / friden halten / vnnnd
keine wider die ander / schält vnnnd zangkbü-
cher lassen vßgan. Nach diesem gespräch / ha-
bend sich die Theologi zu Sraßburg / vnd in-
sonders Martinus Bucer / treffentlich gear-
beitet / das ein stiffe Concordia vßgericht wuro-
de. Es hat auch Bucer die Bekannnuß der
Eydgnossen / die kurz daruor von jnen in ge-
schufft verfaßet was / dem Luthero fürbracht
der sy im auch hat lassen gefallen / vnnnd hielt
man darfür / das fürnemlich durch Bucers
vnderhandlung der friden gmachtet were / vñ
die sach so wyt gebracht / das man deren din-
gen die byßhar vergangē warend / zu argem
einanderen nit mer solte gedencken. Es ha-
bend auch die vnserē von der zyt an / gut sorg
gehebt / das nichts schmechlichs oder bitteres
wider Lutherer geschriben wurde. Luther
aber von anderen (wie etlich meinend) wi-
der die vnseren angereizt vnnnd vßgewisen /
hat hindan gesetzt den vertrag zu Marburg
vßgericht / die artikel der einigkeit übersähen /
dann er zum offterenmal in sinen Büchern
den Zwingly geschulten / vnnnd für gefaren ist
wider vns mit grosser Bitterkeit zühandlen.
Sonderlich aber hat er anno 1544. den Sa-
crament krieg öffentlich ernüweret / mit dem
das er ein gyftig vnd häßtig Büch hat vßgon-
lassen / das er neit Die kurz Bekänntnuß. Die
vnseren / noch dem jnen so oft vßgebottē was

Handlung
der Con-
cordy

Die vßge-
richtē Con-
cordy ist
von Luthe-
ren gebros-
chen.

Antwort der Zürycheren/vff

habed Luthero durch ein offentliche gschriffte geantwortet. In welcher vil ding flyssig gehandelt werdend / die zü diser sache gehörend. Insonders aber wirt warhafftig vnd klar erzelt / welche dises ellenden spans anfänger gewesen / vñ die vffgericht einigkeit zerstört / welches wir hie allein kurtz angezeigt vnd besüret habend.

Vff Lutheri tod ist gefolget der Tütsch Krieg / vñnd dozmal ist etliche jar diser span stillgestanden / so vil namlich die offentlichen gschrifften belanget / biß das im jar als man zalt 1552. Joachim Westphalus disen Krieg widerumb hat ernüweret. Welcher darby ein anlaß zü schryben genomen hat / das die Zürycher vnd Calvinus jr einhelligkeit im handel des Herrn Nachtmals mit offentliche gschrifften Bezüget habend. Dan etliche Theologi zü vnseren zyten / so wol an friden vnd rüw sind / das sy nit lyden mögind / wenn anderlütch eins vnd zfriden mit ein anderen sind. In dissem zangck oder zwyspalt / hat Jacob Andres im 1557. ein büchlin von des Herren Nachtmal vßgan lassen / für welches Brentz ein Vorred gestelt / darinnen er vnder anderem also schrybt: Siewyl in disem handel nun mer vil jar har / vil gsagt / geprediget / geschrye / geschryben / gehaderet / gelesteret / geschendt vnd geschmecht / so were es grosse zyt / daß ein mal zü rücht gesetzt wurde. Vñnd da man ye keinem

Westphalus
erzelt disen
Krieg.

S. Schmidlins Widerlegen. 13

yetzt läbenden menschen / das vrtail vnnnd vß
 spruch vertruwen wölt / so solt man doch bil-
 lich das bitter vnd giftig schenden vnd schme-
 hen vffheben / vnd das vrtail dem Son Gots
 tes vnserē Herren Christo / ouch vnserē nach-
 kommen / welche nicht als des stryts haupt-
 cher / sonder allein als zühörer / etwas gelinder
 vnd on solchen grimmigen affect durch Gots
 tes gnad vrtailen möchtend / Befelhe / ic. Aber
 Brenz ist nit lang der meinung beliben / son-
 der hat sich selbs / da in der vnseren niemand
 darzü gereizt oder verursacht / in stryt vnnnd
 kampff begäben / vnnnd noch sinem besten ver-
 mögen zü erhalten vnderstanden / das der lye
 Christi allenthalbē gegenwürtig sye / er hat sich
 ouch der bescheidenheit / die er hic erforderet /
 keins wägs beflissen. Disem übel habend die
 durchluchtigsten Fürsten vñ Herren Pfaltz-
 graff By Rhyn Churfürst / vñ der Hertzog vñ
 Wirtenberg By zytē wellen begägnen vñ vor-
 syn / mit dē daß sy das gesprech zü Nullbrun-
 angsetzt. Aber die Vbiquistē / wiewol sy desse
 yngangen wärend / vnd verheissen hattend / sy
 weltend nichts darvon in truck lassen vßgon /
 on vorwüßten vnd bewilligung der Fürsten /
 habend sy doch ein summ des gesprächs / des
 gefallens züsamē gezogen / noch irer komlig-
 keit gebogen gefelscht / lassen im truck vßgon /
 das sy mit dem vorgericht / vñ mit irem falsche
 fürgeben / die oren vnd gmüter der menschen

Brenz ma-
 chet ein nich-
 ten lernē

Die Vbi-
 quistē hand-
 lend wider-
 gebne
 trüwē

Antwort der Zürycheren/vff

vorhin ynnämind/ vnd von jren widerfächerē
abzugind/ vnd den selben vnwillen machtind.
Vnlang darnach habend sich ertliche durch
lütliche vñ hochgebornē Fürsten vnd Herren
in die sach gelegt/ vnd sind desse eins worden/
das beid theil sich deß verdämens vnd schme
hens entschlahen vnd müßigen söltend. Aber
hochgemelter Herren ansähen/ hat by denen
Vbiquistischen Theologis nit meer verfan
gen / dann das Marbach zü Strassburg ein
groß pompernal vnlag darnach hat lassen vß
gan / in welchem er vnß nit nun kätzer schilt/
sunder ouch in anderwäg mit vnwaarheit
schendt vnd lesteret. Glicher gstat habend sy
nehend anderen häßtigen vñ bitteren gschrif
ten deß Brentzen Testament lassen vßgon.
Sorum hat die vnuermidenlich nodturfft ers
forderet / das wir nit mer darzū schwigind/
sonder vnser vnschuld schirmpind. Jetz wol
tend wir ouch lieber in anderen dingen gear
beitet haben / die der heligē kyrchen mer nutz
vnd frommens gebracht hettend/ diewyl aber
Jacob Anders nit allein in sinen predginē zü
Memmingen gehalten/ sonder erst über das
kurtzlich in einem Büch/ das er mit namen wi
der vns von Zürych hat lassen vßgon / vnß
schantlich übel schilt/ Arianer vnd Machumes
taner / ja böser sin schrybt dan die sälben/ über
das erst sagt/ wir werdind getribē vom lügen
vñ mördet geist/ wir verlangind Christum/
vnd

Die Vbi
quisten las
send wider
der fürsten
erkännuß
büchet vß
gon / darü
so ander
verdäme
mend.

Was An
deres von
Zürycherē
schrybe.

S. Schmidlins Widerlegen. 14

vnd Beraubind in seiner maiestat vnnnd herlig-
 keit / wir verlaugniind sin allmechtigkei / wir
 machind zwen Christus / wir machind kein vn-
 derscheid zwüsched Christo vnd Petro / ja die
 wyl er dise vnd andere mer falsche vnd erlog-
 ne schmach reden offentlich vñ vnuerschampt
 von vns vßgibt / so könnend wir eerenhalben
 nit fürkommen / sonder werdend gezwungen
 im antwort zugeben / vnd vnser guten namen
 vnd vnschuld wider in zu retten . Vß dem a-
 ber das wir kurtz / doch warbafftiglich vnnnd
 einfalt / erzellend / mag man lychtlich sähen / we-
 liche disen stryt erweckt habind / vnnnd schuld
 daran tragind . Dann man sol nit denen die
 schuld geben / die so offt bym haar herfürzo-
 gen sich schirmend vnnnd iren guten lümbden
 wider die falschen erlognen schmachreden rets-
 tend / sonder denen die wider der eerlichen
 fürsten erkantnuß vnd ansähen / ja wider al-
 le pflicht der Christgläubigen / vns die wir
 gern friden vnd rüw der kyrchen halten wöl-
 tend / vns mit iren lesterbüchern so offt ver-
 dampf / vñ vß der kyrchen verschalten habēd .

Vnd diewyl Jacob Anderes recht sagt / die
 vrsächer vnd anheber dises yemerlichen spans
 werdend hertenklichen gestraafft werden / so
 sinne im vmb Gottswillen nach / was er vnnnd
 die sinen zu erwarten habind / die nit nun di-
 sen span vnnnd zangg ernüweret / sonder ouch
 die artickel deß glaubens / die vorhin vnuer-

Am 99
 110 112.
 113. blatt.
 Am 59.
 200. am
 74. am 45.
 vnd 11. am
 99. blat.

Die an de
 spä schuld
 tragend
 werdend je
 straff em
 pfahen.

Antwort der Zürycheren/ vff

ruckt gewäsen/ vnd die gheimnuß der mensch
werdung Christi / vnsers erlöfers in disen
stryt vnnnd span gemischet oder vermengt ha
bend / vñ nütze vßlegungen der articlen des
glaubens/ die vorhin vñerhört gewäsen sind/
vñ feiner anderen vrsach willen erfunden
vnnnd erdichtet habend / Dann daß sy erhalten
mögend daß Christi lyb allenthalben gegen
wirtig sye/ vnnnd daß sin rächt wäsen/ das ist/
daß er lyblich im Brot sye.

Yetz wellend wir vff den anderen teil des
ersten capitels kommen/ in welchem er vnder
stadt anzüzeigen/ daß die wort lyblich vnd wä
senlich/ nit ein menschlicher zusatz syend / daß
Luther habe sy nit erdacht / sonder Cyrillus
vnnnd andere alten/ habind sy ouch gebrecht.
Wir aber habend nit geredt von den blossen
worten/ sonder von der ganzen red/ daß Brot
vnd wyn wäsenlich vnnnd substantzlich der lyb
Christi syend/ vnd das deßhalb der lyb Christi
im Nachtmal wäsenlich vnd substantzlich ge
genwirtig sye. Dann diewyl sy sagend / sy
blybind byn einfalten Worten Christi / Das ist
min lyb / vnnnd aber die selben also vßlegend/
Das Brot sye substantzlich vnd wäsenlich der
lyb Christi / oder / der lyb Christi sye mit dem
Brot/ oder bym Brot / substantzlich vnd wäsen
lich gegenwirtig / so begärend wir von inen/
daß sy dise jr vßlegung vß der gschriffte hery
sind / dann das sy sagend / ist ein menschliche
vßleg

Unser Vor
berparth
legt die
wort Chri
st vß.

S. Schmidlins Widerlegen. 15

vßlegung vnd ein zúßatz / sy probierinds daß
mit der heilige gßchrift. Wir fragend nit was
Luther oder Cyrillus sage / sonder diewyl sy
sich der einfaltigkeit der worten Chusti rú-
mend / daß sy vns anzeigind wie dises mit dis-
ser einfaltigkeit stimme. So Zwinglius vñnd
Vocolampadius die wort Chusti vßgelegt ha-
bend / das brot werde darumb der lyb Chusti
genennt / daß es den lyb Chusti bedüte / ein
Sacrament / figur / vñnd ein zeichen deß lybs
Chusti sye / habend ouch sy dise vßlegungen
nit erdacht / diewyl glycher gßtalt Tertullias
nus / Augustinus vñnd gar nach die alten all
also geredt habend / nichts desterminder vers-
dammen jr sy / als die das Testament Chusti
Bráhind.

Wie meindt aber Anderes jm sye nachge-
lassen / oder es gebüre jm / daß da wir in ge-
ßchrift heissend darumb darlegen / er an statt
der gßchrift den einigen Cyrillum vns fürhal-
ter: Vñ hat aber er den Theologis zu Heydel-
berg im Mulbrunnischen gesprách / das so ú-
bel vßgenommen / daß sy die zúgnuß Justini
anzogen habend. Weliches doch keiner ande-
ren meinung von jnen bescháhen was / dann
daß sy den verstand der gßchrift vñnd der al-
ten kyrchen lieber mit sinen Justini namlich /
dann mit jren selbs worten habend wellen dar-
thün?

Wie es aber Cyrillus mit jnen halte / wól-

Ein vßled-
gung pro-
biert er nit
mit der ge-
ßchriftsonst
deß Cy-
rillo.

Antwort der Zürycheren/vff

In wie vil
wäg lyb
lich ge
brucht wer
de.

lend wir bald hören/wenn wir vorhin angezeigt habend / wie das wort Lyblich mer dann vff ein wyß vñ wäg gebucht werde. Difes wort bedütet erwan den lyb selbs / erwan die wyß vñnd maß des lybs. Im ersten verstand sagt Andries / Bruche es Cyrillus/sy bruchind ouch das wort nit anderest/vñnd rhügind wir inen vnrecht / daß wir von inen vßgäbind / sy leerind der lyb Christi sye lyblich gegenwirtig/ wie er im ersten Nachtmal mit sinen jüngerē ztisch ist gläßen. Dorum aber sye der spā. Ob allein der geist Christi/ od ouch sin waarer lyb im Nachtmal gägenwirtig sye/vnd der gestalt gägenwirtig / das er nit allein durch den gedanken gägenwirtig werde/vnd aber in kein wiß noch wäg / siner natur noch vfferden gägenwirtig sye / sonder du gloubist es gleich oder gloubist es nit / waarhafft gägenwirtig sye. Vnd das ist Andriesen meinung/weliche er mit vil vñnd langen Worten dar thüt. Da vns wunder nimbt / daß er die durt Bedütung des worts Lyblich vßgelassen hat / die er aber in sinem Büchlin gesetzt / daß er im 1557. jar von des Herren Nachtmal hat lassen vßgon/da er also schrybt:

Ein andere
bedütung
des worts
lyblich hat
Andries an
einem an
deren ort.

Zum dritten wirt das wörtlin (Lyblich) in disem handel verstanden / vñnd vßgelegt von dem vfferlichen lyblichen zeichē des Brots vñnd wyns / daß vns Christus sinen lyb gäbe/ so ein geistliche spyß ist lyblich/das ist mit lyblichen

S. Schmidlins Widerlegen 16

lichen Dingen oder Zeichen. Dann ye Brot vnd
 wyn lybliche spyß vnnnd tranck syend / nebend
 vnd mit welchem aber die geistlichen spyß vñ
 tranck gereicht vnnnd übergäben werdend.
 Ist das der rächt verstand dises worts / wor
 rumb verwirfft er vns / wenn wir leerend der
 lyb Christi sye ein geistliche spyß / vnnnd werde
 deßhalb nit mit dem lyblichen mund geessen /
 sonder diewyl die vfferlichen symbola oder zei
 chen Brot vnnnd wyn / die lyblich sind / mit dem
 lyblichen mund genossen werdend / welche
 nachbruch der Sacramenten den namen deß
 dings das sy anbildend empfangend / vnnnd der
 lyb Christi geneüt werdend / deßhalb sye von
 den alten rächt gesagt / der lyb Christi gange
 in mund / yedoch sye der wäsenlich lyb Christi
 ein geistliche spyß / vnd werde allein geistlichen
 geessen? Wenn Jacob Andres sampt den si
 nen / also haltet wie er schrybt / vnnnd so begirig
 ist der einigkeit der kyrchen / wie er sich vß
 thüt / so were man der sach bald eins mit ein
 anderen. Dann dz der lyb Christi lyblich / das
 ist / nach ard oder maas deß waaren lybs im
 Nachtmal gägenwürtig sye / vnd vns mitges
 theilt werde / laugnet Jacob Andres als wol
 als wir / er sagt aber der lyb Christi werde lyb
 lich geessen / dan das Brot wirt lyblich geessen
 mit welchem doch Christus vns geistlich sinen
 lyb zü essen gibt / welchs wir gern nachlassend
 vnd ouch bekennend. Item er sagt / Christus

Antwort der Zürcheren/vff

sye lyblich gägenwirtig / Dann er sye nit nun
mit seiner Gottheit / sonder ouch mit seiner
menschheit gägenwirtig. Welches ouch wir
nit allerdingen loughend. Dann wir ye bekennend/
dz Christus mit sinem lyb vnserem glauben
vnd geist gägenwirtig sye. Deshalb als
Jacob Andres sagt / dorumb sye der span / ob
Christus allein mit dem geist / oder ouch mit
dem lyb gägenwirtig sye im Nachtmal / da
gadt er nit vfrächt vnnnd redlich mit der sach
vmb / sonder wie sin Buch ist / Sophistisch.
Dann er gibt mit vnwarheit von vns vß / wir
lecrind Christus sye allein mit sinem geist oder
Gottheit gägenwirtig / wir erkennind ouch
kein gägenwirtigkeit des lybs / onet so seer
vnd wir mit vnseren gedanken in vns gägen
wirtig machend. Die vnseren habend alwäge
geleert / der lyb Christi sye vnserem glauben
vnnnd vnserem geist gägenwirtig / er aber setzt
für den glauben vnser gedanken oder ynbildung.
Wenn aber er es darfür hat / der glaub
vñ ein menschlicher gedanck oder ynbildung /
sye ein ding / wer wil darfür haben das einis
ger glaub in disem menschen sye? Macht er
aber ein vndercheid zwüsch denen dingen /
vnnnd setzt nichts desterminder für die gägen
wirtigkeit des glaubens / die wir haltend / als
lein ein gägenwirtigkeit eines gedanken oder
ynbildung / wer wil nit sähen dz er vns gwaelt
vñ vnrächt thüt / vñ vnseren meinüg verkeert?

S. Andres
blibt nit by
dem darüb
der spā ist.

10
S. Schmidlins Widerlegen. 17

Es ist aber nit dorumb die frag / ob Christus allein mit sinem geist gegenwürtig sye / oder ob er ouch noch der menschheit gägenwürtig sye / diewyl die vnseren allwäg allein die grob fleischlich / lyblich / wäsenlich vnd rumlich gägenwürtigkeit des lybs Christi verlaugnet habend. Vnd da dise falsch erdichte schmach mer dan hundert mal widerlegt ist / vnd in geschribten Decolampadij vñ Zwynglis öffentlich widerfochten wirt / so schämmt sich doch Andres nit / die selbig vnd zwar zum offteren mal / in disem sinem büch zu widerholen / vnd zu sagen / das wir alle gegenwürtigkeit des lybs Christi verlaugnind.

am 14. 243
25. blatt.

Wyter wirfft er vns für / das wir jnen züge bind ein grobe lybliche gägenwürtigkeit / grad als ob Christus also gäge würtig sye / wie er im letstē Nachtmal mit sinen jüngern ist zu tisch gessen / welches keins wägs jr meinung sye. Dann sy bruchind wyt anderst das wort lyblich / welchs jnen das wäsen des waaren lybs / vnd nit wyß vnd maass bedüte. Wen aber das wort lyblich dergstalt von jnen gebucht wirt / worumb schrybend sy dann der waar vnd natürlichen lyb Christi / sye substantzlich vnd lyblich gägenwürtig ? Wenn sy allein anzeigen wöhlend / des waaren lybs gägenwürtigkeit ? So were es gnüg an dem / wenn sy sagrind / der waar vnd natürlichen lyb Christi were gägenwürtig. Swaar wenn sy sagend der waar vnd

Wie die widersächer das wort lyblich bruchind.

Antwort der Zürycheren/vff

Es zeigt
 weiß vnd
 maß der ge-
 genwürtig-
 keit an.

Es sehend
 contradi-
 ctoria.

natürlich lyb sye substantzlich gegenwürtig/so
 truckend sy vß ein weiß oder maß der gegen-
 würtigkeit/ daß er namlich mit seiner substantz
 oder mit sinem wäßen gegenwürtig sye. Wenn
 sy aber lougnend / daß der lyb lyblich gegen-
 würtig sye/ das ist/nach der maas od weiß des
 waaren lybs / das er vmbschriben oder rum-
 lich vnd empfindlich zügegen sye / so setzend
 sy contradictoria ding die näbend einanderen
 feins wägs beston indgend / sonder schnür-
 richtig wider einanderen sind. Dann wenn
 der waar lyb/mit seiner substantz/wäßenlich ge-
 gegenwürtig ist / so muß er vmbschriben vnd an
 einem ort zügegen syn. Dann das ist des waa-
 ren lybs natur / vnd sy bekenend es ouch yetz/
 daß der lyb Christi natürlicher weiß im him-
 mel gegenwürtig vnd vmschriben da sye. Ist
 er dann daselbst vmschriben/ so wirdt kein teil
 an jm vffert dem selben ort syn. Vnnd herwis-
 derumb / wenn er zü einer zyt mit seiner sub-
 stantz/ouch anderschwo zügegen ist / so wirdt
 er dann vffert dem selben ort syn/vnnd ligt an
 dem nichts / ob er sichtbar oder vsichtbar da
 sye. Dann machs wie du wilt / so ist das wi-
 der einanderen / daß der lyb mit seiner sub-
 stantz/ also an einem ort sye / daß er andersch-
 wo mit sye. Vnnd herwiderumb daß eben der
 selb lyb/an einem ort also sye/ dz er ouch mit si-
 ner substantz anderschwo sye. Vñ dise contra-
 diction / das ist / daß sy sich stoffind / habend
 die

S. Schmidlins Widerlegen. 18

Die vnseren jnen heiter vnnnd offentlich an-
 zeigt / vnnnd darby gemeldet / daß sy die vß-
 flucht der Göttlichen allmächtigkeith hie nit
 schirme. Dann Gott ist warlich allmächtig / er
 macht oder verschaffet aber nit / das contradi-
 ctoria, das ist / zwey widerwertige ding / zü
 mal waar syend. Dann das strydet mit siner
 waarheit / daß ein ding zü mal waar vñ falsch
 sye. Es ist ouch kein span zwüschend Luthern
 vnd den vnseren gewäsen / von der persönlis-
 chen substantz oder dem wäsen deß lybs Chri-
 sti / sonder von deß waaren vnnnd natürlichen
 lybs natürlicher substantz / die Christus im lyb
 der heiligen Jungfrouwen Maria vns in als
 weg glych / die sünd vßgeschlossn / hat ange-
 nommen. Wiewol sy aber sagend / daß die
 wyß vff weliche der lyb wäsenlich gegenwir-
 rig ist / übernatürlich vnd göttlich sye / vnd die
 wyß nemend sy nach ard der gerechten Got-
 tes / so redend sy doch von der wäsenlichen ge-
 genwirtigkeit dermassen / daß sy die selb etli-
 cher gestalt lyblich machend. Dann sy wöllend
 wol nit / daß der lyb Christi rumlich da sye /
 aber an einem ort mit Brot vnnnd wyn vereini-
 get / also daß kein ort oder wyte darzwüschend
 sye. Demnach sagend sy er werde mit deß die-
 ners hand dargereicht / mit dem mund deße
 der das heilig Brot empfacht / genommen. Zei-
 gend die ding nit ein lybliche wyß an: Sy sa-
 gend / er sye nit sichtbar / empfindlich vñ rum-

Es segen
 ein lybliche
 wyß der ge-
 genwirtig-
 keit / wöl
 nit allgült-
 lich.

Antwort der Zürcheren/ vff

lich zügägen/ mithin zü aber erdenckend sy
neißwan ein lybliche/vnsichtbare/ vnd rumli-
che wyß / vnnnd so man inen das fürwirfft / so
werdend sy zornig / sagend wir thügind inen
vnrächt/so wir dan jre eigne wort herfür bün-
gend / sagends wir leginds inen ein anderen
wäg vß. Wir zwar legends nit anderst vß/
Dann sy lutend/vñ gmeinlich verstanden wer-
dend/aber diewyl sy ein lust vñ gfallē habend/
an duncklen vñ zwoyfelhafften reden/mag syn/
Daß sy villycht ein anders sagind / dann man
aber gmeinlich verstadt. Zwar wie der mer-
teil vß jren anhangeren von der lyblichen gä-
genwirtigkeit Christi im Nachtmal halte vnd
rede/ligt offentlich am tag.

Man Cyril
meinüg.

Diewyl aber vnser widersächer sin mei-
nung mit Cyrilli ansähen zü schirmen vnder-
stadt/wöllend wir sähē wie billich er dz thüge.
Aber in erwägung der meinung Cyrilli/wöl-
lend wir vns dorüm dester müd lang sumen/
das vorhin Decolampadius / Petrus Mar-
tyr/vnd nützlich Hessiander/klar/verstend-
lich vnnnd wytlöuffig die meinung Cyrilli er-
klärt habend/das sich einer darab verwunde-
ren müß/dz Jacob Andres über dz vermeint
es werde etwar funden werden / dem er mit
Cyrilli namen eins über das oug / wie wir sa-
gend/gäben könne. Es hab in dan das so ver-
nässen vnnnd selbs tröst gemacht / das er wol
weiß / das vnserer Leererē gschufften an
Denen

S. Schmidlins Widerlegen. 19

Denen orten da sin ding vil giltet/ keinen platz habend. So sagt Cyrillus der Son werde vns lyblich als ein mensch vereinbaret/vnd dz durch die (mysticam) oder Sacramentlich benedyung oder dancksagung (Andres ver-
 rütschet es dē heimlichen sãgē.) Wir wöllend aber sãhen welches die vereinbarung sye dar- durch er vns lyblich vereinbaret wirt / so wirt man lychtlich sãhen/ ob das durch das munde lich essen deß lybs Christi / welches die wider- sãcher tribēd / durch die bedütlich benedyung/ zwãgen bracht werde/ oder aber vff ein ande- re wyß. Das ist gewüß/ das Cyrillus am sel- ben ort / die falsch vßlegung der Arianeren hat wöllend widerlegen / welche für gabend Christus were nach der göttlichē art eins mit vns/ consensus & affectus vnitate, vnd also we- re zwüschend dem Vatter vnd Son ein einig- keit nit der natur sonder consensus & volunta- tis vnitate, deßhalb hat er wid diese anzeigt/ die gläubigen syen mit ein anderē vñ mit Chri- sto natürlich vñ lyblich eins. Die wyß vñ maß aber diser einigkeit wirt flyssig von Cyrillo an etlichen orten/sonderlich aber im 26. cap. im 11. Būch in Joannem beschryben. Vff welches ort er ouch den läser im folgenden 27. ca. wißt/vß-
 welche S. Andres sin zūgnuß genomēn hat. Vß dē aber dz wir Christo lyblich vereinbaret sind/volgt nit/ dz Christus dē ort lyblich ver- einiget werde / oder dz wir mit vnserē mund

Antwort der Zürycheren/vff

Den lyb Christi lyblich essind / es ist ouch Cyrillo nie in sinn kommen als er diß geschriben / Das wir durch die sacramentlich oder bedütlich benedyung Christi vereiniget werdind. Dann für das erst sind allein die glöubigen Christo lyblich vereinbaret / dan die sind waare glider seines lybs / vnd schoß an dem räbstock / dan Cyrillus redt von der einigung dadurch Christus vnser haupt ist / vnd ein wynrâb / welcher wir als die schoß yngepflantzet sind. Das wäsenlich vnd mundlich äßen aber / welches unsere widerparth leert / ist grad noch irer meinung ouch den vnglöubigē vnd gottlosen gemein. Dorumb so ist es nit die einigung darvon Cyrillus redt / oder der selben einigung vrsach. Zu dem gibt er die einigung für eine da Christus vns mit im / vnd vns mit einander ein lyb machet. Nun sind wir aber ein lyb mit ein anderen / wenn wir glych wyt von ein anderen sind. Dorumb das wir mit Christo vereiniget werdind / bedarff es desse nichts darzü / das sin lyb wäsenlich vns / vnd noch vil minder das er dem brot vereiniget werde. Item Christus wirt vns also vereiniget / vnd wonet also in vns / dz wir herwiderumb Christo vereiniget werdind / vnnnd in im blibind / wir sind aber nit substantzlich in Christo / sonder durch den geist vnd glouben / dorumb volget das ouch der lyb vns nit substantzlich vereiniget werde / vñ in vns wone / sonder durch

den

S. Schmidlins Widerlegen. 20

Den geist vñ gloubē. Vñ Cyrillus selbs macht die mitteilung des geists ein anfang vnser einigung mit Christo. Vnd das irrt vñ hinderet nichts/ Ds es dorumb nit rächt gsagt sye / wie werdind Christo lyblich vereiniget/ dan terminus relationis ist die menschlich natur Christi. Mit welcher wir erstlich also Christo lyblich vereiniget sind/ daß wir die menschlich natur mit Christo gemein habend. Demnach das wir mit dē eigenschafften sines fleischs angezogē werdend durch den geist/ vnd das ist deren eigenschafft die des geistlichē lybs Christi glieder sind. Dise sind Christo dem haupt/wie glieder eines lybs vereiniget oder zūgethon/ vnd empfabend die geistlichen gabē/vnd alle gnad die von Gott durch sin fleisch zū vns kumpt. Sy empfabēds aber nit durch lyblichs essen/ sonder durch den glauben/durch welchē ouch wie Paulus leert / Christus in vnseren hertze wonet. Mochtest aber sprechen/ Cyrillus sage Christus werde vns durch die sacramentlich benedyung lyblich vereiniget. Da fragen wir für das erst/ ob die mystica benedictio oder sacramentlich benedyung/oder wie Cyrillus anderschwo redt/ die krafft der sacramentlichen benedyung / vñ das mundtlich essen des lybs Christi ein ding syend? Demnach ob allein die gläubigen glieder syend sines lybs/ wenn sy zū der sacramentlichen benedyung gond / oder ouch vorhin vnd nachwerds so sy zū des Her

Antwort der Zürycheren/vff

ren Nachtmal gangen sind: Wir sind nit dar
wider/dan daß dz Nachtmal vff syn wyß vnd
gattung ein instrument sye vnser vereinigüg
mit Christo / aber wir sagend es habe mit der
vereinigüg vñ mit deß. Touff ein glyche räch
nung / durch welchen wir ouch Christo verei
niget werdend vnd Christum anlegend / wel
ches ouch Hilarius leert im 9. Büch de Trinita
te. Wir werdend aber im S. Touff Christo
ouch lyblich vereiniget/das ist / sinem waaren
lyb/also das er vnser haupt ist / vñnd wir sine
glider / vnd leert man dorum nit die substanz
lich gägenwirtigkeit sines lybs im S. Touff/
wir züchend oder legend ouch nit substanzlich
den lyb Christi an. Also muß man ouch in deß
Herren Nachtmal von der lyblichen einigüg
wägen mit Christo / dorum nit leeren die
wäsenlich vñnd substanzlich gägenwirtigkeit
deß lybs Christi im Brot / vnd das er mündt
lich geessen werde. Summa / wenn das wort
lyblich (wie Andres bekend) By Cyrillo die
wyß deß lybs nit anzeigt / sonder allein den
waaren lyb Christi/so lassend wir gern zü/das
wir in der Saeramentlichen dancksagüg em
pfahind den waaren lyb Christi/ aber im geist
vñnd glouhen. Das aber mit dem lyblichen
mund/oder mit den lyblichen händen/ Christi
lyb empfangen vnd dargereicht werde/ wie sy
sagend/wirt D. Andres weder vß Cyrillo noch
sunst niemer mer bewären mögen.

Nach

S. Schmidlins Widerlegen. 21

Nach dem wir nun angezeigt habend/ das vnserer widersächeren vßlegung/ das namlich das Brot substantzlich vnd lyblich Christi lyb sye/ mit den einfalten Worten Christi mit stime/ habend wir daruf angezeigt/ die wyl Christus mit denen Worten ein Sacrament yngesetzt/ so solle man sy sacramentlich verstan. Also das wir haltind das Christus also gägenwirtig sye/ wie er By den Sacramenten der Kyrchen gägenwirtig zu sin piflgt/ vñ wie sin lyb geistlich mag geessen werden. Diser aber sagt/ wir verlougnind alle gägenwirtigkeit des lybs Christi. Die Zwynghischen/ spricht er/ erkennind kein andere gägenwirtigkeit des lybs Christi im Nachtmal/ dann in den Sacramenten des alten Testaments. In den Sacramenten aber d' alten/ ist Christus mit seiner menschheit nit gägenwirtig gsin/ sonder allein mit d' Gottheit. Dorum ist er ouch im Nachtmal des Herren keins wägs mit dem lyb gägenwirtig. Vnd bedunckt vns diß argument gfallt im treffenlich wol/ dann er widerholets am 25. Blatt. Er berüfft sich ouch vff das vrtail der Christē/ on zweyffel deren denen nit noch gelassen wirt/ vnserer verantwortung zu läsen/ sonder allein sin tandt. Dann By denen hofft er/ welle er vns mit falsch erdichter schmach indigen vndertrucken.

Die wort
des Herrē
nachtmals
müß man
Sacramēts
lich vß
legen.

Aber Christenlicher lässet lieber sich wie vßrichtig vnd redlich er mit vns handle. Wir habend in gemein angezeigt man müße die wort

Antwort der Zürycheren/ vff

Christi sacramentlich vßlegen / daß er im
Nachtmal sye/ wie by anderen Sacramenten/
vnd am nüntē Blatt habend wir gleert/welche
die gemein gattung der Sacramenten sye/mit
dem daß wir des heiligen Touffes vnd Nacht
mals ynsetzung vßgelegt habend. Difer aber
gedenckt des Touffes nienen/vnd thüt der ges
lychen als ob wir allein von Sacramenten
der alten geredt habind. Dann viewoyl im vns
nerborzen ist / das die alten gleert habend/es
habe ein gleyche gattung mit dem heiligen
Touff vnd des Herren Nachtmal / vnnnd aber
darum vnder inen nie keiner kein wäsenliche
vñ substanzliche gegenwirtigkeit des fleischs
vnd blüts Christi im Touff gleert / daß wir
namlich Christum lyblich anzühind / darumb
so hat er diß ort/das mit sinem fürnemēn stry
tet vnnnd wider in ist / vßgelassen vnnnd über
hupfft/vnd gedenckt allein der Sacramenten
des alten Testaments/rümpft sich vor dem ein
falten gemeinen mann/macher im ein blawen
dunst für die ougen / Christi fleisch sye dozu
mal noch nit gewäsen / darumb habe er keins
wägs gegenwirtig syn mögen. Wiewol aber
ein ding in vil wyß vnd wäg gegenwirtig syn
kan/schempt er sich doch nit/von vns vnd das
offtermals fürzegeben/ als ob wir alle gegen
wirtigkeit des lybs Christi ganz vnd gar ver
ldugntind/da wir sin erdichte lybliche vnd al
lenthalbige gegenwirtigkeit verwerffend.

Das

S. Schmidlins Widerlegen. 22

Das er aber spricht / Christus sye By den
 alten allein als Gott gewäsen / das wirt im
 Feiner der recht verstendig ist zulassen . Das
 fleisch vnd blüt Christi ist zwar nit substanz-
 licher vnnnd lyblicher gegenwürtigkeit By jnen
 gsyn / noch nichts destier weniger ist Christus
 nit allein als Gott By jnen gewäsen / dann wie
 hette er sonst jr mitler können syn? Wil An-
 deres ouch sagen / sy syend on ein mitler sällig
 wordent? Ist nit Christus das Lamb das von
 anfang der wält getödt ist? Habend nun die
 alten durch des lemlins tod vnnnd offer das
 heil erlanget / so habend sy sinen nit gantz vnd
 gar gemanglet . Habend nit die alten einer
 ley geistlicher spyß vnd tranck mit vns genos-
 sen? Ich weiß wol das etlich vnnnd sonderlich
 Seruerei jünger den alten die gemeinschafft
 des fleischs Christi abschlahend / aber die alt
 fyrchen hat anderest darnon gehalten / welch
 des vß dem heiligen Augustino mit vilen
 gründen mag geleert vnnnd anzeigt werden.
 Coatra Faustum lib. 19. cap. 16. vnnnd lib. 20.
 cap. 21. Ober den 77. Psalm. Ober Ioannē tra-
 ctatu 36. itē de Vilitate pœnitentie. Dife meiz-
 nung hat lang gewäret nach den zyten des
 heiligen Augustini / welches erschynt vß Ber-
 tramo / der die wort Pauli also vßlegt: **Su**
 fragest villycht welche einerley? namlich eben
 die / die hüt By tag das volck der gläubigen
 in der fyrchen yße vnd trinckt. Dañ man kan

Ob Christus
 allein als Gott
 by den alten
 gewäsen sye.

Die alten
 habend in
 jren sacra-
 menten die
 gemeins-
 schafft des
 lybs Chri-
 sti gehepft

Antwort der Zürycheren/vff

mit andere verston / Diuwyl eben ein Christus
ist/der das volck so in der wüste/in der wulchē
vnd im meer getaufft was/mit sinē fleisch ge-
spyßt/vnd mit sinē blüt dozmal getrenckt hat/
vnd der das volck deren die yetz in der kyrchē
gloubend / mit dem Brot sines lybs/ vnnnd mit
dem wasser sines blüts spyßt vnd trenckt. Vñ
Bald druff: Das ist fürwar wunderbar (ja vn-
begrifflich vnd vnermäßlich.) Er hat noch nit
die menschheit angenomen/er hat nach nit für
das heil der wält den tod versucht/er hat vns
nach nit mit sinem blüt erlöset/ vnd vnser vāt-
ter in der wüste assend schon yetz sinen lyb /vñ
trunckend sin blüt/durch die geistlich spyß vñ
vn sichtbar träck/wie desse Paulus ein züg ist/
der da schrybt / Sy habend einerley geistlicher
spyß geessen/1c. Vñ Bald darnach: Er/nemlich
der yetz in der kyrchen durch die allmächtig
krafte Brot vñ wyn in sines lybs fleisch/vñ sine
eigenen blüts geistlich wasser verkeert/der hat
ouch dozmal das himmelbrot das von himel
geben ward sinen lyb / vnnnd das wasser das
von himmel gossen ist / sin eigen blüt vn sicht-
bar gewürckt. Glycher gstat hat vor zyten
Brenz Paulum vßgelegt in siner Exegeli des
ersten truckes im jar 1529. Yetz habend ouch die
väter/ spricht er/ vor Christo durch den glou-
ben geessen den lyb vnnnd das blüt Christi / nit
aber durch diß vnser Sacrament/sond durch
ire. Dann die zeichen werdend nach gelägens-
heit

S. Schmidlins Widerleggen. 23

heilt der zyt geenderet / die warheit aber der
 zeichen/vnnd der handel selbs/ ist von ye wäl-
 ten har den gläubigen vßgeteilt / yetz durch
 dis/ dann durch ein anders mittel / nach dem
 vnd es vnserem Herren wolgefallen hat. Es
 schrybt auch ein gleyerter mann vß den Luthes-
 rischen/ zü vnser zyt also : Man mag fragen/
 wirt nit etwas wyters in vnseren Sacra-
 menten gegäben / dann Dozermal gegäben
 ward ? Siewyl eben ein Christus ist/der inem
 vnnd vns geschenckt ist / fürwar so zerrissend
 die Chustum / vnd Beraubend in seines göttli-
 chengwalts / die da sagend / es werde vns et-
 was anders in vnseren Sacramenten gegä-
 ben. Dorum wie man gottfälliglich sagt/er ist
 von anfang der wält getödt / also ist auch von
 anfang der wält/ sin lyb ein spyß/ vnd sin blüt
 ein tranck der vßerweltē gewäsen. Dorum stri-
 tet S. Andriessen meinung/ dz Christus by den
 Sacramentē der alten allein als Gott gewäsen
 sye/ mit der h. gschufft/ mit d meinung der altē
 kyrchē/ vñ mit der vßlegung der glertistē lütē
 vnserer zyt. Sy Berüm end sich der allmächtig-
 keit Gottes/ sy sprechend der lyb Christi sye vß-
 fert vnd über alle ort vñ zyt/ worum lougnend
 sy dan/ das die alten den lyb Christi in jrē Sa-
 cramenten geessen habind? Zwar weñ der
 Christi über vñ vßfert d zyt ist/ so hat er auch by
 den altē syn fōnen/ oder weñ von d rumlichen
 vñ lyblichē gegenwirtigkē nit gehädlet wirt/

Antwort der Zürycheren/ vff

so hat er ouch geistlich by jnen syn mögen. Aber die lüt sagend sy haltind kein rumliche gegenwirtigkeit/vñ verstandind ouch nit durch das wort lyblich / ein lybliche wyß der gegenwirtigkeit / noch nichts dester minder wenn ander sagend/der waar lyb sye zü gegen/ aber nit rumlich vnd lyblich/ sonder geistlich/so mögend sy das nit lyden/ vnd verwerffend sy als fäzer.

Vber das hattend wir jnen für geworffen/ sy werind wider sich selbs in dem daß sy sagend/Christi lyb sye zü gegen lyblich vnd substantiallich/vñ eben der selb lyb sye weder fleischlich noch sichtbar zügägen. Darumb wenn sy by dem nachgenden / das sy für waar annemend/vnnd ouch waar ist/Blyben wöllend/so müßend sy sagen/er sye nit lyblich vnnd substantiallich zügegen / vnnd also möcht man der sach eins werden. Diser aber Bezüget vor der gantzen kyrchen / es were jm nichts liebers dan dz diser span hingenomen wurde/ aber diser geschlecht fridliebend färlly hat bisshar herzlich erzeigt/wie jm die sach so treffenlich angelägen. Dann wenn man mit schmeben/ schensden, lesteren/ mit zwyselhaufften reden / friden vnnd einigkeit machen kan/so hat er waarlich für dapffer vnd redlich gehalten/daß die sach ein fürgang hette. Es hat ouch kurtzlich die hochschül zü Wittenberg ein frucht seines hirt vnd wider röflens empfangen/ vnd wie Begiriger

S. Schmidlins Widerlegen. 24

rig er des fridens vnd der einigkeit sye / wol
erfahren. Als er verschiner jaren gen Zürich
kommen / hat er keinen der dieneren der kyr-
chen angeredt / mit keine nun mit ein wort von
der zwyspalt geredt / so lieb sind wir im / vnd
so höchlich ist im fryd vnd rüt der kyrchen an-
gelägen. Das sehend wir wol / daß er nit wes-
nig arbeit angelegt hat / das er vnd Illyricus
eins mit einander blybind / es hat auch Mar-
bach sich ynglegt das sömlichs beschähe. Mit
Illyrico mögend sy sich lyden / den doch sine
Brüder ein Manicheer schälted / sy vnderstond
sine vngerympten grüwenliche leeren mit
Fömmlicher vßlegung zu miltieren / aber wir
sind allein vßwürffling / vñ nit wärdt die wir
vns mit solchen hocherluchten herrlichen lü-
ten erspraachen söllind. Das sy aber inen selbs
nit widersprechend / vnd grad wider sich selbs
sye / wirt er denn erst erhalten / wenn er vor-
hin erwoysen kan / daß der waar menschlich lyb
nit vmbshryben / empfindlich vnd sichtbar
sye. Dann wenn sy daruff Belybend / so wirdt
der lyb wol substanzlich / aber nit fleischlich
vnd sichtbar zügägen syn / das ist / wenn der
lyb nit mer ein lyb ist / so werdend die ding vñ
im gesagt werden.

Das II. Capitel.

Einfalte vnd klare leer von des Her-
ren Nachmal / vnd vñ der gegenwirts

Antwort der Zürycheren/vff
rigkeit vnd dem essen des lybs vnd blüts
Christi.

Andres der
keert vnser
te wort.

In diesem Capitel vnderstadt S. Andres
vnser Bekañtnus/die wir kurtz mit den
worten der heiligen gschafft für gestellt habed/
zü widerfächten. Vnd erslich schiltet er dz wir
one gschafft sagind / Christi lyb sye geistlichen
gegenwirtig/vñ werde durch den glauben ge
essen. Da man abermals sin Sophistery ge
spürt. Dan wir hie nit gsagt habend/Christus
sye geistlich gegewartig(wiewol wir gern die
geistlich gegenwirtigkeit bekenend)sonder ha
bed gsagt/Christus sye im Nachtmal gegewartig
nach siner verheissung/vñ das man sin wa
ren lyb vñ blüt/geistlich durch den glauben es
se vñ trincke zü dem ewigen läbē. Andres aber
gedencke hie nit des essens / sonder allein der
blossen gegewartigkeit/vñ ehüt derglychē als
ob wir dz wort geistlich nit vff die wyß der ge
gewartigkeit/vñ vff vns selbs zühind/sonder
vff den lyb Christi. Sozumm ist das ein offentli
che falsch erdichte schmach/dz er spricht/wir les
gind die wort Christi also vß / das ist min lyb
geistlich/dz durch den lyb der h. Geist verstan
den werde. Vnd hernach am 29. blat/das wort
geistlich heist den Zwinglischē anders nichts
dann den h. Geist/sampt siner gnad vnd wille
ckung. Wenn man vnseren widerstcheren für
wirfft/sy haltind ein grobe vñ lybliche gegen
wirtig

Am 35.
blat.

S. Schmidlins Widerlegen. 25

wirtigkeit / vñnd niessung des lybs Christi / so
wirt er zornig / vñ bringt Luthers wort herfür
der da spricht: Das fleisch vñ essen / daruō Chri-
stus rede / sye geistlich / vñ müsse geistlich ver-
standē werden. Herwiderum wen wir sagēd /
die gegenwirtigkeit vñ das essen sye geistlich /
so mag er das selb ouch nit lyden / vñnd nennt
vns verführer / vñnd die vlüt betriegind. Welche
aber vnserē gschuffte lāsēd / schēd lychtlich dz
vns gwalt vñ vnrächt beschicht. Dān wir ha-
bend oft vñnd klar geleert / das wort Geistlich /
sölle vff die noticiam oder erkāntnuß vnser
gloubens gezogē werden. Dān diēwyl vnser
gloub ein geistliche gaab ist / vñ vnser gmūt da
mit wir dē lyb Christi begriffend / ein geist ist /
wie kan man verstē dz er anderst zūgegē sye
dān geistlich? Est enim consentaneum rationi,
vt res quęalibet suscipiatur, modū suū ab eo ha-
beat a quo suscipitur. Dorum wie wir vō denē
dingen so durch die empfindnuß angenōmen
werdend / sagend sy syend empfindlich gegen
wirtig / also vō denē dingen die durch dē glou-
ben vñ geist empfangen werdend / sagt man sy
syend geistlich zūgāgen. Die alten habend all-
wāg gesagt diß sye ein geistliche spyß / die den
geist vñ die seel spyse. Das aber die seel gspyß
werde / ist von nōrē dz jr spyß geistlich empfan-
gē werde. Dorum ist d lyb Christi die geistlich
spyß der seel / dān er neert vñnd erhaltet vnserē

Geistlich

Antwort der Zürycheren/vff

geist. Der aber yffet de lyb Christi geistlich / d
da gloubt das sin heiliger lyb für vns den bit-
teren tod erlitten hab. Dann wo waarer glou-
ben ist/da wirt die seel wahrlich erhalten. Das
rum Petrus zü vnserē Herren Christo sprach:
Du hast die wort des ewigen läbens/vnd wir
habend gegloubt vnd erkent das du der Chri-
stus bist/ der Son des läbendige Gottes. Si-
ses was das essen des fleischs Christi/darvon
er geprediget hat. Wenn eben dasselb ouch mit
dem lyblichen mund hette sollen geessen wer-
den/so were dise bekantnuß Petri zü schelten
gewäsen/als vnuollkommen / vnd in deren er
nach nit verstandē hette Christi meinüg vom
essen sines fleischs.

Ob das
mundlich
essen vß
Christi wo-
ren möge
beweisen
werden.

Aber S. Andres vnderstadt vmb sonst vns
seren verstand vß den worten des Nachmals
züwiderlegen/vnnd das mundlich essen des
fleischs Christi zü bewysen. Christus spricht er/
hat zü sinen jüngerē gesagt/ Niemand essend/
trinckend/welches sy mit dem lyblichen mund
gethon habend / er hat aber gesprochen das
das yenig das er sy hat geheissen essen vñ trin-
cken/syn lyb vñ blüt sye. Vñ hat niene gedacht
weder des gloubēs nach des geistliche essens/
ouch des zeichens vnd der figur nit. Darumb
habend sy mit dem lyblichen mund/ nit durch
den gloubē oder geistlich den lyb Christi gees-
sen vnd sin blüt geruncken. Dann das argu-
ment gar Sophistisch/da man in Minore/in d
anderen

S. Schmidlins Widerlegen. 26

anderen Schlußred ein andere wyß zereden
braucht / dann man in der ersten fürgetragen
hat. Dañ Christus hat im Nachtmal dz waar
vnd substanzlich brot gebrochen vnd den jün-
geren gegäben / vnnnd hat sy das heissen essen.
Glychergstalt hat er in den wyn gheissen zu
trincken gäben / daß sy aber mit dem lyblichen
mund geessen vnd getruncken habind / daran
zwyflet niemand. Wen er aber vns fürwirfft
es sye den jüngerem nit allein wyn vnd brot ge-
gäben / sonder es sye ouch von Christi lyb vnd
blüt selbs gsagt / Essend / trinckend. Da fraged
wir ob in glychẽ verstand das wort essen vnnnd
trincken vom lyb vnd blüt des Herren solle
verstanden werden / wie es vom brot vnd wyn
des Nachtmals gesagt wirt. Sagend sy das /
so sind sy offentliche Capernaitæ. Dañ brot vñ
wyn nit allein in mund genömen / sonder ouch
in den magen herab gelassen werdend / vnd zu
narung des lybs dienend / welchs vñ lyb Chri-
sti vnd sinem blüt / keiner der acht rächt bin sin-
nen ist / kan sagen. Ist dann ein andere wyß da
durch der lyb Christi geessen wirt / dann wie
man das brot yffet / vnd die so wir vñ den woz-
ten Christi Joan. am 6. cap. anzeigt habend / so
vnderstadt er vergäbens vñ dem das man die
heiligen symbola oder vñ fern zeichen mit dem
mund empfaht / zu erhalten / daß der lyb Chri-
sti mundtlich on glauben empfangen werde.
Dann das sömliches mit disem argument

Antwort der Zürycheren/vff

erhaltē werde/solt ers also darthün. Das Christi in sinem letzten Nachtmal sine jünger geheissen hat essen vnd trincken / das habend sy sollen mit dem lyblichen mund essen vnd trincken/vñ das ist von jnen beschähen. Das aber so sy empfangen habend/ das Brot namlich vñ der wyn/ist wäsenlich der lyb vnd dz Blut Christi / oder in dem vnd mit dem Brot vñ wyn hat er wäsenlich sinen lyb vereiniget jnen zü essen gäbe. Dorum so wirt der waar lyb Christi mit dem mund geessen vñ sin Blut getruncken. Aber die ander schluffred / dieses arguments wirt von vns nit zugelassen/sonder ist eben das dorumb der span ist/vnd das ist nit der rächt verstand der worten des Nachtmals/ouch nit die rächt vfflegung der selben.

Geistlich ist
nidein wort
von mens
schen er
funden.

Wiewol aber in der ynsatzung des Heren Nachtmals nit vstruckentlich gesagt wirt/ mā müsse den lyb Christi geistlich vñnd durch den glauben essen/so volgt dorum nit/ das diß ein menschlicher zusatz sye/dan Christus selbs vñ Paulus leerend eben das an anderen orten. Dann diser schrybt die alten habind einerley geistliche spyß vnd tranck mit vns geessen vñ getruncken. Dann sy habind getruncken vom geistlichen felsen der jnen noch volget/ diser felsen aber sye Christus gewäsen. Wenn nun diese spyß vñ tranck geistlich gewäsen sind/so volgt ouch das man sy geistlich habe müssen niessen. Dann wie ein sichtbar ding durch die gichte/
ein

S. Schmidlins Widerlegen 27

ein Ding das man hört mit der gho: ergriffen
wirt/ein Ding das verstand erforderet/ mit de
verstand/ also wirt ein geistlich Ding durch de
geist empfangen. Welches nit anderst kan ver
standen werden dann durch den glauben/ vñ
nit mit dem mund vñ der zungen/od dem ra
che. Wiewol aber offenbar ist dz nit alle Hebre
er glauben ghept/ so spricht er doch rächt sy all
habind ein geistliche spyß geessen/dann Paul
us redt von der spyß wie sy an jrē selbs was/
vnd sicht nit vff das wie vil ein yetlicher dor
von empfangē hab. Gott bütet vns in Sacra
menten nit nun die zeichen an/sonder ouch die
Bezeichneten Ding/ das wir sy durch den glou
ben empfangind. Doch sind vil die das Bezeich
net nit empfangend. Sahar von disen Vätern
gsagt wirt Joa. am 6. ca. sy habind das himel
brot geessen vñ syend gestorben. Dorum S.
Augustinus von den gläubigen über diß ort
schrybt: Das himelbrot habend geessen Mo
ses Aaron vñ Phinees/es habend ouch das
selbst vil geessen die dem Herren gefallen ha
bend vnd nit gestorben sind. Worum? Dann
sy habē die sichtbar spyß geistlich verstandē/
es hat sy geistlich gehungeret/sy habē dē geist
lich versucht/ das sy geistlich gesettiget wur
dind. Von denen aber die das Sacrament
fleischlich genōmen / schrybt er ouch dises/ es
hört nit dorum vñ geistlich zū syn / aber dir ist
es nit geistlich.

Zintwort der Zürycheren/vff

Er redt mit
vnuarheit
kaff wir al-
le gegewir
naffen des
lybs Chri-
sti verfang
vnd:

Das er vns abermals fürwirfft/wir glou-
bind gantz vnd gar kein gägenwürtigkeit des
lybs Christi im heiligen Abendmal/dorumb dz
wir sagind / Christus sye im Nachtmal zügä-
gen wie er alwäg by den Sacramenten gewä-
sen/das habend wir im ersten cap.verantwor-
tet. Das aber sin argument dester mer ansä-
hens hette' zücht er an dise vnser vort vß de
s.cap. Der Herr hat durch sin Vffart das erd-
terich also verlassen/ das er vor dem letzten ge-
richt nit mer lyblich in der kyrchen zü gägen ist/
sonder mit sinem geist vnnnd. siner Göttlichen
kraft/ ist er by den sinē bis zum end der wält.
Daruß aber schließt er/wir verlaugind rich-
tig vnnnd. einfaltig die waar gägenwürtigkeit
des lybs Christi. Was ist aber dz für ein volg/
Christus ist nit mer mit siner menschheit vff
erdterich lyblich gägenwürtig/dorumb so ist er
jn kein wyß noch wäg mit siner menschheit
waarlich gägenwürtig? Wir sagend standhaf-
ftiglich die menschlich natur / oder der lyb
Christi sye nit substanzlich vnnnd wäsenlich hic
vff erden gägenwürtig / dann wo er mit siner
substanz wäsenlich zü gägen ist / da selbst ist
er ouch rümlich/diewyl sin lyb ein waarer vnd
vmbschubner lyb ist/der ein teil hat da der an-
der teil nit ist. Diewyl aber on die gägenwürtig-
keit eins rächte warē lybs an jm selbs/qua sim-
pliciter & actu primo præsens esse dicitur, ouch
ander wysen der waaren gägenwürtigkeit von
widere

S. Schmidlins Widerlegen. 28

widersäheren anzeigt; werdend / ist das nit ein offne vnbilligkeit das sy sprechēd wir glou hind feins wāgs das Christus gāgenwirtig sye / dorumb das wir diß lybliche gāgenwirtig keit verachtend?

Vber das wenn wir sagend Christus sye mit sinem geist vñ krafft gāgenwirtig / so legt vns S. Andres das übel auß / das wir namlich bekennind der heilig geist sye allein gāgenwirtig. Vnd da die frag sye von der gāgenwirtigkeit des lybs Christi / vnd nit von der gāgenwirtigkeit des geists / die alle gläubigen allwāg geglobt habend / gebind wir allein antwort vom geist / vnd verkeerind also die wort des Nachtmals / in welchen gesagt wirt / Das ist min lyb / diewyl wir leerind er sye geistlich gāgenwirtig. Aber wie wir erst vorhin anzeigt so thüt er vns vnrächt in dem das er so offtmeldet durch das wort geistlich verstandint wir allein die gāgenwirtigkeit des geists / vnd nit die wyß vnd maß der gāgenwirtigkeit da durch Christi lyb selbs gāgenwirtig sye. Aber dise falsch erdichte schmach / wirt mit den worten vnser antwort selbs widerlegt / dann wir habend gschriben / der waar lyb vnd das waar blüt Christi / werde von vnser seel ynnertlich durch den glauben empfangen vnd genossen. Item der waar lyb vnd das blüt Christi / der da sitzt zu der gerächten Gottes ja sin selbs lyb sye / ein spyß des ewigen lebens / welches

Wir sagen nit das der heilig geist allein gegenwirtig sye.

Antwort der Zürycheren/ vff

Wie das
Fleisch Christi
ist vnser
Speiß 194.

wir durch den glauben empfangend/ &c. Dann so
offt wir von der geistliche speiß redend/ sündes
rend wir den geist nit vom fleisch Christi/ sond
halted darfür Christi fleisch selbs sye die speiß/
wir nennends aber ein geistliche speiß gegen
vns zerächnen. Dann wir essend dise speiß
nit fleischlich/ sonder geistlich durch dē gloubē/
vñ in der krafft des h. Geists/ vñ ouch dorum
dz der geist Christi/ der nit mind wäsenlich ist/
dann das fleisch Christi/ vns settiget mit dem
fleisch Christi/ welches für vns dahin gebē ist/
vñ mit sinem vergossnen blüt/ welcher Christi
warer Gottes vnd menschen geist ist. Dann
nit der geist allein/ nach das fleisch allein/ sond
geist vñnd fleisch/ namlich der ganz Christus
vns speißt vñnd sällig macht. Also das der lyb
Christi der in himlen sitzt zū der gerächte des
Vatters/ dz läben das er vns mit dem erwor
ben/ das er sin fleisch in tod gäben hat/ mit se
nem läbendmachenden geist vßgüßt in die her
zen der gläubigen vñ sy läbendig machet. Da
rumb verführend vnd betriegend wir die men
schen nit/ weñ wir gefraget von der gegenwir
tigkeit des lybs Christi/ inen antwort gebend/
Christus sye mit siner menschheit lyblich vñnd
substanzlich nit zūgegē/ aber nichts dester we
niger werde das waar fleisch Christi geistlich
vō vns empfangē/ vñ Christus waar Gott vñ
mensch/ sye mit sinē geist/ gnad vñ würckung/
by vns zūgägen. Die sind vil mer zauberer od
galster

Nit wir
sonder vns
ser wider
parth vers
für die mē
schen vnd
macht inen
ein dunst
für die au
gen

S. Schmidlins Widerlegen. 29

galsterer/die der wält für gebēd die wäsenlich
vñ lyblich gegēwirtigkeit des fleischs Christi/
mirhin zū aber dz selb siner natur vnd eigens-
schafft broubend/vñ anstatt des warē mensch-
lichē fleischs/ein allēthalbig gegēwirtig fleisch
vß inen selbs erdenckend/ein vn sichtbars/vn-
empfindlichs/dz nit vmb schriben sye/welchs
doch anderschwo sichtbar/empfindlich vñ vn-
schriben sye/welchs lyblich zūgegē sye/vñ doch
nit lyblich/natürlich vñ doch nit natürlich/sub-
stanzlich vñ doch nit substanzlich/nālich nit
natürlicher od lyblicher wyß/ouch nit nach na-
türlichem/sonder personlichē wäsen/dz himē-
lischer vñ übernatürlicher wyß zūgegē sye. Dz
sind die wunderbarē wort/reck vñ list der Vo-
biquisten/die als die gangler durch geschwin-
digkeit irem ding ein falschē schyn gebend/dz
sind die finsternussen in denen sy verborgen li-
gend/die zwyselhafterē wort die sy gern habēd. Am 27e
blat.
Vnd da sich mit solchen sophistischen vßfluch-
ten vñ schlüpffen schirmend/vñ mit dunklen
reden/die nit vß h. gschriefft/sonder vß der phi-
losophy genomēn sind/sich selbs vnderstōd zū
decken vñ zūerbergen/wie die meer spinnen
welche so man sy fahen wil dz wasser schwarz
machēd/das man sy nienen sehen nach finden
möge: Nichts desterweniger schemēd sich die
lüt nit vns für zewerffen/wir dō:ffind vnserē
meinung nit fry heyter vud rund bekenēn/die
wir aber so gfft schriefflich vñ myntlich offent-
lich/heyter/klar/verstendlich bekenē habend/

Antwort der Zürycheren/vff

vnd vns auch niemer beduren wirt / die selb
ouch fürhin wyter zü Bekennen/sittenmal wir
gwiß sind das sy mit der heiligen göttlichen
gscriffte/ vnd der alten heiligen Väteren leer
überlein stümpft.

Demnach firt Andres für/ vnser Confes-
sion oder Bekantnuß zü schälren/ wol er der
glichen thüt/als ob er fürnemlich daruf allein
gange/das er vnser meinung heyter vnd ver-
stentlich erkläre. Dann er sagt/ vnser me-
nung offenbaren vnd heyter darthün / sye als
vil als die selb widerwysen/wie Ireneus von
Valentinianeren sagt. Grad als ob wir neiß-
wan vnuerstentlich sabeln/vñ Neonū ordnüg/
selzam wunderbar ding/wie die Valentinia-
ni vor zyten erzellind / oder heimlich böß arti-
ckel der leer haltind / welche so mā sy entdecke/
mit irer gottlose vnser ganze leer verhaßt vñ
abschüchlich machind. Es weißt Andres wol/
das wir mit vil vnd mancherley gscrifften vn-
ser meinung so klar vnd verstentlich/ von gna-
den Gottes/offentlich dargethon vnd erkläret
habend/das niemand darwid syn kan/wer an-
ds die selbē flyssig hat geläsen. Aber er/sampt
den sinen/habend güt sorg/ das die selbigē vn-
ser gscrifften nit gläsen werdind/ damit mā
vnser meinung nit verhdre/vñ das ire lüg die
sy wid vns vßspreitend/nit offenbar werdind.
Hieschilt er dzü ding in vnser erklärang/ als
ob sy keinē grund in der gscriffte habind/ von
den

S. Schmidlins Widerlegen. 30

Den mensche erfunden/vñ zur ynsetzung Chri
sti gethon syend. Das erst/dz wir sagend/man
sölle die hertzē in himel erheben/wen wir den
lyb des Herren niessen völlend. Dañ er fragt
wo das Christus im letste Nachtmal gheissen
hab/vñ bringe vns widerum zur gedechtnuß
dz wir verheisse habind/wir wöllend kein and
re wort bruchē dañ die Christus vñ sine Apost
len gbrucht habind. Zwar wir habend dz selb
verheissen vnd ouch gleistet in der kurtzen Be
känntuß vnser gloubēs vö des Herre Nach
mal/die wir von anfang dises Capitels gsetzt
habend. Solt vns aber das daran hinderē/dz
wir dorum nit fūg vnd macht hettind/dise vn
sere Bekänntuß mit anderen worten vßzelegē
vnd zū erklären/deren verstand vß der h. ges
schrift genomē ist? Darumb muß man hie
vom verstand handeln. Hie indchtend wir im
das ansāhen der alten kyrchen fürwerffen/da
man öffentlich geschriwen hat/Sursum corda
erhebend üwere hertzen/vnd damit mengkli
chen vermanet/das sy im zūdiēnē vnd empfa
hen der h. Sacramenten/ire hertzē in die him
melerhūbind/ aber wir wöllēd vnser ding nit
allein vff menschlichs ansāhen gründen/son
der wysend S. Andresen vff die predig Christi
Joan. am 6. in welcher d. Herr redt vom essen
sines fleischs/vnd als er sich selbs das Brot ge
neñt hat/welches von hūmel herab kōmen ist/
do sich vil ab sinē wortē ergertēd. Wie spuchē

Die hertzē
in himmel
erheben.

Antwort der Zürycheren/ vff

er/wen jr sähen werdend dē Sun des menschens hinaufstigen da er vor was: der geist ist der da läbendig machet/ das fleisch ist gar nit nützig. Die wort die ich mit üch redē/sind geist vnd läbē. Wozumb aber gedēckt er der himelfart anderst dan anzüzeigen/das er vom essen seines fleischs geredt hab / solle man nit yrdisch er wyß verstan/ sonder in himmlen solle man suchen sinen lyb/vnnd solle in geistlichen essen. Dann er bezüget das sine wort die er namlich vom essen seines blüts gesagt hat/geist vnd läbē syend. Zu dem diewyl der H. Paulus vns heißt die ding suchen die da oben sind/ vnd bezüget das vnser blyblich wäsen in himlen sye/ da Christus ist / lieber wozumb habend wir so übel gsündet/das wir leerind / in des Herren Nachtmal solle man die gmüter in himel vffschwingen oder erheben/ vnd daselbst Christü suchen, wie die alt kyrch allwägen gleert hat. Da spricht er/ wiewol Christus mit sinē lyb by den jüngerem saß / hab er doch nit gheissen daz sy in anlügtind / sonder habe wellē daz sy ire augen vff daz brot/ire oze vffsine wort richtetind. Wenn nū particula demonstratiua HOC / das/ nit zeigt den lyb Christi / sonder das brot/dan also wurdend die ougen der jüngerem zum brot gericht / wozumb lougnet er dann anderschwo das die wort Christi/das ist min lyb / so vil syend als das brot ist der lyb Christi: Er ist bekantlich das brot den jüngerem gezeiget werdel.

S. Schmidlins Widerlegen. 31

werde/von De aber ward das wort geredt/dz
sy mit iren oren hortend/das ist min lyb. Wenn
nun Christus nit hat wellen das die Apostel
vff sinen lyb sehind/welcher doch zü gägen woz/
so hat er ye wellen das der glauben der jün-
gern eintweders allein an dem wyn vnd brot/
den vfferen zeichen hafftete/oder er hat sy vff
ein anderen lyb gewisen/dann vff den der by
jnen ztisch saß/vnd den er volgendes für vns
Gott sinem vatter vffgeopfferet hat. Diewyl
aber ein gläubigs mensch deren keins annem-
men kan/so volgt das Christus gwellen hat/
das sine jünger ire gmüter höher erhübind
vnd betrachtetind das er der mitler vnd erlö-
ser were/der sinen lyb Gott sinem vatter vff
geopfferet/vns vom tod erlöset/selig vnnnd
läbendig gmacht hat. Vnd dorumb sagt er nit
schlächlich/das ist min lyb/sonder setzt darzü/
welcher für sich gäben wirt/das thünd mi-
nenzü gedencen/welche gedächtnuß in dem
stadt/das man den tod des Heeren verkün-
de vnnnd pryse/wie der H. Apostel leert. Die-
wyl wir aber dise güthaten Christi/durch den
glauben fassend oder er griffend/ja Christum
selbs mit allen sinen güthaten/so süchend wir
zwar Christum nit anderschwö/dann da vns
die H. gschufft in zeigt/da oben vnnnd in him-
len/vnd nit vfferden hie oder dort/dann das
sind Antichristen/die vns Christum dergstalt
vfferdteryck leerend süchen/Matth. 24.

Antwort der Jüry cheren/vff

Das der
lyb Christi
durch den
glaubē em
pfangē vñ
geistlich
gessen wer
de.

Witer fragt er / wo Christus in sinē Nachts
mal gesagt hab / sin lyb solle vñ müsse von der
seel durch den glauben genommen werden?
Item wo er gesagt hab / man müsse sinen lyb
geistlich essen / also das diß wort geistlich / heisse
se den geist Christi / das er namlich heisse man
solle sin geist / gnad vñ göttliche würckung es
sen? Dann so wol gfalt im sin falsche vñnd er
dichte vßlegung dises worts / das in nit ver
drüst die selb zum offeren mal zu widerholē /
vñnd weißt aber wol / wie wir das wort geist
lich bruchend. Wir aber fragend in das gägens
teil wo Christus gesagt hab / man müsse sin lyb
mit dem lyblichen mund essen? oder / das die
gottlosen mit jrē mūd Christi selbs lyb empfas
hind? Ist dan Christi lyb ein lybliche spys oder
ist er ein spys der gläubigen seel? Ist er aber
ein spys der seel worumb fälend wir dann in
dem so ubel / das wir die lüth daruf wysend /
das sy in irem gemüt durch den glauben / oder
geistlich / den lyb Christi essind / wie Christus
selbs Ioan. am 6. cap. gleert hat? Es könnend
ouch vnser widerfächer desse nit lougner / dē
allein das geistlich essen läbendig mache sy ers
denckend aber nebend dem ouch ein munde
lichs essen / welches sy doch mit keinem anderē
grund Bewärend dan mit den worten Christi /
Das ist min lyb / von welchen wir vor gesagt
habend / vñd mer dan tusend mal anzeigt / das
sy das yhemig für an grund bringind / dorum
aber

S. Schmidlins Widerlegen. 32

Aber der span ist/dz heißt peticio principij, vff
Türsch/einem von den roten hosen sagen.

Daruff setzt er / es hette desse nichts be-
dörffen / daß man sy laste / der lyb Christi sye
mit ein spyß vnseres Buchs / dan er habe solichs
nie gedacht / gleert oder gschriben. Vñ habend
zwar rächt / daß solche vngerympte ding inen
selbs abschüchlich sind / aber sy soltend dare
uor syn / das sy nit redtind vñnd schrybind / vß
welchem so vngerympte ding volgend. Als
da sy sagend / Christus sye lyblich zügegen / er
werde lyblich geessen / vñnd das mit vnserem
lyblichen mund. Dann Christus selbs leert / dz
die spysen die durch den mund des lybs herin
gond / hinab in den buch kommind. Dorumit
wenn der lyb Christi nit ein buch spyß ist / so
wirt er ouch nit mit dem lyblichen mund em-
pfangen. Dann ein yede spyß die mit dem
mund des lybs empfangen wirt / ist ein spyß
vnseres Buchs.

Christus
ist nit ein
buch spyß.

Er setzt ein andere anflag / die er mit gly-
cher vffrichtige wie ouch anders vßfürt. Wir
habind geschribē die krafft des glaubens wür-
cke durch des h. Geists in den gläubigen daß sy
lābind. Daruff gibt er antwort / ob wir glych
vß der krafft vñnd würckung des h. Geists /
durch den glauben lābind / nichts destter mē-
diewyl die gläubigen vor dem buch des Her-
ren Nachtmals / den glauben vñnd h. Geists has-
bind / da frage mā welches die spyß sye / dadurch

Wir sougē
nend nit
das der lyb
Christi ein
spyß sye
des kerol
gē lābend.

Antwort der Zürycheren/vff

Der glauben vnd die gaaben des h. Geists im
Buch der h. Sacramenten gmeeret werdind.
vnd dise spyß sye der lyb vnd das blüt Christi/
desse die Zwynghischen niene gedenckind. Es
aber wirt mit den Worten vnser Antwort wie
derlegt. Dan wir habend beyter gschrybē/der
waar lyb vñ das waar blüt Christi/der zur ge
rechten Gottes sitze/sye ein spyß/zwar nit des
lybs/die mit den zāne zerbissen werde/wie dz
vffer zeichen/sonder die durch den glaubē em
pfangen werde zum läben. Demnach habend
wir abermals vßgelegt / wie Christus vnser
spyß vñ tranck sye. Dan wie die mensche weis
sy die lyblich spyß essend vñnd das tranck trin
ckend/erhalten werdend in disem zytlichen lä
bē/also sye Christus die geistlich spyß des ewi
gen läbens/so wir in mit glauben essind. Des
halb ist nit dorum der span/ob Christi lyb vnd
blüt ein spyß sye des ewigen läbens / sonder
dorumb ist der span / wie man die essen oder
niessen solle. Wir leerend man niesse sy geist
lich durch den glauben/durch welches niessen
Christus in vns blybt vnd wir in Christo/vnd
leerend Christi lyb sye vnser spyß vñnd tranck/
so ferr er für vns in tod geben ist. Dann vß
den Worten Christi ist offenbar / das diser lyb
der gestalt/ vñ nit absolute, als er für sich selbs
ein lyb ist / vns im Nachtmal geben werde.
Vnser widerparth aber redt vom mundliche
hen niessen. Wenn aber der lyb Christi
munde

S. Schudlins Widerlegen. 33

mundlich geessen / den glauben sterckt vnnnd
 erhaltet / wie empahend die vnglaubigen
 menschen keinen nutz darvon / diewyl ouch
 sy Christum mundlich hessend? Das er aber
 sagt / wir m̄gind ouch vffert dem Nachtmal
 Christum geistlich durch den glauben essen/
 darwider sind wir im nit. Aber diewyl die heiligen
 Sacrament von Christo yngesetzt sind/
 daß sy sigel vnnnd ein sichtbar wort syend / so
 wüssend wir / das sy vß der ynsatzung Christi
 freßtig sind / durch würckung des heilige
 Geists in vnsern hertzen. Die Ubiquisten die
 heßtig vff dem ligend / das man Christum lyb-
 lich esse / zeigend an Christi lyb sye allenthalben
 gegenwirtig / vnnnd in einem yeden Brot / in ei-
 nem yeden wyn / in einem yetlichen ding / im
 größten vnd kleinsten / sye der ganz Christus /
 Gott vnnnd mensch gegenwirtig / vnnnd so man
 jnen für wirfft / Mit der wyß wurdind wir in
 einem yetlichen Brot Christum müssen essen / sa-
 gend sy nein / Dann mit dem wort hab er sich
 an diß Brot gebunden / wie Luther spricht / o-
 der er werde nach der ynsatzung Christi / allein
 im Nachtmal zu essen vßgeteilt. Worum
 wöllend sy dann vus nit zulassen / das wir sa-
 gind / ob glych Christus allwäg von den glou-
 bigen / mit dē glauben geessen wirt / yedoch die
 wyl er selbs dzt Nachtmal yngesetzt / so sye er mit
 besunderbarer krafft vñ würckung seines geists
 by dē selbē / vñ würcke in dē gloubigē. Dorum

Offert dē
 Nachtmal
 vnd darin
 wirt Chri-
 stus durch
 den glaubē
 geessen / dē
 glauben
 zu meeren
 vnd vnserē
 vereinigung
 mit Chri-
 sto.

Antwort der Zürycheren/vff

ob sy glich vorhin den glauben habend vnn
mit Gottes geist begabet sind/so hat doch der
gloub sin wachsen vnd zunemen/ vnd werden
wir täglich Christo ye mer vnd mer vereiniget
vnd vff disen eckstein gebuwen / vnd also em
pfahend vnd essend wir Christum/so wir glou
bend daß er mit sinem lyb / den er für vns g
ben/vnd mit sinem blüt/das er für vns vergos
se/vnsere sünd begnediget vñ vertilcket habe/
vns sällig gmacht vñ erlöft. Wir empfhend
wol nichts nützes/ das wir nit habind/es mag
aber ouch das lyblich essen nichts nützes mit
im bringen/wenn der lyb Christi allenthalben
gegenwürtig ist/aber wir empfindend das die
gaben die wir vorhin hattend / gemeret wer
dend.Wie aber vff das wir läbendigen gloubē
empfhend./die lyblich gegenwürtigkeit Chri
sti nit von nöten ist/oder das mundlich essen/
diexyl der gloub ein geistliche gaab vnd gnad
ist / also ist ouch den selben glauben zu meeren
vnd stercken nit von nöten das Christus lyb
lich gegenwürtig sye/vnd mit dem mund ge
essen werde.

Das wir
ein abschü
hen ab den
wortē Chri
sti habind
vnd sy vñ
lassend ist
offentlich
falsch.

Das aber Andres witer für waarhafft an
zeigt / wir habind im züdienen vnn vñ vñ
des H. Sacramments ein abschühen ab den
worten Christi / vnd setzind an statt der selben
andere wort/namlich/ Nimmend/ essend/ dñ
glauben in lyb Christi der für dich geben ist/
erhalter dich in das ewig läben / das ist falsch
vnd

S. Schmidlins Widerlegen. 34

vnd erdichtet. Dann wir erzellend in vnserer
 kyrchen die ganz ynsatzung Christi/vnnd ene-
 derend gar nichts an Worten Christi / doch ist
 es nit der Bruch By vns daß man ein yeden
 ynsonderheit / so man das Nachtmal begadt/
 anspreche. Dann diewyl das ein gemeine ac-
 ction oder handlung / der ganzen kyrchen ist/
 so ist vns gnüg daß die ganz kyrchen der yns-
 satzung Christi berichtet werde / da wir nit
 ein einig wort das von Euangelisten oder
 Apostlen gemeldet / vnd vns angäben ist / ene-
 derend oder vblaffend. Sind aber andere die
 obgemelte form Bruchend / deren Andres ge-
 denckt / welches wir nit wüßend / so solt er
 vns das nit vffrupffen vnd fürwerffen / die-
 wyl er mit nammenn wider vns diener der kyr-
 chen Zürich schrybt / vnnd wenn er sich nit
 gar verschempt hette / so wurde er den offent-
 lichen vnnd griffenlichen lug nit gesetzt ha-
 ben. Dann er mag wol wüßend was für ein
 form im züdieneß des Nachtmals des Her-
 ren By vns im Bruch sye / diewyl das alles mer-
 mals in offnem truck ist vßgangen. Oder hat
 ers nit gwüßt / so hat er vnwyßlich gehädlet/
 das er ein solchen vnverschampten lug mit
 nachteil seines nammens / hat dörffen vß-
 spreiten.

Zum lezten erklärt er sin meinung von
 der gegenwürtigkeit Christi in des Herren
 Nachtmal / von welcher wir vorhin geschrye-

Antwort der Zürycheren/ vff

ben habend / vnnnd damit er anzeige / Das er
samt den sinen nit ein grob Capernaitisch
essen halte vnnnd leere / zücht er Lutheri wort
an/der da spucht/ Die wort Christi müsse man
geistlich verston/vom geistlichen fleisch. Dann
die wort des Herren syend geist / dorumb sye
das fleisch/das essen/vñ alles das darvon der
Herr daselbst rede / geist vnd geistlich zü ver-
ston vnd zü empfangen. Welche wort Lutheri
vns wol gefallen / wiewol wir wüßend das
er an anderen orten vil anderest darvon ge-
schryben hat. Wir fragend aber D. Andresen
hie für das erst / worumb er das so Luther
schrybt in der vßlegung der worten Joannis
am 6. hie anzühe/ da die frag ist vom lyblichen
essen in des Herren Nachtmal/ da er wil das
essen sye vil ein anders / dann das geistlich es-
sen dz Joannis am sechsten cap. geleert wirt.
Demnach wenn das fleisch / das essen / vnnnd
alles / hie geistlich ist/wie beschichtes dann mit
dem lyblichen mund ? Wenn sy es aber dar-
für haltend vnnnd erkennen könnend / das
man im Nachtmal den waaren lyb Christi nit
anderst esse / dann geistlich / wie Joannis am
sechsten geschryben stadt/ onet das die vßse-
ren zeichen im Nachtmal darzü kommend/
so were es nit schwär disen Sacrament span-
vzfäheben. Aber sy ligend yemerdar vff dem
lyblichen vnnnd mundelichen essen / vnd wenn
man inen fürwirfft / Das sye ein grobe vnnnd
Capern

S. Schmidlins Widerlegen. 35

Cap. rnaitsche meinüg/so gebend sy antwort/
Sy redind von der geistliche niessung. Welche
Doch jr meinung nach/ein andere ist/ Dann die
vorgemeldr. Das aber ist Betriegererey vnd Bes-
schiff werck/ vñ heist die lüt hinder das liecht
vnd am narrenseil umbfüren.

Das III. Cap.

Das man das sechste Capitel Jo-
annis rächt anzühe in der erklärang
des Herren Nachtmals.

In diesem Capitel schrybt vns S. An-
dres sinem Bruch nach / die Ding zü/
die wir nie weder geschryben noch ge-
leert habend / demnach klagt er sich/
wir gebind jm nit antwort vff das
Dorumb die frag sye / so wir doch heyster vñnd
verstendlich von dem das er fraget/ in vnser
Antwort vff Bientzen Lestement/ouch sonst
offtmals vnser meinung erklärt habend. Wir
spricht er / schlüssend vß dem sechsten Capi-
tel Joannis / Christus gebe vns mit dem
Brot nit sinen lyb/sonder teile allein sinen geist
vß/sin gnad vnd krafft des Heiligen Geists.
Wir habend aber vorhin angezeigt / dassye ein
falsch erdichte schmaach vnser wider sächeren/
Das ist
ein erdich-
te schmach
das wir die
waar ge-
meinsche
afft des
fleisches
Christi ver-
lougnind.

Antwort der Zürcheren/vff

Das sy sagend wir verlougnind die waar ges
meinschaft des lybs Christi. Wir habend ges
redt vnnnd geschriben / widerholends ouch as
hermals / Das fleisch Christi vnnnd sin blüt sye
ein himmelische spyß vnnnd tranck / dardurch
wir zum ewigen läben erhalten werdend. A
ber wir sagend / das fleisch Christi sye also vns
ser spyß / quatenus, so ferr es für vns hingeb
en ist / vnnnd das blüt vnser tranck / so ferr es
für vns vergossen ist. Dife spyß aber vnd das
tranck/leerend wir/sölle man vff die wyß emp
fahen/wie der Herr Joan.am 6. cap. gleert
hat / nit mit dem lyblichen mund / sonder mit
dem glouben/welcher als vil ist als der mund
des andächtigen gemüts. Demnach sagt er/
die wort Christi/ Das fleisch ist nit nützlich/vnd/
Nemmend essend das ist min lyb / syend nit
wider ein anderen. Grad als ob wir das ges
sagt habind. Wir wüßend wol das des Her
ren wort / der die waarheit selbs ist/ nit wider
ein anderen sind. Das aber sagend wir stand
haffriglich / das mundlich essen das er vnd
sins glychen in des Herren Nachtmal dichts
tend / wider die eigenschafft der worten des
Nachtmals/vnd iren waaren natürlichen ver
stand / das selb strytemit den worten Christi
Joan.am 6. cap. Das fleisch ist nüt nützlich. Wir
haltend es ouch nit darfür / das es ein gottes
lesterige pflegung sye / wenn wir dife wort
vff den lyb Christi zühind. Nit das wir me
nind

Die wort
Christi sind
nit wider
ein andere/
aber das
mundlich
essen ist dar
wider.

S. Schmidlins Widerlegen 36

sind Christi fleisch sye ganz vnd gar nit nütz/
Dann das selb were waaarlich ein gottseste-
rung / sonder Christus sagt das vom fleisch/
Das mit dem lyblichen mund gessen wirt. Dan
Diewyl Christus gredt hat vom geistlichen es-
sen/welches durch den glauben beschicht/die
Capernaiten aber sine wort verständig vom
substanzlichen oder wäsenlichen essen sines
fleischs/ so verwirfft er iren yrthumb mit de-
nen worten: Anderes ist zornig über vns/ daß
wir inē ein Capernaitisch essen zülegind/ dz sy
nie geglaubt habind. Wir wüßend zwar wol/
daß sy nit leerend ein empfindlich essen deß
fleischs Christi/ oder das stuck wyß beschäbe/
wie man fleisch in der metzg vßhouwt vnn-
yffet/welches sy Capernaitisch neñend. Aber
das ist der Capernaiten yrthumb gewesen/
Wie wil der vns sin fleisch zü essen geben? Sy
meintend man müste das fleisch Christi sub-
stanzlich oder wäsenlich mit dem lyblichen
mund essen. Von diesem essen spricht Christus/
Das fleisch ist nit nütz/der geist ist der/der da
lābendig macht/die wort die ich mit uch reden
sind geist vnd lāben. Der heilig Chrysostomus
sprucht in der 45. predig über Johannem:
Das ist fleischlich weñ einer zwyffet/ wie vns
Christus sin fleisch möge zü essen geben/ die
wyl mā das mystice, bedütlicher wyß vñ geist-
lich verston sol. Darumb nach siner meinung/
ist das essen das vnser wider parth leeret/die

Das fleisch
Christi
mundlich
geessen ist
nit nütz.

Antwort der Zürycheren/vff

wyl es wed' Bedütlich noch geistlich ist/ fleischlich vnd deß halben Capernaitisch. Darumb ob glich vnserer widersacher von einer gegenwertigkeit deß lybs Christi redend/ die vnempfindlich/vnsichtbar/ vnd übernatürlich sye/ yedoch so lang vnd sy sagend/ Christi lyb werde wäsenlich vnd substanzlich empfangen/ vnd mit dem lyblichen mund gessen/ mündend sy wol mit Worten von groben Capernaitern vnderscheiden syn/ aber im grund vad an im selbs/ sind sy einer meinung mit inen/ die wyl sy ein lyblich essen haltend. Dann ist es ein geistlich essen/ so beschicht es nit mit dem lyblichen mund/ ist es dann nit geistlich/ so ist es deß effens eins/ daruon vom Herren gesagt ist/ das fleisch ist nit nütz/ der geist ist der da läbendig machet. Dann bin Johanne wirt allein zwoyerley essen angezeigt/ vnd das ist ein nütwer fund/ daß man das drit geschlecht deß effens zühin setze/ da mā namlich den lyb Christi lyblich esse/ aber doch nit lyblicher wyß/ sond' übernatürlich/ vnussprechentlich/vnsichtbar/ welches essen sy ouch Sacramentlich nennend/ aber wirt in einem anderen verstand/ dann die alten diß wort gebrecht habend/ welche sagend man esse Christi lyb Sacramentotenus, das ist/ Sacraments halb/ oder im Sacramēt/oder Sacramētlich/ weñ man das Sacrament oder zeichen deß lybs Christi yßt/ welches Bedütlicher wyß (wie in allen Sacra

Das sacramentlich
offen.

S. Schmidlins Widerlegen. 37

Sacramenten brüchlich ist/in welchen das zeichen den name des das es bezeichnet oder abbildet empfacht) Christi lyb genennt wirt.

Er fraget / ob Christus Johannis 6. vnd in der ynsatzung des heiligen Nachtmals Matthei am 26. cap. von einerley essen rede? vnd boret sich als ob wir das liecht stühind vnd schühind/nit rund heiter vñ klar antworten wellind. Wenn er aber nit durch nyd vnd hassz verblēt were/hette er ring in vnserer antwort mögen sähen / daß wir wenn man vom rechten substantzlichen fleisch Christi redt/einerley essen an denē beiden orten leerend/ namlich ein geistlichs das durch den glauben beschicht. Vnnd setzend allein den vnderscheid/ daß in des Herzen Nachtmal das vffer essen der zeichen Brots vnd wyns darzū kompt/ welches sichtbare wort vnnnd heilige zeichen sind des lybs vñ blüts Christi. Also hat ouch vor 37 ten Brientz darvon gehalten/der mit sinē mitdieneren den Schwaben in sinem Syngräma gleert hat/mā müsse Chustum der vns im Sacramēt/ wie im Wort an gebotten oder dargebracht werd/ allein mit dem glauben essen. Vñ grad S. Anderes selbs/ ee er Brost ist worden/vnd vns so gar syend/hat also wie volget/ von disem handel geschriben: Ob wol das waar / das im 6. capitel Johannis nichts von dem heiligen Nachtmal Christi geredt/so wüßend wir doch vß dem obenangezeigten

Ob ein essen des lybs Christi sine das Johan. am 6. vñ Matthei am 26. cap. habet.

Im büchlin vom Nachtmal vßgangen 1557. am 58. blat.

Antwort der Zürycheren/vff

Bericht/das in dem Nachtmal Christi nicht allein Brot vnd wyn/sonder auch das fleisch vnd blüt Christi vßgespendet werdend. Christus aber hat nit zwen lyb/ oder zweyerley fleisch/sonder nur ein fleisch/vnnd nur ein lyb/weliches fleisch mit dem Brot im heiligen Nachtmal vßgespendet wirdt/darvon Christus allhie Joannis am 6. cap. redt. Vnnd kein anderer vnderscheid ist / dann das Johannis am 6. capitel allein von der vßspendung des fleisches Christi redt/die durch das wort des heiligen Euangeliums beschicht / allhie aber im heiligen Nachtmal über das wort mit Brot vnd wyn /ic. Wenn aber/wie er hie bekennet/einerley gelyche vßspendung ist des fleisches Christi/weliches Johannis am 6. cap.vnd im Sacrament beschriben wirt/onet das hie Brot vnd wyn darzü kumpt/Lieber wie gadt es zu das die ding nit glycher gestalt empfangen werdend / die glychlingen fürgetragen oder angeboten werdend?

Es ist / spricht er / das essen des lybs Johannis am 6. cap. läbendmachend. Im Nachtmal aber / yst man den lyb Christi etwan zum gricht. Darumb so ist es nit einerley essens. Aber Johannis am 6. cap. ist essen glauben. Im Nachtmal aber ist nach den heiteren Worten Christi/essen de lyb Christi/mit dem mund essen / welches ouch die vnwürdigen thünd. In disen Worten setzt er das für gewüß / das

D. Andere
sen falsche
rechnung.

von

S. Schmidlins Widerlegen. 38

von den unwirdigen / Christi lyb gessen wer-
de/da aber S. Paulus vom Brot redt/ Wel-
cher dieses Brot essen / oder dieses tranck des
Herzen trincken wirt unwirdigklich/der ver-
schuldet sich am lyb vnd blüt des Herzen. Es
wirt zwar hie das Brot / mystice, bedürllicher
wyß der lyb des Herzen genennt / es ist aber
ein anders das Brot essen/das im Sacrament
der lyb Christi ist/ein anders den waaren wäs-
sentlichen lyb Christi selbs essen. Darumb die-
woyl S. Johans redt vom essen des waaren
lybs Christi durch den glauben / S. Paulus
aber vom essen des vsserlichen Sacraments/
welches beschicht mit dem mund des lybs/so
bekennend wir gern / daß die zwey essen un-
gleich syend/vñnd wir habend gesprochen das
im Nachtmal dem essen des lybs Christi / zü-
gethon sye das vsser essen der zeichen. Aber
über das essen im Nachtmal/ wirdt vns auch
angebotten der waar lyb Christi zü essen / als
ein spyß des ewigen läbens. Dann der lyb
vñnd blüt Christi sind himmelische ding / die
durch vssere zeichē angebildet werdend. Daß
das essen der selben ein anders sye / denn das
so Johannis am 6. cap. gleert wirdt/ hat An-
deres noch nit erweisen / wirdt es auch niehter
mer bewysen können noch mögen. Dann das
er vß den Worten des heiligen Nachtmals/
Nemend/essend/das ist mir lyb/erhalten wil/
die gottlosen essind Christi lyb/ mit dem lyblis

Antwort der Zürycheren/vff

den mund/ist offft widerlegt vnnnd mag ouch jr grund nit bestan/sy Bewärind dann vorhin den verstand der worten des heiligen Nachtmals/ daß das Broder wäsenlich vnnnd natürlich lyb Christi sye / oder daß er inn / vnder / oder bym Brot wäsenlich gegenwürtig oder jm vereinbaret sye . Das aber werdind sy/ klapperind glych was sy wöllind / in die ewigkeit nit mögen bewyfen.

Artolatria.

Ein solichen won oder meinung die sy vß der überleibscheten der Bepstischen abgötterey so sy mit dem Brot getriben / in irem gemüt gefasset / vnnnd jnen selbs yngebildet habend / haltend sy styff / vnnnd vnderstand yederman zü bereden / das sye der dürr Büchstablen / der klaar vnnnd einfalt verstand der worten Christi / wie falsch aber das sye / sehend alle die wol / die mit disem won nit beszauberet / mit flyß vnnnd ernst Christi wort erwägend . Vnnnd dieryl sy das essen des lybs Christi / welches Johannis am 6. capitel geleert wirdt / vom Sacramentlichen essen das im heiligen Nachtmal beschicht / vnderscheidend / wöllend ouch wir den waaren vnderscheid mit wenig worten anzeigen . Das fleisch Christi wenn mans yßet / machet läbendig / Joā. am 6. Das muntlich essen machet nit läbendig . Darum wirt das fleisch Christi mit dem lyblichē mund nit gessen / sonder das Brot allein das ein Sacrament ist des lybs Christi.
Dann

S. Schmidlins Widerlegen. 39

Dann er sagt die Sacramentlich action möge nit gesünderet werden vom essen des lybs Christi / Dann Christus habe nit nun die würdigen / sonder auch die vnwürdigen geheissen sinen lyb essen / er habe sy aber nit allein geheissen das Brot essen / vnnnd demnach die so da gloubind / essind auch den lyb durch den glouben. Diß argument ist auch vß dem falschen grund gestossen / wie auch all andere sine gründ. Dann er gibt vß jnselbs für / die wort Christi / Nimmend / essend / das ist min lyb / müsse man verstan vom mundlichen essen des waaren vnnnd wäsenlichen lybs Christi. Aber on allen zwyffel das so vnser Herr Christus genommen / gebroschen vnd sinen jüngerem geben hat / vnnnd gewöllen das man es mit dem lyblichen mund essen sölte / ist das Brot gewäsen. Wenn nun das Brot wäsenlich der lyb Christi were / oder mit dem Brot wäsenlich vereiniget / vnd also zereden ein substanz worden / so volget daß alle die das Brot essend mit lyblichem mund / auch mit dem selben den lyb Christi essen wurdend / vnd also were ein anders essen im Nachtmal Christi / dan das Joā. am 6. gleert wirt. Aber wie wir offt gesagt / Ein sömliche gegenwärtigkeit des lybs Christi stimpf weder mit dem worten des Herrn Nachtmals / noch mit irem eigentlichen vnnnd natürlichen verstand. Das aber im Sacrament / oder Sacraments halb

Ein ander
er paralogi-
gismus.

Antwort der Zürycheren/vff

von allen die zum Nachtmal gond/geffen wer
de der lyb Christi/ das ist das zeichē deß lybs/
welches mit dem namen desse daß es anbil
det benamset wirt/das lougnet nieman. Das
aber alle die desse das angebildet vñnd Bedü
ret wirt/ teilhaftig werdind / die das zeichen
empfabend/lougnend nit nun wir/sonder alle
alten heiligen Vätter mit vns. Daruon wirdt
aber an einem anderē ort volgen/da wir nam
lich vom essen der gottlosen schrybend.

Am 4. cap.

Das müc
lich essen
sterckt den
gloubē nit.

Zum letzten wil er vß dem probieren daß
ein anders essen sye deß lybs Christi Johan
am 6. cap. Dañ das da man im heiligē Nach
mal den lyb Christi esse. Dann essen heisse Jos
han. am 6. cap. glauben in Christum/ mit dem
essen aber deß fleischs Christi im Sacrament/
werde der glauben gesterckt. Sage vns aber
Anderes / ob das fleisch Christi im Nachtmal
on glauben gessen/ den glauben meeren vñnd
stercken möge? Ist er desse bekäntlich/ so wirt
er ouch den gottlosen zügäben/ daß sy im glou
ben zū nāmind / welche zun zytē nit on als
len glauben sind/ sonder habend ein tempora
riam, zyt glauben/der ein zyt wāret/vñnd wirt
mit den Papissten leeren / das Opus opera
tum, den glauben vñnd die gnad in vns mere.
Wen aber im Nachtmal das fleisch Christi als
lein mit glauben gessen/ vnseren glauben me
ret vñnd sterckt / wie sagt man / daß das essen
das den glauben sterckt / ein anders sye dann
das wort

S. Schmidlins Widerlegen. 40

Das von dem Joā. 6. Stadt/ daß es durch glou-
den Beschäbe? Luther selbs wenn er vffert di-
sem zangt von disem handel schrybt/ so legt er
die sterckung des gloubens/ nit dem muntli-
chen essen zū/sonder dem innerlichen vñ geist-
lichen essen. Min fleisch ist waarlich ein spyß/
vnd min blut ist warlich ein tranck/ das ist/ we-
licher in mich glaubt der hat das ewig läben.
Sy trunckend aber all vom geistlichen felsen
der inen nachuolget/ welcher Christus was/
das ist/ sy gloubend eben in den Christum in
welichen ouch wir gloubend/ wiewol er nach
nit im fleisch geleistet was/sonder erst hernach
Fomen solt. Aber dises ires gloubens zeichen
was der lyblich felsen/vß welchem sy lyblichen
wasser truncked/wie ouch wir im Brot vñ wyn
des altars essend vñnd trinckend den waaren
Christum geistlich/das ist/in dē das wir vffer-
lich essend/ trincked/übend vnd sterckend wir
den glouben ynnerlich. Dan dise wenn sy das
wort Gottes vnd den glouben nit gehept het-
tind/als sy das wasser vß dē felsen trunckend/
hette sy das/so vil die seel antrifft/ nichts ge-
nützt. Also nutzte vns ouch nichts/ daß wir
Brot vnd wyn vom altar empfiengind. Dann
weñ das wort Gottes mit dem Brot vnd wyn
nit vereiniget ist/ so Fondt es nit ein lybliche
spyß syn/noch den glouben stercken. Darumb
ist allenthalben ein spyß vnd geistlich tranck/
in welchem Gott sin wort vnd zeichen gesezt

In der 7^{ten}
Sermon
der größten
ren point
über die 1.
Coimt. 10.

Antwort der Zürcheren/vff

In der 83.
predig des
herMatth.

od geordnet hat / wiewol es sunst ein vsserlich
vñ lyblich ding ist. Wenn wir aber hören wöls
lend der altē kyrchē meinung / so höre man dē
H. Chrysof. der heiter anzeigt / man solle die
wort des Nachmals nach geistlichem verstand
vflēgē vñ der predig des Herren Christi vom
essen seines fleischs Ioan. am 6. cap. Darumb
syend auch die Apostel im erste Nachmal nit
erstunet noch Betrübē / diewyl sy vorhin vñ der
predig Christi glernet hatted / daß man das jē
sen seines lybs geistlich verston solte.

Das III. Capitel.

Daß vnser leer nit nürw / sonder der
heiligen gschrifft vnd dem verstand der
alten kyrchen gemäß sye.

Wer rümpft sich vnser Murenbräcker /
er habe in vorgenden Capitelē heiter
vñnd klaar anzeigt / daß vnser leer
nürw vñnd zwider sye der heiligen ges
schrifft / vñnd dem verstand der vral
ten kyrchen / ob er aber das gethon / stelled wir
heim dē vnteril des gottsaligē läfers / vñ nit nun
sine / sonder auch vnserē gschrifftē flyssig erwē
gen hat. Das mögēd wir mit der waarheit sa
gen / daß er in vorgenden Capiteln / kein einig
argument herfür bracht hatt / welches nit den
mangel vñnd gebrechen hab / dē man in schülen
nennt Petitionē principij, da einer das für ein
grund ynfürt / darumb aber der span ist. Dann
alle

S. Schmidlins Widerlegen. 41

alle sine argument flüßend vß dē grund/vnser Herr Chistus gebe vns mit denen wortē/
Nemend essend/das ist min lyb/sin waare wäsenlichen lyb/der Bym Brot sye / mit dem lyblichen mund zu essen. Weliches aber nit der rächte vñnd natürlich verstand ist diser wortē Christi / vñnd ouch nit ire rächte waare vßlegung. Es wirt ouch der gottsfällig läser der nit vorhin ein falschen won gefasset hat/vßgnomen wenig argument die Anderes nit rächte schlüß/nit nun in vorgenden capitlen/sonder im ganzen Buch anders nichts finden / Dann schmach vñd schältwort.

Die ort der gschrifft / mit welchen Chistus vnser Herr anzeigt / er wölle nit mer in diser welt gegēwirtig syn/vermeint Anderes/ wölle er mit dē alten Sophistischen stückly abläien/das Chistus nit lyblich gegēwirtig sye/ das ist/nit vff die wyß nach welcher er vorhin vffart von einem ort an das ander gange ist/namlich/sichtbar vñ rumlich gegēwirtig. Die antwort aber / so ouch Luther geben hat/habend die vnseren oft widerlegt/vñd angezeigt / daß sy gar nichts gelte oder wärt sye. Vñnd habend mer malen vom Luther begäret/das er dise sin nütze vñnd vnerhörte glos oder vßlegung / mit kundtschafft heiliger geschrifft wölle bewysen / daß man im glauben könne/ aber es habend es weder Luther/Brenz noch Anderes bißhär thun wollen.

Die ort d
geschrifft vß
dem abvōd
sen Chistia

zömit
der Lus
thers Bē
kannnauß

Antwort der Ziirycheren/vff

Ja die regel die sy vns fürschrybend / dz man
das verbum substantiuum, Est, substantiue, sol
le verstan/verwerffend sy hie. Vñ da Christus
substantialiter redt/ Non ero, Ich wird nit syn
in der wält/jr werdēd Me. mich nit allweg ha
ben/ Relinquo, Ich verlassen die wält / so le
gends dise vß / Ich wurden nit sichtbar vñd
rümlich by üch syn/jr werdēd mich nit mensch
licher vñ weltlicher wyß gegenwirtig haben/
vñd fallend also à substantia ad accidens. Das
aber ist ein offentlicher Paralogismus, ein fal
sche rächnung Lutheri/ wie Zwinglius vor
langest anzeigen hat/die Armē werdend jr all
wäg by üch habē/mich aber werdend jr nit all
wägen haben. Die armē sind sterblich vñ we
lich. Darum werdend wir Christū nit sterb
licher vñd weltlicher wyß by vns haben. Es
schlüßt nit stercker/ dann das kindlich Sophis
ma, oder der Bachanten Syllogismus,

Alles dz du gester koufft/hast du hüt gessen.
Gester hast du rouw fleisch koufft.

Darumb hast du rouw fleisch gessen.

Dañ Christus hat einfalt gesprochen/ Mich
aber werdend jr nit allwegen haben / vñd ge
denckt der gleichnuß von armen nit. Es was
ouch die red/da die jünger vñ der armē wille
brumletend/nit entstandē de accidente od qua
litate (wie namlich die armē in diser wält we
rind) sonder in einfalē verstand wirt das von
den armen gesagt/daß sy namlich syn wure
dind/

S. Schmidlins Widerlegen. 42

dind/ vnd nit wie sy syn wurdind in der wält.
Glycher gestalt redt Chrustus von der sub-
stanz seines wäSENS.

Vber das hat die alt kyrchen / die ort der ge-
schufft vom abwäsen Chrusti/ vnd die anderen
von seiner yemerwärendē gegenwirtigkeit/ al-
so vßgelegt/ dz sy die vff sin Göttliche natur/
die anderen vff das wäsen der menschheit ge-
dütet hat. Cyrillus spricht: Ob glych Chrustus
die gegenwirtigkeit seines lybs von hinnen ge-
nomen hat/ so ist er doch durch die maiestat sei-
ner Gottheit allwäg zügägen. Item die glou-
bigen müßend gloubē/ das ob er glych mit dē
lyb abwäsend von vns ist / doch nichts destē-
weniger durch sin krafft alle ding vnd ouch
wir geregiert werdind/ vnd daß er allweg alle
denen die in lieb habēd zügägen sye. Vñ dar-
uf: Man müß aber wol behalten/ daß wiewol
er allein nach dem fleisch hinweg gon wurd/
dann er ist allwäg durch die krafft der Gotte-
heit zügägen/ wie wir gesagt habend / sagt er
doch/ er wurde ein kleine zyt bin jüngerem syn.
S. Augustin sagt über dz ort/ Die armē wer-
dend jr allwäg by üch haben/ mich aber nitt all-
wägē: Er redt von der gegenwirtigkeit seines
lybs/ dan nach seiner maiestat oder herrligkeit/
nach seiner fürsichtigkeit/ nach seiner vnßpre-
chenlichen vñ vnsehbaren gnad/ wirt erfült/
das von im gsagt ist/ Ich bin by üch bis zum
end der wält. Nach dem fleisch aber/ welches

Der alten
väteren
meinung
von der ge-
genwirtige-
keit vnd dē
abwäsen
Chrusti.

Im 6. büch
am 14. cap

Im 9. büch
am 21. caps

Vber Job.
im 50. tra-
gama.

Antwort der Zürycheren/vff

Das Wort angnommen hat / nach dem dz er vñ
einer jungfrouwen geboren / nach dem das er
von den Juden gefangē ist/ze. Sagt er/ Ir ha
bend mich nit allwägen By üch. Darum als er
nach der gegēwürtigkeit des lybs / sin wandel
vierzig tag by sinen jüngerē ghebt hat / ist er
angficht irer ougē als sy im nachgeuolget/ vñ
gefare in die hñmel/vnd ist nit hie/dann er sitzt
daselbst zü der grächte Gott des Vatters/ vñ
er ist hie/dañ er ist nit hingescheiden nach der
gegenwürtigkeit siner maiestat od herrligkeit.
Gregorius spricht/ Christus ist nit hie/dz wirt
gsagenach der gegenwürtigkeit des fleischs/
desse man doch niene manglet/nach der gegen
würtigkeit der maiestat. Vigilius spricht/ Got
tes Son ist vñ vns abgseidē nach der mēsch
heit / nach siner Gottheit spricht er zü vns/
Sich ich bin by üch alle tag / Biß zum end der
wält. Item/ Er ist by vns/ vnd ist nit by vns.
Dañ die er verlassen hat/ vnd von welchen er
abgseidē ist mit siner menschheit / die hat er
nit verlassen noch übergäben/mit siner Gotte
heit. Dann durch die gstalt eines knechts/die
er mit im von vns/in hñmel genömen/ist er ab
wäsend von vns/ durch die gstalt Gottes/we
liche von vns vfferden nit abgseidē ist/ist er
by vns gegenwürtig. Doch so ist eben diser ei
nig vns abwäsend vnd gegenwürtig. Wyter/
Das fleisch Christi do es vfferden gewäsen/do
was es zwar nit in hñmel/ vnd yetz diewyl es
in hñmel ist/so ist es zwar nit vfferden. Item

Homil
Pascu

D. Schmidlins Widerlegen. 43

Ein natur ist nit fähig in jren selbs widerwer-
 tiger eigenschafft. Nun ist aber das ein ande-
 re gar vnglych / mit dē ort vñschuben werdē/
 vñ allenthalbē syn / vñ diewyl das Wort allen-
 thalbē ist / sin fleisch aber nit allenthalbē ist / so
 erschynt das Christus beyd naturen hat / vnd
 dz er nach der natur seiner Gottheit allenthalbē
 ist / vñ nach der ardt seiner mēschheit an einē
 ort begriffen wirt. Das ist der allgmein gloubē
 vñ Confession oder bekāntnuß / welche die
 Apostlen geleert / vnd die martyrer beuestnet
 habend / vnd die gläubigen bis hiehar verwar-
 rēd. Darum so trättend die von der alten Ca-
 tholischē Fyrchen ab / vñ bestätigend der Euty-
 chianerē yrrthum / mit irem gedicht / die da vß
 jnen selbs sagen / Christi fleisch sye zū mal ab-
 wāsend vñ gegenwürtig / vñschuben / vñ grad
 das selb fleisch sye allenthalben gegenwürtig.

Demnach sagt er / wir söllind antworten vff
 die frag die Luther vns fürgeben hab / Ob
 Gott on die lyblich gegenwürtigkeit von derē
 wir redend / kein andere wyß habe seiner gegen-
 würtigkeit / dardurch er mit sinem lyb waar-
 lich im Nachmal gegenwürtig sye? Item / Ob
 der lyb Christi / vff dise lybliche wyß an einem
 ort syn vñnd glyben möge / wie er ouch im let-
 sten Nachmal by sinen jüngerem gefassen ist /
 daß er doch on verloungung desse / vff ein
 andere wyß an vilen orten zūgegen sye / vñnd
 sich selbs den Chrusten menschen mitteile?
 Vff dise frag die vorlangest von Luthero vns

Ob Gott
 vff ein ort
 deere wyß
 dann rum-
 lich dē lyb
 Christi mö-
 ge gegen-
 würtig ma-
 chen.

Antwort der Jüry Heren/ vff

ist fürgeworffen/wöllend ouch wir/nit ein nit
we/sonder ein alte/aber doch ein heitere vnn
klare antwort geben.

Dom wille
Gottes
müssend
wir zum er
sten frage.

Vnd erstlich sagend wir/ müsse man sehen/
nit was Gott vermöge/sonder was er wolle/
darum habend wir offit von jnen begärt/dz sy
vß der heiligen gschufft anzeigind/ daß Got
tes will sye/daß Christi lyb zu einer zyt/vnd an
einem ort vmbzuschiben sye / vnd etwan an einē
ort lyblich vnd rümllich blybe/vñ nichts dester
weniger das wäsen sines lybs/ an vilē anderē
orten nit vñschuben vnd vnsichtbar zügegen
sye. Das habed sy bißhar noch nie bewisen/son
der vns allwägen die wort fürgeworffen/ Es
send das ist min lyb/grad als ob sy schon erwis
sen vñ bybracht habind/ daß dises der verstäd
diser worten sye / Christi lyb sye him Brot sub
stantzlich vnd lyblich / vnsichtbarer vnd über
natürlicher wyß gegenwertig. Sy rümend
sich vnd gebend für/die wort syend heiter klar
vnd verstantlich/aber sy lutend das nit/daß sy
sagend. Vnd mit jren so angsthaften/verwor
nen vnd widerwertigen vßlegungen/gebend
sy gnügssam züuerstan / daß sy des verstands
diser worten vngewuß sind / wie wir daoben
anzeigt habend.

Christi lyb
kan vnd
mag nit
warlich an
einem ort
syn/ vñ nit
hinzu vns
sichtbar an
vilen ortē.

Demnach gebend wir ouch vff die frag
selbs antwort / Der menschlich lyb Christi mö
ge zermal nit an einem ort vñschuben/vnn
an vilen orten mit hinzu nit vmbzuschuben / lyblich
vnd

S. Schmidlins Widerlegen. 44

vnd wäsenlich gegenwürtig syn. Vnd sind dorumb keine gottsesterer / wir verlougnend auch dorumb nit die allmächtigkeith Gottes. Dann wir sprechend das sye vnmüglich ex hypothesi, mit gewüßsen gedingen vñ vorbehalt/ vñnd ex hypothesi sye von nöten das der lyb Christi vmbzuschriben / vñnd allein an einem ort wäsenlich vñ lyblich gegenwürtig sye. Dañ der lyb Christi behaltet die form oder gestalt vñnd eigenschafften der menschliche natur / auch in der vereinigung der göttlichen person. Wenn aber grad der selbig lyb / mithinzü on alle gestalt/ vnd sichtbare eigenschafft/ vnd nit vmbzuschriben ist / so volget ein öffentliche contradiction, vñnd blibt der lyb nit in der waaren art vnd natur deß lybs / wie er angenommen ist. Das ist aber gottsesterisch/ wenn einer sagt/ Gott wölle contradictoria, das ist / ding die stracks wider einanderen sind/ oder/ das Gott etwas wölle vnd thüge/ wider sin eigen wort/ dann er die waarheit selbs ist. Dorumb wenn sy das nachgend erhalten wöllend / das Christi lyb nit vmbzuschriben/ on die gestalt vñnd eigenschafften deß menschlichen lybs im brot sye / so müßend sy vorhin das so grund hat in der gschrifft/ vnd sy selbs zülassend/ lougnen/ das namlich Christi lyb auch in der vereinigung der person / die form oder gestalt vñnd eigenschafft der menschlichen natur behalte. Dann die zwey mögend nit by einanderen

Antwort der Zürycheren/vff

Besten / oder mit einanderen waar syn. Es
verschafft ouch die Göttlich allmächtigkei-
nit / das etwas zü mal sye / vnnnd nit sye / nit vß
etwas mangel des gewalts Gottes / sonder
dorumb das er Allmächtig vnnnd die waars-
heit selbs ist / verschafft er nit / das die ding
die waarhafft sind / in dem da sy waarhafft
sind / falsch syend / wie der heilig Augustinus
schrybt / dann wenn er also thette / wurde er
der waarheit zü wider syn. Also ist das ouch
richtig wider einanderen / wenn man sagt /
Der lyb Christi sye etwan an einem ort / rum-
lich / vnnnd doch nichts desterminder durch
die allmächtigkei Gottes / zü einer zyt an vi-
len orten lyblich vnd wäsenlich / doch nit rum-
lich. Dann wenn er rumlich etwan an einem
ort ist / so ist norwendig / das er vmbschryb-
ner wyß zügegen sye / also das nichts von die-
sem lyb vffert dem ort sye. Dargegen wenn
er eben zü der zyt anderschwo substanzlich o-
der wäsenlich ist / wenn er glych nit rumlich
da ist / so wirt etwas von dem lyb / oder der
gantz lyb vffert dem ort syn / in welchem ge-
sagt ward das er rumlich were / vnd also wer-
dend vom lyb Christi widerwertige ding für
waarhafft gesagt. Vnnnd wirt die contradi-
ctio dardurch nit vßgehebt / das man sagt /
es beschäbe vff vnglyche wysen / diewyl man
dise beide ding / wäsenlich / substanzlich vnnnd
lyblich vom lyb Christi sagt. Das aber alles
ist

Contra
Faustum
lib. 26:1
cap. 5.

S. Schmidlins Widerlegen. 45

ist von den vnseren wyrlöuffig erklart / vom
 Zwyngly / Vecolampadio / Bullinger / Mar-
 tyre / Beza / nach darff Andres nichts desters
 minder fräfner vnnnd vnuerschampter wyß
 sagen / wir habind darvon weder dem Luc-
 ther noch Bientzen ye geantwortet. Es wes-
 re an dem / das sy Bewysind / das Gott die
 Ding wölte vnnnd thette / die richtig einandes-
 ren zewider sind. Dann das ist diser lüten
 nütze Theologia, das sy Gott widerwertige
 Ding / contradictoria, zügebend / das er ver-
 schaffe / das ein ding zermal vnnnd zü einer zyt
 sye vnnnd nit sye / dorumb das er allmächtig
 ist. Diuwyl sy aber dise ire Theologiam biß-
 har weder vß der Heiligen geschriff / nach vß
 dem consens / das ist / einhelliger meinung der
 alten kyrchen Bewysen habend / so begärend
 wir von jnen / das sy ioch ein mal etwan mit
 einem heyteren / klaren ort der geschriff be-
 wärind / das Gott wölle das der lyb Ehrifti /
 vnuerfscert der eigenschafft des menschli-
 chen lybs / zü einer zyt etwan an einem ort
 vmbfchryben sye / vnnnd mithinzü an anderen
 vilen orten vnsichtbar / substanzlich / vnnnd
 nach dennocht wäfenlich vnnnd lyblich züge-
 gen sye. Wir begärend ouch von jnen / das
 sy nit / wie sy bißhar gethon / die wort des
 Herren Nachmals / dorumb der span ist /
 für ein grund anzühind / vnnnd also damit ir
 Ding erhalten wöllind / diuwyl doch das

Was vnse
 re wider-
 parch solle
 herrschen.
 Mirabilis
 Theologia

Peters
 principis.

Antwort der Zürycheren/vff

Die wort des Herrn Nachtmals nit zügebend/
vnd wir grad das widerspil vß der heiligen
geschrifft/der änligkeit des glaubens/der art
vnd eigenschafft der Heiligen Sacramenten/
vnd vß einhälliger meinung der kyrchen hey-
ter anzeigt habend.

Christus
hat allent-
halben die
menschlich
art by jm.

Das er aber druffsetzt / Lutherus habe er
wissen/das wo Christus mit seiner Gottheit ge-
genwirtig ist / da habe er persönlich by jm die
menschlich art vnd natur/so er angenommen/
sonst würde Christus geteilt / das lougnend
wir nit/ es dienet ouch nit wider vns. Das a-
ber solt man probieren oder bewysen/ das wo
joch Christus gegenwirtig ist mit seiner Got-
theit/das er ouch dem selben ort oder person sin
menschheit gegenwirtig stalte vñ erzeugte. So
Lazarus starb / ist die Gottheit Christi by jm
gewäsen/die allenthalben gegenwirtig ist/vñ
ist nit by jm gewäsen abgestünderet von seiner
menschheit/sonder Christus waar Gott vnd
mensch/der sy by jm hebt/vnd in seiner per-
son erhalten hat/ ist bym Lazaro gewäsen / vñ
ist doch der lyb Christi substanzlich abwäsend
gewäsen. Dorum dan Christus sagt/es frduwe
jn/dz er nit zügägen gewäsen sye / vñ das von
der jüngerem wägen. Also nach dem Christus
vñ todten vferstanden/ist / sin Gottheit die
allenthalben gegenwirtig ist/ouch in sinē grab
gegenwirtig gewäsen/sin lyb aber nit/dan die
Engel sprechend/er ist vferstanden/vnd ist nit
hie.

Aber sin
menschheit
steht er dor-
rumb nit al-
lenenthalbē.

S. Schmidlins Widerlegen. 46

hie. Vnnd ist aber dorumb die Gottheit Christi/ als sy im grab gegenwirtig was / von der menschheit nit abgesunderet oder geteilt gewesen. Wenn Christi Gottheit endlich/vnnd räumlich oder definitiue etwan an einem ort gegenwirtig were / den so volgete dz die menschlich natur/ die von der Göttlichen angenommen ist / ouch daselbst gegenwirtig were / da die Gottheit zugegen ist/ vnd wo sy nit am selben ort substantzlich gegenwirtig were/ wurde die einigkeit vfgelöst / diewyl aber die Gottheit Christi vnendlich ist/vnd allenthalben ganz vn̄ gar wäsenlich gegenwirtig/ wie wol Christi Gottheit vff erdtrych by vns gegenwirtig ist / vnd der lyb Christi im himmel/ volgt doch kein vflösung oder sündering der person. Dann eben die Gottheit/die ganz vn̄ gar ouch vff erden gegenwirtig ist / ist nichts desterminder ganz vnd gar ouch im himmel gegenwirtig / erhaltet ouch die angenommene menschheit in der einigkeit seiner person / das yetz Christus nach angenommener menschheit allwäg vnd allenthalben Gott vnd mensch ist. Es ist nit ein andere Gottheit by vns vff erden gegenwirtig/vnnd ein andere im himmel gegenwirtig dem lyb Christi/ vnd die den selben lyb erhalte/ sonder es ist ebē ein Gottheit/ welche die menschheit angenommen hat/ vnd allenthalben gegenwirtig ist / nienen von ihrer menschheit abgesunderet/ sonder die sy allwäg

Antwort der Zürycheren/ vff

in irer person erhaltet. Es laßt sich aber ansehen/ die subtilen vñnd spitzfündigen Theologi, die da meynend der lyb Christi sye an allen orten wäsenlich vñnd substanzlich zugegen/ habind gar zü grobe gedancken von der Gottheit/ vñnd vmbschribind sy einweder mit der maß vñd zylen deß menschlichen lybs/ oder bildend jnen in / sy sye rumlich zugegen/ oder modo definitiuo, welche also etwan an einem ort sye/ das die selb anderswo nit ganz zugegen sye. Dann wenn sy nit etwas derglychen haltend / so werdend sy nit mögen schliessen / das die menschheit allenthalben gegenwürtig sye / da die Gottheit gegenwürtig ist.

Ob Augustinus vñd heiligen Nachtmal leere wie wir.

Siewyl wir aber angezeigt habend / das der heilig Augustinus mit vns daran ist/ vñd derstade er vns den selben abzüzühen/ vñd vff sin syten zü bringen/ vñd spricht/ er habe es nit mer mit vns dann gerad die heilig geschriffte. Vñnd schrybt rächt / dann wir habend vnser meinung vß der heiligen geschriffte erhalten/ mit der selben / mit dem heiligen Augustino vñd der alten kyrchen / so die geschriffte nit anderst vßgelegt vñd verstanden hat/ dann auch wir / rympt sich vñnd stympt vnser meinung von deß Herren Nachtmal. Wir habend aber fünff ding vß dem heiligen Augustino herfür gebracht/ vñd habend es mit orten vß jm gezogen/ bewysen. Erstlich das man in Sacramen-
ten

S. Schmidlins Widerlegen. 47

ten nebens dem wort Gottes/zweyer dingen
 wol gewaren solle/namlich des zeychens/vnd
 desse das dardurch angebildet wirt. Dem- .2
 nach das es der geschüfft Bruch sye/das sy dem
 zeychen den nammen gebe/des dings das es
 bezeychnet vnd anbildet/vnnd das also in des
 Herren Nachtmal / das Brot vnnd der wyn/
 der lyb vnnd das blüt Christi genennt wer-
 dind. Doch solle man gut sorg haben/das man
 dorum nit das zeychen nemme / für das so
 dardurch anbildet wirt / dann das sye ein ar-
 me knächtschafft der seelen. Zum dritten/ .3
 diewyl die geschüfft von Sacramenten sa-
 cramentlich redt / solle man die selb sacra-
 mentlich vnd figürlich verston. Wie auch der
 heilig Augustinus schrybt / daß die wort des
 Herren/ Das ist myn lyb/figürlich syend/ vnd
 denen worten Pauli glych / Der felsen aber
 was Christus / vnnd legt die selben vß / das
 Brot vnnd wyn / des Herren Christi lyb vnnd
 blüt bedütind / das sy ein zeychen der selben
 syend / ein figur / gedächtnuß vnnd Sacra-
 ment. Vff die drii ding gibt Andries antwort/
 er sye nit darwider / daß das Brot den lych-
 nam Christi bedüte/oder ein zeychen/figur o-
 der anbildung vnd Sacrament desselben sye/
 allein dz man darzü setze/ es sye ein zeyche des
 gegenwürtigen lybs. Dañ das zeychen werde
 wol vnderscheidē/von dem ding dz es bezeich-
 net oder anbilde/damit nit etwas für das ander

Antwort der Zlirycheren/vff

genommen werde/ aber die ding syend durch
die Sacramentlich vereinigung also verbun-
den/ das keins on das ander möge vfigereilt
oder empfangen werden. Die Sacraments-
lich vereinigung aber sye nit ein lybliche oder
fleischliche vnd yrrdische vereinigung/ welche
wir widersehtind / da aber niemand wider
vns sye/ sonder sye ein Göttliche/ himmlische/
vnd übernatürliche geheimnuß/wenn wir die-
se einfaltig gloubind / vnd nit dem argueren
der vernunft folgind / vnd ouch jnen nit die
Capernaitisch niessung fürwerffind oder vere-
verwyssind/ so möge man in der kyrchen lyche-
lich zu einem friden kommen. Vnd hie hörend
wir gar gern/ das er bekennet das Brot bedüte
den lyb Christi/ vñ sye ein figur oder anbildung
desselben. Dann wenn er waarlich also mit
Augustino haltet/so haltet er es ye nit mit Lu-
thero / der wider Zwynghium vnd Decolamo-
padium gehalten hat / das Brot sye der waar-
wäsenlich lyb Christi / vñnd dorum nennt ers
ein fleisch Brot. Demnach so wirdt er ouch in
dem wider den Luther syn / das er das wort
Ist/ nit substantiue, wäsenlich/ nimpt. Zum
Dritten / das er ein Tropum, verwändt red/
nachlaßt in den worten des Nachtmals des
Herren/ den Luther sampt den sinen gar ver-
wirfft. Haltet ers aber mit Luthero / so lasse
vns Augustinum/ vnd sage nit das er mit ihm
daran sye / dann das der selb beyter bekennet/
das

Andreas
widers
sprucht Lus-
thero.

In der kyr-
chen bekän-
nuß.

S. Schmidlins Widerlegen. 48

Das die wort des Nachtmals figurlich syend/
vnd das er sy vßlege/das Brot bedüte/item sye
ein zeichen / oder ein figur des lybs / das ligt
offentlich am tag / das Andres selbs desse nit
kan noch mag lounnen. Das er aber darzü
setzt / das Brot sye ein zeichen / nit des abwä-
senden / sonder gegenwirtigen lybs Christi/
welcher mit dem zeichen geben wirt/das mag
mer dann in ein wäg verstanden werden.
Dann etwan ist das so bezeichnet vnnnd'ans
gebildet wirt/im zeichen gegenwirtig nit sub-
stantzlicher oder wäsenlicher gegenwirtig-
keit/sonder durch mitteilung eins dings. Als
wenn ein König mit sinen Brieffen ein Kün-
nigrych übergibt vnnnd ynschließt/ damit er si-
nen sun begaabet. Also welcher gloubt/ em-
pfacht in des Herren Nachtmal / nit nun das
zeichen / sonder ouch das so bezeichnet wirdt/
namlich den waaren lyb vnnnd das blüt Chri-
sti. Dann er ist ein glid Christi das im ynge-
lybet / vnnnd Bein vß sinem gebein. Daruon
aber ist nit die frag / sonder von der lyblichen
vnnnd wäsenlichen gegenwirtigkeit des lybs
Christi / ob Christi lyb wäsenlich vnnnd sub-
stantzlich / mit dem Brot der massen verein-
get sye/das zwo substantzen ein wäsen syend
vnnnd genennt werdind / wie Luther us sagt/
vnd also mit der hand des dieners der wäsen-
lich lyb Christi selbs dargebotten / vñ mit dem
mund empfangen werde. Von diser gegen-

Ob das
Brot ein
Zeichen sye
des abwä-
sende lybs.

Antwort der Zürycheren/vff

4. wirtigkeit habend weder Sant Augustinus nach andere alten gewüßt. Es sagt auch S. Augustin an vilen orten (wie wir für das vierdt anzeigt vnnnd Bewärt habend) Christus sye mit sinem lyb nit vfferden gegewirtig/sonder an einem gewüßten ort im himmel. Es wirt auch Andres dise zügnussen / mit disem sinem fund oder speywerck / nit mögen ableiten / das er namlich verlougneth die lyblich wyß der gegenwirtigkeit / dann die wort des heiligen Augustini sind heyter vnnnd klar / der so offft Bezüget / Christus sye mit sinem lyb/da mit sinem lyb abwäsend / vnnnd der massen abwäsend / das sin lyb an einem gewüßten ort begriffen werde. Vnnnd sye aber mit seiner Gottheit / nach deren er allenthalben gegenwirtig ist / By vns zügegen. Erwäge man die ort Augustini / die wir anzogen habend / sonderlich Tractatu in Ioannem quinquagesimo, & centesimo sexto, vnnnd in seiner Epistel zum Sardanio.

Die sacramentlich
einigung.

Das die Sacramentlich vereinigung nit lyblich / natürlich / oder yrrdisch sye / sonder ein Göttliche / himmelische vnnnd übernatürliche geheimnuß / das Bekennend wir auch. Dann die Sacramentlich vereinigung ist realio quaedam, vnnnd das vß Göttlicher ynsetzung / dann kein mensch hat gewalt ein Sacrament ynzusetzen / deshalb wirdt dise geheimnuß rächt himmelisch vnnnd übernatürlich

S. Schmidlins Widerlegen. 49

lich genennt. Dann die heiligen zeychen / Bedütend himmelische ding / vnnnd dise geheimnussen werdend nit durch den verstand / oder das liecht der natur / sonder durch den glauben gefasset. Dann das vns das brot vnnnd der wyn zü disem gegenwürtigen läben erhalte / wüßend wir von natur. Das aber der lyb Christi für vns dahin geben / vnd das blüt für vns vergossen / ein spyß sye des ewigen läbens / erkennend vnnnd verstand wir allein durch den glauben. Die zamenfügung des fleischs vnnnd blüts mit den zeychen / ist die Bedütung deren dingen darton wir gesagt habend / vnnnd nit ein schlächte oder gemeine / sonder ein krefftige. Dann dise brucht der heilig Geist / als ein gewißen werckzüg / wie auch das vßer wort. Es leert auch der heilig Augustinus kein andere zamenfügung oder vereinigung. So vil das anerkennung / das wir empfehend / wüßend wir / das Gott waarlich in vns würtchet die ding / die durch die vßeren zeychen angebildet vnnnd bedüet werdend / das er die gläubigen erhalte mit dem lyb Christi / vnnnd mit sinem blüt geistlich träncke / zü dem ewigen läben. Es volget aber dorumb nit / das der lyb Christi wäsenlich bym oder mit dem brot gegenwürtig / gerad an dem selben ort sye / vnnnd mithinzü mit dem lyblichen mund empfangen werde. Dann die ferre der orthē

Antwort der Zürycheren/vff

Die distan-
tia der ortē
hinderet
die Sacra-
mentlich
vereinig-
ung nit.

hinderet daran nichts / das dorumb die ding
die wyt von einanderen sind / durch relatio-
nem nit mögind vereiniger werden. Es hins-
deret ouch die krafft des heiligen Geists nit
(der durch dise ding als vil als durch werck-
züg würckt) die ferre des ortes des zeichens/
vnnnd des dings das bezeichnet wirt / so ist
ouch nit von nöten / das der lyb Christi rum-
lich by vns sye / das wir dardurch erhalten
werdind oder gespyßt / nach vil minder würde
erforderet / das er mit dem Brot am selben ort
zügegen sye. Vnsere widersächer sagend wol-
es bedörfte der rumlichen gegenwirtigkeit
nichts zü der Sacramentlichen vereinigung/
aber sy lougnend hiemit allein / das Christi lyb
nit rumlich zügegen sye / also das er mit dem
ort vmbeschryben werde / mithin zü aber try-
bend sy hefftig / der lyb Christi sye an allen ort-
ten da das Nachtmal begangen wirt / wäsen-
lich / substantzlich vnnnd lyblich zügegen / vnnnd
sye also gegenwirtig / das er mit dem Brot von
der hand des dieners gebotten oder übers-
reicht vnnnd mit dem mund empfangen wer-
de. Sy sagend / wir syend Gottsesterer wenn
wir sprechend / Christi lyb sye im himmel /
vnnnd dorumb sye er nit substantzlich im oder
bym Brot / sonder sye so ferr darvon / als ferr
vnnnd als wyt der himmel von der erden ist /
nichts desterweniger aber sye er ein geist-
liche spyß / die mit dem glauben empfangen
werde /

S. Schmidlins Widerlegen. 50

werde / vnnnd vns zum ewigen läben spysse
vnnnd erhalte. Sy werffend vns allwägen
für die allmächtigkeith Gottes / durch welche
meinend sy / werde zwängen bracht / das eben
ein lyb vmbschriben sye / vnd nit vmbschriben/
sichtbar vnd vsichtbar an einem gwüssen ort
endlich / vñ mithinzü allenthalben gegenwärtig/
sy rühend ein himelische wyß der gegenwärtigkeith /
noch ardt der grächten Gottes / vnd nichts dester
weniger wenn wir sagend / der waar lyb Christi
werde durch den glauben geistlich empfangen /
wiewol er wäsenlich nit bym Brot sye /
sonder in himlen / so schryend / wir machind läre
zeichen / schlüssend Christum vß dem
Nachtmal. Vnd die vns fürwerffend wir habind
Geometrische gedancken vom ort / habtend so gar
am ort mit jren gedancken / das sy kein waare
gegenwärtigkeith erkennend / vnnnd mittheilung
des fleischs Christi / es sye dann der himmel
selbs / vnnnd der lyb Christi substanzlich
zü gegen an einem yetlichen ort / da das
Nachtmal begangen wirdt / also das keine
oder ein kleine wyte gesetzt werde / zwüschend
denen dingen / die jnen selbs gegenwärtig sind.

Valentinus
Brythurgus.

Das es aber der alten kyrchen meinung nit
gewäsen sye / welches Andres falschlich für
gibt / daß das bezeichnet mit dem zeychen also
vereiniget sye / das welcher eins nimpt /
ouch des anderen teilhaft sye / wöllend wir

Antwort der Zürcheren/vff

Bald anzeigen / wenn wir vom essen der gottlosen schryben werdend. Dann Andres vnderstadt zü bewysen / Das ouch die vnwürdigen den waaren lyb Christi essind / hat ouch etliche argument dise meinung zü beschirmen / im ersten Capitel herfür gethon / hernach im vierdten Capitel vnderstadt er diß ouch vß Augustino zü probieren / wir wöhlend zü mal vff dises alles antwort geben.

Vß der yn-
 satzung
 Christi
 wort die
 messung
 der gottlo-
 sen nit be-
 wysen.

Er bewärt aber das essen der gottlosen vß der ynsatzung Christi / der sine jünger nit allein Brot hab heissen essen / sonder ouch sinen lyb / mit dem das er gesagt hat / Nemmend / essend / Das ist min lyb / vnnnd habe nit gesprochen / Das bedütet minen lyb / wie Zwyngly offentlich vnnnd griffentlich die wort Christi verkeert habe. Aber das argument / wie allsin ding / gründt sich vff den falsch gefaßten won / Das dise wort / Das ist min lyb / anzeigen das Brot sye substanzlich der lyb Christi. Oder / Er sye mit dem Brot substanzlich vnnnd wäsenlich gegenwürtig. Unser Herr Christus hatt im letzten Nachtmal das Brot genommen / hats gebrochen / sinen jüngerem gäben / vnnnd von dem gsaagt / Nemmend / essend / Das ist min lyb. Das ist Brot gewäsen / das er sy hat geheissen essen / welches alle / sy syend glych würdig oder vnwürdig / essend. Das ist die waar vnnnd einfalt volg. Das aber das volge das der waar vnnnd substanzlich lyb /

S. Schmidlins Widerlegen. 51

lyb/ mit dem lyblichen mund von den vnwidrigen geessen werde/ müßend jr in Minore, in der anderen Schlußred anzeigen/ daß Brot der substantzlich lyb Christi sye / oder das er wäsenlich darby sye / aber dorumb ist noch der span vnd die frag / vnnnd deßhalb ist es petitio principij, wie merteils andere sine argument. Siewyl aber diß Brot vff sin gattung der lyb Christi ist/ das ist/ im Sacrament/ vnnnd in der geheimnuß/ vnnnd deßhalb auch/ noch gewonlicher art zereden / den nammen desse das es bedütet vnnnd anbildet/ empfacht/ so mag man sagen / die gottlosen effind den lyb Christi / nit waarlich vnnnd substantzlich / sonder in der geheimnuß. Demnach empfachend die gldubigen nit allein das zeychen / sonder empfachend auch den lyb Christi / durch den geist vnnnd glauben. Das vns Andres nit mit vnwaarheit vffträche/ das wir allein ein bloß/ schlächte Brot vnnnd lár zeychen im Nachtmal habind. Siewyl er aber Zwynglins vßlegung verwirfft / als der die wort Christi verkeere / sol er wüßsen / das er mithinzü sehier alle alten verwirfft / so die wort Christi (wie onch da oben ist angezeigt worden) glycher gestalt vßgelegt habend. Christus spricht er/ hat nit gesagt / Das bedütet minen lyb. Er hat aber auch nit gesagt / Das Brot ist wäsenlich min lyb. Er hat auch nit gesagt/ Min lyb ist substantzlich vnnnd lyblich im Brot/ oder bym Brot

Antwort der Zürycheren/vff

oder vnder dem Brot. Sag vns an vmb Gots willen / wo hat Christus das / oder etwas derglychen ye geredt ? In Christi Worten ist ein Tropus, welches Andres auch selbs bekend. So ist der geschribt Bruch nit / das sy die Tropos erkläre / sy werdend ring verstanden vnnnd vßgelegt von den gläubigen / nach der änligkeit deß glaubens / vnnnd anderer orten verglychung.

Ob dē lyb
zü entschei
den von nö
ten sye die
wäsenlich
gegenwärt
igkeit.

Signum &
res lignata.

Das ander argument / numpt er vß dem h. Paulo / der da schrybt / Die vnwürdig essend / essend inen selbs das gericht / dorumb das sy den Lychnam deß Herren nit entscheidend. Wenn sy aber allein Brot essend / so hette er gesagt / sy sündiget ind in dem / das sy dieses Brot nit vom gemeinen Brot entscheidend. Daruf gebend wir antwort / in Sacramenten syend zwey ding zü betrachten / das zeychen vñ das so bezeichnet wirt. Dorumb sehend die gläubigen in deß Herren Nachtmal / nit allein vff Brot vnd wyn / welches vßere zeychen sind / sonder ynnerlich sehend sy in an / mit dem geist vnd glauben / sy empfabend vnnnd essend den lyb Christi / der für sy in tod geben ist / vnnnd das blüt das von irentwägen vergossen ist / vnd das ist die geistlich spyß mit deren sy zum ewigen läben gespyßt vnnnd erhalten werdend / vñ das ist den Lychnam Christi entscheiden. Die vnwürdigen aber entscheidend den lyb Christi nit / das ist / wie es Chrysostomus vßlegt /

S. Schmidlins Widerlegen. 52

vfflegt/ sy Betrachtend nit wie groß das ist/ so
inen fürgestelt wirt. Das man aber den lych-
nam des Herren entscheide/ ist nit nodtwe-
dig daß man den waaren vnd. substantzlichen
lyb Christi mit dem Brot also vereinige/ daß
die vngloubigen den selben darmit empfa-
hind. Dann erstlich so entscheidend die den
lyb des Herren nit/ die in diesem Sacrament
den lyb Christi nit suchend/ noch Begärend zu
empfaen durch den gloubē/ daß sy dadurch
erhalten vnnnd gespyßt werdind zum ewigen
lāben. Sy entscheidend ouch diß Brot nit/ we-
liches/ wie Vigenes schrybt/ ein Bedürlicher
lyb ist (typicum & mysticum) von dem gemei-
nen Brot. Diß argument aber Anderer/ist nit
stercker/ dann das so der mertheil seiner gellen
bruchend. Die es vnwürdig empfaend/ wer-
dend schuldig des lybs vñ blüts des Herren/
Darumb empfaend sy den waaren lyb Chris-
ti vnd sin blüt. Dann wer wil inen diese Pro-
position oder schlußred nachlassen: Wenn ei-
ner eins dings schuldig wirt/so muß das selb
substantzlich vnd wäsenlich zügāgen syn: Ha-
bend die so schuldig sind verletzter Künigkli-
cher maiestat/ den Künig gegenwirtig by
inen: Von denen die von Christo abfallend/
wirt gesagt/sy trättind den Sun Gottes mit
den fussen/ habendsy darumb den Sun Got-
tes lyblich by inen?
Demnach lougnet er/ daß die vnwürdigē

Antwort der Zürycheren/ vff

Die gottlo-
sen empfa-
hend allein
das sacra-
ment.

allein das Sacrament nemmind/ vnd nit das
so dardurch angebildet wirt / namlich den lyb
Christi. Dann zum Sacrament hünd nach
Irenei meinung zwey ding / ein yrrdischs/
Brot vnd wyn / vnd ein himmelischs / der lyb
vnd das blüt Christi. Wenn nun die gottlosen
Brot vnd wyn empfangend / so empfangend sy
nit das Sacrament / sonder allein ein teil
des selben / so doch wir sagind / sy nemmind
das Sacrament. Wer wolt nit sagen An-
deres trybe schimpff mit heiligen dingen / der
so kindlich argumentiert? Dañ er weist wol
das diß wort Sacrament von den alten Vät-
teren offit für die vsserlichen zeichen genomen
wirt / nach der gemeinen beschrybung / da man
sagt / das Sacrament sye ein sichtbar zeichen
der vnsichtbaren gnad / vnd in dem verstand
sagend wir / die gottlosen empfangend das Sa-
crament / dañ in dem daß sy die heilige zeichen
nemmend / nemmend sy nit gemein Brot / sonder
das Brot welches ein Sacrament ist der lybs
Christi / vnd vff sin wyß / das ist / sacramentlich
vnd bedütlich Christi lyb geneht wirt. Die wyl
aber das Sacrament ein relatio ist / so hörend
zwey ding darzu / daß es ganz vnd vollkom-
men sye / namlich das zeichen vnd das Bezeich-
net. Die zwey ding aber sind nit also vereint /
daß eins nit on das ander möge empfangen
werden / vnd die sind lätz daran / die in relatio-
nis ein sömliche zamenfügung oder vereini-
gung

Wie das
zeichen vii
bezeichnet
zamen ge-
fügt werts
sind.

S. Schmidlins Widerlegen. 53

gung setzend. Das zeichen ist das brot / das
ding so bezeichnet wirt / ist Christi lyb. Siewyl
sy aber nit loughnen können / dann daß jren
vil den lyb Christi geistlich durch den glauben
essind / wie Joā. am 6. gleeert wirt / vffert dem
das sy Sacrament nemend / warum loughned
sy herwiderum desse / daß szeichen on das so
dardurch anbildet wirt / möge empfangē wer
den? Das er aber schließt / die gottlosen empfa
hind allein ein teil des Sacraments / das las
sed wir gern nach / es wirt ouch daruß nichts
vngerympts geschlossen / es ist ouch in vnse
ren wortē kein contradiction / so man das wort
das mee dan in ein wäg mag verstanden wer
den / vfflegt vnd erklert.

Über das alles hattē wir im für gworffen /
der lyb vnd das blüt Christi / sye ein geistliche
spys vnd tranck / dardurch die gläubigē zum
ewigen läben erhalten werdend / die vngläu
bigen aber habind weder das läben nach den
glauben / dardurch sy das läben empfangind /
darumb so nemmind sy allein das vffer Sa
crament. Das argument verwirfft vnser Do
cto: als ob es nichts wärt vnd gar schlächt
sye / darumb daß Christus nit allein ein Hei
land sye / sonder ouch ein Richter / vnd der
gestalt werde er von den vnwürdigen zum
tod genommen. Aber das ist der Sophisten
Bruch / daß sy mit glächter vnd spey werck die
argument vernichtend / daruf sy nichts köne
nend antwortē. Unser argument ist zwysach.

Die vns
gläubigen
manglend
des glou
bens vnd
bens / dar
umb essend
so den lyb
Christi nit

Antwort der Zürycheren/vff

Dann erstlich schliessend wir ab effectu von der krafft der niessung des fleischs Christi/welches das läbē ist. Wir fragēd nit nun schlecht vnd einfalt wer Christus sye/vnd was er wücket/sonder was die krafft vnd würckung des fleischs Christi sye / wenn wir das selb essind/darvon spricht Christus. Welcher min fleisch yffet/vnd min blüt trinckt / der hat das ewig läben. Lieber zeigind sy vns erwan ein ort der gschriff an/welches bewäre/dass man Christi fleisch zum tod esse. Paulus schrybt wol/die vnwürdig dises brot essind/vnnd von dem tranck trinckind / die essind inen selbs ein gericht oder verdammuß/er sagt aber nit/dass diese/Christi lyb selbs essind. Das ander argumēt ist genommen von der gestalt vnd gelägenheit deren / die das Sacrament niessend. Im Sacrament sind zwey ding / ein vfferlich/namlich die zeichen des brots vñ wyns/welche zū erhaltung dienend des gegenwärtigen läbens / dise empfabend die vngläubigen / dann sy habend das vfferlich läben des lybs. Demnach ein himmelichs / namlich die spyß des ewigen läbens / der lyb vnd das blüt Christi/dise spyß empfabend die vnwürdigen nit/dann so vil das läben des gmüts vnd der seel antrifft/so sind sy tod /sy habend nit das läben des geists / dardurch sy das so durch das Sacrament angebildet wirt empfaben müchtind. Wir wüßend wol dass vnserē widerstācher

S. Schmidlins Widerlegen. 54

Der dieses schimpfflich ableinend/ vnnnd spre-
chend / Das werde recht geredt von der geists-
lichen niessung des lybs Christi/ es sye aber
noch ein andere lybliche niessung des fleisches
Christi/ da ouch die gottlosen/ mit irem mund
den lyb Christi empfahind. Aber das ist ir ges-
dicht/ die heilig gschafft gedenckt allein eins
einigen essens/ vnnnd leert nienen/ **Das** der lyb
Christi on sin läbendmachenden geist munde-
lichen gessen werde. Das er aber sagt / **Chri-**
stus sye ein richter/ wüßend wir wol/ vñ sind
ouch nit darwider / **Das** er ouch vor siner leto-
sten zukunfft sin gricht übe/ da Anderes mit
vnwarheit für gibt / **Das** wir des selben loug-
nind. Aber das solt er probierē/ **Das** Christus
als ein richter/ geben vnnnd genommen werde
im Sacrament. Das wir durch mysticam be-
nedictionem, den heimlichen sagen / wie ers
nennt / lyblich Christo vereiniget werdind/
hat er daoben vs Cyrillo anzeigt vnd bekeñt/
richtet vnd verurteilt aber Christus die / des-
ren er vereiniget wirt vnd deren haupt er ist/
oder nit vil mer die/ von welchen er durch vn-
gloubē verschupfft wirdt: Christus wirt vns
auch im wort des heiligen Euangeliums an-
gebotten oder fürtragen/ vnd stadt / er sye etli-
chen ein gruch des tods zum tod / denē nam-
lich die das Euangelium/ das inen angebot-
ten ist/ nit mit glauben annämmend/ also loug-
nēd wir nit/ **Das** vnser Herr Christus ouch im

Ob Christo
als ein
richter von
gottlosen
genommen
werde.

Antwort der Zürycheren/vff

Sacrament ein tödlicher gruch sye / doch nit denen die Christi lyb empfabend / sonder den die sich selbs diser himelische spyß / durch iren vnglauben oder mißtruwen beraubend / vnd Christo nit vereiniget werdend. Wenn man vns dann für wirfft / Christus werde allein durch geistliche niessung vns lyblichen vereiniget / daß wir sine glider werdind / vnd also das läbe vß sinem fleisch empfabind. So fragend wir / Warum sy dan das so Cyrillus gschriben hat von der lyblichen vereinigung / dardurch wir Christo vereiniget werdend / anzühind / die mundtlich vnd lyblich niessung durch sin ansähen zü Bewären / die aber im / Cyrillo / vnbeskannt gewäsen ist ?

Er lougnet ouch daß vnser meinung vß de worte Pauli beuestnet werde / welcher spücht / die vnwürdigen essind das Brot. Dan grad diser Apostel spräche ouch / Dis Brot sye die gemeinschafft des lybs Christi / das ist / damit der lyb vß geteilt werde / vñ deshalb werdind die vnwürdigen schuldig des lybs Christi / vnd nit schuldig des Brots / dan mit de Brot / das da ist die gemeinschafft des lybs Christi / werde den vnwürdigen nit minder der lyb Christi dan de gläubigen waarlich mitgeteilt. Das wir aber vff das so er zum letzten setzt / zum ersten anre wort gäbind / so lougnet wir nit / daß ouch de vnwürdige im Sacramet von Gott der wäc lyb Christi angebotten werde / nit minder dan
Grad

S. Schmidlins Widerlegen. 55

Grad den würdigē/wie ouch im Wort des E-
 uangeliums/ ein Christus yedermā verkündt
 wirt/ aber darumb ist nit die frag/ was vns
 Gott hie in sinē Sacrament anbiete / sonder
 was die unwürdigē empfabind. Denmach ist
 das ein falsche volg/ das brot ist die gemein-
 schafft des lybs Christi. Darum empfabend al-
 le die/so diß brot nemend/den waarē vnd sub-
 stanzlichen lyb/mit dem lyblichē mund. Dan
 das er sagt/ die altē vñ nūwē legind dise wort
 vß/ das brot sye die gemeinschafft/ das ist/ es
 sye das mit dē der lyb vstreilt werde/ (das ist/
 wie wirs verstonnd/mit dem ouch der lyb Chri-
 sti wäsenlich vnd substanzlich mithinzū gebē
 vñ empfangē werde) das ist so war/ als waar
 ouch das ist/ dz er sich sunst ouch rümpft/ das
 die alten syend einhellig siner meinung. Die
 Scholia Græca legend die wort Pauli also vß/
 Ists nit die gemeinschafft des blüts Christi?
 Dann Christi blüt verbindt vns im / von des-
 se wägen/ daß wir sy teilhafft werdēd/ mit min-
 der dan die glider dem haupt. Saselbst list
 man ouch dise wort Phocij: Dan wobar ist es
 offenbar/ daß sbrot weliches wir brächend die
 gemeinschafft ist des lybs Christi? Das ist/ daß
 vns in die gemeinschafft des lybs zusamen füs-
 ge: Wobar ist es offenbar? Dan wir sind nun
 ein lyb/ vnd wirt gsagt/ daß wir all Christo ver-
 einbarēt werdend / wie der gemein lyb dem
 haupt. Wenn wir nun sinen lyb vñnd blüt

Wie das
 brot die gem
 meine
 schafft des
 lybs Chri
 sti sye.

Antwort der Zürycheren/vff

zur gmeinschaft nit zesamen gfügt werdē /
mit welchem anderen sind wir dann ein lyb /
oder werdend also geneit? Im ersten anblick
laßt es sich ansähen als ob der heilig Chryso-
stomus im rächt gäbe / vnnnd seiner meinung
sye / der den kelch der benedyung oder danck-
sagung / vßlegt das im kelch ist / das ist / das
von seiner syten geflossen ist / vnd desse sind wir
teilhaft. Es redt aber hie Chrysofostomus / wie
ouch sonst merteils / bedütlich / also / daß er
dem das bezeichet wirt / zü gibt / daß dem ze-
chen zühört. Dann bald druf / heist er den al-
tar mit dem blüt Christi gesprützen / welches
nit vom wäsenlichē blüt sol noch mag verstan-
den werdē. Er erkleret ouch / wie er sye die mit-
teilung des blüts Christi / mit dē kelch spricht
er / thünd wir her zü die vnußsprechenlichē gü-
thaten Gottes / vnd alles das wir erlanget ha-
bend. Also gond wir zü im / mit im communi-
cierend wir / in dem das wir im danck sagend /
daß er das menschlich geschläch vß yrrthum
erlöst hat. Diser spricht ouch / Panē dici com-
municationem corporis Christi, non participa-
tionem, quia non participatione tantum & acci-
pter / Dann was nennen ich communicationē,
oder mitteilung? Wir sind eben der selbig lyb.
Was ist das brot? Der lyb Christi. Nit vil son-
der ein lyb. Itē d; der H. Ambrosius spricht /
wie wir die von einem brot vnnnd einen kelch
niessend /

S. Schmidlins Widerleggen. 56

niessend teilhafft vnd gnoß des lybs des Her
re sind/also ouch welche die opffer essend/sind
teilhafft des altars des yrrthumbs. S. Bern
hard spricht/ Der kelch/ Das ist/ Cōmunicatio
die mitteilung des kelchs/macher daß wir etz
was gemeinschaft mit Christo habend. Dis
zwar ist heiter gnüg / aber diewyl vnser wis
der sacher falschlich erdichtet/vñ jnen selbs vñ
gebildet habend/ ein lybliche vnd wäsenliche/
mundliche niessung des lybs Christi / so zü
bed sy alles das so von vnser gemeinschaft mit
Christo / von der niessung Christi / von seiner
vereinigung mit vns/geredt vñnd geschriben
wirt/vff ire mundliche niessung.

Zum letzten vnderstadt Anderes die zügs
nuß S. Augustins mit allē gwalt vns vß de
henden zeryssen/vnd in vff sin syten zü zühen.
Darum daß er ouch sagt/ Der lyb Christi wer
de ouch von gottlosen mit dem mund empfan
gē. Eb wir aber von stuck zü stuck von kunds
schafften dises heiligen Vatters sagind / müs
send wir vorhin zwey ding melden.

Erstlich das vom S. Augustino vñ anderē
alten Väterē/ etwan Christi lyb geneit wirt/
nit der natürlich vñnd wäsenlich lyb Christi
selbs/sonder dem zeichen oder vfferen Sacra
ment/wirt diser namen geben/ nach der regel
die der S. Augustinus vil brucht/daß die zei
chen den namen empfangind/deren dingen die
sy anbildend. Darumb wenn die alten den lyb

Corpus my
sticu Chris
ti.

Antwort der Zürcheren/vff

Christi neñend / müß man sähē/ ob sy von den
 gheimnussen redind/vnd mysticū corpus, den
 bedütliche lyb verstandind / oder ob sy redind
 vom waaren vnd natürlichen lyb Christi. Vnd
 ist das ein vnträchter schluß vnser wider sache
 ren/Das brot wirt der lyb Christi geneit/dar
 umb ist es natürlich vnnnd wäsenlich der lyb
 Christi. Da S. Augustin schrybt/ daß egde-
 lich wort nit minder sye dann Christi lyb / vnd
 darumb sye der nit minder schuldig/ der Got-
 tes wort liederlich hört / dann der Christi lyb
 mit seiner hinlessigkeit vnd liederliche / vff die
 erden fallen laßt. Da redt er zwar/nit vom na-
 türlichen vnd wäsenlichen lyb Christi/dann er
 wurde de selben das vfferlich wort nit gleich
 machen/ oder sagen/ daß es grösser were:vnd
 grad vnserer widersächeren meinung noch/
 wirt das nit Christi lyb syn/das namlich / so
 man vffert dem buch liederlich oder hinles-
 siglich / damit vmbgadt / vff die erden fall-
 zem da er an einem anderen ort schrybt/
 Das ist sin fleisch / daß wir vnder der gestalt
 des brots bedeckt/im Sacramēt empfabend/
 vnd sin blüt / welches wir vnder der gestalt
 vnnnd gschmack des wyns trinckend / das
 fleisch namlich ist ein Sacramēt des fleischs/
 vnnnd das büt des blüts. Da redt er nit vom
 natürlichen vnnnd wäsenlichen fleisch oder lyb
 vnnnd blüt Christi / sonder vom bedütlichen
 lyb / oder dem Sacrament des lybs. Dann
 wie

In bñch
 Sententia-
 rum Fro-
 speri.

S. Schmidlins Widerlegen. 7

wie were das wäsenlich fleisch ein Sacra-
ment des fleischs / wir sagind dann das in
Christo zwey fleisch syend? Welches gar
vngerympt ist. Gelych gestalt da die alten
schrybend / der lyb werde gemachet vnnnd ge-
schaffen / vnnnd vß des brots vnnnd wyns wä-
sen consecriert / verzeert / gebrochen / gesä-
hen / angerürt / mit den zänen zerbissen / so
kan man schmelliches nit schlecht vnnnd einfalt
vom natürlichen lyb Christi selbs verston /
sonder vom bedütlichen zeichen / die den na-
men deren dingen empfabend / deren an-
bildungen sy sind / wie Theodoretus schrybt.
Vnnnd das ist das / so Origenes nennt Typi-
cum vnnnd Symbolicum corpus, item mysti-
cum vnd sacramentale, welches anders nichts
ist / dann das Sacrament des waaren vnnnd
wäsenlichē lybs Christi / nach der ardt zreden
(wie S. Augustin offtleeret) das es zeichen
das da bedüret / benamset wirt mit dem na-
men desse das es anbildet. Darum muß man
die wort Augustini / die vnser Doctor vß sie-
ner Epistel zum Januario anzücht / derges-
talt verston. Zur eer des herrlichen Sacra-
ments / gange des Herren lyb zävor in mund
eines Christen / dann ein andere yerliche ge-
meine spyß. Dann der waar lyb Christi em-
pfaht sin eer nit vom Sacrament / sonder vil
ther empfaht das Sacrament sin eer vom
lyb Christi.

Antwort der Zürycheren/vff

Was da
sye im Sac
rament
gessen wer
den.

Zum anderen ist wol zü behalten / in was
verstand vom heiligen Augustino vnd ander
ren Väteren geschriben werde / man esse den
lyb Christi im Sacrament / oder sacrament
halb / oder das Sacrament des lybs Christi.
Dañ es ist gar nit die meinung vnnnd der ver
stand / daß man den waaren wäsenlichen lyb
Christi mit dem mund esse / sonder den sacra
mentlichen lyb / das ist / man yß das Brot / well
ches yetz nit ein schlecht gemein Brot ist / sonder
ein Sacrament des lybs Christi / vnd wirt in
der gheimnuß / oder durch ein Tropü, Christi
lyb geneit. Vom Augustino wirt de lyb Chris
sti Sacraments halb / vñ warlich essen / gegen
einanderen gesetzt. Item im Sacrament nem
men / vnd in der warheit geistlich essen vñ trin
cken / oder im Sacrament / vnd waarlich. Itz
was ist spricht er Christum essen? Es ist nit al
lein das so man im Sacrament sinen lyb em
pfacht. Dañ jren vil empfehends vnwürdig.
Wie muß mā aber Christū essen? Wie er selbs
gesagt hat / Welcher min fleisch isset vnnnd min
blüt trinckt / der blybt in mir vnnnd ich in im /
vnd welcher das Sacrament vnwürdig em
pfacht / der kompt in groß lyden. Sie verstadt
der heilig Augustinus / durch das so er neit
den lyb Christi im Sacrament essen / oder das
Sacrament empfehen / ein anders dann da er
sagt / Christū selbs essen. Er vnderscheidt onch
hie / nit allein die wyß zü essen / sonder redt vñ
essen

S. Schmidlins Widerlegen. 58

essen Christi/vnd sagt daß die in nit essind/ die
den lyb Christi allein im Sacramēt essind/wel
ches nit recht von jm gsagt wurde/ weñ man
im Nachmal den lyb Christi mundtlich esse.
Item da die alten schrybend / Der lyb Christi
werde im Sacrament stuck wyß gessen / das
mag man nit vom wäsenlichen essen deß lybs
Christi verstan. Wie man aber diß verstan sol. Epist. 22.
le / legt Augustin selbs vß / das Sacrament
deß lybs Christi / spricht er / ist in etlichen wäg/
etlicher maß / der lyb Christi. Item / vff sin
wyß wirt es der lyb Christi genennt / so es ei-
genlich zreden ein Sacrament deß lybs ist.
Dise wyß legt Augustinus vß / vñnd spricht/
Die Sacrament habend ein glychnuß deren
dingen / deren sy Sacrament sind / sonst we-
rend es nit Sacramēt / vß der glychnuß aber/
empfabend sy merteils deren dingen namen/
die sy anbildend oder bezeichnend.

Dises so wir herfür bracht habend / sind nit
frömbde zwungne vñ gebogne vßlegungen/
sonder wir wöllē daß S. Augustin sich selbs
vßlege. Weñ wir desse gewarē / mag man die
ort ring vßlegē / die zū schirm deß mundtliche
essens der vnwürdigen / von vnseren widerst-
cheren angezogen werdend. Erstlich aber vnd
derstadt Anderes sin meinung vß Augustins
über Ioan. Tract. 30. zū erhalten / da er spricht/
Judas habe ein brot mit Petro gessen / welic
hes doch disem ein spyß zum tod gwaßen sye.

Antwort
vff das ort
Augustini.

Antwort der Zürycheren/ vff

Das Brot spricht er/ mag weder läbendig machen noch töden/ darumb redt er vom lyb Christi/ welche fleisch die gläubigē läbendig machet/ vnd tödt die vngläubigen. Es sicht aber Augustinus vff die wort Pauli 2. Cor. 2. Dañ wie ein geruch ist deß Euangeliums zum läben/ vnd zum tod/ also ist ouch ein spys deß lybs Christi im Nachtmal/ welche das heil der gläubigen fürderet/ den vngläubigē aber zum gericht dienet. Es wirt zwar rächt von im gesagt/ es sye ein glyche gattung deß gruchs deß Euangeliums vnd diser himmelischen spys. Das Euangelium ist ein gruch deß todes/ wie wir da oben gsagt habend/ nit denē die es annehmend/ sonder denen die es verwerffend. Also ist der lyb Christi ein spys deren die es geistlich nemmend/ aber dienet denen zum tod/ die es mit irem vnglauben verschupffend. Ire meinung aber ist/ Christus werde genommen oder empfangen von vnwürdigen/ vñ also sye Christi lyb ein tödtliche spys der vnwürdigen/ welches weder waar ist/ noch zu eerē Christi dienet. Dañ wie wol er ein Richter ist/ vnd sin gericht übt/ so wirdt er doch im Sacramēt empfangen/ dz er vns vereiniget werde/ vñ wirt vns nit vereiniget/ daß er vns verdammē/ sonder daß er vns läbendig mache. Ober das vnderscheidet S. Augustin selbs das Brot daß die Apostel genommen/ von dem das Judas empfangen hat. Es ist ein Brot/ es

S. Schmidlins Widerlegen. 59

ist ein Sacrament/aber er spricht/Die Aposto-
 len habind das Brot den Herren gessen/sy ha-
 bind Christum selbs empfangen/Judas aber
 habe das Brot des Herren wider den Herren
 selbs/gessen.Wen aber das Brot des Herren/
 der waar vnd läbendig lyb Christi selbs were/
 so hette Judas nit allein das Brot des Herren/
 das zeichen vñ Sacrament/sonder de Herren
 selbs gessen.Das er aber spricht/Das Brot ma-
 che nit läbendig/vnnd tödde nit/wirdt recht ge-
 redt vom blossen Brot / dieses Brot aber / ist des
 Herren Brot / das Sacrament des lybs Chri-
 sti/vnd das zwar / macht nit läbendig mit si-
 nem wäsen / sonder wie das vffer wort / also
 ist dieses ouch ein sichtbar wort/ ein instrument
 oder werckzüg Christi / der vns läbendig ma-
 chet / vnnd ouch tödt. Dann die verachter
 dieses Sacraments / werdend schuldig / nit
 allein desse daß sy wider das Brot gehandelt/
 sonder wider den lyb Christi / welsesse zei-
 chen dieses Brot ist? Vnd volget aber vmb dese
 se willen nit/diewyles nit ein gemein Brot ist/
 daß der wäsenlich lyb Christi darumb darby
 oder darinnen sye.

Demnach so vil Augustini wort antrifft/
 das so angebildet wirt durch die Sacrament/
 wirt von einem yetlichen menschen zum läbe/
 vnd von niemand zum verderben genömen/
 welcher acht des selben teilhaft ist. Er spricht/
 S. Augustin rede vom geistlichen empfangen/
 m iij

Antwort der Zürycheren/vff

Da wir Christum geistlichen essend/vnd er gebe
dieses auch den gottlosen nit zu. Das ist
nun recht/aber zeige er an/ daß S. Augustin
ein andere niessung löre/ dann die geistlichen
dardurch der lyb Christi selbs / warlich gessen
wirt. Zwar an dem ort das wir anzogen/ vñ
derscheidet er das Sacrament/ vñ das so dar
durch angebildet wirt/ vnd nit die wyß vñnd
maass deß empfangens. Vom Sacrament
spricht er/ das es von etlichen zum läben/ von
etlichen zum verderben genommen werde/
vom Bezeichneten/ das ist/vñ lyb Christi/ sagt
er/er werde von einem yerlichen menschen
zum läben genommen/ von keinem zum ver
derben. Aber nach vnfers widersächers mei
nung/ solt er auch gesagt haben / de re sacra
menti, von dem das durchs Sacrament be
zeichnet oder angebildet wirdt/ daß es von et
lichen zum läben/ von anderen zum tod ge
nommen werde. Das ist wenig wärt das er
in denen worten/ die sinen teilhafft werdend/
sich vß reden wil/vnd das allein vff die geist
lich mitteilung zücht. Dann Augustinus
redt klar vnd einfalt / vñnd ist ein andere mit
teilung/so verstadt er on zwysel die selb auch.
Wen mit dē mund das Bezeichnet empfangē
wirt/so sind sinen teilhafft die es empfangend/
wenn sy glych deß geists nit auch teilhafft
werdēd/vñ begriff sy nichts desterminder die
ser spruch Augustini/ der niemād vß schlüßet:
Doch

S. Schmidlins Widerlegen. 60

Doch wirdt an im selbs der lyb Christi allein
 geistlich durch den gloubē geessen / es ist ouch
 kein andere niessung des fleischs Christi in
 des Herren Nachtmal / Dann die so Joan. am
 6. beschriben wirt / wie wir vß Augustino an-
 gezeigt habend / vñnd die ort da er sömliches
 sagt verzeichnet. Es ist aber by Augustino ein
 ding / Christum essen / vñnd in im blyben / vñnd
 ein blyben in im haben / welches ist die geist-
 lich niessung. Glycher wyß sagt er / der so im
 lyb Christi nit ist / esse nit den lyb Christi / wel-
 cher vñneins mit Christo ist / esse vñnd trincke nit
 sin fleisch vñnd blüt. Es ist zwar ein ander es-
 sen / da man fleischlich vñnd sichtbarlich mit
 den zänen das Sacrament des lybs vñ blüts
 Christi / zerbißet / vñnd zum gericht yßset. Das
 aber ist nit züuerston vom natürlichen vñnd
 wäsenlichen lyb / es sye dann einer so grob vñnd
 vnuerstendig / das er gloube er werde den lyb
 selbs mit sinen zänen zerbyssen. Es wirt ouch
 das gericht geessen / nit von der wäsenlichen
 gegenwertigkeit wägen des lybs Christi im
 Brot / sonder das er vnrein (spricht er) dörffen
 hat zun Sacramenten Christi gon. Dorum
 wenn bym Augustino vñnd anderen alten Vät-
 teren stadt / der lyb Christi werde von gottlo-
 sen geessen / sol man das selb verston vom ty-
 pico vñnd symbolico, von dem bedütelichen
 lyb / oder das der lyb Christi im Sacrament /
 vñnd in der geheimnuß / oder sacramentshal-

In Iohan.
Tract. 26.

Antwort der Zürycheren/vff

ben/vnd nit an jm selbs gressen wirt. Vom wa-
ren lyb aber der vom Wort ist angenommen
worden / erzelt Origenes nit syn / sonder der
Christenlichen kyrchen meinung. Welcher den
essen wirt / wirt in ewigkeit gwißlich läben/
den aber mag kein böser essen. Dann wenn es
beschähen köndte/das welcher in der Bosheit
fürfart / das Wort esse das fleisch worden ist/
diewyl er das Wort vnd läbendig Brot ist / so
were gar nit geschryben worden / ein yetli-
cher der dises Brot yffet / wirt in die ewigkeit
läben.

Ob die
Leer von
der messig
der gottlo-
sen notwe-
dig sye.

Das er wyter im erste Capitel anzücht/wie
die leer von der niessung der gottlosen not-
wendig sye / ist gnüg an dem/ das mans nun
ein wenig berüre. Erstlich / spricht er / mā müß
se die wort Pauli i. Corinth. ii. recht vßlegen/
das bekenend wir ouch / ob aber das die recht
vßlegung vñ erklärung sye/da er sagt/Die vn-
würdig essend/ werdind schuldig deß lybs deß
Herrn/ dorumb das sy den selben lyb der wahr-
senlich vnd substanzlich mit dem Brot verein-
get wirt/ mit dem mund nemmind / vñnd nit
entscheidind/gebend wir denen Christglöubi-
gen zü ermäßen vñnd zü vtheilen/so die heilig
geschriffte flossig geläsen / vñnd beider teilen
gründ gehört habend. Demnach sagt er/were
dind die glöubigen erweckt / das sy sich recht
zñ deß Herrn Nachtmal vorbereitind/in wel-
chem sy nit allein Brot vñ wyn empfangind/son-
der

S. Schmidlins Widerlegen. 61

der das fleisch vnd blüt des Herren zum erwie-
 gen läben/ daß sy es nit zum gericht vnd ver-
 damnuß empfangind/wie die gottlosen. Difes
 wirt von ihm wie anderouch/Bößlich geschry-
 ben / gerad als ob wir darfür habind / das
 in disem heiligen mal / allein brot vnnnd wyn
 den hunger vnnnd durst zu büßen/vns gebot-
 ten/vnd vom Herren Christo geschenckt wer-
 de / welches er vns mit vnwaarheit zülegt.
 Man sol die gläubigen erwecken / das sy das
 wort nit minder mit eerenbierung höhind /
 dann die Sacrament empfangind / vnnnd sagt
 doch niemand/das man daselbst ein söliche ge-
 gegenwürtigkeit des lybs solle halten / wie sy ei-
 ne im Nachtmal fürgebend. Zum letzten sagt
 er/möge man die schlipfferigen Zwinglianer
 vff die wyß oder mit dem grund ergryffen/
 das aber trifft vns nichts an. Dann wir ha-
 bend vnserer meinung allwäg offentlich dar-
 gethon / vnd habend nie vnder zwyselhafftten
 reden/die in vil wäg mögend verstanden wer-
 den/wöllen verborgen ligen/oder hinder dem
 schilt halten. Ist aber das / das sygenblatt
 darmit man die äl erwüschten vnnnd behalten
 muß / so sol mans wider die Ubiquisten brü-
 chen / sy darmit zu ergryffen / welche spre-
 chend / Christus sye nit lyblich gegenwürtig/
 vñ sye nichts destermind lyblich gegenwürtig/
 er werde geistlich gessen nit fleischlich / es sye
 ein himelische wyß der gegenwürtigkeit/nit ein

Antwort der Zürycheren/vff

rumliche/hie syend alle ding geistlich. Sy verflüchend vns / die jnen ein grobe wyß der gegenwirtigkeit / oder des essens / zuschribind/ vnd mithin trybend sy das mit grossem ernst/ die vngläubigen die weder den geist Gottes nach glauben habend / vnd deshalb Christum geistlichen nit essen könnend/ essind nichts des sterminder den waaren natürlichen vnd substantialichen lyb Christi / der jnen mit des dieners hand gebotten werd / vnd nit allein im himmel / sonder yetz an allen orten gegenwirtig sye / an welchen das Nachtmal gehalten wirt/ ja sy essind in mit irem mund/ ja ouch mit irem schlund vnd mit den zänen / waarlich vnd nit im Sacrament. Wen anders Lutherrächt approbiert vnd angenommen hat die meinung Nicolai des Papsts / vnd vnser widerlicher erst über dz alles die ding die Westphalus geschryben/schirmen wellend. Siewyl aber dise meinung/ grob/ tölpacht vnd ungerympt ist / ouch mit keinen zügnussen heiliger geschrifft / oder der alten kyrchen mag erhalten werden/ söllend sy sich alle gläubigen flyssig hüten / daß sy nit anhenger oder schirmer einer sölichen groben meinung syend.

Das V. Cap.

Von der lyblichen Vffart vnser Herren vnd erlösers Jesu Christi.

Vnder

Dider anderen articklen vnfers glou
 bens/ die vff ein nitwe wyß von vn-
 seren widersächeren vßgelegt wer-
 dend / jr läze meinung daß es fleisch
 Christi wäsenlich im brot sye / zübe-
 nestnē / ist nit der letst d' artickel von der Him-
 melfart Christi. Von dem handelt hie Andres
 kurz / vnd vnderstadt allen argwon der nitwe
 rung abzuleinen / aber in volgendem Capitel
 disputiert er wytlöuffiger darvon. Vnnd im
 anfang sagt er / es sye vnder vns kein span von
 der lyblichen Vffart Christi in die himmel / vñ
 ihit der glychen / als ob er jm der alten Vätter
 ren meinung darvon gefallen lasse / dann die
 ding syend waarlich geschähen / die von der
 Vffart Christi geschriben stont / vnnd sye kein
 scheynhandel gewäsen. Wir flagind sy vnbil-
 lich an / das sy vß der Himmelfart neißwan
 ein verschwinden machind. Vnnd gibt vß jm
 selbs für / wir leerind / es sye kein vndercheid
 zwüschend der Vffart Christi / vnnd anderer
 heiligen. Item Christus sye vßgefaren zü den
 himmlen / vnd habe sich zü der gerechten Gots
 tes / die ein gewüß ort sye / gesetzt / das er so
 ferr vnnd er mensch ist / nichts mer nach sinem
 fleisch vff erdterych mit vns züschaffen habe /
 vnd das allein sin heiliger Geist gegenwürtig
 alle ding in der kyrchen handle / die Christus
 wen er lyblich gegenwürtig were wurde hand-
 len. Dise vnserer meinung / sye ein öffentliche

Antwort der Zürycheren/ vff

verfelschung der leer von der Vffart vnser
 Herren Jesu Christi / dann kein orthodoxus.
 Das ist / rechtgläubiger habe ye also geleert.
 Aber von den gnaden Gottes / so kan An-
 dres vns keins verfelschens oder yrrhumb
 überzügen. Aber sinem Bruch nach / wie wir
 bald wöllend anzeigen / legt er vns durch
 falsch erdichte schmaach / die ding zü / die wir
 nie geschryben / noch geleert / vnnd in das ge-
 genteil lougnet er vnuerschampt deren din-
 gen / die sine Ubiquisten / wie ire eigne Bü-
 cher desse gnügsame kundtschafft gebend / ge-
 leert habend / vnnd nach vff den hürtigen tag
 leerend. Erstlich wo kan er in vnseren vff-
 gangnen geschüfften anzeigen / wir seynd
 kein vnderscheid zwüschend vnseres Herren
 Christi / vnnd anderer lieben heiligen mens-
 chen Himmelfart? Vnser Herr Christus ist
 gen himmel gefaren / dahin / als wir zü Gott
 hoffend / wenn vnser lychnam am jüngsten
 tag wider vferweckt werdend / ouch wir wer-
 dind genommen werden / das da Christus ist /
 ouch wir syend / nach siner verheissung / im
 heiligen Euangelio Joannis am vierzehen-
 den capitel / Ich gon hin üch wonung zü Bes-
 reiten. Vnd ob ich hingang üch die statt zü Bes-
 reiten / wil ich doch wider kommen / vnnd üch
 zü mir nemmen / vff dz jr syend wo ich bin. Er
 aber / vnser Heyland / ist durch eigne krafft
 vsgefaren in die himmel / dahin wir nit Fort-
 men

Anderen
 gibt von
 vns vß dz
 ist ist.

S. Schmidlins Widerlegen. 63

men mögend / er neme vns dann zu jm /
Durch sin gewalt vnnnd krafft. Das Christus
mit sinem lyb gen himmel gefaren/ vnnnd
in himmilen blyben werde / Biß er in wolcken
deß himmels wider kommen wirdt / zu rich-
ten die läbendigen vnnnd die todten/ gloubend
wir vestentlich wie die heilig Götlich ge-
schufft leert/ vnd dorumb lounend wir ouch/
Das er lyblich mit sinem fleisch hie midē vff erde
terych gegenwirtig sye. Vnser widersacher a-
ber/ legt vns mit vnwaarheit zu / Das wir sa-
gind/ Christus habe mit sinem fleisch nichts
mit vns vff erdterych zu schaffen. Lieber ist
sonst kein krafft vnnnd würckung deß fleischs
Christi / es sye dann substanzlich / wäsenlich
vnnnd lyblich / etwan an einem ort gegenwir-
tig? Ist das jr meinung / so haltend sy für-
war nit eerlich vnnnd herrlich gnüg von der
maiestat vnnnd herrligkeit deß Erlösers/ wel-
che sy/ wie sy yemer dar schreyend/ schirmen vn-
retten wöllend: Gloubend sy dann / Das die
ferre deß orts/ vnser gemeinschafft mit Chri-
sto/ vn̄ sin würckung/ nit verhindere/ wie d̄dis
send sy dann sagen/ wir haltind Christus habe
nichts mit vns zūschaffen/ souil sin fleisch vnd
menschheit anrufft/ weñ wir sagend Christus
sye mit sinē lyb in himilen/ vn̄ nit lyblich vff erde
rych gegēwirtig/ aber doch sye er vnser haupt/
wir sine glid/ jm dermassen zūgerhō/ d̄z alle lē-
bedmachēde krafft vō haupt in die glid fliesse/

Antwort der Zürcheren/vff

vnd sich Christus also vns waarlich mittheile/
den wir durch den glauben vnd geist empfa-
hind / da die ferre der orten / dise waarhafftig
vnd läbendmachend / aber geistlich gemein-
schafft des glaubens/vnd vnserer vereinigung
mit Christo nit hinderet. Aber dorum ist nit
span zwischend vns vnd vnseren widersäcke-
ren/ ob Christus nichts mit vns handle / nach
siner menschheit. Dann Andres weist wol/
das wir die frefftige gegenwürtigkeit vnd
vereinigung mit dem fleisch Christi / vnd des-
selben läbendmachende gemeinschaft/nit loug-
nend / aber er überhupft mit flyß das dorum
der span ist/vnd kompt vff ein anders/ das er
vns vnwillen könne machen / vnd die sinen
entschuldigen / das sy die lyblich Vffart nit
lougnind / vnd vß der Himmelfart neißwan
ein euanescentiam vnd disparitionem, ein vers-
schwinden machind. Dann dorum ist zwis-
schend vns vnd jnen der span / ob der articel
des glaubens/Er ist vtgefahren in die himmel/
vnd die history der Vffende selbs/also sollind
verstanden werden/ wie der büchstaben luter/
vnd die alt kyrch allwägen verstanden geleert/
vnd glaubt hat / vom lyb vnd der lyblichen
seel. Das lougnet vnser wider parth/vnd ma-
chend vß der Himmelfart ein disparition/ein
verschwindung. Vnd diewyl Andres das/so
yederman bekant ist/ lougnen darff / so wö-
lend wir des Brienzen vnd anderer wort hie
hat

Anheres
enderet
statum con-
trouersiae.

Die Vbi-
quisten ma-
chend vß
der himmel
sart ein ver-
schwindē.

S. Schmidlins Widerlegen. 64

hat setzen / das menglich sehe / was man vff
 dieses vnuerchampten schmebers vnd verkee-
 rers wort solle halten. Brentz schrybt über die
 geschichten der heiligen Apostlen / in der drit-
 ten predig also: Nach dem der vierzigist tag
 kommen ist / ist er in die höhe vffgenomen / das
 es sine jünger gesehen habend / vnd ein wul-
 cken hat in hingefürt von iren ougen / das ist /
 wie er vorhin durch die Vastede / alle schwach-
 heiten des fleischs hat hingelegt / die zerstö-
 rung vnd den tod / die er vmb vnser sünden
 willen hat angenommen / also legt er yetz durch
 sin Vffart in die höhe sin sichtbaren wandel
 vff erden hinweg / welchen er vierzig tag / zu
 Bezügen sin Vffstende / an sich genommen hat.
 Dorumb ist die Vffart Christi in die höhe /
 darumb hie gehandelt wirdt / anders nichts
 dann ein hinführung des sichtbaren wandels /
 oder bywonung vff erden / vnd ein hinfü-
 ren von ougen der menschen / das er nit mer
 gesehen werd von menschen vff erdreich wo-
 nende. Vnd in Recognitione am 159. blatt
 spricht er / Dorumb so ist diß vffer spectakel
 der Vffart Christi ab dem ölberg / ein beschluß
 deren erscheinungen / mit welchen er bißhar
 nach der Vffstende sich geoffenbaret hat. Jo-
 tem am 167. blatt / Dann nach dem er geeno-
 det hat das vffer spectakel siner Vffart biß zu
 den wulcken / muß man nit kindlich gedens-
 cken / das er für gefaren sye natürlicher vnd

Antwort der Züricheren/vff

lyblicher wyß/ von wulcken biß in den erdich-
teten himmel den sy Empyreum genennt ha-
bend. Vnnd bald darnach: Man sol also hale-
ten / Das Christus nach dem er die gestalt hin-
gelegt / nit die wäsenlich (die essentialis ges-
nennt wirt) nach deren er waertlich mensch
ist vnd allwägen mensch blybt / sonder die zü-
sellig (die accidentalis heiße) die er im vfferen
spectakel der Vffart / vff ein zyt durch ein die
spensation/angenommen hat/die gstatte Goro-
tes/die erwä lang mit der gstatte eines knechts
verdeckt gewäsen ist / wider angenommen habe/
od für gfarē sye sin gantze Göttliche maiestat/
die er gehebt hat zü niessen. Andies wirt vil-
lycht vnderston Brentzen wort anderst zü er-
klären/ aber erstlich/ welches der einfalt vnd
natürlich verstand diser worten sye/mag man
lychtlich sähen. Demnach so sagend andere vß
vnseren widersächeren fry offentlich / heytet
vnd klar / die Vffart Christi sye ein disparie-
tio vnd verschwindung vß den ougen der
menschen. Vnnd Illyricus vnderstade das
mit etlichen gründen zü Bewysen / in sinem
büchlin de Mystica Sacramentalique seu exa-
terna praesentia & manducatione corporis &
sanguinis Christi in sacra Coena , im eilfften/
zwölfften vnd dreyzähenden gegenwurff. Die
ser schrybt ouch im zwölfften gegenwurff.
Die Vffart ist nit nun euanescentia ein vero
schwynen ab den ougen der menschen / vnd
ein

S. Schmidlins Widerlegen. 65

ein Durchzug vß diser sichtbaren Bywohnung
der menschen / in das vn sichtbar rych / vñnd
das licht Gottes / zü dem niemand kommen
mag / sonder ist auch ein vnस्प्रेchliche erhö-
hung Christi / die durch die gerecht Gottes
gemacht ist / zum höchsten grad der herrlig-
keit vñnd würdigkeit. Ober das als / so schrybt
Andreas Musculus in tertia Disputatione,
decima tertia Propositione, die Vffart Chris-
ti sye netzwan ein disparition ein verschwin-
dung.

Siewyl aber dise ire geschriffren offents-
lich am tag sind / vñnd Andres nichts destere-
minder lounnen darff / das sy vß der Vffart
kein verschwinden machind / so kan man leicht-
lich by einem solchen offentlichen vñnd wüß-
lichen lug abnehmen / was man von dem
übrigen sinem heffigen bestetigen vñnd Bes-
zügen halten / da er so offte mit scharpffen vñnd
heffigen worten sich klagt / man lege int
falschlich zü ein grobe vñnd lybliche gegen-
wirtigkeit / ein Capernaitische messung. Er
lounnet das er ein lybliche gegenwirtigkeit
leere / namlich ein sömliche wie Christus vor
siner Himmelfart vff erdterych gegenwir-
tig gewäsen ist / vñnd Bezüget vns hoch vñnd
thür / das wir dises nit von jnen vßgäbind /
dann es sye ein offentliche vnwaarheit / vñnd
ein verkeeren irer worten / vñnd erinneret
vns deß Göttlichen gebotts / das man nit

Andresen
vñuer-
schampres
lug

Antwort der Zürycheren/vff

falsche zügnuß sölle gäben. Wir habend aber
nie von inen vßgäben / daß sy sagind / Chri-
stus sye eben der gestalt lyblich vor vnnnd nach
der Vristende gegenwirtig/ sichtbar / namlich
vnnnd empfindlich / aber doch vß dem / das
wir da oben angezogen / vnnnd vß allen jren
geschriffren/ ist offendar / das sy leerend Chri-
stus sye allenthalben vff erdterych lyblich ge-
genwirtig/ doch also / das er nit mer von den
menschen gesehen werde vff erden wand-
lende. Dorumb aber ist der span/ob der waar
vnnnd natürlich lyb Christi / substanzlich vff
erden gegenwirtig sye. Ist er dann nit als
lenthalben lyblich zügegen mit dem waaren
wäsen sines lybs / so vnderstond sy vmb sonst
sin gegenwirtigkeit im Nachtmal mit jrer als
lenthalbigkeit zü beuestnen. Bekennend sy
dann das / worumb sind sy dann so zornig
ber vns / wenn wir jre wort äferend oder wie-
derholend / vnnnd sprechend / Sy leerind ein
lybliche gegenwirtigkeit / die doch weder
vmbschryben nach sichtbar sye ? Dann wir
verbergend das nit. Lüge aber vnser Do-
ctor/wie er möge entschuldiget werden / der
nit nun vns schmächt / vnnnd von vns vß-
gibt/ das wir nie geleert habend/ sonder ouch
desse fräsenlich / vnnnd verschampt loug-
ner / das Bientz vnnnd sin huffen öffentlich
fürgäben habend.

Demnach

S. Schmidlins Widerlegen. 66

Demnach wil er probieren/ das Christus/
wiewol er in die himmel gefaren ist/ nichts
besterweniger mit sinem Ioh gegenwirtig sye:
Dann/wie der Apostel bezüge / so sye er über
alle himmel vsgefaren/ das ers alles erfüllte.
Aber vff disen gegenwurff/ wie ouch vff an-
dere/habend die vnseren heyter vnnnd klar ge-
antwortet/ vnnnd mit nammen Martyr vnnnd
Bullinger. Wenn wir aber gleich inen nach-
gebend/ das müsse man von der gegenwir-
tigkeit Christi verston/ damit er alle ding er-
fülle/ also das er by allen dingen gegenwir-
tig sye/ so volget doch vß disem nit/ das von
der person Christi gsagt wirt/ müsse man von
der wäsenlichen gegenwirtigkeit der mensch-
lichen natur verston. Das Christus nach si-
ner verheissung/allwäg by den/sinen sye/ biß
zum end der wält / vnnnd zwar das er als
Gott vnnnd mensch zügägen sye / Dorumb ist
kein span/es ist aber ein anders / das Christus
der mensch zügägen sye / ein anders das sin
menschheit gegenwirtig sye. Er schlüßet ouch
nit recht / das der heilig Apostel von der
menschheit Christi rede / dann der ist vsgfarē/
der hinab gefaren ist / diewyl aber die Gotta-
heit nit hat mögen hinab faren/ die allenthal-
ben gegenwirtig ist / so ist notwendig das
wir dises von siner menschheit verstandind.
Dann zum ersten/ wenn das so allenthalben
gegenwirtig ist / weder vfnach nider fart / so

Ephes. 4.
Ob Chri-
stus alles
mit der sub-
stanz siner
menschheit
erfülle.

Antwort der Zürcheren/vff

wirdt man das auch der menschheit nit Können zuschreiben/welche sy allenthalben gegenwärtig machend. Demnach wenn das hinabfaren / der menschlichen art zugeben wirt/ vnd das fleisch Christi von himmelen in lyb der heiligen Jungfrouwen hinab kommen ist/so lüge er/ wie er die warheit der menschlichen natur behalte. Die Gottheit zwar die allenthalben gegenwärtig ist / fart weder vff nach ad motu locali, nach dennoch so wirdt Gott vff menschliche weß zugeben / das er hinab fare. Es legt auch Cassianus vß / wie Gott hinab fare/mit disen worten. Von himmel herab faren hat nit mögen / onet das Wort Gottes. Welches zwar als es in der gestalt Gottes was/sich selbs vß geläret hat/ als es ein gestalt eines Knächtes angenommen/ den menschen gleich worden ist/ıc. Dorum so ist das Wort Gottes von himmelen herab gefaren / der Son des menschen aber ist hinut gefaren / er sagt der sye hinauf gefaren / der hinab gefaren was. Dorum sich ist das eben der ist der Son des menschen / der das Wort Gottes ist. Vigilus sagt/Die syend verflucht/die da sprechend/die menschlich art oder natur sye von himmel herab gefaren.

Ob der lob
sulständig
vñ auch vn
schreiblich
zugege 19c

Demnach lougnet er / das diß wider ein
anderen sye / Christus ist mit sinem lyb w
senlich im Nachmal gegenwärtig/ vñ ist aber
nit

S. Schmidlins Widerlegen. 67

nit sichtbar gegenwürtig/welches wie wir gesagt habend / eben ein red ist / als wenn einer sagte/ Das für Brunne/ aber on hitz vnd wärme. Das wasser flüsse / Doch wer es nit fürhe oder flüssig. Dann er spricht/ Die gegenwürtigkeit sye nit lyblich oder rumlich / sonder Göttlich / himmelisch / übernatürlich. Aber diewyl er selbs Bekenne / Das der lyb Christi in himmlen / Der yetz verklärt ist / die wäsenlichen eigenschafften des menschlichen lybs behalte/ so wirt notwendig syn / Das er anzeige / Das sye nit die eigenschafft des lybs/ Das er umbschryben sye / Das man in sehen vnd gryffen möge / mit welcher anzeigung aber Christus die waarheit seines lybs seinen jüngerem nach seiner Vrstende erwysen hatt. Sind nun das/wie es waarlich sind/die waaren wäsenlichen eigenschafften des menschlichen lybs / vnd doch gerad der lyb michin zu vnd zu einer zyt in seiner substanz nit umbschryben/ vnd vnempfindlich/ vnd vn sichtbar / an einem anderen ort zügägen ist/ so sagt er widerwertige Ding/ die mit oder neben einander keins wägs nit beston mögend. Vnd entschuldiger sy das nit / Das sy sagend / Dife wyß der gegenwürtigkeit sye Göttlich / Dann es ist hie die frag von des waaren lybs waarer wäsenlicher gegenwürtigkeit. Die wyß aber der gerechten / die er yemerdar trybt/ ist nit ein andere wyß der ge-

Antwort der Zürycheren/vff

genwirtigkeit / sonder zeigt die ursach der gegenwirtigkeit an / vnnnd ist jr alte vßflucht / aber mit anderen worten bedeckt / ob glych diese gegenwirtigkeit der natur des lybs zü wider ist / so solle man doch das der allmächtige Gott zuschryben / die das würcke vnnnd zewägen bringe. Aber wie wir oft gesagt / Gott verschafft nit durch sin krafft / das es ben ein ding sye / vnnnd nit sye / das es substanzlich / natürlicher wyß vmbschreiben sye / vnnnd also erwan an einem ort / das es anderschwo nit sye / vnnnd herwiderumb Göttlicher wyß / substanzlich nit vmbschreiben vnd allenthalben gegenwirtig sye. Demnach wil er mit der glychnuß Basilij vom glayenden oder schürigen ysen anzeigen / daß s fleisch Christi nit nach der natur vnnnd eigenschafft des menschlichen lybs / sonder vß der natur des geistes (den Christus nach der menschheit one maß empfangen hat) substanzlich / das ist mit der rhaat im Nachtmal gegenwirtig sye. Aber diese glychnuß selbs / keert vnsers widerjächers meinung vmb. Dann wiewol das schür dem ysen etliche eigenschafften mittheilt / somittheilt es jm doch nit all. Dan es gibt dem yseir nit / das es lycht sye / wie es / vnnnd das es obsich fare / vnnnd sine subtile reil habe / vnd nit mer ein dicker / fäcker vnnnd vester lyb sye / Dann vff die wyß were es kein ysen mer. Also ob glych die götlich natur die menschlich

Glychnuß
vß glayen-
den ysen.

S. Schmidlins Widerlegen. 68

lich zieret / so güßt sy doch ire eigenschafften
nie dergestalt in sy / daß sy iren die ding gebe/
die der eigenschafft des waaren lybs zu wider
sind / dann also wurde dem menschlich lyb abge
thon. Die Gottheit ist ewig / vnendlich / al
lenenthalben gegenwürtig / wenn diese ding wä
senlich in die menschlich art gossen wurdend/
so wurde sy abgethon.

Das VI. Capitel.

Vom Himmel der sältigen sitz vnd
wohnung / in welchen der Herr vsges
fahren ist / daß er ein gewiß ort sye/
von Gott den gläubigen geordnet / vnd
daß er nit allwäg allenthalben sye.

In diesem Capitel zeigt Andries zum
ersten an / er sye nit wider die einfalt
leer vom himmel / welche die gschrifft
vns angibt / das namlich die wonung
der sältigen ein ort sye / vnd das vnser
Herr Christus / obsich in himmel gefahren. Wie
waarlich er aber das sage / oder wie ernst im
sye / gibt sin gantze disputation gnügsam zu
uerston. Demnach sagt er / Christi lybliche vnd
sichtbare himmelfart / nemme nichts vnd ge
be auch nichts siner gegewürtigkeit im Nacht
mal. Dann Christus habe sin Nachmal / vnd

Ob die
himmelfart
der gegen
würtigkeit
Christi im
Nachmal
etwas ge
be oder
neme.

Antwort der Zürycheren/ vff

siner himmelfart yn gesetzt. Aber diewyl er/
vor vnd ee er sin Nachtmal yn gesetzt / nit alle
lein von seiner himmelfart geredt / vnd des
halb hernach nicht das dem zu wider were yn
gesetzt hat / sonder ouch anzeigt / daß die wyß
siner lyb zu essen / nit lyblich sye / mit dem das
er gen himmel faren wolt / Johannis am 6.
capitel / so sol vnd muß man / disen artickel von
der himmelfart / zu erklärung seiner gegenwir
tigkeit im Nachtmal anzühen. Das lassend
wir jm gern nach / es volge nit vß der himmel
fart Christi / daß sin lyb allenthalben / oder joch
an vilen orten gegenwürtig sye / aber wir se
zend darzu / Diewyl der lyb Christi im himmel
vmbschriben vnd vmbzylet blybt / also daß er
nit allenthalben gegenwürtig ist / sonder allein
an einem ort / im himmel / sye dann wo er wöl
le / so möge man das nit daruß schliessen / daß
er im Nachtmal substantzlich vnd lyblich ge
genwürtig sye / wir wöllind dann einwaders
das loughnen / daß wir vorhin zügelassen ha
bend / oder widerwertige ding grad von dem
lyb Christi vßgeben. Das er aber wyter hinzü
setzt / die gegenwürtigkeit Christi an allen or
ten / welche sy der krafft der einfalten worten
des Nachtmals / züschrybend / sye dahar / daß
Gott vñ Mensch in Christo ein person syend /
vnd daß durch die Vffart sin menschliche art
zü der gerächten der herrligkeit gesetzt sye /
von dem wöllend wir hienach an sinem ort
handl

S. Schmidlins Widerlegen. 69

Handlen. Wie zeigēd wir allein im fürgāg/ an
Daß vnser widerfächeren leer überall vff ein fal
sche / vnd vß Bāpstlichey surteig erwachſne
meinung/ von der gegenwürtigzeit Christi im
Nachtmal/ sich gründet / welche sy mit gwalt
vß den wortē deß Nachtmals/ die sy nit recht
verstand vermeinend zū vestnen / vnd mithin
ſuchend sy nit / den rechten waaren verstand/
der worten deß Nachtmals.

Demnach haltet er vns ein frag für / vnd
Bezüget vns hoch vnd thür/ daß wir einfaltig
Flich daruf antwortind / vnd kein vßflucht o
der vßzug nienen ſuchind / onch nit zwoyfel
hafft/ sonder rund ja oder nein ſagind. Aber
lieber Jacob / es dörfte deß Bezügens gar
nichts/ dann von Gottes gnaden beſchemend
wir vns vnſerer leer gar nichts / wir ſuchend
keine ſchlüpff/ habends ouch nie geſicht. Wenn
du aber wilt daß man dir kurtz ja oder nein
ſage/ ſo bruch du im fürlegē der frag/ nit zwoy
ſelbaffte wort / dann wenn das beſchicht ſo
muß man vorhin vnderſcheiden/ ee man vff
das ſo man fragt / ja oder nein könne ſagen.
Es bedunckt vns aber / vnſer Doctor thūge
hie grad wie die Bāpſtiche Inquifitiores, oder
Fetzer meifter/ welche die yānigen ſo ſy exami
nierend oder verhörend/ allein ſchlecht vñ ein
falt heiffend antwort gāben / ob ſy die artickel
gloubind/ die man inē fürhalter oder nit/ vnd
mögend nit lyden daß ſy jres gloubens rechen

Antwort der Zürycheren/vff

Ob die
menschheit
Christi höher
eher sye
dann alle
himmel.

schafft gebind/ damit der Papisten vrrthumb
nit offenbar werdind. Die frag vff die er vns
heißt antworten / ist dise / Ob die menschlich
natur die mit dem Son Gottes ein person
worden ist/nicht höher gsetzt worden sye/ dan
alle himmel? Da gebend wir antwort. Das
wort/hoch/das mag zum ersten de situ corpo-
rum vom stell der lyben/zum anderen von der
herrligkeit der menschlichen natur verstanden
werden. Nach der anderen bedütung Bekenn-
end wir/das die menschlich natur vom Son
Gottes angenommen / fürträffenlicher wor-
den sye dann alle Creaturen. Die menschlich
natur zwar/ist an jren seibs / wie es sich anse-
hen laßt / minder dann die engelisch / Dahar
geschriben stadt / Du hast in etwas geringer
gmacher / dann die Engel / aber doch diewyl
sy in die einigkeit der person vom Son Got-
tes angenommen ist / da ist sy die erstgebo-
ren worden. Das ist die aller fürträffenlichist al-
ler Creaturen. Diewyl aber die menschlich na-
tur ouch vereiniget dem Son Gottes/ire wä-
senliche eigenschaffren behaltet / vnd deßhalb
Christi waarer lyb/nit on ein ort syn mag (dan
wenn das ort wirt hingnommen/die lychnam-
nien sind/vnd ouch nit sind/wie S. Augu-
stin leert) so sagend wir heiter vnd klaar/so vil
antrifft locationem die stell deß lybs Christi/
das er durch persönliche vereinigung nit hö-
her gsetzt sye/dan alle himmel. Vnd erhebend
darumb

S. Schmidlins Widerlegen. 70

darumb die himmel nit über Gott/wie An-
 deres meint/ dann es volget nit/ die Gottheit
 ist vnendlich vnd über alle himmel/ die mensch-
 lich natur in Christo ist mit der göttlichen na-
 tur in ein person vereiniget / darumb so ist die
 menschlich natur also über alle himmel erhöcht/
 daß sy nit mer im himmel ist. Die persönlich ver-
 einigung nimbt nit hin vnd verwirret auch
 nit die eigenschafften der naturen / vnd wenn
 man sagt/ die Gottheit sye über alle himmel/
 sol man / nihil locale, das ist / nichts rumlich
 verstan. Dañ wir redend von der natur Got-
 tes/die nit lyblich ist vnd nit endlich:weñ wir
 aber vom lyb Christi redend/welicher ein vn-
 schribner waarer lyb ist/vnnd dise eigenschafft
 des waaren lybs behaltet / so gebend wir im
 ein gewiß vnnschriben ort recht zü. Dann Chri-
 stus ist rumlich hie vff erden / vor der Vffart
 gegenwürtig gewäsen/ aber mit der substanz
 seines lybs ist er nit über alle himmel vffgeführt
 oder erhöcht gewäsen/ vnd ist doch nichts des-
 sterweniger die vereinigung der menschliche
 natur mit dem Son Gottes/vfrecht beliben.
 Vnd ist das ein nütze vßlegung der worten
 Christi/der Nicodemum anredt/das Christus
 zü einer zyt vff erdterych zemal vnd im him-
 mel mit seiner menschheit zügegen gewäsen
 sye / diewyl die alten all dises also vßlegend/
 Der Son des menschen sye von himmlen
 herab kommen / vnd sye in himmlen gewäsen

27 Antwort der Zürcheren/vff

Do er vff erdtrych geredt hat per communicati-
 onem idiomatum, das ist/ gemeinsame bet-
 eigenschafften/ daß nit ein anderer Son Got-
 tes sye/ vnd ein anderer Son deß menschen/
 sonder eben ein Christus/ der mit siner mensche-
 heit vfferdtrych ist/ mit siner Gottheit im him-
 mel vnnnd allenthalben gegenwirtig. Wenn
 wir aber die wort Christi anderest vßlegē wöl-
 lend/ von der menschlichen natur die wäsen-
 lich vnd substanzlich in himmlen sye/ do er vff
 erden redt/ so wirt der menschlichen natur ein
 genschafft/ vnnnd deßhalb ouch sy hingenome-
 men oder abgethon. Contraria enim simul de
 eadem natura affirmari non possunt. Dann
 widerwertige ding mögend zu mal von einer
 natur nit recht gesagt werden. Das mag nit
 by emanderen beston/ daß er vfferdtrych rum-
 lich gegenwirtig sye/ das ist also gegenwirtig/
 daß er mit sinem wäsen anderswo nit sye/
 vnd herwiderum/ daß er anderswo/ das ist/
 in himmlen sye. Die alten habend vß dem ero-
 wysen daß zwo naturen in Christo syend/ dies
 wyl widerwertige ding von im gesagt were-
 dind/ als an einem ort syn/ vnnnd allenthal-
 ben syn.

Wie Chri-
 stus über
 alle himmel
 vßgefare sye
 Act. 1. vñ 2
 Luc. 24.

Das aber Paulus schrybt/ Christus sye über
 alle himmel vßgefahren/ das muß man vff
 anderen orten der gschriffte vßlegen. Welcher
 heiter zügäbend/ daß Christus mit sinem lyb
 in die himmel vßgefahren sye/ vnnnd in himmel
 vßge-

S. Schmidlins Widerlegen. 71

vffgenommen sye/ Biß zum letzten tag wenn er
wider Kommen wirdt zu richten die lebendi-
gen vnd die todten. Darumb darffst nit ze-
gloubē daß Paulus diesem widersprache/ vnd
Christum vffert den himmlen mit sinem lyb
setze/ sonder diewyl der namen himmel ouch
vom lufft verstanden wirt/ vnd der himmelis-
chen gegny deß gstürns/ so leert er daß Chri-
stus also in die himmel vffgefahren sye/ daß er
über die sichtbare himmel in die wonung der
säligen vnd in die höhe der himmlen genom-
men sye. Vnd also schrybt der H. Hierony-
mus/ Christus sye über alle himmel vffgefa-
ren/vnnd ob den vn sichtbaren dingen/ sye er
gestanden oder bliben. On zweyfel in den wo-
nungen der säligen/weliche vns nach vn sicht-
bar sind. Wenn der himmel sich/ wie Brentz
schrybt/ als wyt erstreckt als Gottes maiestat/
daß wo Gott mit seiner maiestat regiert/ da
der himmel sye/ der doch geistlich vnd nit lyb-
lich sye/ So sagind vns die Ubiquisten/ ob er
über alle himmel vffgefahren sye/ daß er vffert
den himmlen sye/ das ist vffert der maiestat.
Wen sy die den himmel Allegoricē verstand/
dörffend sagen/ das Christus über die him-
mel vffgefahren sye/vnnd sye aber nicht odesters
minder im himmel/worumb soltend wir dann
das nit dörffen sagen/die den namen der him-
len einfalt verstand.

Aber mit einem nütwen grund verwirfft

Antwort der Zürycheren/vff

Anderes
sagt der
himmel der
säligen sye
nach nider
schaffen.

er vnser vßlegung/vnnd vnderstadt zü Bewy-
sen daß wir Pauli wort verkeerrind/vnnd daß
vnserer leer vom himmel nichts anders sye/
Dann neißwan ein fleischlich vnd yrdisch ge-
dicht. Der himmel / spricht er / Der säligen ist
noch nit / sonder wirt erst nach erschaffen wer-
den / wie Isaias am 65. cap. Bezüge. Dañ sich
ich erschaffen nürwe himmel / vnd ein nürw erd-
rych / vnd die vorigen werdend nit mer in ge-
dechnuß syn / vnnd werdend nit in das hertz
kommen. Aber jr werdend üch frdwen vnd
frolocken in ewigkeit / in denen die ich erschaf-
fen. Item am 66. cap. Dañ wie die nürwe him-
mel vñ das nürw erdterych / die ich machen / vor
mir stond / also wirt stan üwer saamē / vñ üwer
namen / spricht der Herr. Darum ist Christus
mit der Vffart über alle himel nit vßgfa-
ren in den himmel der säligen. Wiewol aber die wort
Isaie nit vnkomlich möged vßgelegt werde
Allegoricē, vñ die ganz wyssagung Allego-
risch ist / das ist / anderest sol verstandē werde
dañ der büchstabē lutet / da er namlich / schrybt
vom nürwen Jerusalem / vñ jren burgerē / da
kein jung kind syn / vnd kein alter man der nit
sine tag erfüllt habe / da sy hñser werdend bu-
wen vnd darinnen wonen / vnnd wyngarten
pflanzen / vnnd jr frucht niessen / da ouch der
Wolff vnd das Lamb by einanderen werde
gweidet werden / vñ der Lduw wie der Ochß
fütter essen werd / zc. Aber wir lassend vnserem
wider sacher

S. Schmidlins Widerlegen. 72

widersacher gern nach / daß man das wort
Himmel einfalt verstan solle / doch so volget
vß dem selben nit / daß der himmel der sälligē
noch nit erschaffen sye. Dann erstlich wöllend
wir hören wie Luther dieses ort vßlege. Dife
himmel/sagt er/ sind yetz vor Gott erschaffen/
aber doch erschnend sy vns von wägen deß
fleischs in dem wir läbend (wie ich gsagt hab)
noch nit/ vnd dife vßlegung / wie es sich ansä-
hen laßt/bestetigend die nachuolgendē wort/
Sich ich erschaffen Jerusalem frolockung/vñ
sinem volck ein fröud. Die kyrchen aber/wel-
che ist Jerusalem/ vñnd die glöubigen die da
sind ein volck deß nüwen Jerusalem / wer-
dend erst am jüngsten tag erschaffen werden/
aber die fröud der glöubigen wirt veruolkont
ner / vnd die kyrchen die yetz vnachtbar vñnd
veracht ist vor der wält vnd schier vnbekannt/
wirt schynbar/ vernampt vñ herrlich werden.
Doch soligend wir nit vff diser vßlegung/die
woyl sich ansähen laßt Luther selbs verstande
den himmel Allegonscher wyß. Aber darumb
habend wir desse gedacht/ daß wir vß Luther
ro / wider welchen vnser widersacher nit syn-
kan/anzeigtē / daß ewort Erschaffen hie nit
grad müsse verstanden werden von einer nü-
wen schöpffung oder herfürbungung eines
dings das vorhin nit gewäsen ist / sonder das
ouch die ding die vns verheßen / vñnd aber
nach nit gesähen vnd besäßen werdend / denn

Antwort der Zürycheren/vff

nüw erschaffen werdend / wenn sy vns g·ben
vnd geoffenbaret werdend. Wie dem allem/
so verwerffend wir S. Augustins meinung
nit / der vom nüwen himel vnd von der nüwē
erden also schrybt im 20. Büch von der Statt
Gottes. Denn (nach dem letzten grichte) wirt
die gestalt diser wält durch das wältlich schüē
verzeert werdē / wie sy auch durch den Sünd
fluß mit den wältlichen wasserē ist verderbt
worden. Darumb wirt / wie ich g·agt / in der
Brenst der wält die gattung der zerstölichen
Elementen / die sich zū vnseren zerstölichen
lyben gr̄ymbt hat verbünnen. Es wirt auch
das wäsen / die gestalt / gattung oder wyß habs
ten / die den vnsterblichen lyben durch wun
derbare enderung gebürend : Das namlich
die wält die ernüweret vnd besseret wirt / die
kōmlich vñ sügklich den menschen werde / die
auch nach jrē fleisch ernüweret werdē. Dar
umb ist die erschaffung deß nüwē himels vnd
der nüwen erden / derē auch gedacht wirt / am
21. cap. die ernüwerung deß himels vñ der er
den / darvon geschriben stadt im 101. Psal. item
2. Pet. 3. Von welchem himmel aber dises sölle
verstanden werden / leert auch er vß den wortē
deß H. Petri. Der H. Petrus hat in dem das
er erzelt wie vorhin d̄ Sündfluß b̄schābē syē /
etlicher gestalt inns bedunckens anzeigen wöl
len / wie feer wir glauben söllind das im end
der wält dise wält werde zgrund gon. Dañ er
spricht /

S. Schmidlins Widerlegen. 73

spricht / daß ouch zur selben zyt / die wält die
dozmal was / sye zu grund gangen. Vnd nit al
lein der umbkreiß der erden / sonder ouch die
himmel / dardurch wir den lufft / der der him
mel genennet wirt / verstand / über welcher ort
vnd wyte dozmal das wasser gangen ist. Dar
umb was diser ganz oder schier ganz winds
ächrig lufft / welchen er den himmel oder die
himmel nennt / aber dise vndersten / nit die
obersten Sonn vnd Mon vnd die Sternens
stond / ja diser lufft was verwandelt in fuchts
ge ggestalt / vnd also ist das erdtrich verderbt /
welchesse vouige gestalt durch den Sündflus
vertilgget was. Die himel aber / die yetz sind /
spricht er / sind durch das selbig wort gspart /
vnd werdend vff das schier Behalten wer
den / am tag des gericht / vnd der verder
bung der gottlosen menschen. Darumb die
himmel vnd das erdtrich / das ist / die
wält / so an statt der wält die im Sündflus ist
zegrund gangen / grad vß dem selben wasser
ist Behalten oder gespart / wirdt dem letzten
schier Behalten vff den tag sgericht / vnd der
verderbung der gottlosen menschen. Dann
er darff sagen / daß ouch der menschen umb
einer grossen enderung willen / verderbung
beschähen werde / so doch jr natur blyben wirt
ouch in der ewigen straaß. Sie möcht einer
fragen / nach dem vnd das gescht überen ist /

2. Pet. 3.

Antwort der Zürycheren/vff

Die wält Brinnen wirt / ed vnd an jr statt ein
nütwer himel vnd ein nütw erd trych geordnet
werdind / wo werdend grad zu der selben zyt
der Brunst die heiligen syn / da sy diewyl sy lyb
habend etwan an einem lyblichen ort syn müß
send: Da mögend wir antwoorten / sy werdind
syn in den oberen teilen / dahin der flamm diser
Brunst nit hinuf komē wirt / wie ouch das was
ser des Stündflusses. Dañ sömliche lyb wer
dend darinn syn / die da syn werdend / wo sy
nun wöllend daß sy syend. Sy werdend ouch
diß syür nit entsitzen / diewyl sy vnsterblich vn
vnerstölich worden sind: wie der dry mánne
ren zerstöliche vnd sterbliche lyb im glüyen
den ofen vnuerseert habend läben mögen. Vß
diseñ Worten des H. Augustini erschynt daß
der himel werde ernütweret werden / das ist /
der lufft der ouch der himel geneit wirt. Die
oberen himel aber werdind nit verzeert oder
geenderet werden / in der Brunst der wält. Die
wyl er aber heiter meldet / daß die vnerstöliche
he lyb der heiligen nach der v:stende / die da
sind da sy habend wöllen syn / etwan an einem
lyblichen ort syn müßind / so mag man lyblich
vß disem / weñ glych keine andere siner gschuff
ten vorhanden werind / abneimen / dz er vil an
derest vom himel ghalten vnd gleert hat / dañ
die Vbiquisten leerind. Vnd so vil das firmam
ent antriffet / so sind wir nit wider die / die da
sagend / dz ouch das selb müße ernütweret vn
ver

S. Schmidlins Widerlegen. 74

verbesseret werden/ wie dan geschriben stadt/
 Von anfang o Herz hast du das erdtrych ges Psal. 102.
 gründt/ vñnd die himel sind das werck diner
 benden/ die selben werdend vergan/ du aber
 wirst ghyben/ sy werdend all wie ein kleid ver-
 alten/ vñnd du wirst sy vñnwicklen wie ein man-
 tel/ vñnd werdend geenderet werden. Welche
 enderung die schöpffung genennt wirt. Du
 wirst dinen geist vßsenden/ vñnd sy werdend er-
 schaffen werden/ vñnd du wirst das angesicht
 der erden ernüweren. Es volgt aber darumb
 nit/ daß auch dises von den wonungen der sã-
 ligen in himlen gesagt werde/ welche wie die
 Gottsãligen Leerer standhafftrigklich vñnd mit
 grosser einheiligkeit bezügend/ von disen sã-
 baren himlen vñnderscheiden sind/ vil mindere
 aber volget daß diser himel der sãligen/ nach
 nit erschaffen sye/ wie Anderes fûrgibt. Dan
 weñ die wonung der glöubigẽ/ oder der him-
 mel/ in welchem die sãligen wonen werdend/
 noch nit erschaffen ist/ wie sagt der Herz/ In
 mines Vatters huß sind vil wonungen? Er
 spricht/ Es sind/ vñ nit/ Es werdend syn/ oder
 noch erschaffen werde. Wie wirt aber der Kd-
 nig/ der Son des menschen/ zû den Scheffli-
 nen zur rechten hand/ sprechen/ Komend jr ge-
 benedyeten mines Vatters/ besitzed das ryck/
 daß ich von anfang der wãlt grüßet ist? Weñ
 Bientz die wort der gschriffte recht vom himel
 vßlegt/ Das oug hat nit gsehen/ das or nit ge-

Antwort der Zürycheren/ vff

hört / in das hertz des menschen ist nie Kommen / daß Gott denen bereitet hat / die in lieb habend / so sagt Andreas mit rächt / Der himmel werde erst noch erschaffen werde. Siewyl die gschrifft sagt / die ding syend schon bereitet / vñ nit / sy werdind erst bereitet werden. Wiewol vns aber nit schwär were anzüzeigen / wie eines grossen herrlichen trosts Andries die glöubigen beraube / mit diser seiner nitwen leer / welche er vß einem einigē ort der gschrifft / daß er nit rächt verstandē hat / vnder stadt zübehaupten / vñnd ob wir glych ouch mithinzü anzeigen möchtend / was vngerympter dingē hie vß volgind vñd entsprungind / so habend wir doch dises lieber dem vrtail des Christenliche Läsers wöllen heimstellen / dann nach sinem Byspil soliche volgen machen. Wiewol aber diese ding mit anderē gschrifftē des Schmidlins sich rymind / wöllend wir ein wenig melden / vff das die bescheidnen Läser sähind / daß der so vns so offft falschlich anklagt / wir lügind / sähen mögind dz er vff sinen worten nit bestande / vñd daß er (dann wir ye das sagen müßend / daß die gross vnbill / so er gegen vns brucht / erforderet) gantz vñ gar vß lügen vñd calumnien ist züsamen geschmider. Erstlich bekennt er / Christus sye lyblich hinuf gefaren in die himmel / vñnd werde von denen wider kommen zum gericht. Zu dem sye Christus nach der wyß des herrlichen lyb

Andreas ist
trouet sich
vns.

Cap. 52

Wier Be
sam.

S. Schmidlins Widerlegen. 75

im himmel / wol nit natürlicher wyß / mit
 einem ort vmbshuben / aber doch mit oder
 nach der eigenschafft des wärens / endsam.
 Er zücht auch hie S. Augustin an / Der da
 schrybt / Es sye gnüg an dem das wir glou
 bind / Christus sye im himmel / vnd solle man
 nit fragen / wo oder wie er in himmlen sye /
 vnd was er daselbst thüye. Er ist zornig
 über vns / das wir geschriben habend / er loug
 ne daß der himmel ein wonung sye der sä
 ligen / vnd sagt aber standhaftiglich der
 himmel / der die wonung ist der sälligen /
 sye noch nit erschaffen. Wie ist dann Chri
 stus lyblich hinauf gefaren in die himmel / die
 noch nit sind? Kan er auch von dannen wider
 kommen zü richten / wenn sy erst am jüngsten
 tag werdend erschaffen werden? Wie könnend
 wir glouben daß Christus im himmel sye (der
 diner meinung nach) erst wirt erschaffen wer
 den? Dann wir meinend ye nit / daß er sage /
 Chustus sye also vsgfaren in die himmel / daß
 er in den kreisen des gestirns wone / vnd von
 dannen kommen werde. Vnd diewyl er zw
 vffarten machet. Erstlich ein lybliche vnd sicht
 bare / demnach ein götliche / da die mensch
 heit in die vereinigung der person angenom
 men / vnd vom Son Gottes zü seiner grächten
 gsetzt ist / so könnend vnd mögend die ding
 nit g sagt werden von der Esunderbaren Vff
 fart die sy setzend / oder von der erhöhung der

Antwort der Zürycheren/vff

menschlichen natur/dañ die selb ist nit lyblich/
 sy habend es ouch nit dafür daß der lyb Christus
 in diesem himel/vñ diser himelfart herrlich
 oder definitio modo vñ schreiben sye. Darum sa-
 gend vns welches der himmel sye/ in welchen
 Christus lyblich vsgfarē ist / in welche er nach
 wyß der herrlichen lyben wonet / wenn es nit
 der himel ist / in welchem die wonungen der
 saligen sind? Oder ist es eben der selbig/wie sa-
 gend sy daß der himel sye noch nit erschaffen/
 in welchen Christus vsgesaren/vnnd in wel-
 chem er mit sinem herrlichen lyb wonet? Dar-
 umb ist es in der warheit anders nichts dann
 ein Blawen dunst vnd Beschißwerck / wenn sy
 sich rümend / sy gloubind der history der Vse-
 fart die von heiligen Euangelisten beschriben
 wirt einfaltiglich. Dañ damit betrügind sy
 den schlechten gemeinen mañ/daß er ire nütze
 vngerympte gedicht nit verstande/nach ver-
 werffe vnd verflüche/wie er sonst thün würd.

Ob die
 geistlichen
 ihb eins nüt-
 zen vnd
 geistlichen
 lybs bedörf-
 sind.

Unsere lyb spricht er/werdend geistlich syn/
 derumb wirdt ein andere gattung des him-
 mels syn/in welchem dise syn werdend/dann
 der himlen die yetz erschaffen sind. Vnnd wie
 wir nit verstand was der geistlich lyb sye/ also
 wüßend wir ouch nit / die eigenschafftē dises
 lybs vnd der himlen. Darumb lassend vns
 glouben wie S. Augustin spricht/daß Chris-
 tus in himlen sye/ vñ lassend vns nit fragen/
 wo vñ wie er daselbst sye/ oder was er handle.
 Wer

S. Schmidlins Widerlegen. 76

Wer wölte glauben das ein solcher Do-
 ctor / dem am verstand nüt man glet / vñ sich in
 der Dialectica so lang geübt hat / diß argumēt
 Buchen wurde / er heist dann dafür / wie
 würdind im einweders nit antwortē / oder so
 wir das selb thänd / so wurde niemand syn
 an denen orten vñ enden da er vil gildet /
 der vnser antwort lösen wurde? Dann lieber
 was ist das für ein volg? Vnser lyb werdend
 geistlich syn / dozumb werdend sy nit im er-
 schaffen himmel syn / sonder es wirdt ein an-
 dere gattung des nūwen himmels syn / welcher
 nällich geistlich syn wirt. Lieber wirt aber der
 nūw himmel vnerschaffen syn / in welchem vn-
 sere lyb nach der Virstende syn werdend? Ver-
 stadt er durch die erschaffen himel den lufft /
 oder die orbes oder Frieß der Sonnen / des
 Mons / vñ anderen gestirns / so weißt er wol /
 das wir von den selben nit redend / wenn wir
 sagend / der säligen wonungen syend in him-
 len / die doch höher sind dan dise alle. Die En-
 gel sind geist / vñ sind doch im himel / nit zwar
 vff die wyß wie die lyb die mit dē ort vñ schry-
 ben werdend / sonder werdēd durch die eigens-
 schafft irer substanz also vmbzylet / das da sy
 etwan sind (syend dan wo sy wöllend) so sind
 sy anderswo nit. Wenn dan die geist selbs in
 diesem himmel sind / wie mögend die geistli-
 chen lyb nit darin syn / sonder müßend erst ein
 anderen nūwen vñ geistlichen himel haben?

Antwort der Zürycheren/ vff

Er sagt/wir wüßend nit wie die geistliche lyb
 syn werdend. Wir wüßend aber das unsere
 l chnam nit in ein geistliche substanz werdend
 verwandelt werden/sonder das es nichts de
 sterweniger lyb syn werdend / dorum werdend
 sy nit in himlen vnunschryben syn/ja Augusti
 nus/desse wort wir daobē gsetzt habed/spricht
 heyster sy müßind notwēdiglich an einem lyb
 lichē ort syn. Ob glych die lyb geistlich syn wer
 dend/so volgt dorum nit das ire wonunge nit
 lyblich syend. Vnsere seel ist ein geistliche sub
 stanz/vnd ist doch in vnsere lyb. Wir wüßend
 nit wie der himmel sye/in dem sy syn werdend/ist
 aber dorum diser himmel noch nit erschaffe/wel
 ches er hieruß zu Bewären vnderstadt? Man
 sol Augustino glouben/das Christus in him
 len sye/es redt aber Augustinus vom himmel
 der säligen/so aber der selb/wie Andres sagt/
 nach nit erschaffen ist/wie kan einer glouben
 das Christus im himmel sye/der nach nit era
 schaffen ist?

Das vort
 mit Christo
 in der ande
 ren wält
 spend.

Demnach sagt er wyter/wir syend in zwen
 wäg mit Christo nach seiner Himmelfart/in
 der anderen wält. Erstlich wie die menschlich
 natur ein person ist mit der Gottheit / da wes
 der deß orts nach der zyt ein rächnung ghalte
 wirt. Dāñ Gott ist offert der zyt/vnd an allen
 orten. Vñ also sind Christo alle ding offert der
 zyt vnd dem ort gegenwirtig/vñ dargegen ist
 auch er allen dingē gegenwirtig. Dife sin mein
 ung

S. Schmidlins Widerlegen. 77

nung schirmt er mit Luthers ansähe/ welche
 er aber vorhin mit den zügnissen der gschrifft
 gewären vnd beuestnen solt. Gott ist zwar vff-
 fert der zyt vñ allenthalben/ es volgr aber do-
 rum nit dz die mēschlich natur vffert der zyt/
 vñ an allen ortē wāsenlich gegenwirtig sye/ ob
 sy glych d̄ götlichen natur vereiniget ist. Dañ
 sonst weñ sy von der vereinigung wāgē vffert
 dem ort sol gesetzt werden / das sy allenthalbē
 gegenwirtig sye/ so sol sy ouch vffert d̄ zyt gsetzt
 werden/ das sy ewig sye. Vnd dise ire volg ha-
 bēd wir vorlangest wider woyfen/ vñ angezoge
 die kñdtschafft Augustini/ d̄ da sagt/ es volge
 nit/ daß dz so in Gott allenthalben ist/ sye wo
 Gott ist. Vber dz weñ die persönlich vereini-
 gung zwāgē bringt od̄ verschafft dz die mēsch-
 lich natur vffert der zyt vñ an allen ortē sye/ so
 lügind sy wie sy sich vor der Marcionitern yrr-
 thum schirmen mögind. Dañ Christus hat nit
 warlich am alter zügenomen/ vñ zū andern vñ
 anderen zyten vñ orten dz gethon vnd vñ vns-
 fers heils willen erlitten/ dz vns die Euan-
 gelisch history von im bezügt vñ schybt/ weñ die
 substātz siner menschheit vffert der zyt vñ dem
 ort gwāsen ist. Wie sind aber wir in yener wālt
 glycher ggestalt? Dañ weñ die persönlich vereini-
 gung dises Christo verlyhen od̄ gebē hat/ wie
 sind wir persönlich Gott vereiniget/ wie
 sind wir vffert d̄ zyt vñ dē ort? Da möcht er vil
 licht sagē/ er sag nit vō d̄ substātz/ dz vnser e lyb

Antwort der Züricheren/vff

oder auch der lyb Christi/mit zyt vnd ort vmb-
schryben werdind / sonder er rede von der ge-
genwürtigkeit/ dardurch der menschheit Chri-
sti alle ding gegenwürtig sind/ also das sy mit
wüßend sye der Göttlichen wercken / vñ das
durch jrē gleichförmigē willē/ alle ding Beschä-
hend/ vnd der gestalt Christo alle ding gegen-
würtig syend/vnd auch wir mit Christo syend/
vñnd herwiderumb durch Anastrophen von
Christo gesagt werd/ dz Christus By allen din-
gen gegenwürtig sye / vñnd regiere alle ding/
auch nach der menschheit. Aber von diser ge-
genwürtigkeit ist kein span vnder vns / dann
ob gleich der menschheit/vō wägē deß lieches
der Gottheit / im Wort dem sy vereiniget ist/
alle ding gegenwürtig sind/also dz sy alle ding
sicht wie sy dann in Gott sind/vnd jren gegen-
würtig sind / so ist doch von deß selben wägen
die menschheit nit allen dingen substanzlich
gegenwürtig/ diewyl nichts desterweniger di-
se natur endsam blybt. Deß gleichē macht das
ampt der verwaltung/dz namlich die mensch-
lich natur nit nun mitwüßend ist der Göttli-
chen werckē / sonder auch mit gleichförmigem
willen alle ding verwaltet / ja das macht nit
das die menschheit allen dingen substanzlich
gegenwürtig sye. Dann wie Cyrillus leert/ so
regiert oder verwaltet Christus alle ding nit
durch die gegenwürtigkeit deß fleischs / son-
der durch die krafft der Gottheit / dardurch
er zu

S. Schmidlins Widerlegen. 78

er zügigen ist / nit allein als Gott das Wort /
sonder als das Wort das mensch ist worden.
Aber zwüschen vns vnnnd vnseren widers
sacheren ist der span vmb die wäsenlich / sub
stantzlich / vnnnd lyblich gegenwirtigkeit des
fleischs vnnnd blüts Christi / dardurch sy das
fleisch Christi dem Brot also gegenwirtig ma
chend / zamenfügend vnd anbindend / das wie
sy sagend mit sampt dem Brot der waar vnnnd
substanzlich lyb Christi durch die häd des die
ners überreicht / vnd mit dem mund genom
men werde / ouch von den gottlosen. Dorumb
wenn Andres von einer anderen gegenwir
tigkeit / dann von der substanzlichen vnd lyb
lichen redt / so ist er nit wider vns / vnd bewäre
ouch nit Luthers meinung / die er zu schir
men vnderstadt / sonder für die lüt hinder das
licht / vñ macht inen ein dunst oder näbel für
die ougen / die ein andere gegenwirtigkeit
gloubend / vnnnd meinend die selb gefalle An
dresen ouch / da aber er vil von einer anderen
gegenwirtigkeit redt.

Siewyl aber Andres vns Lutheranen ent
gegen setz / wöllend wir Zwynghij wort hie
her setzen / mit welchen er Luthero den vnser
widersacher hie traffenlichen rümp / geant
wortet hat. Dann als er Zwynghio für geworf
fen / es sye nit nun Christus dozermal in him
len gsyn / als er vfferdterych wandlet / sonder /
ouch sine heilige Apostel vnd alle die in Chris

Antwort der Zürycheren/vff

stum gloubend/hat er jm dise antwort geben.
Sagt Luther das Christus lyblich dozmal im
himmel sye gewäsen / wie wir nach hüt by tag im
himmel sind/was haderet er dann? Wir wö-
lend denn mit jm eins werden / nit allein vmb
disen spruch / sonder ouch vmb den ganzen
houpthandel. Also/Wir sind yetz mit lyb/seel
vnd gemüt im himmel / (Dann ich mein nit
das Luther im himmel wölle Cosmographice
verston/wie alle lyb im himmel sind) in Got-
tes wüssen/erkenntnuß/erwellung / fürsich-
tigkeit/ &c. Aber die lyb sind nit selbs natürlich
wäsenlich darinn. Also ist ouch Christus do
im himmel gewäsen/Do er hie läbt/vnd dorzü so
vil mer/das er ein person mit dem Son Got-
tes ist/nach was er nit selbs natürlich/wäsen-
lich im himmel. Was sichtet aber das wider
vns? Ja es ist aber des salbs damit man den
einfaltigen das mul besudlet. Nun wolhin so
wöllend wir / so verr Luther es also meint/
gar bald eins syn. Wir erkennend gern das
Christilychnam im Nachtmal sye / wie vns-
sere lychnam yetz im himmel sind / das ist / in
erkenntnuß / waal/vnd fürsichtigkeit Got-
tes. Dann welcher im Nachmal Christum
nit erkennt / vff in nit truwet / in nit mit aller
sicherheit im hertzen treget / das er waare
menschliche brästhaffte habe angenommen/
vnd mit dero vnsere brästen hingenommen/
vnd

S. Schmidlins Widerlegen. 79

uns gewisse findet vnnnd miterben Gottes gemacht/vnnnd jm dorumb nit danck sagt/ der yst jm selbs ein vrtail. Also habend wir in wol im Nachtmal / aber natürlich / wäsentlich vnnnd lyblich / das ist als wenig müglich / als das wir den Mon im napff habind/ so er dyn schynet. Vnnnd ist zezorgen die also sagend / sich inn vngewyßlet glauben im Nachtmal syn / weder milch noch Mon / als sprüchwort luter/im napff habind.

Sum anderen sagt er / Christus sye mit seinem lyb in einem himmelichen wäsen / welches disem gegenwärtigen läben nit glych sye. Sie aber meinen ich sye niemand so thorächt/ der da sage / Das zukünftig läben vnnnd die himmelisch frönd sye disem gegenwärtigen läben glych. Volget aber dorumb/ die lyb syend in disem läben an einem gewissen ort/ dorumb werdend sy im anderen läben nit an einem ort syn? Wenn es gilt also schliessen so wöllend wir sagen / Vnsere lyb sind hie endsam/ dorumb werdend sy dör vnendlich syn. Sie sind es lyb / so werdends dör geist syn. Wenn man einer schwachheit vnnnd zerstörigkeit gedenckt / so mag man also argumentieren / als wenn ich sag / Das sye der lyben gattung hie in disem läben / das sy sterblich/ zergänglich / grob vnd tolpächt syend/ vnnnd sich kum bewegend / aber es habe ein andere

Antwort der Zürycheren/vff

Gestalt vmb das zülünffrig läben / dann denn
werdind die lyb vntödtlich/ glantz/fertig vnd
bering syn. Aber in denen dingen so die sub-
stanz des lybs antreffend / gilt es nit also ar-
gumentieren oder schliessen. Dann die heilig
geschrifft leert vns das ouch die herrlichen
lyb/die wäsenlichen eigenschafften der mensch-
lichen lyben behaltind/ vnd dahar schließt S.
Augustin recht/das sye notwendig/ das wien
es waare lyb syend/sy an einem ort syend. Vnd
Andres / der herrlich lyb Christi sye definitiu
an einem ort. Dorumb so zeige er vns das ort/
wenn der himmel der sälligen nach mit gemach-
et oder erschaffen ist.

Ob der
himmel
Allegorice
ein ort ges-
macht werde

Demnach gibt er antwort vff die zügnus-
sen der geschrifft / mit welchen wir Bewyssen
habend / das der himmel ein ort genest wer-
de / vñ sagt man müsse die selben also verston/
als wenn geschryben stadt / es werde beschä-
hen das wir essen vñd trincken werdind im
rych der himmlen. Diewyl aber vnser wider-
sacher den figürlichen redē so syend sind / das
sy in des Herrē Nachtmal kein Tropum wol-
lend zülaffen (welchen doch der gemein G-
nuch von Sacramenten zereden / vnd jr änligheit
vnd vnser gloubens art erforderet) wie gach
es yemer zü / das sy alles das / so vom himmel
vonder himmelfart Christi / von den wonun-
gen der sälligen / von der hell vñd dem ort der
von

S. Schmidlins Widerlegen. 80

verdampfen schryben wirt / durch ein Tropum vfliegend / vnd zeigend keine vsachert an / worumb wir die wort Christi / in welcher er die himmelischen wonungen nennt / sollend Allegorisch vfliegen : Wenn stadt / wir werdind essen vnd trincken im rych der himmlen / so leert nit nun die vngerympre der sach / sonder ouch die gschrifft / das man die wort durch ein Tropum solle vfliegen vnd verston. Dan es stadt / wir werdind den Englen glych syn / item vnser lychnam werdind mit mer zerstorlich syn. Dorumb werdend sy ouch weder der spyß nach des tracks bedorffen. Worum aber vnser lyb nit werdind vmbschryben vnd an einem ort syn / da wirt kein vsach angezeigt. Die vmbschrybung des lybs / ist nit ein zerstorung / sonder hort zu der art vnd natur des lybs / als so das wir keinen lyb verston konnend / er sye dann vmbschryben / & partes extra partes, ve dicitur, habeat, das ist / vnd habe teil da die anderen nit sind. Dorumb diewyl die herrlichen lyb jr substanzliche natur behaltend / vnd zu der selben die vmbschrybung des orts / ghort / so konnend wir nit sehen worum wir die himmelischen wonungen / nit einfalt nach der gschrifft vnd blossen Buchstaben / ein ort sollind nennen / sonder die Tropos suchen.

Er sagt der span von den zerstorlichen himmlen / vnd der himmelischen gestalt vnser lyben nach der V:stende / diene nichts zum spa

Ob die
sag vom
himmel
zu dem ha
vel des he
ten V:steh
mals die
ne.

Antwort der Zürycheren/vff

von deß Herren Nachtmal/dann er sye nit gegenwürtig nach der wyß deß herrlichen lybs/sonder nach der wyß oder art der gerechten Gottes/von wägen der persönlichen vereinigung/welche vil ein höhere Vffart sye/weder dise lybliche Vffart. Wir aber habend nit ein span von den zerstörlichen himmlen / sonder von der wonung der säligen / welche wir leer red vnzerstörlich syn. Da Andres sagt die selb sye nach nit erschaffen. Brentz aber sagt sy sye allenthalden. Er sol ouch gedencken das er wider Lutherum ist/der da sagt/Christus sye im Nachtmal gegenwürtig nach der wyß deß herrlichen lybs. Siewyl er aber vß der persönlichen vereinigung ein Vffart machet/vnd zwar ein höhere dann die lyblich sye / so verwirrt er die artickel deß gloubens. Dann das ist ein andere leer / das der Son Gottes empfangen sye vom heiligen Geist/vnd geboren vß Maria der jungkfrouwen/ein andere das eben der nach der Vffstende von todte gen himmel gefaren / vnd zur gerechten Gottes sitze. Dorum dz er vns zügibt/mag er vil billicher von jm selbs sagen/das er die ding verwirret/vnd also dem gemeinen mann ein dunst für die ougen mache. Dann wenn man gedencket der Vffart Christi in die himmel / habend bis har alle gläubigen einfalt die Vffart verstanden die vns in de heiligen Euangelio beschriben wirt/vnd Andres thut der glychen als ob

Andres
verwirrt die
artickel deß
gloubens.

S. Schmidlins Widerlegen: 81

er auch also dornon halte/Bald sacht er an redē
von der Vffart dadurch Christi menschheit hō
her worden sye dann alle himmel/ vnd allent-
halben gegenwärtig sye. So wir im dargēgē
stellend die history der Himmelfart/ so spricht
er diese Vffart sye ein andere/ nämlich die per-
sönlich vereinigung. Vnd also verwirret er
die persönlich vereinigung mit anderen ar-
ticklen des gloubens/vnd mißbrucht die selb-
sine gedicht zu besterren. Dann vß der persön-
lichen einigkeit mag nit geschlossen werden/
daß die menschheit Christi also vßgeführt sye/
das sy substantzlich allenthalben zugegen sye/
wie wir offte angezeigt/vnd an sinem ort wy-
ter anzeigen wöllend.

Vß das so schlüßet er vß den worten vnser
Herren Christi Matth. 18. Ire Engel in him-
len sähend allwäg das angesicht mines vater-
ters der in himmlen ist/ der himmel in welchem
die Engel dann sind weñ sy vff erdterych den
glōnbigen dienend/sye nit ferr vom erdterych/
aber vff Sophistische trüw/assumit plus, setzt
er mer/dann in worten Christi selbs für gstelle
werde. Dann Christus sagt nit das die Engel
die vfferden dienend mit hin auch im himmel
syend/sonder das angesicht des vatters in him-
len sähend. Dañ er sagt nit *οτι εν κρυπτω*, sonder *οτι*
ein articulum, wie Zwynglius vorlangest wie
der Lutherum angezeigt hat/der auch mit die-
ser kundtschafft wolt bewären/die Engel was

Antwort der Zürycheren/vff

rind zermal im himmel vnd vfferden. Das an
ber ist nit nürw/wenn einer vß dem himmel an
ein ander ort sicht/in welchem er doch mit dem
lyb nit gegenwürtig ist. Dann wenn Stee
phanus derlyblich nit im himmel was/ Chri
stum in himlen sach/ worumb söltend nit auch
die Engel / wenn sy vff erden vßrichtend was
inen von Gott empfolhen ist/nichts destertwe
niger den Vatter der in himmlen ist / mögen
sähen? Vnd ist dorumb nit notwendig das man
himmel vnd erden durch einanderen vermis
sche. Dann wenn wir mit der lyblichen gesichte
das gestirn am firmament sähend / wie vil mer
mögend die reinen substanzten die kein lyb ha
bend/ Gott den Herren der allenthalbē ganz
gegenwürtig ist/sähen/in der herrligkeit die er
in himmlen erzeugt/vñ mithin jr ampt vfferde
terych vßrichten?

Von den
Wagnussen
der vätter
gen.

Siewyl wir aber der h. Väteren vnd aller
alten consens oder einhällige meinung anzoo
gen/vñ das Andres nit einfalt oder ganz vers
werffen kan/damit er nit geachtet werde/er ha
be alle scham hinder die oren geschlagen/so gibet
er antwort / die Vätter habind wol gloubtes
sye ein himmel in welchem die gläubigen in ee
wigkeit blyben werdind/ sy habind aber nit so
kindliche gedancken daruon gehebt / wie die
Zwynghianer. Von den gedancken achtend
wir solle man vß eines yeden worten vnd gen
schriefften vrtailen/ dorumb so zeige er vns wel
ches

S. Schmidlins Widerlegen. 82

Wes diese unsere so kindeliche gedancke syend/
welche nit mit den geschriefften der rechthalten-
den Väteren stimmind. Siewyl er aber wol
weist dz er dieses nit thun mag / so sucht er ein
andere vßflucht / vnnnd verwirfft namlich diese
geschriefften der Väteren / vnnnd spricht / Diese
sre geschriefften / die mit vns stimmend / syend
menschliche gedancen / Dorumb solle man vñ-
teilen nach der kundtschafft Isaie die er für ge-
stellt habe. Wir zwar sind gar nit vnder die zü-
zellen / so die heilig geschriefft minder achtind
dann die Väter / oder die da vermeind man
solle die selb vß denen vñteilen. Sonder wir
sagend das sye ein vnbillichs vnnnd vnlyden-
lichs / das diser hochtragen vnnnd übermütig
mensch im so vil zümist / das er vß einem ort
der geschriefft das er nit recht verstadt / darff ein
nüwe leer ynfüren / vnd mit einer exception als
ler eltesten vßlegungen so sy mit guten kundt-
schafften der heiligen geschriefft beuestnet ha-
bend / verwerffen. Er zücht an die wort Isaie
vnd legt die selben sins gefallens vß. Hat S.
Augustin nit grad die selben wort angezoge /
so hat er doch grad die selb meinung vß Apo-
calypsi / vnnnd diese sin meinung durch vergly-
chung desse das in Psalmē vnd in der Epistel
Petri stadt / gottsaligklich vnd recht vßgelegt
mit dem Augustino haltends die alten / wo-
rumb soltend dann wir nit mer dem h. Augu-
stino glouben / der geschriefft mit geschriefft vß

Antwort der Zürycheren/vff

legt/dann Andriesen der nach dem im traume
die selben vfflegt?

Ob die
Zürycheren ein al
lenthalbige
himmel see
habe

Zum letzten ist er in diesem Capitel gar zornig über vns / das wir sagend sy machind ein allenthalbigen himmel / welcher nit allein vff erden/sonder ouch in der hell sye. Vnd diewyl er kunstlich calumieren vnnnd schälten kan/vnnnd was er vff sich selbst weißt / ander lüt zicht / sagt er wir gebind dorumb diß von jnen vß/das wir jr leer by vnseren zühöreren verhasst machind. Er warnet vnd erinnert vns abermals/ das wir nit falsche zügnuß gebind/ dan ein falcher züg sye deß todts werdt. Er sagt ouch vß dem einigen stuck möge man erkennen das wir vom lugengeist getryben werdind. Aber von gnaden Gottes/ als wenig legend wir jm etwas falscher schmaach zü / als wenig Andres vffrichtig handelt vnnnd mit der waarheit umbgadt. Wir begärend nit jnen falsche meinungen by vnseren zühöreren rff zütrechen / wir können es ouch nit. Dann wir dise sache nit nach jrem buch vor vnseren zühöreren tryhend/ das man ein teil allein hören möge/sonder jre bücher werdend by vns öffentlich feil gehebt/ vñ wir vermanend vnser zühörer/ daß sy die selben läsinde / vnnnd vnser dargegen haltind/ vñ erst denn vnteilind. Sei waarheit aber ist so stark / das wir vns keiner gefaare zübesorgen habend / das yemandts durch jre geschriffren
By vns

S Schmidlins Widerlegen. 83

By vns verfürte werde / ja der merteil deren
die jr ding läsend / nimpt es traffenlich wun-
der / wie es zügung das geleert lüt vnd Theo-
logi so vngerympt ding schrybend / inen selbs
in jren geschufften so vnglych sind / vnnnd yetz
bestetend das sy etwan widerfochten / vnnnd
etlichs widerfächend dz sy etwan beschirmpt
habend in jren öffentlichen geschufften. Et-
lich sind gar zornig das sy nütwe artickel der
leer / mit sölicher grosser ergernuß / vff die Ban-
gungend / vilen ist jr schryben von der kyrchen
wägen leyd / die durch sölich zangken vnnnd
haderen ellendiglich zerzeert vnnnd zerrysen
wirt / vnd nimpt sy traffenlichen wunder das
man nit gemeinlich darzü thüt / das sömlich
mürwillig schmeben vnd sehenden vnnnd wü-
tend wäsen / abgestellt werde. Also sind vil vnd
mancherley vrtail von sömlichen geschufften /
nach dem vnd ein yeder gearter ist. Wir möch
tend ouch nit wenn wir grad wöltend / inen
so vil vnwillens machen mit vnseren predigē /
als sy inen selbs machend by frommen vnd Be-
scheidnen lüten / die beider parthyen schryben
flyssig läsend. Darzwischen habend sy vff
irem mist / wie man sagt / das ist / an den orten
da jr ding giltet / ouch lüt die inen jr ding ge-
fallen lassend / die namlich / denen nit gestattet
wirt / das sy beid teil verhören mögind / oder
so es inen glych zügelassen were / sind sy doch
mit schält vnd schmach worten vnd falschem

Antwort der Zürycheren/vff

fürgeben: dermassen wider vns verbitteret/dz sy vnser gründ weder läsend nach hören wol lend. Dife lassend inē alles was von denē Vbi quisten kompt gefallen/ vnd als gemeine vnd vnparthyische richter hörend sy allein vnser ankleger/vñ verurteilend vns eb sy verstandē oder gehörit habend was vnser meinung ist. Wenn sy nit dafür haltend / vñ nit glouend das der himmel allenthalben sye / worumb habend sy das in jren geschufften offentlichen geleert? worumb widerruffend sy es nit nach dem byspil des heiligen Augustini? Swar dz sind nit vnser/sonder des Brenzen wort / in sinem Büch von der Maifest am 135. Blatt. Nach dem er geschryben hat / der lyblich himmel sye nit allenthalben / sonder sye von der erden vndercheiden vñ abgesünderet/setzt er daruff / So man aber reden sol von dem geistlichen himmel / müß man nit gedenccken / das er ein gewüß ort sye ob allen himmlen / welches sin wyte vñ sin zyl habe / in welchem die heiligen rumlicher vñ lyblicher wyß / stehen / gehn / sitzen oder spazieren / sonder das es sye das himmelrych/welches nit in gwüssen vnd vndercheiden orten stehet/sonder in der maifest Gottes / also das wo Gott in siner maifest regiert / da sye der geistlich himmel / darvon wir yetz reden. Vñ damit die Zwynglischen/wider

S. Schmidlins Widerlegen. 84

widerumb etwas nach irer ardt zü steuffelen/
 vnd hoch vßzümutzē habē/ so ist diser himmel
 dermassen geschaffen/das in dē selbigen nicht
 allein die Engel vnd die heiligen/sonder ouch
 die rüfel vnnnd sine Engel sich finden. Etliche
 Bletter daruor sagt er: So ist nun gewüß/ daß
 der ganze Christus nit allein mit seiner Gotte
 heit /sonder ouch mit seiner menschheit / sye im
 himmel vnd vff erden. Ja ouch wo der Vate
 ter/wo das huß/wo der stül / wo die gerächte
 hand Gott des vatters ist. Vnd diewyl Chris
 tus gen himmel gfareν ist/vnd wonet in dem
 himmel/so sähend jr/ wie wyt sich der himmel
 erstreckt/in welchem man sagt/ daß Christus
 sye. Item darnach als er fraget von den lyben
 der heiligen wo sy sygind / gibt er antwort/ sy
 werdē by Christo syn. Wo ist aber Christus?
 Bym Vatter. Wo ist aber der Vatter? Er ist
 da/da wir syn werdend. Item von Mose vnd
 Helia die in der verklärüg Christi am Berg er
 schinē sind. Sy sind/spricht er /domals nit erst
 von himmel herab gestigen/sonder sind züuor
 da gewāsen / vnd sind in dem himmelrych ge
 bliben/habend aber jr gegenwirtigkeit/zü der
 selben zyt/vnnnd an dem selbigen ort nach dem
 willen Christi/geoffenbaret/also daß man wol
 sagen mag / sy syend vom himmel herab gesti
 gen. Welches aber nichts anderest ist/dann sy
 jr gegēwirtigkeit geoffenbaret habed. Schier
 glichs widerholet er in seiner Recognition, vñ

Im selben
 büch 121.

Am 134^{te}
 blatt.

Am 131.
 blatt.

Antwort der Zürycheren/vff

spricht/ Wir gäbind vnseren verstand de Got
tes wort nit gefangen / dann es duncke ons
es habe keinen ryemen/daß der himmel allent
halben sye / vnd dz die tüfel im himmel syend.
Item / darumb ist das falsch daß Bullinger
sagt/Die hell sy nit by vns vff erden/ aber wo
die tüfel oder die verdampften menschen sind
nach disem läben / oder ouch die so von irer
ewigen verdammuß angefochten werdend in
disem läben/ da muß die hell syn. Item im
Mulbrunnischen gespräch habend sy angezeigt/
der himmel der vßerweltē sye nicht ein gewiß
ort dahin man kommen müsse vnd der himel
sye nit vffert/ sonder innert den gläubigē. Ja
Gott selbs sye der himmel der vßerwelten.
Vnd damit wir nit etliche ding stuck wuß vß
des Brentzen Bücheren anzuhind / so wußend
wir den läser in die gschriefften Brentij/ in sel
ben wirt er sähen das er den himmel der ein
wohnung ist vnserer sälligkeit / mit dem rych
der allmechtigkeit / ja mit der sälligkeit selbs
vermischt/ vnd den selben vfferden / in waf
seren/im luffe/im firmament/ ja in allen thei
len der wält setz oder zeigt repletive. Vnd
ist Andres im harness / schilt vns als lugner
vnd schmeher / daß wir sagend/ sy leerind der
himmel sye allenthalben/daß er ein wyte oder
ort sye/daß sich als wyt erstrecke / als der him
mel/ das erdtrych vnd die hell. Noch so trybt
das

Am 222.
blat.

S. Schmidlins Widerlegen. 85

das Bzenz / der himmel sye allenthalben / er
lougnet woler sye kein ort / vnd in dem ist Ans
deres abermals wider Bzenzē / der da spricht /
der himmel sye ein ort. Aber wenn der himmel
die wonung der sälligen allenthalbē ist / ist der
himmel nit allenthalben / wenn er glich loug
net er sye kein ort / weder ein gwüß / noch ein
vngwüß ort? Wir wüßend daß sy die condi
tion oder gestalt diß gegenwürtigen läbens /
von der gestalt deß zükünfftigen vnderschei
dend / vnd ein ander wäsen oder stand der sälli
gen machend / ein anderen der verdampfen /
aber diewyl die frag ist / wo die sälligen die wo
nung jrer sälligkeit habind / vnd wo die gottlos
sen werdind gestrafft werden / die gottlosen /
namlich in der hell / die sälligen im himmel / vñ
da man abermals fragt / was der himmel vnd
die hell sye / nit wie sy syend / so sagend sy es sye
kein gwüß ort / sonder wo Gott sin gnad erzei
ge / da sye der himel / wo er sin ernst oder zorn /
da sye die hell / vnd also sye ouch vff erdterych
nit nun der himmel / sonder ouch die hell gegē
würtig / ja im huß Gottes vnd im himmel sye
die hell. Solang sy nun sömlichs fürgebend /
werdend wir sagen / sy vnderscheidind wol die
sälligkeit vnd verdammuß. / aber nichts dester
minder mischlend vñ verwirrend sy vnder ein
anderen den himmel / das erdterych vñnd die
hell / wie vß jren selbs wortey offenbar ist.
Siewyl aber Andres sin meinung vö hima

Antwort der Zürcheren/vff

Was der
himmel sye.

mel vblegt vnd erklärt / wellend wir die selb
ouch kurz überlauffen. Den namen himmel/
der nit vff ein wyß gebucht wirt/vnderscheidt
er in dry Bedütungen/ vnd sagt erstlich werde
dardurch verstanden der lufft / Demnoch das
firmament an dem die sternen stand / vnnnd zu
letzt das himmelisch wäsen/wie im 115. Psalm/
Die himmel der himmlen dem Herrē/das erd
terych aber hat er den kinden der menschen ge
gäben. Von zwo ersten Bedütunge ist kein spā
aber von der dritten. Dann wir verstand das
wort himmel einfalt/nit Metaphorisch/wenn
wir Bättend Vatter vnser der du Bist in him
len/din will beschäch vfferden wie im himmel.
Item da geschriben stadt/ des menschen Son
sye von himmel herab Kommen/oder sye in him
mel hinuf gefaren. Dann in diser vnnnd ander
der glychen arden zu reden der gschrifft/ reded
sy vom himmel / als von einem gewüssen vnnnd
bestimpten ort/vnd setzend den himmel engē
gen der erden. Es ist aber ein grosser fräfel
vnd vermessenheit (das wir nun hostlich dara
von redind) dises alles zu Allegorie wellē ma
chen. Wir schlüssend dorumb Gott nit in him
mel yn/vnnnd vmbshrybend in nit // sonder sin
thron wirdt in himmlen gesetzt / diewyl er sin
eer vnd herrligkeit daselbst am meisten erzei
get / vnnnd diewyl daselbst gerüstet ist die wou
nung vnserer sältigkeit / mit Christo vnnnd den
säligen Englen. Wenn aber stadt/ Gott wone
in

S. Schmidlins Widerlegen. 86

in himmlen / oder fare hinab / erkennend wie
nit ein Tropum im wort Himmel / sonder im
wort wonen vnnnd hinab faren / dann die ding
werdend der vntlichen maiestadt Gottes
nit mer proprie, eigentlichen zügäben / dann
die glider des menschlichen lybs / hend / fuß / ic.
Dise wonung aber vnserer sälligkeit setzend
wir nit im lufft oder firmament / sonder in obe
ren gegninen. Dann diewyl das firmament
oder der himmel an dem die sternen stond /
der letst teil der wält ist / Christus aber als er
gen himmel gefaren / die wält verlassen hat / sü-
chend wir billich ob dem firmament vnd disen
sichtbaren himmlen / disen himmel vnnnd die
höchsten vnd vnnsprechlichen gegninen /
in weliche Christus / über alle himmel vffarenz
de / sin fleisch das vmschriben ist / geführt / vnnnd
von dannen mit siner eer vnd herrligkeit kom-
men wirt / wie wir mit vnseren ougen werded
sähen. Fragst wie diser himmel sye / oder was
sin condition vñ wäsen sye / so bringed wir her
für die wort die Brentz anzogē hat / Es möge
mit den ougen nit gesähen / noch mit disen zyt-
lichen oren gehört / noch in diesem gegenwirt-
gen läben mit vnserem gemüt begriffen wer-
den / daß Gott denen / von ewigen zyten hat /
die in liebend / gerüstet hat. Diewyl aber die
gshrift die höchst eer vnd sälligkeit der vfer-
welten nit den himmel neit / so wöllend ouch
wir den himmel vnd die himmelische fröud nit

Wo der
himmel sye

Wie der
himmel sye

Antwort der Zürycheren/vff

mit einanderen vermischen. Vnnd da wir
nit wollend den allenthalbigen himmel an-
nehmen vnnd vns gefallen lassen / sonder vß
heiliger gschrifft leerend/vnnd gloubend/dasß
der himmel der sälligen/ ein gewisse wonung
vnd sitz sye/ ob den wältlichen himmlen / dem
luft / vnnd himmel daran die sternen stond/
ouch mit hin zu leerend/dasß die lyb der sälligē/
diewyl sy die natur vnd eigenschafft des wa-
ren lybs behaltind/ rumblicher vnd vmbschribe-
ner wyß in himmlen syend / wie gadt es vns
da so übel / wir müßend toll / grob/ fleischlich
lüt syn/die ein Machumetischen vnd ein Tale-
mudischen himel schmidind / wir müßind die
syn/die da dachtind/ mā halte tantz im himel/
vnnd was sy nun wüßend zu erdencken. Vnd
dise ire offentlichen/ griffenliche lüg/hat man
für ytel heiligthum. Wen wir aber inē vß iren
gschrifftē/mit iren selbs worten das nachsag-
gend / dasß sy öffentlich für gebend/so müßend
wir die syn die lüg für gäbind. Diewyl sy sich
aber villycht irer alten leer selbs schemend/sol-
tend die daruim lügenhaft syn/die da sagend
sy habind also vngerympte ding geleert oder
gloubt? Die bedunckt vns drätte Andres an-
ber ein wenig von Brentzen meinung ab/dan
in dem vnd er vßlegt was der himmel der vß
erwelten sye / spricht er/er sye ein ewige wo-
nung/in welcher die gläubigen wonen wer-
dind/vnnd sol aber erst nachen erschaffen wer-
den/

Andres ist
mit einer
meinung
mit Brentzen
gen.

S. Schmidlins Widerlegen. 87

den/vnd dise wonung nennt er am 68. Blat ein ort/vnd spricht/ Die sälligē werdend an einem anderen ort syn/ Dañ die verdampften / so doch Brentz halb starrigklich verlougnēt hat / Daß der himmel ein ort sye. Da fragend wir An derefen ein ding / Wenn das ort der sälligen erst müß erschaffen werden vnnnd noch nit ist / wo yetz der lyb Christi sye? Wo deren lyb syed die mit Christo vferstanden sind? Wo die sälligen seelen syend / die ob sy glych nit rumlich doch definitiue an einem gewüßten ort sind? Schlaffend sy ouch biß an jüngsten tag / wie inen etliche treumen lassend? Sind sy ouch in diser wält/also werdend wir bestätten der Papi sten gedicht von den erschnungen der see len/ oder gloubend nit wir gott sälliger vnnnd einfaltiger / die wir mit heiliger gschrifft / vnd mit dem consens der alten kyrchen bewärend / Daß ein wonung der sälligen vffert diser wälte gerüstet vñ erschaffen sye / die yetz ein wonung oder gehüß sye / in welchem mit Christo / die so von todten vferstanden / vnd die sälligen Engel / vnd der sälligen seelen yetz syend / vñ nach der vffstende / wenn sy ire lychnam widerumb überkommen werdend / alle vferwelten in ewigkeith wonen werdend? Daß er aber nit gar vß Brentzen pfad gange / spricht er erslich / Dis se wonung sye der nürw himmel vnd das nürw erdtrich / daß er die ding so in der gschrifft vn der scheiden sind den himmel vnd die erden nit

Antwort der Zürycheren/vff

vndercheiden müsse. Demnach spricht er/Sie
gütter so die gläubigen im nürwen himmel vñ
der nürwen erden haben werdend / syend der
war himmel. Wir gläubend er fürchte man
möchte in für Zwinglich halten / weñ er den
himmel von der himmelischen sälligkeit / wir
sagend nit sünderte / dann das thünd wir nit/
sonder allein vndercheidete. Er sagt das sye
der vndercheid des yrdischen vñnd himmelis-
schen läbens/das im himmelischen läben Gott
alles in allen syn wirdt. Vff erden vffert dem
menschen/das ist / vffert seiner substanz / sind
die ding / die wir niessend / aber im himmelis-
chen läben werdend wir innenfür in vns ha-
ben / alles das darinn vnser sälligkeit stadt.
Dann Gott der in jm alles ist/wirt sich allen
der ggestalt offenbaren / daß welcher Gott in
jm wönend hat / in jm alles hat / darumb nit
von nöten ist/das er von einem ort zum ande-
ren wandle. Vnd mit diesem argument wil er
anzeigen / daß die lyb der sälligen im himmel
nit bewegt werdind. Vñnd on zwoyfel sieht er
ouch daruf/das Brentz daruf schlüß / wenn
Gott alles sye in allen / so sye er vnser himmel
vnd ort. Vnd daß Gott alles in allen sye / dies
wyls Pauli wort sind/ so magt niemand leug-
nen / dann daß Gott vnser sälligkeit sye / der
im künfftigen läben on alles mittel vns alle sällig-
keit gibt oder mitteilt / daß einer nit wyter
suche muß by einiger creatur was er bedarff.
Wu

S. Schmidlins Widerleggen. 88

Wir werdend ouch nit in vns teilt syn / daß
fleisch wider de geist / vñ der geist wider das
fleisch begären werde / sonder Gott wirt alles
syn in sinen vserwelten / der allen vnseren Bez
girden gnüg thun wirt / wie aber dem allem so
werdend nichts dester minder die naturen vñ
substantzen der dingen mit iren eigenschafftē
vfrächt beliben / vnd werdend nit in Gott vera
wandlet werden. Darumb sol man nit schlies
sen / Gott wirt alles / darumb wirt er das ort
vñnd der himmel syn. Dann glycher gestalt
möchtend wir ouch also sagen / er wurde vn
sere lyb oder vnser seel syn. Wenn wir also
schliessen woltend / so volgte daß Gott aller
dingen natur vñnd substantz were / oder daß
die substantz aller dingen in Gott verwan
det wurde / da wir nit achtend / daß dise vnges
ympte meinung vnseren widersäheren ges
fallen mögen. Wenn nun die offenbarung
vñnd gegenwürtigkeit Gottes / der alles güts
gibt / vñnd der völlig gewalt dem niemand wis
derston mag / die naturen oder eigenschafftē
der dingen nit hinnimpt / vñnd den waaren lyb
blyben laßt / vñnd den waaren himmel / also
wirt er ouch dem lyb das ort vñnd vmbschry
bung nit hinnemmen. Es volget ouch nit / die
säligen Bedäffend keiner Bewegung / die sälig
keit ander schwobar 30 sachen / darumb wer
dend sy nit bewegt. Dann wie S. Augustin
schrybt / de Civitate Dei, im 22. Buch am 30. cap.

Antwort der Zürycheren/vff

Unsere glieder die yetz durch mancherley not-
wendige brüch/vnd Bewegungē vsteilt sind/
werdend denn dem lob Gottes dienen. Vnd
die zemenstimmungē der lyblichen zal/so innē
für vnd vffenfür durch den ganzen lyb geord-
net ist/werdend die vernünfftigē gmüter zum
lob eines solichen träffenlichen werckmeisters
mit der Belustigung der rächten schöne enztün-
den/die Bewegung aber vñ wäsen/wie es dan
syn wirt/wirt wie die gstalt selbs zierlich syn.
Wenn wir aber vff den worten in gemein lie-
gen wöllend/Gott wirt alles in allen syn/dar-
rum wirt er der himel vñ das ort syn/vnd dar-
umb schliessen/es sye kein andere wouung der
säligen/die ein gwüß ort sye/so möchte ein an-
derer glycher gstalt schliessen / ist er alles in al-
len/so wirt er in verdampften jr hell syn. Vnd
zwar Gott der mit sinem vollen gewalt alle
ding regiert / strafft der tüfel vnd die gottlos-
sen/wirt aber darumb nit jr hell syn. Es wirt
ouch vß disem ort nit stercker bewärt/ daß die
gläubigen in himlen nit rumlich mit iren ly-
ben syn werdind/oder daß der himmel kein ort
sye/dann vor zyten eben vß denen worten erli-
che habend erhalten wöllend/die vngläubigen
werdind der tagen einest sällig werden / wenn
Gott alles in allen syn werde.

Von der grächten Gottes/ob sy ein
gwüß ort möge genenat werden.

Das

S. Schmidlins Widerlegen. 89

Was die
grächt
Gottes be-
deutet

Das vnser Herz Christus zu der ge-
rächten Gottes sitze/ Bekennend wit
all in articke vnfers gloubens. Daß
ouch die gräch hand Gottes bedüte
Gottes gwalt vnd maiestat/ Darum
ist kein span vnder vns. Wie ouch vmb das/
daß Christus also zu der gerächten des Vate-
ters sitze/daß er glyche krafft/gwalt/eer/maie-
stat vnd glory mit dem Vatter habe. Darumb
aber ist span/wie die menschlich natur Christi
zur grächten Gottes sitze. Sie sagend wir/
sin menschheit sye über alle himmel gefürt/vñ
über alle creaturen mit fürträchliche / wür-
de/vnd eer gmeret/vnd habe by Gott dem all-
mächtigen die oberest würde vñ eer erlangt/
yedoeh sitze er also zur grächre Gottes in him-
len / das ist / sye mit sölicher fürträchlicher
eer dermassen gezieret daß er in himmelen/ die
höchst sälligkeit niesse / doch vnabbrüchlich des
menschlichen lybs eigenschafft/vnd daß er da-
selbst blybede/ nicht desterweniger mit sampt
dem Wort / mit mittwüßendem gemüt vñnd
gelychem willen alle Ding regiere. Vñnd der-
gystalt sagend wir möge die gerächt Gottes
ein gewüß ort bedüten. Dann das wort mag
mer dann in ein wäg verstanden werden. S.
Augustin schrybt / die gräch des Vatters sye
die yemerwärend sälligkeit / die den glouben-
gen gegeben werde. Item/ was ist aber die
gräch des Vatters anders dann die ewig

De Agone
Christi
cum Con-
leano.

Antwort der Zürichheren/vff

vnd vnusßsprächenliche sälligkeit / zü deren der
Son des mensches Fomen ist / als er ouch des
fleischs vnsterblichkeit empfangen hat? Wider
die Sermon der Arianeren: diewyl aber der
sitz vnd die wonung vnser sälligkeit / nit allen-
thalben ist / vnd in diser wält nit funden wirt /
Christus aber nach seiner menschheit Jampt de
heiligen Englen vnd sälligen geisteren in der
selben landtschafft oder gegne der gldubigen
wonet / sagend wir / daß nach diser bedütung /
die gerächt hand Gottes nit allein sin gewalt
vnd maiestat bedüte / sonder ouch ein gewüß
vnd bestimpt ort. Dann wiewol die grächt in
der ersten bedütung vnd absolute, nit ein ort
ist / vnd eigentlich zereden nit ein ort bedüret /
so bedüret doch die red / zur gerechten Gottes
sitzen / in himmlen / so von der menschheit Chri-
sten gesagt wirt / nit allein die herrligkeit zü den
ren sy erhaben ist / sonder von desse wägen dz
dieser articel zü dem vorigen gsetzt wirt / er ist
vffgefahren in die himmel / vnd diewyl vil in der
geschrifft die anzeigung des orts hinzüge-
setzt wirt (voco aut locum certū ubi) über das
von wägen des waaren menschlichen lybs in
Christo / ja so bedüret sy ein gewüßes ort / nam-
lich daß Christus nach seiner menschheit daor-
ben in himmlen / zur gerechten Gottes sitzen
de / vnser haupt / vnser mitler vnd fürspräch-
sye. Dahär bewärt S. Augustin / Christi lyb
lich abwäsen / vß dem sitzen zur gerächten
Gott

Zur gräch-
te Gottes
in himmlen
sitzen.

S. Schmidlins Widerlegen. 90

Gottes/ in seiner Epistel zum Sardano.

Das aber Christus in himmlen/ das ist in der gewüßten wohnung der sälligen / die von der erden vndercheiden vnnnd abgestünderet ist/ zur gerächten des Vatters sitze / habend wir bewärt vß der history des heiligen Stephani/ der sine ougen vßgehebt gegen himmlen / vnd Jesum gesehen hat ston zur rechten Gottes/vnd gesprochen/Sihe ich sich den himmel offen/ vnd des menschen Son zur grechten Gottes stan. Da gibt er antwort/Das sye ein lächerlich argument / vnd das syend vnser fleischliche gedanken. Dann im ist fleischlich vnnnd lächerlich/ das so man einfalt vß der heiligen gschrifft sagt / wenn es wider sin erdichte Vbiquitet ist. Wenn/spricht er/alle sternen am firmament die so groß sind / nit mögend gesehen werden / wie hett Christi lyb/ der nit grösser ist dann ein anderer menschlicher lyb / vnnnd der über alle himmel gefaren ist / vom Stephano mögen gesehen werden? Hatt aber nit durch Göttliche krafft mögen beschehen/ das die ougen des heiligen martyrs also gesterckt wurdind / das do sy sunst natürlicher wyß bis zum firmament sehend/ vnd die sternen daran/do er in der grösten gefaar gwäsen ist / vnnnd do er vmb des namens Jesu willen sterben solt/ja das sy über das firmament bis zur gegne der sälligen habind mögen reichen/vñ da selbs ob allen Englen/here

Wte S.
Sieffan
Jesum gld
hen hat e
zur grache
te Gottes.

Antwort der Zürycheren/vff

Schafften vnnnd gewalten / ja ob allen creatu-
ren habind mögen sähen Jesum Christum
ston in seiner herrligkeit zur gerächten Got-
tes / wie er im redlich hälffen vnnnd in trö-
sten wolle? Hat nit ouch da die himmel im
vfgethon warend / mögen beschähen / daß
der lyb Christi / desse klarheit alles gestirn in
bertrifft / von im gesehen wurde? Es ist
ouch nit von nöten gewäsen / daß die obersten
priester eben das sehind / diewyl ouch Pau-
li gerten die mit im zeboden gfelt wurdend /
die stumm die Paulus warlich gehört hat /
nit gehört habend. Vnnnd also ist Christus
nit erkannt worden von den zweyen jünge-
ren / by welchen er an einem tisch gesäßen /
sich iren fründlichen angenommen hat / nit
von wägen einiger verwandlung / sonder
daß inen ire ougen verhalten wurdend. Als
so sind Stephano ougen geben / die biß da-
hin tringen nichtind / welche den priester-
ren nit geben warend. Es wirdt ouch vom
heiligen Luca nit vergäbens gemeldet / er hat
be sine ougen gen himmel gehebt / daß er Got-
tes herrligkeit sähe / es züget ouch S. Ste-
phanus nit vmb sunst / Die himmel syend im
gedöffnet / daß er sähe Christum ston zur ges-
rächten Gottes. Ist es aber ein gesicht ge-
wäsen / das er im geist gesehen Christum zur
gerächten des Vatters in himmelen ston / wie
Anderes vermeint / so bestadt nichts dестere
wenn

S. Schmidlins Widerlegen. 91

weniger vnser argument / daß das sitzen zur
gerächten Christi / nit allenthalben sye / sonder
in himmlen / im himmel samlich der sälligen /
welcher nit allenthalben / sonder ob vns ist /
vnd ob allen sichtbaren himmlen. Dann on
zwyfel ist dise gesicht waarhafft gewäsen / vnd
kein dispensatio. Dann diewyl er voll gewäs
sen ist des heiligen geists / hat sich Christus
im waarlich geoffenbaret / vnd ward hie nit
von einem ding gehandelt / das erst in fünffti
gen beschähen solt / welche mertheils mit figu
ren oder vorbilden bedeckt werdend / sonder
Christus hat im sin gegenwirtige eer vnd ma
iestat zu sähen fürgestellt. Vnd laßt sich im geist
sähen nit vnumschriben / vnd allenthalben ge
genwirtig / sonder als den / der daoben in him
len ist. So seer ist das Anderes vnser argu
ment stürze / daß er es mit diser seiner vñles
gung vil mer benestnet. Dann wenn er sagte /
es were ein lyblich spectackel gewäsen / hette
er sinem bruch nach / sagen mögen / es were
durch ein dispensation, oder besondere nach
lassung beschähen / die hie keinen platz hat.
Darumb schlüssend wir rächt / S. Stephan
hat den Herren Christum gesähen / in himmlen
ston zur grächten Gottes / darumb stelle das
sitzen zu der gerächten den lyb Christi nit als
lenthalben gegenwirtig / sonder das sitzen
ist im himmel / welcher himmel ein ort ist ob
vns vnd den sichtbaren himmlen / wie wir ge

Antwort der Zürycheren/ vff

leert habend/ vnd nit neis was allenthalbig.
 Zwar der gantz span nit allein dises argu-
 ments/sonder der frag liberal von der gräch-
 ten/hanget an dem/ob der himmel ein ort sye.
 Wiewol aber Andres den himmel ein ort neint/
 sagt er doch/der himmel heisse oder bedüte auch
 das himmelisch wäsen/vnd damit vnderstadt
 er vnser argument abzuleinen. Dann wenn
 wir im fürwerffend/Christus sitze zur geräch-
 ten Gottes/in himmlen/daoben/vnnd in der
 höhe/so gibt er antwort/ Der himmel heisse
 hie das himmelisch wäsen der zukünfftigen
 wält. Daß Christus / als er alle schwachheit
 hingelegt vnnd vollkommen yngesetzt sye in
 den gebrauch der göttlichen maiestat / vnnd
 grad die selb maiestat / sye die hohe zü deren
 Christus vffgeführt sye. Item dise höhe sye
 grad als vil/als alles erfüllen. Von der ma-
 iestat Christi / die sy Christo nach der mensch-
 heit von seiner menschwerdung an / zü gän-
 zend / aber wöllend daß er sy erst nach der
 himmelfart würcklich / erzeigt habe / wöls-
 lend wir an sinem ort sagen / yetz aber wöls-
 lend wir anzeigen wie schlächt dise sin antwort
 sye / vnnd iren selbs nit glych. Erstlich wenn
 sitzen zur grächten Gottes / ist yngan in das
 himmelisch läben/vnd wäsen/vnd die menschlich
 blödigkeit hinlegen / wie sagend sy dann von
 Christo / daß er von der empfangnuß an zur
 grächten des Vatters in himmlen gsetzt sye.
Dann

Andres
 schreit vns
 der sich
 selbs.

S. Schmidlins Widerlegent. 92

Dann wiewol sy vnderscheidend inter habitua-
lem & actualem sessionem, so hat doch der
lyb Christi / wenn er habitualiter die schwach-
heit nit erfahren hat / nit warlich für vns den
tod erlitten / sonder sin lyden ist allein phantasia
ma Marcioniticum gewesen. Demnach neint
Andres selbs die wonung der saligen / die noch
nit erschaffen / das himmelisch wäsen / wie sagt
er aber daß Christus darin gangen sye / als er
sich zur gerechten gesetzt / diewyl es nach nit
solerschaffen syn? Diewyl er aber zween teil
macht des himmelischen wäsens / erstlich die
wonung der gläubigen / welches ein vnder-
scheiden ort ist / von dem ort der verdampfen /
am 86. Blatt / Demnach alles das so die gläubig-
en in diser wonung haben werdend. Wies-
wol er aber sagt / die menschheit Christi besitze
die güter / da glych die wonung nach nit er-
schaffen ist / so ist doch norwendig das er das
ort der menschwerdung Christi zeige. Dann
er bekennet das Christus mit sinem herrlichen
lyb an einem ort sye / zwar das ort wirt kein
anders syn / daß die himmelisch wonung / wel-
che aber / wie er sagt / nach nit erschaffen ist.
Zum dritten / wenn Christus durch die him-
melfart gesetzt ist zur gerechten des Vatters
doch also das man hie kein rechnung des orts
haben sol / sonder allein der maiestat / wie wirt
er von dannen kommen zu richten die lebend-
igen vnd die todten? Wirt er sin maiestat die

Antwort der Zürycheren/vff

er durch die Vffart erzeigt hat/wider hinweg
legen? Das kan nit syn/diewyl die geschuffte
sagt/das dise andere zukunfft gar herrlich syn
werde. Hat er mit dem das er vffgefahren in
die himmel zur rechtē des Vatters / alle ding
erfüllt / wirdt er dann mit dem das er wider
kompt zü richten/ alle ding vßlären? Dann
die Himmelfart vnd die widerkunfft vß den
himmlen / werdend in der geschuffte einander
entgegen gesetzt. Dornumb wenn wir by
der einfaltigkeit der geschuffte blyben wöllen/
vnd nit alles zü Allegoryen machen / so müs-
send wir das sitzen zur gerächten des Vats-
ters in himmlen also vßlegen / das Christus
der mit de Vatter regiert/nach dem sin mēsch-
heit in die himmel hinuf ist gfürt/daselbst von
vns sölle gesucht werden/ an dem ort da er ste-
nes rychs sitz oder wonung hat / von dannen
er kömen wirt zü richten/ vnd nach diser rech-
nung sagend wir/das die rechte Gottes / die
sonst ouch die vnendlich Göttlich macht ist/
ouch ein ort heisse/ein ort ja welches ein sitz vñ
wonung ist des lybs Christi. Das aber ist ein
offentliche verkeerung vnd verfelschung der
articlen vnseris glöndens/das vnserere gegen-
parth schlüßet / Christi lyb sye dornumb allent-
halben / das er noch der menschheit zur rech-
ten des Vatters in himmlen sitze. Dann wie-
wol das waar ist/das die rechte Gottes/nam-
lich Gottes wäßen vñ gwalt / allenthalbe ist/
so hat

S. Schmidlins Widerlegen. 93

so habend wir doch anderschwo anzeigt wie ungeschicklich vnd thörllich er daruß schliesse/ die menschheit die zur rechten Gottes sitze/ sye allenthalbē/sonst wurde sy allein zu einem teil der gerechten sitzen.

Der Väteren zügnuß leint er sinem Bruch nach spöttlich ab/vñ sagt sy bestetigind vnserer tröum nit. Wir aber predigend von gnaden Gottes nit vnserer tröum/sonder dz wort Gottes/vß welchem wir vnserer leer genömen/wir biegend ouch weder der h. gschufft/nach der Väteren wort vñ sprüch/vff einen andern verstand/wir haltēd ouch anderst nit/dan wir redend/sonder wie wir gern by den worten/also blybend wir ouch gern by der meinung vñ dē verstand der h. Gschufft vnd altē kyrchen/vñ stellēd dem Christenlichen läser dz vrtail heim. Das aber ist ein recht Sophistisch stücklin/dz er fürgibt die Väter / da er nit darwider synkan/dan sy redind wie wir/syend nit vnser meinung / da sy aber anders nichts leerend dann ouch wir. Wen ers on ergernuß thün dö:ffte/so wurde er gern die alten all verwerffen/welche/wie er wol weißt/vil anderst vō der Himelmelfart Christi/vñ dem sitzen zur rechten geleeert habend/ dan die Vbiquisten leerind/die wyl er aber dz selb nit darff thün/so thüt er der gleichen als ob sy mit im dran syend/vñ bringet aber kein fundtschafft damit er bewäre/ dz sy mit im stummind/er mag es ouch nit thün.

Er leinet
der väter
zügnuß
spöttlich
ab.

Antwort der Zürcheren/vff

Das er aber beschließt/ die gerecht Gottes
sey die vnendlich macht Gottes / die himmel
vnd erden erfüllt / vnd zu diser sey der Son
Gottes gesetzt / welcher sinen gewalt erzeiget
habe mit wunderwercken die durch die heiligs
gen Apostel in sinem nammen beschähen sy
end / vnd die er selbs gegenwirtig gewürckt
habe/darwider sind wir im nit / aber dorumb
ist die frag/wie wir oft gesagt/ob die mensche
heit durch das sitzen zu der gerechten Got
tes / allenthalben substantzlich gegenwirtig
sey worden/ oder aber ob Christus Gott vnd
mensch / also mit siner menschheit in himmelen
zur rechten Gottes gsetzt sey/dz die mensche
heit jr natur vnd eigenschafft behaltende/vm
schriben vnd endlich belybe / nit allenthalben
sey / sonder an einem ort/namlich im himmel
der sälligen. Dan das leert die heilig gschrifft/
vnd das hatt die kyrchen von ye wälten her
einmündigklich allwägen gloubt. Nach dem
man dises gesetzt / so wirt in zwen wäg der
menschheit das sitzen zur gerechten Gottes
des Vatters zugeben/wie die Schüllerer ge
leert habend. Erstlich nach der persönlichē ver
einigung / dann die menschlich natur hat nit
in jr selbs/sonder diewyl sy mit dem Wort ein
person wordē ist/die eer der gottheit/vñ glych
heit mit dem Vatter. Zum anderen / diewyl
die menschlich natur den gewalt des gericht
empfangen hat / vnd grössere sälligkeit über
alle

S. Schmidlins Widerlegen. 94

alle andere creaturen/so wirt auch vff die wyß
gesagt/er sitze zur rechten Gottes in himm
len. Vnd bedütert der nammen der gerechten/
die sälligkeit/ vnd die wohnung vnser sälligkeit.
Dise beide wysen deß sitzens leerend/ wie ge-
sagt/ die Schülleerer welche wysen nit wider
einanderen sind/aber die Ubiquisten verloug
nend dise ander wyß. Die erst vergstaltend sy
wunderbarlich/wie man in erklärang jrer leer
vö der persönlichen vereinigung eigentlichen
sähen wirt.

Das er aber spricht/Die Phariseer habind
Christum gesähen zu der rechten Gottes sit-
zend/ wiewol nit in himmlen/ do sy namlich
gesähen habend die wunderwerck die im nam-
men Christi geschähen sind/ vß welchen sy ge-
sähen habind Christi gewalt/ vnd empfunden
das er zur rechten Gottes sitze/ wie recht
vñ jrer leer gemäß diß von im gsagt werd/da
lüge er zu. Dann diewyl er darfür hat das si-
zen zur rechten sye Christi maiestat/ der ü-
ber alle himmel erhöcht ist/ vnd nit allein mit
siner macht vnd würckung gegenwürtig/ son-
der an im selbs allenthalben nach seiner mensch-
heit gegenwürtig/ so lüge er ob er den Phari-
seeren zugeben möge/ das sy dises gloubind.
Wen er den vngloubigē zügibt/das sy sähind
Christum zur rechten Gottes sitzen/die doch
Christum nit sähend/ weder mit den ougen
deß lybs nach deß gemüts/ sonder allein seiner

Antwort der Zürcheren/vff

Krafft empfundend/worum erkent er kein wärd
re gegenwirtigkeit Christi/wen die gläubigen
mit dem glauben vnd geist Christum der da
lebendig machet gegenwirtig sehend/sy glou
bind dann das er ouch mit der substantz seines
lybs gegenwirtig sye?

Von der Allmächtigkeit Gottes.

Frag von
der all-
mächtig-
keit.

Als von anfang dieses Sacraments
spans die vnsern gleert habend/ das
der menschlich lyb nit möchte an vil
orten/oder allenthalben/oder one ein
ort syn/dorumb das dieses der natur
vnd beschrybung des lybs gantz vnd gar zee
wider were/vnd das Gott/wiewol er allmäch
tig ist/doch nit möchte/das ist/nit wölte das
thun/das mit eines dings natur vnd beschry
bung stryret / sonst wurde er zu einer zyt ein
ding wöllen vnd nit wöllen/jm ein ding ges
fallen vnd nit gefallen lassen / welches ein vns
standthafft oder vnstete / vnd nit ein macht
were/vnd vß dem geschlossen hattend/ Christi
lyb der ein waarer menschlicher lyb ist / vnd se
ne eigenschafften behaltet / sye nit allenthal
ben/oder an vilen orten gegenwirtig/ vnd sye
ouch nit one ein ort/wie ire widerparth zu pro
bieren vnderstünd. Als namlich die vnseren
söliches fürgabend / hüben die widersächer
von stund an die vnseren anzuklagen / das sy
der allmächtigkeit Gottes abbruch thun / vnd
nit

S. Schmidlins Widerlegen: 95

nit glauben wölrind/ das Gott allmächtig we
re/ vnd fondtend abar sy nit loughnen/ dan das
erliche ding werind/ die vß irem Brästen vünd
mangel nit Beschähē mörind/ vnuerseert der
Göttlichen krafft/ sonderlich so das die heilig
gshriffte anzeigt/ welche spricht/ es sye vnmüg
lich das Gott liege/ item Gott könne vnd mö
ge sich selbs nit loughnen/ vnd eben das bekenn
end ouch die Väterre vnd Schülleeret. Do
rumb diewyl beid teil die allmächtigkeit Gots
tes schirmend/ aber darby bekennend/ das man
etliche ding vßnehmen oder vorbehalten sölle/
welche nit vß etwas mangels der an Gott syes
sonder an denen dingen die nit Beschähē mö
gend/ so ist dorunt der span gwaßen/ ob das so
die widersacher saged/ dz namlich der mensch
lich lyb möge an vilen orten/ oder allenthal
ben/ oder one ein ort syn/ nit der beschrybung
vnd natur deß dings stryete / vünd vnder die
ding zü zellen sye / die nit mögend beschähē.
Aber vnder den widersachern handlet Brentz
in sinē gshriffren diß argument vö der macht
Gottes also / das er vnserer hefftig anta
stet / als ob sy die selb gar verlougnind vünd
hinneemind / vnd widerholet das yernerdar.
Dann das ist sin vorhaben gwaßen/ das er die
vnseren so vil er vermögen by mengtlichem
hat wöllen verhaßt machen / dorumb trybt er
allenthalben / wir vermichtind die allmächtig
keit Gottes / vünd gloubind nit das Gots

Antwort der Zürycheren/vff

alle Ding vermöge/welches zwar nie Beschähe
were / wenn er mer die waarheit zü erklären/
Dann vns zü schmehen vnnnd zü schenden flyß
angelegt hette. Diewyl er aber ouch in sinem
Lesterment / Das argument von der allmäch
tigkeit widerholet / sind wir gezwungen vnd
nodtrentgt daruf zü antworten / vnnnd erst
lich die alt schmaach abzuleinen / da sy sagend/
wir verlougnind die allmächtigkeit / vnnnd hie
sagend wir nit von Dingen Doumb kein span
ist / vnnnd die zun sachen nichts dienend / wir
zuffend ouch nit hinder sich / sonder gebend vff
die ytelen schmachreden Brentzj antwort / Der
so offt öffentlich hat Doffen fürgebē / wir loug
nind die allmächtigkeit Gottes / welches doch
falsch syn Andries selbs erlicher maß Bekennt/
vnd sagt / es sye nit eigentlich die frag von der
Blossen allmächtigkeit Gottes / sonder von der
allmächtigkeit Christi. Dann diewyl in Chris
to zwo naturen die Göttlich vnd menschlich
mit einanderen vereiniget sind / vnd die Gött
lich souil jr natur vnd wäsen antrifft / allmäch
tig ist / sagt er / Doumb sye die frag / was die
Göttlich allmächtig natur / der menschlichen
natur von jrer allmächtigkeit mitgeteilt habes
Wiewol aber hie dz wort Communio, gemein
schafft / vnser Beduncfens / nit eigentlich ge
nommen wirt pro participatione, für mitteil
lung. Vbi enim sunt duo extrema, tum aliquod
tertium ab viroque seiunctum commune ha
berit

S. Schmidlins Widerlegen. 96

bent: Das ist / wo zwey ding sind / die etwas
gmein habend / so muß das drit ein abgsündet
ret vñ mittel ding zwüschend jnen sin. Die all
mehrigkeit aber ist nit ein eigenschafft die vn
derscheidē sye vom wäsen deß Worts / sonder
gar ein ding / so wellēd wir doch von de Wort
nit mit jnen zancken / vnd wellend communiō
für participation nemen / vnd jm wie er dann
begärt / klar / heiter vnd rund antworten.

Siemyl aber Andres der glychen thüt / als
ob wir vßfluchten süchind / vnd vff die fürge
legt frag nit antworten wöllind / so zeigend
wir dem Christenlichen läser an / das jm offt /
heyter / rund vnd klar ist geantwortet worden.
Erstlich / anfangs da sy beschriben habend /
die persönlich vereinigung durch die wäsen
lich mitteilung vßgiessung der eigenschafften
der Göttlichen natur in die menschlich / vñnd
das heffrig getryben habend / Christus habe
kein vnderscheid von anderen heiligen men
schen / wir sagind dann das jm alle eigenschaff
ten der Gottheit nach der menschliche art mit
geteilt syend. Dann dozermal ist klarlich erwy
sen / das man nit möge / ouch nit sölle ein ande
re gemeinschafft der eigenschafften setzen / dan
wie die communicatio oder mitteilung der na
tur ist. Vnläg ouch als er die zwyselhafft frag
von der gemeinschafft der allmächtigkait / nit
heyter vnd rund fürgestellt hat / ob namlich die
menschheit Christi kein gemeinschafft mit der

Ob die
menschheit
Christi mit
v allmäch
tigkeit deß
worts etc
wz gemein
schafft hab
be.

Antwort der Zürcheren/vff

Göttlichen allmächtigkeit mit der that habel
habend im die Theologi zu Heydelberg klar
vñ rund geantwortet/ die vnsern sind im auch
vff die wyß oder meinung mit antwort / wie
volget / Begegnet. Dife frag ist zwyselhaft/
dann durch die gemeinschafft mag verstanden
werden ein persönliche gemeinschafft/dz nam-
lich die menschlich natur von der selbē person
ist angenommen worden/ vnd in deren erhalte-
ten wirt/die Gott ist vnd allmächtig/vnd dife
gemeinschafft mag villycht auch Realis od wē-
senlich genant werden / diewyl die vereini-
gung der naturē waar vñ vnusprechlich ist/
vñnd die ding die der naturen eigen sind/sind
mit der thaat diser person gemein. Welche an-
ber göttlich sind / in der natur Gottes des
Worts/vñ welche menschlich sind/in d mensch-
heit selbs. Vñnd also sagend wir / habe die
menschlich natur gemeinschafft der allmäch-
tigkeit/wie auch der Gottheit. Dann wie die
menschlich natur nit mit der thaat Gott ist/ or-
der die Gottheit / sonder der mensch ist Gott
also ist er mit der thaat nit allmächtig / sonder
ein teil der allmächtigen person. Dan wer will
vns darwider syn / weni wir nach dem byspil
der alten die naturen in Christo / teil der per-
son nennend? Dargegen was von der wäse-
lichen mitteilung der allmächtigkeit fürgestelt
ist von vnser widerparth/mag verstandē wen-
dē vō der wäseflichen begießung/grad als ob
916

S. Schmidlins Widerlegentz 97

Die Göttlich natur jr allmächtigkeith in die menschlich vßgossen hab/also dz Christus der mensch/so ferr er ein mensch ist/od der menschlichen natur nach/allmächtig worden sye/neiß wan vß einer schencke vñ mitteilung. Dife gesmeinschafft lassend wir nit zu. Dann dife wäsenlich vßgiessung der eigenschafften/ ist gar Eurychianisch/vñ nimpt hin oder hebt vß die waarheit der menschlichen natur in Christo. Also hat Andries ein antwort/ die heyster/klar vnd rund ist/namlich das der menschheit nit mitteilt sye die allmächtigkeith von der Gottheit/das auch die menschheit allmächtig sye/aber durch die persönlich vereinigung sye die menschheit der allmächtigkeith also teilhafft worden/dz diser mensch allmächtig sye. Dañ diewyl ein gattung ist d Gottheit vñ allmächtigkeith/vñ Gott selbs die allmächtigkeith ist/d mēschheit aber die gottheit nit mitgeteilt wirt/dz die mēschheit die gottheit sye/aber d mēsch ist Gott durch die vnuß sprechenlich vereinigung/dadurch die menschheit mit d gottheit in ein person zamēgfugt vñ jrē erhalten wirt/dz Gott vñ mēsch ein persō ist. Also wirt auch die allmächtigkeith der mēschheit nit mitgeteilt neißwan durch ein vßgiessung/dz die mēschlich natur allmächtig werde/sond der mensch ist allmächtig/durch die vnußsprechelich vereinigung d mēschheit mit d allmächtigē natur; Also hat auch d mēschlich lyb vnsterbligkeith/

Antwort der Zürycheren/vff

wie ouchein vnsterbliche seel nit durch die vß
giessung/sonder durch die persönlich vereini-
gung. Es volgt auch das nit das Andries
meint / das man lögne das Christus der
mensch allmächtig sye/vnd das man im nichts
lasse dan den tittel vnd blossen nammen. Das
ist aber ein offne schmaachred/das er sagt/wir
haltind dafür die menschlich natur habe kein
gemeinschafft mit der allmächtigkeit der Göt-
lichen natur. Dann diewyl das wort Gemein-
schafft in zwen wäg mag verstanden werden
(welchesse der läser wol gewaren müß / dann
wenn man erkläret welchen wäg mans verstan-
de/so fällt das alles z boden/ daruon er in nech-
sten capitlen handelt) vnnnd wir den einen nit
zulassend/aber den anderen/vnd die waar ge-
meinschafft daß vnd klärer vßlegend dann sy/
so darff doch diser nichts dester minder sagen/
wir verlougnind alle gemeinschafft der all-
mächtigkeit/mit der menschlichen natur. Dife
gemeinschafft aber die da beschicht durch vere-
einigung der menschheit mit der allmächtis-
gen natur / nit durch vßgiessung der eigens-
schaffen dardurch die naturen ein anderen
gleich werdind/ si non essentia saltem potencia,
ist nit ein ytelen nammen/es wölle dann einer
sagen das die vereinigung der personē allein
mit dem namen vnd nit mit der thaat beschä-
hen sye/welches gottlos vnd Nestorianisch we-
re. Wie aber diser mensch Gott ist / nit nach
der

Zwofache
gemeins-
schafft.

S. Schmidlins Widerlegen. 98

der natur der menschheit / sonder der Gott-
 heit / nit mit dem nammen allein / sonder
 waarlich vnd wäsenlich Gott. Dañ die Gott-
 heit nit in jm wie in heiligen menschen wonet/
 sonder ist ein teil seiner person. Also ist eben der
 mensch nit allein titels halb vnd mit dem nam-
 men/sonder mit der chaat allmächtig. Dann
 die allmächtig Gottheit/ ist nit minder ein teil
 seiner person/ dañ sin seel vnd lyb. Vnd derge-
 stalt ist ein grosser vndercheid zwüschē Chri-
 sto vnd den heiligē menschen/nit allein der für-
 träffenliche der gaaben vñ ampts halben/sona-
 der seiner person halbē/die nit allein die mensch-
 lich natur hat wie andere menschen/in welche
 die Gottheit als in irem tempel wonet/ da ein
 anderer ist der da ynwonet vñnd ein anderer
 der ynge wonet wirt / sonder dise person des
 menschen Christi hat die Gottheit vñnd die
 menschheit / also das die Gottheit also in der
 menschheit wonet / das sy durch vnzerföschlis-
 che vñnd vnusprechenliche vereinigung oder
 verbindung das wäsen oder die beständigkeit
 ist diser einigen person Christi. Si ewyl aber
 von den vnseren an anderen orten gnügsam
 anzeigt vnd erklärt ist/das dise volg/die vnser
 widersächer brucht falsch sye / namlich wenn
 die menschheit Christi nit allmächtig ist/ so vol-
 get ouch das der mensch Christus nit allmäch-
 tig sye / so achtend wir nit von nöten sin / das
 wir wilcluffiger dise Sophistery widerwyz-

Antwort der Zürcheren/vff

Andresen
calumnias.

sind. Sie aber Bättend wir die gläubigē lā-
ser/ Dz sy hie abermals wöllind ermässen vñ be-
denckē wie vnerrüwlich Andres mit vns hand-
le. Erstlich lounget er das die frag sye von der
allmächtigkeith Gottes/sonder vō der allmäch-
tigkeith Christi / vñnd weist aber wol das wir
vom Brenzen anlagt sind/ wir gloubind nit
das Gott allmächtig sye. Vnd in des Brenzē
Büch vō der Maiestat wideräferet er Dz so off-
das einem darab vnlusten möchte. Demnach
sagt er das sye die frag dises ortz/ was die all-
mächtig vnd Göttlich natur/ der menschliche
natur von irer allmächtigkeith mitgeteilt habe.
Vnd weist aber wol/ das der span gewäsen ist
von der allenthalbigkeit des fleischs Christi/
die sy eins teils mit dem grund der allmäch-
tigkeith Christi / anders teils mit der persönli-
chen vereinigung habend bestettigen vnd ers-
fechten wöllen. Dahar ist die wäsenlich mittei-
lung vnd vßgiessung aller eigenschafften der
Gottheit in die menschlich natur/ von jnen ers-
dicht wordē. Zñ letzten hat Andres dē schlupff
erst kurtzlich erfunden/ damit er sin vngrymp-
te leer verdackte vñ verburge / Dz namlich die
menschlich natur mit den eigenschafften der
Gottheit by deren sy verbunden ist/ mit d̄ chas
etwas gmeinschafft habe. Mit diser red aber
die mer dan in ein wäg mag verstanden wer-
den/ vermeint er onzwyfel/ wölle er die einfalt
ten betriegen/ vnd jnen (wie wir sagend) ein
über

S. Schmidlins Widerlegen. 99

über das oug gäben. Demnach thüt er dergly
chen als ob wir den spieß gern bym hag abzus
gind/vnd vff dise frag nicht wöllind antwort ge
ben/vnd deßhalb die Ding herfür bringind do
rum kein span sye/die namlich vñ Gott nit be
schähē mögind/ als das Gott nit möge sündē
oder liegen/vñ tringt vns dz wir rund heyter
vñ klar antwortind. Aber weñ er nit weißt dz
im von dē vnsern vff dise frag geantwortet ist/
so ist es villycht kein wunder. Dann wie köndt
er wüssen was die vnsern schrybind/diewyl es
verbottē ist/so wol truwend sy der sach/dz nie
mand vnserre Bücher feilhaben/fauffen oder lä
sen sölle? Wiewol es aber kein wunder ist/dañ
es gadt yetz also zū/so ist doch dz ein vnbilliche
vnd vnlydenliche sach/das ein Theologus vnd
der yederman eensieren vnd vrtailen wil/so frä
senlich vñ on alle not darff sin meinung sagen
von einer sach deren er keine grund nach wüß
sen hat. Dann weñ er villycht sagen wurde/er
rede allein vñ vnser antwort vff Brentzē Testa
ment/so kan er nach nit gar daruß schlüssen/
dann daselbst gebend die vnseren antwort vff
die Bekānten öffentliche scheltwort vnd falsche
schmahen deß Brentzen/ es hat auch Dozermal
Andres disen schlupff nach nit graben oder er
fündē/mit der thaat gemeinschafft haben/son
der erst in siner Memmingischen legation.
Demnach stelt er vnser antwort für/ so im a
ber die selb so bekandt was/ worumb tringt

Antwort der Zürycheren/vff

er so hefftig darauf das man im heyter / Klar vn̄
rund antwort gebe ? Aber er wil lieber selbs
für vns antworten (wie in dann sin mul gern
überylt) das er vn̄sere meinung die er erdich-
tet/on alle gründ für stelle/vß welcher er/sins
gefallens die ding schliesse / mit welchen er
vns ein grossen vnwillen machen möge. So
rumb setzt er von stund an darauf/ Wir lassind
dem menschē/ oder menschlicher natur nichts
dann den titel v̄nd nammen / das der Son
Marie oder deß menschs wol allmächtig
genennt werde/er habe aber nach der menscha-
lichen natur / allein den blossen nammen der all-
mächtigkeit/waarlich aber vn̄ an im selbs gar
nichts. Das aber habend wir nie geschriben/
nie gleert/nie geglaubt/es kan v̄nd mag ouch
nichts derglychē vß vn̄ser leer mit ordenlicher
volg geschlossen werden/ es habe dann diser
Doctor Andres nienerfür / die wunderbar vn̄
allen verstand vberträffend vereinigung der
göttlichen natur mit der menschlichen. Im
sye dann nichts / oder er habe nienerfür / das
ampt Christi deß erlösers / im sye nichts die ge-
meinschaft beider naturē in allen jrē wercken/
da ein yetliche natur würckt dz jrē eigē ist mit
gemeinschaft der anderen/im syend dan ouch
nichts/die fürträfflichen gaaben mit welche
die menschlich natur also in jren selbs od̄ mit
der that geziert ist / dz sy wyt v̄nd feer alle crea-
turē übertrifft. V̄n da wir allwäg glert habed
vn̄

S. Schmidlins Widerlegen. 109

vñ nach leerend/ vñ vestencklich gloubend/ dz
Christus der mensch/ der h. Jungfrowē Ma-
rie/ oder deß mēschē Son/ waarer Gott vñ all-
mächtig sye/ sittenmal nit ein anderer/ sonder
eben ein einiger Son Gottes vnd deß Men-
schen ist/ so rümpf sich, doch Andres vnuer-
schampt/ vnd thüt sich mit grosser vermessen-
heit vß/ als ob er vns überzüget habe/ dz wir
Christum de Son deß Menschen seiner Gott-
heit beraubind/ vnd enbüet sich hie der ringfe-
sig mensch on alle nodt/ ein widerrüff zethün/
so er überzüget werde/ vnd da allein die Hei-
delberger sine nächpuren/ im (daß wir ande-
rer geschwigind) nit nun in öffentlichem ge-
spräch/ sonder auch in so vil geschufften/ die im-
druck vßgangen sind/ nit nun sine yrthumen
anzeiget habend/ sonder auch öffentliche Can-
tradictiones, wie er wider sich selbs sye/ das
ist/ sine vnuerchampten/ öffentlichen lüg/ hat
er sich doch nie geschembt/ sonder hat/ wie er
dann ein grosser Sophist hel vnd schlipfferig
ist/ auch vil schwätzens kan/ mit dem daß er
die wort gebogen vñ dreyet/ vnd anderest vß-
gelegt/ deßglichen mit dem daß er vnuer-
schampter wyß/ daß er yetz gesagt vnd geschw-
ben hat/ widerumb gelouget/ verhoffet/ er
wölle entrünnen vnd sich vßreden/ sonderlich
by denen/ die nit darzü kommen mögend/ daß
sy vnser antworten sähind oder höhind. Dañ
wenn vor gemeinen vnd vnpartheyschen richte

Antwort der Zürycheren/vff

ren diser span gehandelt wurde/ vnnnd vnseren
antworten nit minder geläsen wurdind/dann
sin schälten vnnnd arlagen / so wurde on ar
arbeit / sin hoches rümen mögen gedempt/
vnnnd des wachses / wie man sagt / minder
werden.

Wir ma
chend nit
zwen Chri
stos.

Zum letste sagt er/wir machind zwen Chri
stos einen den Son Gottes den allmächtig
den anderen den Son des Menschens/ welch
er mit diser allmächtigkeit/mit der that kein
gemeinschafft habe. Vnnnd dise falsch erdichte
schmach widerholet er hernach am dritte blat/
wir machind zwen Chustos/ den einen Gott/
der der menschlichen natur mit einem vnzer
trennlichen band vereiniget sye / yedoch so vil
sin natur vn eigenschafft antrifft / habe er mit
iren kein gemeinschafft. Den anderen allein ein
mensch/der wol mit grösserem gwalt/glozy
vnnnd eer / dann andere heiligen geziert/ aber
kein gemeinschafft habe mit der vntlichen
maiestat/gwalt vnd krafft Gottes. Wo aber
gleich die maiestat dem menschen geben wer
de/so beschäbe es nit warlich/sonder allein mit
wortē/mit der that aber syed es anders nichts
dann wort. Vnnnd das ist sin argument damit
vns Anderes Nestorianer vnd Machumeta
ner zū machen vnderstadt/welches vs zweyen
lügen oder schmachreden ist zūsamē geflickt.
Erstlich daß er die ding die von vns geschrib
ben werdend/ von der menschliche natur Chri
stus

S. Schmidlins Widerlegen. 101

sti / vns vñlegt als ob sy von vns vom menschen Christo gesagt werdind. Da jm vnuerborgen ist / daß es vil ein anders ist / weñ man etwas sagt von der menschheit / in abstracto, ein anders so man etwas sagt vom menschen / in concreto. Demnach sagt er / Wir nemmind hin alle gemeinschafft der eigenschafften der göttlichen natur mit der menschlichen / welches falsch syn / wir ein wenig zü vor angezeigt habend. Darumb bättend wir die Christlichen läser / daß sy dise sin Sophisterey liberal wolerwägind / vnd acht habind was er für wort bruch / die mer dann in ein wäg mögend verstanden werden / vnd wie er mit flyß disen span verdünckle vñnd verwirre. Dieß wyl aber derglychē spänen / sonderlich in gloubens sachen end syn sol / daß die waarheit erklaeret vñnd an das liecht gebracht werde / so kan man den nit für ein frommen vfrichtigen mann halten / der mit zweyfelhafften reden / die in vil wäg mögend gezogen werden / ein ding zü vertüncklen vnderstadt. Wir möchtend noch vil mer betrüg vñnd schlüpff dieses menschen offenbaren / aber diewyl die Theologi zü Heidelberg / deren wir von irer gottesforcht vnd gleerte wägē zü eeren gedencckend / grad die selben entdeckt habend / vnd allen denen die nit mit gwalt blind syn wöllend / als vil als mit dem singer gezeigt / so wöllend wir die selben nit widerholen.

Antwort der Zürycheren/vff

Andere ist
ein Nesto-
rianer.

Hie aber gadt es im recht/ daß mit dem ar-
gument dadurch er andere des yrthums Nes-
storij/überzügē wil/er sich selbs an die ar gibe
daß er dem selbigen nit vngneigt sye. Dann
wir sagend nit/ daß ein anderer sye/der Son
Gottes/ein anderer der Son der Jungkfrou-
wen Marie/sonder wir erkennend eben einen
Gottes vnd Marie Son/ der ewig vnnnd vn-
entlich sye/nach der göttlichen natur/vnd daß
eben der selb in der zyt ein anfang genommen
habe/vnnd einer vmbschribnen natur vnd ges-
walts sye/nach siner menschheit. Ir aber die
die da schrybend der Son Gottes sye vom
Son des menschs angenommen/ vnd der
ein sye Gott nach der wäselichen/der ander
aber durch mittgeteilte gottheit/ von wägen
der vnermäßenlichen vnd vnentlichen gaben
Gott glych gemacht/machēd zwen Sōn/vnd
sind öffentliche Nestorianer. Vnnd da du hie
din Confession fürstellst/dz Christus nach der
göttlichen natur die allmächtigkeits selbs sye/
nach der menschlichen natur/ habe er die all-
mächtigkeits. Redst du von der mitgeteilte all-
mächtigkeits/ die da ein andere sye dann die all-
mächtigkeits der göttlichen natur/ so muß vol-
gen daß er ouch ein andere gottheit habe/ dan
es hat ein glyche rechnung oder gattung mit
der gottheit vnd der allmächtigkeits. Redst du
dann von der allmächtigkeits der göttlichen
natur/so sagend wir daß die menschheit Chri-
sti

In apolo-
gia ad Ing-
olstadt.

S. Schmidlins Widerlegen. 102

si söliche glycher gestalt habe / wie sy ouch die
 gottheit hat / daß namlich die menschheit von
 der Gottheit erhalten wirt / vnd ist ein teil der
 person die allmächtig ist / Deshalb hat sy die
 allmächtigkeit / nit in irer person / vnnnd in der
 natur des Worts / in welschesse allmächtiger
 person sy bestadt. Sichdest du aber / die mensch
 heit habe in jr natur die allmächtigkeit des
 Worts / so vermischest gar vnd gantz die Gott
 heit mit der menschheit / vnnnd machst ouch
 zwen Christos. Dann wenn es nit gnüg ist
 daß der mensch Christus / allmächtig sye / in
 dem daß die menschheit die allmächtigkeit habe
 / in v natur des Worts / so wirt es ouch der
 menschheit nit gnüg syn / daß sy in der person
 des Worts bestande / sonder wie man jren ein
 eigne allmächtigkeit / also wirdt man jren ouch
 ein eigne selbs Beständigkeit oder person gebe
 müssen / welches des Nestorij yrthumb gewä
 sen ist. Vnd das volget nodthalben vß den ar
 ticklen jrer leer. Dann diewyl sy kein persönlis
 che vereinigung erkennend / dann die per reas
 lem transfusionem, durch die wäsenlich vß
 gießung beschicht / so volget / daß wie die Gott
 heit der menschheit die allmächtigkeit / allwüs
 senheit vnd allgegenwürtigkeit mitteilt / wel
 ches doch ein andere sye dann des Worts All
 mächtigkeit / allwüßheit / vnd allgegenwürt
 igkeit / so volget ja / daß ouch das Wort der
 menschlichen natur yngeben oder mitgeteilt /

Antwort der Zürycheren/vff

Daß sy ein ander person habe (wie Nestorius
ouch darvon geredt) Dann die person des
Worts / sunst hat die menschheit nit vollkom
ne gemeinschaft aller dingen.

Das VII. Capitel.

Daß der lyb Christi nit allenthal
ben/sonder an einem ort im hümel sye.

DWey ding handelt Andres in diesem
Capitel/erslich schilt er vns/daß wir
von einem vff das ander fallind/vnd
nit blybind vff dem darumb der span
ist/vnd daß wir von jnē schrybind / sy
gäbind für daß der lyb Christi nach der arde
der menschlichen lyben allenthalben gegenw
tig sye/welches sy nie gehalten habind/vñ hie
trybt er groß wunder/rümpf vnd thüt als ob
wir gar überwundē syend. Zum anderē setz
er auf Luthers wort zu erkleren vnd probie
ren die allenthalbigkeit des lybs Christi. Wir
aber wöllind mit der hilff vnd gnad Gottes/
Andresen der vns der luge strafft / überzüge/
daß er grad in diesem Capitel nit nun ein mal
sonder oft gelogen vñ falsche erdichte schmach
gebraucht hat/vnd wöllend das so klar vnd he
ter erwysen / daß alle die etwas vernunfft vñ
verstand habend/ sin falsch vñnd Berrug müß
send sáhen.

Erslich spricht er / Bis har sye darüber der
zwoyspalt

S. Schmidlins Widerlegen. 103

Zwyspalt gewäsen / Ob der lyb Christi / der sit
ner substanz halb vnseren lyben / vßgenomen
die sünd / glych ist / disen vorteil habe für ander
re lyb der heiligen / daß es zu einer zyt / göttli
cher / himmelischer vnd übernatürlicher wyß /
warhafftig zu mal an vilen oder allen ortē vff
erdrych gegenwürtig syn möge / oder ob das
vnmöglich / Dann wenn das Beschehe so were
Christi lyb nit ein waarer menschlicher lyb / son
der allein ein gspenst / vnd were gar zum geist
worden. Vnnd hie brucht er den ersten falsch /
daß er das vßläßt darumb fürnemlich span
ist / ob namlich der lyb Christi / wäsenlich / sub
stanzlich / lyblich allenthalben sye. Dann sy hal
tend im Nachmal ein sömliche gegenwürtig
keit des lybs Christi / vñ sömliche zu Bestetigē /
habend sy jr Vbiquitet erdichtet. Brentz haltet
in sinem Büch wider Buklingern vßgangen /
die menschlich substanz Christi erfülle alle ding /
vnd wo Christus Gott mit seiner maiestat vnd
allmächtigkeith sye / da müsse auch Christus mit
lyb vnd mit seiner seel syn.

Demnach ist das die sum̄ des stryts zwis
schend Brentzen vñ vns anfangs gewäsen:
Ob der lyb Christi in himmlen zur gerächten
Gottes sitzende / die natur der menschlichkeit
lyben behalte / des er zermal nur an einem ort
sy / oder ob er in das gegenteil die eigenschafft
des lybs Christi hab fallen lassen / vñ zermal
an vilen orten / oder auch allenthalbē mit seiner

Andres
laßt das b
sen daru
fürnemlich
der span ist

Am 10. vñ
12. blat.

Antwort der Zürycheren/ vff

substantz gegenwürtig sye. Darumb so thüt
vns der Doctor gewalt vnd vnrecht / daß wir
von jnen vßgäbind / sy leerind der lyb Christi
sye nach der natur vñ eigenschafft der mensche-
lichen lyben in vilen oder allen orten gegenwürt-
tig. Dann das sind vnser wort. Da wöllend
wir aber yetz besähen/ ob der lyb vnseres Her-
ren Jesu Christi / den er von der jungkfrou-
wen Maria angenommen / in der herrligkeit
vnd erhöhung/zü der gerächten Gottes/also
durch Gottes allmächtigkait vergottet / oder
also gemacht sye / daß es nit me nach der arde-
menschlicher lyben / an einem ort zümal / son-
der an vilen miteinanderen/oder allenthalben
durch vñ durch/in himmel vnd vff erden sye/
das ist/ob Gottes willen durch sin wort/eroff-
net sye / daß der waar lyb Christi nit rumlich
an einem ort im himmel / sonder allenthalben
sye. Dann findt es sich nit im willen vnd wort
Gottes/daß der lyb Christi vßsert aller vñzi-
lung oder vmbshrybung allenthalbig gemas-
chet worden/so wirt vergäblich die allmächtig-
kait Gottes fürgewendt / als die hie für obin
nüt bewären mag. Da wir nun schrybend/es
sye die frag ob der lyb Christi nit me nach arde-
der menschlichen lyben an einem ort sye / son-
der zermal an vilen orten vñnd allenthalben/so
verstadt Andres wol / daß diß nachgend nit
anzogen wirt als ein eigenschafft oder natur
menschlicher lyben / sonder vil mer als etwas
das in

Wir frage
ged mit ob
er nach der
natur der
lybē allent-
halben sye.

S. Schmidlins Widerlegen. 104

das im zu wider sye. Nim ein exempel wenn wir
saged / Jacob Andries handelt nit me mit vns
nach dem Buch der Theologen einfalt / vnsich-
tig vnd fromtlich / sonder mit schmachworten
vnd lügen vnderstadt er vns vnderzütrückē /
so sagend wir nit das / daß der Theologen
Buch sye mit schmachworten vnd lügen vmb
Gon / sonder dz er anderest daß ein Theologo
wol anstadt / als ein schmächer vnd Sophist
handle. Vnd zwar siner calumnien vnd sophi-
sterey / ist das ein exempel / daß er darnach
am 78. Blatt widerholet / wir setzind dise frag /
Ob der lyb Christi nach der natur menschl-
cher lybē an vilen vñ allē ortē sye / da er betru-
genlich vbläst / daß wir herzu gsetzt habend /
ob er nach der natur deß lybs nit me an einem
ort zemal / sonder allenthalbē sye. Dañ aduersa-
riua paracula, das gegēteil zeigt gnügsam an
weliches der verstand diser frag sye / namlich /
ob Christus die eigenschafft deß menschlichen
lybs in himlen zur gerächten Gottes sitzen
de / behalte. Dann etlich vnserer wider sache-
ren habend heiter geschriben / Christus habe
durch sin himmelsart dise eigenschafft deß
menschliche lybs fallen lassen / also daß sin lyb
in der himmelischen maiestat vnd der geistli-
chen wält nit mer sin vmbschrybung habe / vñ
nit an einem gewüssen ort begryffen werde /
Dahar dise disputationen entsprungen sind /
mit denē sy habend wollen probieren / mit einē

Andries
laß: betru-
genlich vnd
sire wort
vñ.

Vnser völd
berparth
hat gleere
Christi lyb
sye nit me
vñ habē.

Weng Re-
cogiam 60
blatt.

Antwort der Zürcheren/vff

ort vmbschubē syn / sölle vnder Accidentarias
proprietas, vnder die züfellige eigenschafftē
deß lybs gezellt werden. Item vñschubē syn
mit einē ort / sye neißwan ein schwachheit deß
lybs/vnd fleischliche vngstaltige vnd schwach.
Dargegen habend die vnserē anzeigt die vñ
schrybung hōre zū der natur deß lybs/oder sye
sin wāsenliche eigenschafft. Diewyl aber Christus
der zū der grāchtē Gottes sitzt die natur
vnd eigenschafft deß menschlichen lybs nit hin
gelegt/so volge daß syn lyb mit sinē wāsen nit
möge allenthalben syn. Wir wüßend iren
schluß wol/nālich daß zwo wysen syend deß
lybs Christi. Die erst da er betrachtet wirdē
nach der natur deß menschlichen lybs/die and
der da er betrachtet wirdt so feer er in ein perso
son/vom Son Gottes angenōmen ist/vff wech
che wyß sy wöllē d̄z Christus allenthalbē mit
sinē lyb gegenwürtig sye/aber da soltend sy an
zeigē/diewyl die frag ist von der substanzlichē
gegenwürtigkeit deß lybs Christi/daß einwā
ders Christus in siner eer vnd maiestat die na
tur vñ eigenschafft deß waare lybs hingwōf
fen/oder so er sy bhaltet / d̄z doch dises nit con
tradictoria werind/d̄z Christi lyb substanzlich
an einē ort sye/vñ grad der selb substanzlich al
lenthalbē sye. Brēt̄z hat an etlichē ortē das vor
gend wöllē anzeigen/d̄z der lyb Christi in siner
eer nit vñschubē sye. Das nachgēd haltet An
dres / der da schrybt / die ding syend nit wider
einand

grosfacht
ronß deß
lybs Chris
ti

S. Schmidlins Widerlegen. 105

einaderē/Christus sye mit sinē lyb an einē ort/
vñ Christus sye mit sinē lyb allenthalbē. Dañ
natürlich vñ wäsenlich sye er an einē ort / pers
sönlich aber sye er allenthalbē. Diēwyl er aber
weiß d̄z span gwäsen ist von d̄ wäsenlichē vñ
natürlichen gegenwürtigkeit deß lybs Christi/
daß er sich in hūlinē vñ schlüpff verberge kōn
ne/ sagt er d̄z sin wäsen zwysach sye/nālich ein
natürlichs vñ persönlichs/vff das er sagt mö
ge/ der lyb Christi sye wäsenlich allenthalben/
nālich nach dē persönlichē wäsen. Diß aber al
les ist anders nichts dan ware sophistry der
wortē/nūwe vñ schlüpffterige reden. Dañ erst
lich diēwyl die mēschlich natur nit hat jr eignē
person / sonder in der person deß Wortes Bes
stadt / so kan man jrē nit ein persönlich wäsen
zügābē/wir verstandinds dan also/die mēsch
heit mit der Gottheit syēd ein person/weliche
nit der mēschheit/sonder deß mēschē persön
lich wäsen ist. Aber daruß volget nit/das die
menschlich inatur substantzlich allenthalben
sye/diēwyl die göttlich natur / mit welcher sy
ein person ist/allenthalben ist,sonder das vol
get allein daruß/die person deren sy allein ein
teil ist/sye allenthalben / vff welche wyß/wir
sonst Bezüget habend daß die persönlich ges
genwürtigkeit von vns nit verworffen wer
de/ doch vnderlassend wir gern dise ardt zes
reden / als die dunckel ist / ouch mier dann vff
ein wāg mag verstanden werden/ vñnd wōls

Antwort der Zürycheren/ vff

lend lieber verstandlich vnd wie der Bruch ist
reden. Demnach so irrt Anderes in dem/ dz er
meint wir betrachtend allein die menschlich na-
tur des lybs Christi/ vnd nit ouch sin maiestat.
Dann wir von Gottes gnaden die waar ma-
iestat des lybs Christi/ nit nun erkennend/ son-
der ouch läge zyt vil trüwlicher geprediget ha-
bend/ dan sy ye gethon. Die mitgeteilte Gott-
heit aber/ vnnnd vßgießung der eigenschafften
der Gottheit in die mēschlich natur/ die niches
anders ist dan ein verwirrung der naturen/
lassend wir vns gar nit gefallen. Das er aber
darzū setzt/ wir lougnind daß die menschlich
natur Christi/ mit der maiestat der Gottheit
etwas gemeinschafft waarlich vnd mit der that
habe/ habend wir im vorgenden Capitel wider
legt/ vñ anzeigt/ das es ein öffentliche schmach
sye / aber doch scheinpt sich vnser widersacher
nit die selbig hie an diesem ort vnd hernach off-
t zu widerholen. Man sol ouch nit anderess von
dem halten/ daß er duffsetzt/ wir probierind
allein Christi lyb sye nach der natur der mēsch-
lichen lyben nit allenthalben/ vnd darumb sye
nit von nödten daß man vnser ding lang wie-
derwylt. Dan wir habend vß der heiligen ges-
chufft anzeigt / daß der lyb Christi der in der
herrligkeit vñ zū der grächten Gottes sitzt/ di-
se eigenschafft des menschlichen lybs behalt/
daß er vmbschubē vñ an einem ort sye/ vñ nit
allenthalbē gegenwürtig. Wir habed ouch mit
gütes

S. Schmidlins Widerlegen. 106

güter conscienz Brenzen vnd alle Ubiquistē
anklagt/vnd flagend sy noch an vor der kyrche
Gottes/die da lerend / daß grad der end sam
vnd vñschuben lyb vnser erlösers/allenthal
ben gegenwirtig sye / da die Gottheit gegen
wirtig ist/vnd sind nit so torecht/ daß wir sprā
chind/das beschābe nach oder von ardt vnd na
tur des menschlichen lybs / ja von desse wāgē
habend wir sy allwāgen anklagt vnd flagend
sy noch an/ daß sy mit diser irer allenthalbig
keit die warheit des menschlichē lybs hinne
mund. Dañ weñ er wāsenlich an einem ort ist
(welches sy ouch bekenend) so kan ebē der selb
nit substanzlich allenthalbē syn/ Gott geb vff
was wyß man sage daß das selbig beschābe.
Dañ die wyß der grächte Gottes/ von deren
er yemer dar tandtet/ist nit ein nūwe oder an
dere wyß der gegenwirtigkeit/ Dañ es ist allein
die frag von der substanzlichen gegenwirtig
keit/sonder zeigt an die vrsach der gegenwirtig
keit. Dañ diewyl die menschlich natur für sich
selbs nach der eigēschafft vñ natur des mēsch
lichen lybs/nit mag substanzlich allenthalben
gegenwirtig syn/so sagend sy durch das sitzen
zur grächte Gottes/habe die menschheit Chri
sti die maiestat empfangen/daß sy allenthalbē
gegenwirtig sye. Diewyl wir aber vō der U
biquitet redēd / mit welcher er substanzlich ge
genwirtig sye / so zeigēd sy kein nūwe wyß an/
Dañ mit dē wort Substanzlich/wirt die wyß

Wyß der
gerächten.

Antwort der Zürycheren/ vff

Der gegenwürtigkeit anzeigt. Darum so sy zu
Der wyß der gerächten jr züflucht süchend / so
ist von nödten daß sy anzeigind / das sye der
willen Gottes/daß durch das sitze zur gräch-
ten/ der lyb Christi contradictorias proprietar-
tes, das ist/eigenschafften die richtig wider ein
anderen syend habe/vnd daß er zu einer zyt vñ
zu mal vñschriben vnd nit vñschriben / vnd
allenthalben gegenwürtig/das maß vñ eigens-
schafften des menschlichen lybs behalte/vñnd
nichts desterminder wider die natur des
menschlichen lybs allenthalben sye. Wenn die
grächte Gottes / die wyß des lybs anzeigte/
wie die wyß des clarificierten lybs nit behalte/
die schwachheit der menschlichen natur die er
vor der vferstentnuß vnd himmelfart gehebt/
daß Christu waarlich ghungeret hat/gedürst
daß er müd ist worden / schmerzen empfunden
hat/vnd nach langē gestorben ist/sonder nimbt
die hinwäg / also daß der clarificiert lyb kei-
ner schwachheit noch zerstörligheit vnder-
worfen ist. Also wenn die wyß der gerächten
ein waare wyß des lybs were/wurde sy nit ein
derwertige ding setzen in der substanz ein
lybs/sonder nāme hin die ding die einer selb-
chen maiestat zewider sind/welche die vbiq-
sten / mit dē sitzen zur grächten dem lyb Chri-
sti zügäbend/vñ also were die menschheit Chri-
sti die zur grächten Gottes gesetzt ist/vff kei-
nyß mer vñschriben vñ endsam/sond

S. Schmidlins Widerlegen. 107

der Gottheit gar glych gemacht. Wer ist aber so blind daß er nit sehen könne / daß diese wyß deß lybs / die warheit der menschlichen natur hinnimbt vnd abthüt? Wenn aber unsere widerfacher durch die wyß der grächten/nit verstonnd die substanzlich gegenwürtigkeit / durch der lyb corpus absolutum actu primo gegenwürtig ist/sonder redēd von der gegenwürtigkeit efficientiæ & operationis, das ist der krafft vnd würckung daß die menschheit Christi dergestalt zū der grächten Gottes gesetzt sye/ daß die Gottheit alle ding mit willen der menschheit regiere/vñ by allen dinge mit nach irer substanz/vñ wäsen / sonder mitwürckung gegenwürtig sye/ was wöllend sy daß von der lang zanggen/ daß niemand vnder vns lougner? Vñ diewyl sy vorzyten vil anderest geschriben habend/ vnd noch hüt by tag dunckel vnd zwyselhaftt redend/ lieber so lassund sy ire Sophisterey faren/vnd schemind sich nit daß sy etwan gfelt vnd geirrt habind/gäbind Gott dē Herren die eer/hälffind zū friden vnd rüwen/vnd legind dise ire meinung rund heiter vnd klar vß.

Das er aber schrybt/Luther habe vō anfang gleert der lyb Christi sye nit yrdischer oder clarificierter wyß/nach der natur der mēschliche lyben an allen orten / sonder nach der wyß der grächte Gottes/zū welcher die mēschheit Christi gesetzt ist / er sye in allē dingen vnd über alle

Wie Ino-
ther gleert
hab die als
lenkhalbig
keit.

Antwort der Ziiry heren/vff

ding/darum thuyend wir dē Luther vnrächt/
Daß wir von im vßgäbind/ er habe gleert/ die
ding beschäbind nach wyß deß menschlichen
lybs. Daruff gäbend wir antwort/ Daß man
ein span mit Luther ghebt hab/ nit als fast vō
der Ubiquitet deß lybs Christi / als grad von
siner substantzlichen gegenwirtigkeit im Brot
vnd wyn deß Nachtmals deß Herze/vñ wie
wol er das selb zū erhalten etwan ouch der
Ubiquitet gedacht/ hat er doch anderswo
heiter gleert/ Christus sye im Nachtmal nach
der wyß vñ natur deß clarificierte lybs gegen
wirtig/ definitiuo modo, wie er in seiner gro-
sen Bekäntnuß wider Zwinglium vnd Deco-
lampadium gschuben hat/vñ das selb ouch wi-
derholet in der kurtzen Bekäntnuß/ die er vñ
lang vor sinem tod hat lassen vßgon/ in weli-
cher der Ubiquitet nit gedacht wirt/ sonder al-
so spricht er/ Leerend die Papisten/ vnd nit al-
lein die Papistē/sonder die kyrchen Christi/vñ
wir mit irē/ daß der lyb Christi nit rumlich an
einē ort sye/sonder definitiuē. Darumb ist An-
deres nit mit Luthero eins/ diewyl er lougnet
daß Christus nach der wyß deß clarificierten
lybs im Nachtmal gegenwirtig sye. Dann es
ist ein rechnung oder gattung der vilgegen-
wirtigkeit/vnd allgegenwirtigkeit. Demnach
so vil die Ubiquitet selbs antrifft/ ist er nit
aller dingen mit Luthero eins/ Dann Luther
schrybt in seiner grösseren Bekäntnuß/ mo-
das

S. Schmidlins Widerlegen. 108

das repletivus der allenthalbigkeit sye Gott allein eigen / vnd nach der übernatürlichen woß sye Christus allenthalben / da Gott ist / also daß vff die woß alle ding allenthalben Christi voll syend / auch nach der mēschheit. Bientz aber machet ein trisache Vbiquitet / localem, repletivam, & personalem, vnd sagt daß allein Gott nach seiner natur allenthalben sye / Vbiquitate repletiva, die menschheit aber in einigen personen vom Son Gottes angenommen sye allenthalbe Vbiquitate personali. Die sache der Christenlich lēser wiewol sich Andries mit Luthers auctoritet oder ansehen schirme / der das so Luther sagt / selbs lounet / vnd bescheit solichs von im nit weiß wan vß vnwüßheit / sonder vß Boshaftrem Betrug / das er mit Luthers nammen vnd ansehen sin allenthalbigkeit schirme. Mit glycher schalckheit vñ vnverschampte sagt er von vns / wir verfeerrind Luthers wort / vnd legind im zu er habe geleert der lyb Christi sye allenthalben gegenwirtig nach der natur der menschlichen lyben. Vnd wenn wir glych das von im geschriben / hettend wir im dorumb vnrecht gethon: Dañ diewyl er leert Christus sye nach der gattung des herrliche lybs im Nachtmal an vilen orten gegenwirtig / setzt er dann nit nach gattung des menschlichen lybs der glorificiert ist ein vil gegenwirtigkeit / die wenig vnderscheidet hat von der allgegenwirtigkeit: Wir aber ha-

De personali unione
am 11. blat

Antwort der Zürycheren/vff

bend das weder von Luther nach Bientzen
vßgeben/ vnnnd das Andries vnserere wort Bos-
hafftiglich vßgelegt vnnnd Betrugentlich etliche
ding vßlasse / mag ein yeder gütwilliger läser
lychelich vß dem verston / das wir vorhin an-
zogen habend.

Siewyl er sich aber klage / wir trybind gar
häßlich den articel von der allenthalbigkeit/
vnd machind mit vnseren lügen dise leer by
menglichē verhaßt / das wir also vnseren yrr-
thum bedeckind / das man deß selbē vergessen
solt/vñ von deß wägen Luthers wort anzeich-
net / mit welchen er den argwon der groben
vnnnd lyblichen gegenwirtigkeit ab zügraben
vnderstadt / vnd die Ubiquitet deß lybs Chris-
sti zübewären / so wöllend wir dargegen
Zwynglj vnd Decalampadij antwort vff Lu-
theri wort anzühen. Sie möchtend wir wol
erzellen / das so Luther eben grob von der ge-
genwirtigkeit Chusti schrybt / vnnnd darzü set-
zen vnser widerparth schmachwort die oft
vnd vil widerlegt sind / von den blossen zey-
chen / wie Christus in allwäg vom Nachimal
abwäsend sye / vnnnd anders derglychen / aber
wir wöllend ein ding mit yemerdar wideräfen
ren vnd den läser damit beschwären. Vnd da
Andries gerad in disem Capitel zum ersten be-
truglich die wort vßgelassen hat / die zü erklä-
rung desse dorumb die frag ist / fürnemlich die
nend. Demnach vnseren worten ein anderen
sinn

Andriesen
trüg vnd
lügen
disem cap.

S. Schmidlins Widerlegen. 109

sinn vnd verstand gedichtet hat/vnd die ding
überhupfft an welchen die macht diser frag ge
läge ist/darzu auch die cMumnia die er daruß
gedicht/so offft widerholet/da er auch den span
mit slyß durch zwyselhaffte wort verwirrt/vñ
über das vns erst wüßentlich anlügt vñnd
schmecht/das wir alle gemeinschafft der mēsch
lichen natur mit der Göttlichen natur verneij
nund/vñ zum letzten da er auch Luthers ansä
hen mißbrucht/vñ fürgebē darff Luther loug
ne deren dingen/die er aber offentlich sagt/vñ
herwiderumb an etlichen orten er Bestätige
ding / die aber Luther nienen sagt / so hat er
doch alle scham dermassen hingeworffen/ das
er nach so vilfaltigen lügen vñ erdichtenschma
hen / im end des Capitels vns des offnen lū
gens anklagt / vñnd schrybt wir werdind vom
mördergeist getryben / diewyl wir sagend/
Brenz habe ein nūwen himmel gedichtet der
den heiligen Patriarchen/Propheten/Apost
len vnd der alten kyrchen unbekannt gewāsen
sye. Diewyl er aber so offft in disem kurzem Ca
pit. des falschs überzüget wirt/so vnteilind alle
fromen was man im glouben vnd trūwē sol
le. Zwar disem menschen der kein scham in jm
hat/vnd wie sich ansehen laßt / kein gewüßne
mer/ist wol ring sömlich ding wider vnschul
dig lūt vß zūspreiten / aber so ring wirdt im
nit syn / vor vnparthyischen richteren die sel
ben ding zū bewären / vor welchen er erst den

Antwort der Zürycheren/vff

vns der luge überzügen wirdt / wenn er vor
hin bewärt hatt / das die heilig Geschrifft
vnnnd die Leerer der alten heiligenkyrchen /
von einem solichen allenthalbigen himmel ges
schryben habind / in welchem auch die hell/
die rüffel selbs / vnnnd nit allein die sälligen
menschen/sonder auch die verdampften syend.
Dann das der Bientz ein solichen himmel
beschrybe / habend wir mit sinen selbs worten
gnügsam sürgestellt. Siewyl aber Andres so
vnuerschampt desse longnen darff das durch
offentliche geschufften kundlich ist / hoffende
er wölle mit sinen Sophistischen künsten/vnd
erwan einer nitwen vßlegung daruß schlüs
sen / so mögend wir billich da er vns anklagt/
in darfür anklagen / vnnnd vß sinen so vilfalti
gen/ offentlichen calumnien / lügen/ sophiste
ry/schliessen/er werde gefürt vnd getryben vß
geist der luge / des falsch erdichtē schmebēns/
vnd des kybs vnd zangfens.

Siewyl aber Luther dri argument fürs
nemlich trybt/ Das erst von der allmächtigkeith
Gottes/dardurch Christus mit sinem lyb/nes
bend der lyblichen vnnnd rumlichen wyß auch
in ander wyß gegenwürtig syn möge/ Das an
der von der gerechten Gottes die allentha
ben ist/zü welcher Christus sitzt / Dz letst von
der eingkeit der person/ so wöllend wir vff ye
des besonders Zwynghij vnnnd Decolampadij
antwort setzen. Vom ersten schrybt Decolamp
padius

S. Schmidlins Widerlegen. 110

padius also. Vnder dem allem ringt Luther
daruf / man solle Beybungen / das Gott kein
andere wyß möglich sye / Damit das ein lyb sye
an zweyen orten / vnd er hab aber ein klaren
spruch. Antwort. Ist aber gnüg angezeigt / so es
dem glauben nit ähnlich ist / dem lyb Christi / die
maasß eins waaren lybs hinweg nemmend / in
on rum vnd stat in die wält ynfürend. Gilt es
also / das man muß Beybungen / es sye Gott nit
möglich / so möcht ein yeder kätzer vff ein miß-
verstand eins spruchs begären / da man jm by-
bringen solt / das es Gott nit möglich. Wir
söllend ansähe die einfaltigkeit des glaubens /
vñ demnach vtheilen / By dero glyben / hie keins
wägs der vernunft nachuolgen / aber messig-
lichen wissen.

Vff das argument aber das von der ge-
rechten Gottes hargenommen ist / antwortet
Zwingly also: Sähend vff frommen fürsten /
so er spricht / wie wir bewysen müßind / das
Gottes gerecht ein besonder ort im himmel sye /
oder aber Christus müsse jm allenthalben syn /
so muß er einweders mit der gerechten / oder
mit dem lyb Christi vns eins übers oug gebē /
vnd dorumb wöllend wir sinen Syllogismum
in ordnung stellen / ob wir sähen möchtind / wo
mit er vns blende.

Gottes gerecht ist allenthalb:
Christi lyb ist zur gerechten Gottes:
Dorumb so ist Christi lyb allenthalb.

Antwort der Zürycheren/ vff

Hie kan die erst nit mangelhafte syn/ dann die gerechte hand / das ist / die krafft oder gewalt Gottes ist allenthalb. So müßend wir sehen was mangels die ander hab. So findend wir also 1. Thess. 4. Vnd also werdend wir allwäg bym Herren syn. Hie heißt bym Herren syn/ einen anderen wäg by jm sin / weder er allenthalb ist/ oder aber wir müßtrind sagē das ouch vnser lyb allenthalb wärind vnnnd dornumb so ist die creatur/ by Gott sin / nit vßgebreyt sin/ nach der vnendliche der Gottheit / dann wo im also/ so wer die creatur nit ein creatur / sondern Gott selbs. Dan der einig Gott ist vnendlich vnd vnermäßlich Job. 9. Er hatt die himmel allein vßgetennt. Vnd 23. Er ist allein/ vnnnd niemandt mag sine rädtschleg wenden. Nun ist allenthalb syn/ die ader vnd vrsprung der allmächtigkeits/ weñ nun die creatur allenthalb wer/ so wer sy der allmächtig/ vñ deßhalb der schöpffer vnd nit die geschöpff. Sehend fromme fürsten / das keme als vß dem / das wir wöltind sagen/ Die grechte ist allenthalb/ so ist die menschheit Christi allenthalb. Dornumb so ligt der mangel daran/ das/ so wir sagend/ Christus ist zur gerechten Gottes/ vns zu ein der menschlichen natur halb überräckend. Dann als Christus in jm zwo naturen hat/ da laßt sich / nach der Göttlichen gar wol reden/ Christus ist zur gerechten/ vnnnd die gerecht ist allenthalb/ so ist Christus allenthalb/ ist alles

S. Schmidlins Widerlegen. III

ist alles recht / ja nach der Göttlichen natur.
Spricht Luther: Sy sind ein person/die ist
vnzertrennlich. Ist ouch waar / volget aber
dorumm das yetwederer eigenschafft der an-
deren sye? Spricht Luther ja/denn man sage/
Gott hat gelitten/Gott ist gestorben/Gott ist
erstanden. Antwort / Wir habend vom sagen
gnüg geredt / namlich / das die reden vß dem
grund frafft habend / das der gelitten hat / ge-
storben vñnd geißlet ist / ouch Gott ist / nit das
dorumm die Gottheit gelitten habe/rc.

Vff das argument aber von der einigkeit
der person hargenommē / gibt er also antwort.
Wie frag ich Lutherem was er mit dem ande-
ren teil der worten wölle (dann wir sind mit
den ersten eins) da er spricht / Vñnd vffert dis-
sem menschen ist kein Gott / so frag ich in / ob
Gott ouch gewäsen sye / ee Christus mensch
ward? Ich mein ye ja / so ist doch Gott on die
mēschlich natur do 3mal Gott gewäsen. Wil er
aber sage / er rede vff die gstalt als er den mens-
schē an sich genōmen hat / so frag ich in / was er
mit dem wort / Vffer / wölle / wil er sage / dz die
Gottheit nit wyter reiche / wed die mēschheit
(also muß man ye in den dingē wort bruchen)
so volget dz Christus hab alle ding müssen wüs-
sen / ordnē / mögē/rc. Darwider aber sine wort
sind / die wir ghört habēd / dann so Gott allent
halb ist / vñ nach Lutherē die mēschheit ouch
allenthalb ist / so volget ja / das er alle ding sē

Antwort der Zuryd eren/vff

be/möge/ordne/ze. Es volget auch das er
nit mer dann am crüz gelitten/vnd ander sch
wo fröud ghept/ico meint aber Luther mit de
wort / Vffer / das Gott nienen sye da er nit
mensch sye/so sind wir eins / dann Gott ist an
keinem ort da er nit mensch sye. Meint er aber
durch/Vffer/das Gott nienen sye die mensche
heit sye auch da / so yrrt er wie gnügsam an
zeigt ist. Es laßt sich auch in der Dialectica nit
also umbkeere: Gott ist mensch wo er ist/so ist
die menschheit wo er ist. Es zimpt nit Luda
wig ist künig wo er ist / so ist das Künigrych
oder künigin wo er ist/ dan so er gefangen ligt/
so ist das Künigrych nit da er ist. Zeig ich als
lein an das doch die ellenden göuch / die Lu
thers büch so hoch tragend / sähind das sy vil
narrechter sind / dann er böß sye. Dann er redt
das ein yeder gryffen mag / das er nun färben
sücht sich vßzereden / dann wer hat ye also ge
redt. Vffert disem menschen ist kein Gott. Er
wil mit geweerter hand abziehen. Gott geb
war er köm / das wöllend die göuch nit sähē/
vnd ist also diser red / Vfferthalb disem mensche
ist kein Gott / nit allein kindlich / sonder falsch
vnd lesterlich. So sich aber vnser antwort in
ein vnmaß vßziehen wurde / so wir alle yrrun
gen nach notturstt soltend antworten / so laß
send wir nach so häller erklärung ein yeden
selbs die augen vßthün in diser sach. Vnd wöll
lend hie nit mer / dann nach etliche widerwer
tige

S. Schmidlins Widerlegen. 112

tige wort Luthers setzen/vñ demnach die sach
beschliessen. Luther spricht in diser siner Bes-
kannntnuß: Vnd es solt mir ein schlechter Chris-
tus Belyben / der nit mer dann an einem eyn-
zelen ort zü glych eine Göttliche vnd mensche-
liche person were/ıc. Sähend fromme Für-
sten was selzamer geburt nitwer sinnen vnd
worten. Wår redt das Christus nun an einem
ort ein person sye? Sagend wir nit dz Gott al-
lenthalt mensch sye? Vñnd wo Gott sye / da
sye er mensch / allein das schliessend wir vß/
das der mensch nit lyblich allenthalt sye wo
Gott ist / dann er was lyblich nit im himmel/
do er am crütz starb / vñnd bricht nach schwe-
che das die person nit. Nemmend ein byspil
bym verzucken Pauli: Der was die person
Pauli do das gemüt glych in dritten himmel
verzuckte ward. Das ander byspil vö vns/wir
werdend by Gott syn / der wirt vns aller
fröud vnd wunn erfüllen / er getzen vnd setti-
gen / vnd wirt er allenthalt syn / vñnd wir nit/
wir werdend aber den sähē / der allenthalt ist/
vnd wie er ist. 1. Ioan. 3. Lieben Brüder / wir
sind schon sün Gottes / vnd aber das wir wer-
dend das ist nach nit eroffnet. Aber das wüß-
send wir / so das selb eroffnet wirt / das wir nit
glych werdend syn / vñnd werdend in sähē
wie er ist. Das dritt byspil das wir sähēd/
wie die Sonn die ganz wält überschynt / vnd
ist doch die. Sonn nit eins Lands nach mens-

Antwort der Zürcheren/vff

schens/sonder aller/vnd thürjnen allen gnüg/
Das vierdt / Das vnser yeder die gantzen
Sonnen sieht / Die aber grösser ist wedder die
gang erden/vñ müß vnser keiner By der Son
nen allenthalben syn / gnüßt sy doch ein yeder
gnügsam. So jm also mit vns ist/so fryg man
hinuf zur menschheit Christi vnd ermässe/ wie
er der Gott ist der alle ding durchringt/ vnd
der mensch der zum höchsten By der grechten
Gotts sitzt/ alle ding sieht durch die Gottheit/
Die jm persönlich vereindt ist/ sich selbs/ Gott
vnd menschen/vñ der mensch in der Gottheit/
also das jm nichts verbor:gen ist nach der er:
rung/dann nach deren sprach er: Mir ist aller
gwalt gäben im himmel vnd vfferdē alles durch
die Gottheit. Vor wüßt er etliche ding nit/wie
er aber mensch alle ding sieht/also ist er dor:
nach der menschheit nit allenthalb/ wie ghdit
ist/ vnd das trennet die person als wenig/ als
den menschen trennet / das er mit der erkant
nuß die ganz wält sieht / vñnd ist aber sin lyb
nit mer dan an einem kleinen dritlin der wält/
2c. Vñnd duses sind biß hie har Zwynghins
wort.

Das VIII. Cap.

Von der persönlichen vereinigung
beider naturen der Göttlichen vñnd
menschlichen in unserem Herren Jesu
Christo.

S. Schmidlins Widerlegen. 113

In diesem Capitel vnser antwort / vff
 Bientzen Testament / habend wir die
 leer vnser kyrchen von der vereini-
 gung beider naturen in Christo / kurz
 vnnnd verständlich dargethon / die
 schmaach vns vom Bientzen vffgetrochen / zu
 widerfechten / der da spricht / Wir verkeerind
 die recht leer von diesem handel / vnd schirmind
 die gottselestische leeren. Vnd diewyl Andres di
 se vnserere leer nit widerlegen nach verwerffent
 kan / schrybt er / wir befeunind allein mit dem
 mund die persönlich vereinigung / grad als ob
 wir etwas anders / vnnnd gerad widerwertigs
 haltind / das er ein herrlicher Propheet vnd her-
 ren schouwer allein wüffe / vnnnd im nechsten
 Capitel vnderstadt er anzüzeigen das vnserere
 leer der waaren leer von den naturen in Chri-
 sto entgegen vnd zu wider sye. Sie bringt er
 allein herfür ein nütze vfflegung der worten
 Pauli zun Philip. am 2. cap. die sich nit rympt
 mit des Apostels wortē / daruon wir auch ein
 wenig schuben müßend. Dann zum ersten
 schrybt er / wir verkeerind die wort Pauli / als
 die wir sagind / Gott habe ein gestalt eines
 knechts angenomen / dann Paulus rede von
 Christo / welcher nammen nit allein Gott / son-
 der Gott vnd menschen zu mal in einer person
 heisse / vnd hie in Pauli worten fürnemlich als
 mensch / dan diewyl Chrustus nit nach d gottē
 heit / sond nach der mēschheit gsalbet sye / sye er

Das ort
 zum Phil
 lip ist von
 vns räthē
 anzogen.

Antwort der Zürycheren/vff

ouch der menschheit nach/vnd vñ der mēsch
heit willen Christus. Aber diser jr grund ist
schwach / Dann in Christo sieht man nit allein
vff die menschheit die gsalbet ist/ sonder ouch
vff die Gottheit darmit die menschlich natur
gesalbet ist/vñ diewyl anderstwo stadt/Chris
tus sye vor dem Abrahamē gewāsen/vñ er die
macht vnd wyßheit Gottes geneht wirt/wdē
lend wir sagen/ diß sye von jm gsagt nach der
menschheit / vnd vmb der menschheit willen?
Also stadt an disem ort Pauli / Christus sye in
dē ggestalt Gottes gewāsen/dz ist/er ist also gewā
sen wie der waar Gott wāsenlichen ist. Dann
weñ wir nit durch die ggestalt Gottes/ die göt
lich natur vnd wāsen verstand / so mag er nit
Gott dem Vatter gleich geneht werden/Dann
die mitgeteilt Gottheit/vñ die erschaffnen ei
genschaften der Gottheit in der menschliche
natur machend sy Gott nit gleich. Dorum so
hat der Gott dz Wort/ der Gott dem Vatter
gleich ist/vnd waarer Gott sich selbs vßgelärt
mit dem dz er eines knechts ggestalt angenomē/
dan von Gott an jm selbs wirt nit gsagt/dz er
vßgelärt sye/ sonder mit dē dz er eins knechts
ggestalt angenomē/so ferr er ist mensch wordē/
oder geoffenbaret im fleisch vñ mēsch wordē/
vñ zwar gar ein schwacher mēsch/vßgnomē
die sünd. Das aber Andries fürwirfft/wen die
ggestalt deß knechts die mēschlich natur bedürte/
sowerde Christus ouch yetz in der herrligkeit
ein

S. Schmidlins Widerlegen. 114

ein knecht syn/das mag man in zwen wäg ver
ston. Dañ die menschlich natur wirt Serua ein
knechtliche natur genennt gegen der Gotte
heit zu rechnen/dann die endlich vnd erschaf
fen natur/mag der vnendlichen / ewigen vñ
erschaffenden Gottheit nit verglychet wer
den. Vnd glych wie die menschlich natur ouch
in der herrligkeit ein creatur ist/vnnd dorumb
von deß wägen mit den creaturen der ytelkeit
nit vnderworffen/ also mag ouch ebē die so mā
sy an jr selbs Betrachtet/ ein knechtliche natur
genent werdē. Vnd Augustinus spricht/Chri
stus sitze in der gestalt eines knechts zur grech
ten deß Vatters. Es wirt ouch von Christo ge
sagt/er habe nit allein eines knechts gestalt an
genomen/sonder als er die gestalt deß knechts
angenommen/sye er den menschen glych wor
den / habe sich gedemütiget vnd sye gehorsam
gewäsen biß zum tod deß crützes / dz ist/er hat
sich der schwachheit menschlicher natur / vnd
der arbeitssäligen vnd knechtlichen gestalt oder
wäsen vnderworffen/ als er vmb vnser willen
waarer mensch ist worden. Von diser knechte
schafft aber ist er erlöbt/nit allein d gestalt/wie
wir durch jm werdend erlöbt werdē / wen wir
alle zerstörung werdend hinlegen / sonder ist
von Gott in die höchst/wie Paulus schrybt/
hochheit erhebt worden/als er Herr vñ Chri
stus worden/das jm yetz alle ding die erschaf
fen sind diened. Durch die gestalt Gottes aber

Antwort der Züricheren/vff

verstand nit nun die alten Väter / Cyrillus/
 Chrysoftomus/Ambrosius/Hieronymus/die
 Göttlich natur / vñnd durch die gestalt eines
 Knechts die menschlich natur / sonder ouch die
 zu vnser zyt geschryben habend / legend all die
 se wort Pauli zu glych vß / vñnd Brentz selbs
 hat vor disem span / diß ort anderst nit vßge-
 legt. Vñd das ist die einfalt vßlegung/die mit
 den wortē des Apostels stimpt/dadurch Pau-
 li argument krefftiger gemacht wirt / vñd die
 gegensatz Pauli so er hie fürstellt/ erhalten vñ
 erkläert werdend. Vñ die wyl die rechtgläubig
 Fyrch allwäg vß disem ort Pauli / die ewig
 Gottheit vñd glyche mit dem Vatter / vnser
 Herren Chusti/wider die Arrianer/Samosa-
 tener vñnd andere fyend der Fyrchen Bewärt
 hat/so vñteylind die gottsaligē läser ob die Vbi-
 quisten/so vns zyhend als ob wir den Arriane-
 ren nit vñgneigt syend / ein ware liebe habind
 siner eer vñd herrligkeit/ Da sy allein vß zangt
 sucht die sterckste kündschafft d' gschriff vñder
 stöd züentkrefftigē/ vñ also wüßentlich vñ wil-
 lenklich den nüwen Arrianeren waffen gebed
 die Fyrchen zu stürmen? Swar solliche argu-
 ment die schier von wort zu wort vß ire nit vn-
 seren bücheren abgeschryben sind / fürend yetz
 in Vngaren die so fürgebend/ Christus sye vor
 nit gewäsen ee er vß der jungkfrouwen erborē
 ist. Wen wir also mit den Arrianern/wie man
 sagt/vñder der decke legind/ Herr behüt wie
 wurd

Die Vbi-
 quisten stö-
 ßend vñd
 redend
 de Samos-
 itenläser
 ten.

S. Schmidlins Widerlegen. 115

wurd der Doctor mit vns umbzühe/ der vns die wir müdelich vñ schriftlich die Arrianer ofsentlich bestrytēd/ nichts desterminder für Arrianer verschreien darff. Aber es gadt vns yetz leider also/ dz disem nach gelassen ist vnentgulten vns zū schmehen vnd zū schälten/ vnd mit seiner Sophistery alles durch einandern zwerfē/ vñ vñd Arrianisch schluffreden zū bewären vñ zū bestärigen / darzwüschend werdend die allein vom Arrianischen vnd lugengeist getryben/ die mit der waarheit dises Doctors betriegery vñd lüt beschyssen erdurend/ entdeckend/ vnd an tag bringend.

Das IX. Capitel.

Durch den vndercheid beider naturen in Christo/ wirt die einigkeit der person Christi nit getrennt nach vfgelöst.

Das ist der alt bruch boßhaffter vnd arglistiger lüten / das sy ander deren lasteren anlagend/ die sy selbs begangen habend/ ob sy villycht vff die wyß sich selbs deß argwons vñ der schuld möchtind entledigen. Das selb hat ouch Ansdies in disem sinem büch offte gethon / sonderlich aber beslyst er sich desselben in gegenwärtigem Capitel. Dan anfangs klage er vns an/ wir gangind mit luginen vñ/ dz wir in disem Cap. sy vnderstandind in verdacht zū bringen/

Antwort der Zürycheren/vff

als soltend sy die eigenschafften der naturē nit vnder scheiden/ vñnd nns von deßwägen das wir vndercheidend die naturen in Christo vñ der selben eigenschafften/ Nestorianer neñind. Er sagt aber es sye kein span zwüschend vns/ vom vndercheid der naturē nach der selbē eigenschafften/sonder das sye die hauptfach dorrum wir spänig syend/ ob die mēschlich natur mit den eigenschaffte der göttliche natur mit der that etwas gemeinschafft habe. Aber diser meint einweder s wir syed gar vergeßlich/ od toll/dz er vns desse bereden wölle. Ire Bücher sind vorhanden/ in welchen sy daruff stürnemlich ligend/das die menschlich natur Christi allenthalben sye wo die Gottheit ist/ vñ wo man inen das nit zulasse/so mache man kein vndercheid zwüschend Christo vñ Petro/ vñ werde die vereinigung der person getreñt. Diser leer habend sich die vnseren wider setzt / vñ gleert/ allenthalben gegenwirtig syn / zume allein der Göttlichen natur/vñ deßhalb sye die menschlich natur in Christo nit allenthalbē da die gottheit ist/sonder blybe an einem gwüssen ort vñ schriben. Dife dargegen habend gesagt/ wir syend Nestorianer / die wir die naturen in Christo teilind / mit dem das wir loughnind daß fleisch Christi allenthalben gegenwirtig sye. Vff disen schalckhafftē anzug habend wir in disen Capitlen antwort geben/vnd anzeigt/ das ob glich die Gottheit allenthalben ist/ die

S. Schmidlins Widerlegen. 116

Die menschheit nit allenthalben ist / so werde
doch die person Christi nit getrennt / dann die
vereinigung also gemacht ist / daß sy nichts dest
weniger vfrecht bybt / wenn glich die eigene
schafften der naturen vndercheiden blybend.
Frem / Allenthalben syn / sye ein eigenschafft
der göttlichen natur / aber vmbschriben wer-
den / vnd an einem ort syn / sye der menschliche
natur eigenschafft / vnd daß die gschriffte vn-
derscheidenlich von naturen in Christo rede /
vnd doch die person Christi nit vflöse oder
trenne. Das auch die Orthodoxi, das ist / die
rächtegläubigen vor zyten von Eutychianer
ren syend anlagt worden / daß sy Nestorianer
werind / darumb daß sy die eigenschafften der
naturen vnderchiedend / vñ leerted die Gott-
heit were allenthalbe / die menschheit aber nit.
Vnd das ist die sum vnd inhalt vnserer ant-
wort. Siemyl aber nichts gemeiners ist in
Brentii Bücherey / dann daß man die waar
vereinigung lougne / wenn man die mensch-
heit Christi nit allenthalben gegenwürtig syn
bekenne wie die Gottheit zügegen ist / vnd
daß die so das widerspil bezügend / anlagt
werdend / daß sy Nestorianer syed / so sind wir
zwar nit vom houpthandel abgeträtten / die
da lerend / daß die so das widerspil haltend /
nichts anders thügind / dan das sy den vnder-
scheid der naturen vnd eigenschafften vfräht
Behaltind / welches zwar die vereinigung nit

Antwort der Züryheren/vff

hinnimpt. Es Bekennend wol vnserer wider-
sacher sy behaltind den vndercheid der natura-
ren vnd eigenschaffren in Christo / aber gebed
mithin sömliche ding für/vß welchen die Ew-
tychisch verwirrung der eigenschafftē volget/
welches nit allein wir / sonder auch vil ander
mit offentlichen geschribten bewisen habend.

Ob die
menschheit
gemeins-
schafft ha-
be mit den
eigenschafft
ken der
Gottheit.

Die hauptfrag so Anderes hie für stellt/hat
er erst kurzlich vff die Banbracht / dann vor-
hin habend sy zu bewären die allenthalbig-
keit geleert die wäsenlich mitteilung vnd
vßgiessung aller eigenschaffren der göttli-
chen natur in die menschlich natur. Nach dem
sy aber vß disem irem hollwerck durch krafft
vnd gewalt der waarheit vertriben sind/hab-
end sy disen schlupff vnd ranck erdacht/
daß die menschheit joch etwas gemeinschafft
habe mit den eigenschaffren göttlicher natur.
Wiewol wir aber da oben vff dise frag ge-
antwortet habend/ müßend wir doch etwas
wyters hie darvon setzen / diewyl er das ye-
merdar widerholet / vnd im gar wol darmit
gefällt. Deshalb sagend wir / das sye mer dan
falsch / daß Anderes so oft von vns vßgibe/
wir verlougnind ganz vnd gar alle gemein-
schafft der menschheit mit den eigenschaffren
göttlicher natur. Dann diewyl in Gott pro-
prietates, vnd essentia, das ist/die eigenschafft-
ren vnd das wäsen/ eben eins sind/ vnd Got-
tes allmächtigheit/allwissenheit/allgegenwert-
tigkeit ist

S. Schmidlins Widerlegen. 117

rigkeit/vnd was der eigenschafftē ist/das was
sen selbst sind/so ist eben einerley gemeinschafft
oder vsteilung der eigenschafftē wie auch des
wärens. Die menschheit aber hat diese gemein
schafft mit der Gottheit wahrlich vnd mit der
that/dass die zwo nature durch vnusprechen
liche vereinigung oder zamenfügung in ein
person/oder selbständigheit vereiniget sind/
vñ ist aber darumb die menschheit nit die Gott
heit/oder Gott worden/sonder diser mensch/
diewyl in seiner person die Gottheit mit der
menschheit vereiniget ist/ist vñnd wirdt ge
nennt Gott. Glicher gestalt die menschheit
die vereiniget ist der Gottheit die allmächtig
vñns allenthalben gegenwärtig ist/wirdt
sy zwar darumb nit allmächtig oder allent
thalben gegenwärtig. Der namen des mens
chens begryfft die ganz person/welche wahr
lich Gott vñnd wahrlich mensch ist. Der na
men aber der menschheit bedütert allein die an
der natur diser person/der person aber wirdt
zugegeben/alles das beiden naturen eigentlich
zugehört/es mag aber nit also einer natur
zuschriben werden/die eigenschafft der an
deren natur/damit sy von der anderen vnder
scheiden ist/dann sonst wenn man diese eigen
schafft vñnd vnterscheid hinneime/so würdend
die naturen vnder einander vermischet. Es
volget aber darumb nit/dz die menschheit kein
gemeinschaft habe dann allein namenshalben

Antwort der Züryheren/v ff

mit der Gottheit vnd jren eigenschaffren / es
sye dan daß man mit der that ouch der mēsch-
heit zügke das vom menschen gesagt wirdt.
Dann wiewol die menschheit nit Gott ge-
nennt wirdt / so volget doch nit das / daß die
menschheit kein gemeinschafft habe mit der
gödtlichen natur / diewol der mensch Gott ist.
Dann daß diese zwo naturen in ein person ver-
einiget sind / das ist nit ein ytel ding vnd bloß
ser tittel / sonder Christi menschheit selbs / ist
dergestalt über alle creaturen erhdcht / dann
jren ist allein geben / daß sy mit der Gottheit
ein person / ein Christum mache. Demnach so
ist diser menschlichen natur gwalt geben über
alle creature / die Christo ouch nach der mēsch-
heit vnderworfen sind / vnnnd dienend. Es ist
ouch die menschlich natur in jren selbs mit
wyßheit / gerechtigkeit / heiligkeit / eer vnd ge-
walt über alle Engel vnd menschen gezieret.
Darumb hat sy nit allein ein yteln namen.
Vnnnd wiewol die ding die von menschen ge-
sagt werdend / nit glycher gestalt von der mēsch-
heit mögend gesagt werden / nichts desterwe-
niger werdend sy waarlich vom menschen ge-
sagt / vnnnd das darumb / daß die menschheit
waarlich vnnnd mit der that / nit mit dem na-
men allein / mit der Gottheit in ein person ver-
einiget ist. Wen man aber durch die gemein-
schafft verstad die wäsenlich mitteilung vnd
vßgießung der allmächtigheit vnnnd anderer
eigen

S. Schmidlins Widerlegen. 118

eigenschafften görtlicher natur / wie die Vbis
quisten bißhar eine geleert habend / so Bekenn
end wir offentlich vnd vnuerholen / daß wir
sömlich gemeinschafft vns nit gefallen lassind /
als die nichts anders ist / dan ein vermischung
der naturen. Dann wenn durch wäsenliche
mitteilung der allmächtigkeith / die menschlich
natur allmächtig ist / so muß man einweders
die mitgereit allmächtigkeith vndercheiden
von der allmächtigkeith Gottes des Wortes /
da er wäsenlich allmächtig ist / vnd denn wirdt
ouch ein andere Gottheit in Christo syn / dan
das wäsen des Sons Gottes / vnd also wirdt
der mensch Christus nit waarlich vnnd an im
selbs Gott vnnd allmächtig syn / sonder als
ein participatione quadam, das ist / mit etwas
mitteilung. Oder dise / realis communio, wä
senlich gemeinschafft wirdt verstanden von
dem wäsen des Wortes selbs / daß die ding / so
die menschheit wil vnd mag / welle vnd möge /
durch den willen vnd krafft des Wortes / vnd
dergestalt wirdt dise allmächtigkeith ouch der
menschheit wäsen / vnnd das gar vngerympt
ist / so würdend die naturen selbs vermischeret.
Oder wenn man sagt sy slybind inconuertibi
biliter, das ist vnuerenderet vndercheiden /
vnd nichtsdesto minder die menschlich ardt /
durch des Wortes gewalt handlet vñ würckt /
so setzt man eigenschafften vnd würckungen
die beiden naturen gemein sind / vnnd also vil

Antwort der Zürcheren/ vff

von gemeiner natur herkommend / welches
der Monotheliter yrthumb gewesen ist.

Glych-
nuß von
der seel vñ
dem lyb.

Demnach bewäret er die gemeinschafft der
menschheit mit der Gottheit / mit der glych-
nuß der seel vñnd des lybs / wie die selben ein
mensch sind / also sye auch Gott vñ mensch ein
Christus. Daruß schließt er / es sye ein waare
gemeinschaft der eigenschafften Beider natu-
ren / daß die ding die der Gottheit eigelich zu-
gehörend / die menschlich natur mit jr e gemein
habe / nit allein namens halb / sonder waarlich
vñd an jm selbs. Difes aber wie ouech anders
thüt er also dar / Das man es mer dann in ein
wäg vßlegen mag. Die glychnuß der seel vñd
des lybs / die ein mensch sind / welche glych-
nuß ouech Athanasius brucht / verwerffend
wir nit / sy aber habend im Nullbrunnischen
gespräch dise glychnuß vernichten vñnd ver-
werffen wöllē. Das sy aber vß diser glychnuß
an anderen ortē schließend / das gfalt vns nit /
namlich wie die seel all jr krefft vñd würckung
gen durch iren lyb vßrichtet / also handle ouech
die Gottheit alle ding durch die menschheit /
vñd mit seiner menschheit / vñd das sagend sy /
sye die gattung oder wuß vñ maß der person-
lichen vereingung. Sie aber loughend wir
erstlich die ander proposition oder schluffred.
Dann der verstand so der menschliche seel für
nâme krefft vñ würckung ist / richt sine werck
nit durch den lyb vß / darvon die Philosophen
vñ

S. Schudlins Widerlegen. 119

vil disputierend / zu denen wir die Ubiquisten
wysend. Dañ wiewol sy vns erwan für gewoß
sen habend / wir bruchind Philosophische ar-
gument / so habend sy doch yetz schier kein an-
dere Behilff irer sach oner allein Philosophia.
Wen man aber inen glich die ander schlussred
nachlaßt / so werd ed sy daruß nit mögē schließ
en / daß die gottheit alle ire krefft vñ würckun-
gen durch die angenomē menscheit vstrichre.
Dann es ist ein trāffenliche vnglyche zwü-
schē der Gottheit Christi vñ der menschliche
seel. Dañ die menschlich seel ist endtsam / vnd
nach gattung irer natur vmbschubē / daruß
ist sy dē lyb nit vereiniget / ouch vssert dē lyb /
vnd darumb so lang sy by dem lyb ist / würckre
sy nit anderschwo dañ in selbē / ouch die ding
die sy on des lybs hilff handlet. Die görtlich
natur aber ist vnentlich vñ nit vmbschu-
ben / vñ ist der menschlichen natur verein-
get in ein person / sy wirt von irē namlich der
menschheit nit ynbeschlossen / oder vmbschu-
ben wie die seel vom lyb / sonder helybt innert
vnd vssert der selben vñ ist krofftig. Wenn
man aber in allwäg ein gelyche gattung der
würckung halten müß / so volgte dz die Got-
theit Christi ein ding erkannte vnd verstände
durch angenomē menscheit / wie die seel
durch die rfferen vñ inneren empfindnussen /
welches zu sagen gar vngeschicht were. Vber
das wen die Gottheit alle ding thut durch die

Antwort der Zürycheren/vff

menschheit/ so hett sich Christus durch die selb
ouch von todten vferweert / vñ durch die selb
wurde er die menschlich natur erhalte/ so doch
die heilig gschrifft leeret / er erhalte alle ding
durch das allmächtig Wort/ vñnd Gott habe
in von todten vferweckt. Darum kömend vn
sere widersächer mit iren glychnussen nit dar
bin/ da sy gern weltend. Vñnd daß vnser wis
dersächer von der gemeinschafft sagt/ daß nem
mend wir / wenn man es recht verstadt / wie
wirs etliche mal erklet habend/ gern an/vñnd
lassend vns die vßlegung gefallen die er druff
setzt. Wie die menschheit vom Son Gottes
angnommen/sin eigen fleisch vnd eigne mensche
heit ist/ also sye ouch der Son Gottes mit ab
ler seiner maiestat der angnommen menschheit
eigen worden. Wie aber die eigenschafft der
menschlichen natur Gott dem Son zügäben
werdend in concreto (wie man in schule sagt)
also daß man sagt/ Gott hat gelitten / er ist ge
storben/ vnd nit die Gottheit selbs / dann die
person die waarlich Gott vñnd mensch ist/ hat
gelitten / nit in der natur irer Gottheit / son
der ires fleischs / welches fleisch der Gottheit
durch ein heimlich vnd vnuslößlich band ver
einiget ist / daß es des Sons Gottes eigen
fleisch sye. Also sind ouch die Gottheit vnd an
dere eigenschafften der Gottheit der mensche
heit eigen worden / in concreto, non in abstra
cto, daß der mensch allmächtig sye / nit in der
natur

S. Schmidlins Widerlegen. 116

natur seiner menschheit / sonder der Gottheit
oder des Worts. Welche Gottheit aber mit
der menschheit vereint macht die person dieses
menschen. So vil aber die naturen selbst ans
trifft / wie die menschheit nit stirbt noch lydet /
sonder Gott vnd der Herr deren er ist geerbt
ziget vñ gestorbē / also vermag auch die mensch
heit nit alles / sonder der mensch ist allmäch
tig / vñnd wie der tod vff die Gottheit nit
reicht / vñnd doch vff Gott reicht / vñnd im ei
gen ist in seinem fleisch / also dienet oder hört
die allmächtigkeit zur menschheit / vñnd ist
nit darinn wie forma oder accidens, vñnd
ist aber des menschen eigen / daß der mensch
allmächtig sye / nit in seines fleisches / sonder in
des Worts natur. Vñnd das so wir von der
allmächtigkeit gesagt habend / sol glycher ges
talt auch von anderen eigenschafften der
Göttlichen natur verstanden werden. Das
aber nit alle ding so vom menschen / nit auch
von der menschheit gesagt werdend / ist die
ursach / daß diser mensch durch die substanz
lich vereinigung / oder persönlich / zwo natu
ren hat. Die ein ist sin eigne / die ander aber
ist die Göttlich. Darumb die ding die bei
der naturen eigen sind / werdend von dem
menschen gesagt / vñnd die Göttlichen eigens
schafften werdend im warlich zugeben / die er
doch nit in seiner selbst natur / sonder in der na
tur in deren er persönlich bestet. Die mensche

Antwort der Zürycheren/ vff

heit aber heißt allein ein natur / von welcher die ding allein gesagt werdend / die diser natur eigen sind.

Falsche
schmochen
vnd anflar
gungen.

Das aber Anderes sagt / Wir verlongs
nind die gegenwertigkeit des fleischs Chri
sti / vnnnd sin lebendig machende krafft / vnnnd
die allwissenheit der menschheit Christi / vnnnd
anders derglychen / ja ouch im heiligen Nach
mal des Herren / wy sind wir die lüt vom lyb
Christi / zum heiligen geist vnnnd seiner krafft /
das der geist Christi mit sinen gnaden vnnnd
krafft im Nachmal des Herren / mit brot vnnnd
wyn zugegen sye / vnnnd die ding würcke / vnnnd
mit der lyb Christi / von welchem wir haltind
wie von einem lyb etwan eines heiligen / oner
das er etwas höheres verkläret sye / vnnnd also
so bekennind wir mit dem mund allein die
persönllich vereinigung der menschheit mit
dem Son Gottes / darzwüschend gebind
wir für / es sye kein wäsenliche gemeinschafft
der menschlichen natur mit der wäsenlichen
maiestat der allmächtigkeit / vnnnd krafft des
Sons Gottes / sonder es sye allein Allwois
oder communicatio idiomatū / welche nichts
anders sye dann ein verwächslung der wort
ten / also das die Gottheit der menschheit von
irer maiestat nichts dann den blossen namen
mitteile / ic. Dises ja alles ist gnügsam / als
wir achtend / in vortgenden Capitlen wider
legt / vnnnd welche unsere gschufften läsend /
sähend

S. Schmidlins Widerlegen. 121

sahend lychlich/wie Anderes vnser Ding ein
teils so Boslich vßlegt/ anders teils vns etli-
che Ding zü legt/ die wir ~~no~~ weder geschriben
noch gedacht habend. Wie er dann bald mit
glichen trüwen daruf setzt/ wir sagind/ die
Gottheit behalte iren selbs die maiestat als
so / daß die menschheit nichts gemeins mit
iren habe/ vñnd daß sy die on die menschl-
che natur geb:uche. Da oben aber habend
wir etliche mal anzeigt/ wir leerind stand-
haftigklich ein gemeinschafft die durch ein
vñnßsprächenliche zamenfügung oder ver-
bindung der menschheit mit der Gottheit be-
stet. Das er aber spucht/ die Gottheit b:u-
che ir maiestat on die menschheit/wenn mans
also verstadt/ daß die Gottheit des Worts
hande vñnd würcke on die menschheit/ das
sy die menschheit nit by iren habe in einer
person/ vñnd die würeckung nit der gantzen
person sye/ das ist des Worts das mensch
worden/ so sagend wir standhaftigklich wir
habend nie also geleert / vñnd leerind noch
nit also. Wenn man aber also verstadt/ daß er
hande vñnd sin maiestat b:uche on die mensc-
heit/ daß er nit alle werck siner maiestat/
durch die menschheit/als durch ein instrumēt
hande/so bekennend wir daß wir soliches lee-
rind/ vñnd das nach inhalt gödtlicher gschrifft:
Wiewol er grad die Ding so die Gottheit nit

Ob die
Gottheit
etw is o
die mensch
heit habtes

Antwort der Zürcheren/vff

Allæolin.

Durch die mēschheit wttreft/nichts destermin
der one die menschheit thut. Daß er vns aber
hie Allæolin fürwirfft / die er an anderen ort
ten/biß in abgrund der hellen verstoßet / vnn
doch mit hinzü bekennet / es sye nichts anders
Dann Communicatio idiomatum, das nem
mend wir zü danck vf / dann er züverstön gibt
daß Zwinglius eben das gemeint das die alt
kyrchen verstanden / welche die Communica
tionem idiomatum, geleert hat / vnn hat nit
Realem ein wäsenliche daruß gemacher / wie
die Ubiquisten erst zü vnseren zyten eine ge
ndt haben. Wir meinē aber es sye nit von
Dann nit nun vnser lieben Brüder in der kyr
chen zü Genff vnn Heidelberg / sonder ouch
die hochgeleerten Theologi der verrümpren
hohen schül zü Wittenberg dise ire Realem
communicationem in offnem truck dapffer
vnd redlich widerfochten habend.

In dem aber das er sagt / die wort Chri
sti müsse man on ein Tropum verstön / oder so
man doch ein Tropum Bruchen wölle / solle
man Synechdochen nemmē / gibt er abermals
sin Boßhaffrig gmüt zü erkennen. Dann sol
man die wort Christi einfaltiglich verstön /
worumb heißt er sy dann durch den Tropum
Synechdochen vñlegen? Wenn man sagt
Gott habe gelitten vnn sye gestorben / sol
man es einfalt verstön / oder nach Anderesen
Theologia

S. Schmidlins Widerlegen. 122

Theologia das von Concreto gesagt wirdt/
abstracto sagend/ Darumb wirdt der einfalt
verstand syn / Die Gottheit Christi hab ges
litten vnnnd sye gestorben. Siewyl aber An
dres sieht das er das nit sagen kan noch mag/
er wölle dann gottloß syn / wiewol er sagt
man solle sy der einfaltigkeit belyben / Bes
kennet doch das von nödten sye das man
Tropum Synechdoches bruche. Vñ hie hand
lend sy grad wie in der vßlegung der wort
ten Christi im heiligen Nachtmal / da sy alle
Tropos verflüchend / vnnnd doch nichts de
sterweniger müßend sy grad in der selbē wor
ten vßlegung/wie vngern sy es glych thünd/
Tropos bruchen. Warumb sol man aber
mer Synechdochen bruchen/dann Allæolin.
Erstreckt sich der bruch Synechdoches nit
wyter / vnnnd mag sy nit ouch denen dingen
fügen / die seer von einanderen vnnnd feins
wägs vereiniget sind / vnnnd gar kein gemeis
ne eigenschafft habend. Aber doch habend die
vnseren dē waaren bruch Synechdoches, nach
der alten Väteren meinung gleert / vnd vn
der anderem vnser eerender Brüder Theodor
rus Beza in sinen herrlichen Annotationi
bus über das nūw Testament im dritten Cap
itel des heiligen Euangeliums Johaⁿnis.
Dann das Anderes druf setzt/ in der Sy
nechdoche werde ein natur nit für die ander
genomen/ sonder die persönlich gemeinschafft

Antwort der Zürycheren/vff

angezeigt/so fraged wir/ ob nit in der Synechdoche ein teil für das gantz/ oder das gantz für ein teil gnommen werde? Wenn wir nun sagend/ Gott hat gelitten vñ ist gstorben/ so ist ein zwysache Synechdoche. Dann die person die Gott vñ Mensch ist/ hat allein vō dē anderē teil der Gottheit den namē/ vñ das ist die erst Synechdoche da ein teil für das gantz gesetzt wirt. Vñ abermals wenn wir sagend/ Gott hat gelittē/ so gebend wir das lyden/ dz der menschliche natur ist/ Gott zū/ durch welche namen Gottes die Gottheit bedütet wirt/ vñ gäbend es aber daruñ Gott nit zū in der Gottheit/ od in der natur selbs/ sonder in concreto in der person/ oder im gantzē/ dan dises gantz das Gott ist/ namlich die person Christi/ die nit allein die Gottheit/ sond die Gottheit vñ menschheit in jren hat/ die hat glittē/ aber allein an dem einē teil/ das ist/ an der menschheit/ vnd das ist die ander Synechdoche, dardurch das dem teil zū hōrt/ dem gantzen zūgeschoben wirdt/ welches gantz doch von dem einen teil den namen hat. Vñnd also ist nodtwendig daß er sin Synechdochen, erkläre/ wie ouch wir Allcoosin vnd Communicationem idiomatum vñ flegend. Daß Andries aber desse lounget/ das so einer natur allein ist/ vō der person gsagt werde/ sond spricht/ es werde vil mer vō der natur in der person gsagt/ dz schickt sich minder zur Synechdoche, dann zur Allcoosi oder Idiomatum communicatione. Dann in der Synechdo

S. Schmidlins Widerlegen. 123

che wirt das einer natur ist / das ist / eins teils /
 vñ gantzē gesagt / das ist von der person selbs.
 Es ist zwar wenig vnder Scheids / wenn mā die
 Sophisterey laßt faren / daß das so einer na-
 tur ist von der anderē gesagt werde in concre-
 to oder in der person / oder das so einer natur
 eigen ist / von der person gesagt werd / welches
 ein schlächte vñ einfalte Synechdocha ist. Die
 wyl aber Anderes die allein gelten laßt / mit
 was standhaffte darff er ire einfalte vñ klare
 vñ flegung verwerffen? Warum er aber die an-
 der ardt zū redē höher halte / ist vns nit verbor-
 gen. Dann wenn wir sagend die allmächtigē
 oder allēthalbigkeit / die eigē ist der Gottheit /
 werde der menschheit zū gāben in der person /
 so mag mā in zwen weg verstā / eintweders
 daß die menschlich natur in irē selbs teilhafft
 worden sye der allmächtigē vñ allgegenwir-
 tigkeit / nach dē sy der Gottheit in ein person
 vereiniget ist / daß yetz die menschheit selbs all-
 mächtig vñ allwüßend worden sye. Es hat
 auch bißhar die Ubiquisten geleert daß
 ein sōmliche gemeinsame der allmächtigē
 vñ anderer eigenschafften durch die wä-
 senlich vñ gteßung der menschheit geben sye.
 Oder man mag verstō / das sye der menschs-
 heit geben in der person / daß wiewol die
 menschheit selbs an iren wäsen nit allenthal-
 ben gegenwürtig oder allmächtig worden
 sye / doch die ding in irem also zereden persönli-
 chen wäsen habe / diewyl sy persönlich vereinigt

Antwort der Zürcheren/vff

get ist vnd bestadt im allmächtigen vnd alle
gegenwärtigen Wort. Dann daß diese mensch
heit bestadt/vnnd mensch ist/ hat diser mensch
ein ander persönlich wesen / dann andere
menschen / welcher menschheit für sich selbe
bestadt/ aber diese menschheit vom Wort an
genommen / hat in ihrer person jr Beständig
keit / also daß yetz der mensch nit mag genen
net werden / daß man nit ouch michin ver
stande Gott in dem er bestadt. Vnnd wie
derumb mag Gott das Wort / nach dem es
einmal das fleisch angenommen hat / nit ver
standen werden vnnd genennet / daß nit ouch
in der selben person verstanden vnd genennet
werde / der mensch den er (Gott das Wort)
angenommen hat. Vnnd das ist das die al
ten gesprochen habend / der gantz Gott sye
mensch / vnnd der gantz mensch sye Gott.
Darvñ alles das so von der Gottheit gredt
wirdt/ das mag ouch von der menschheit ges
agt werden in der person oder in concreto.
Das ist / von diesem menschen der Gott vnnd
mensch ist / wie der Gottheit eigen ist die all
mächtigkeit vnnd allgegenwärtigkeit / dar
vñ wirdt ouch diser mensch genennet all
mächtig vnnd gegenwärtig / diewyl zum wä
sen seiner person die allgegenwärtigkeit vnnd
allmächtigkeit h̄t / nit zwar in der natur
der menschheit/sonder in der natur der Got
theit/die ein teil ist dieses menschen. Das aber
mag

S. Schmidlins Widerlegen. 124

mag sonst von keinem andern menschen ge-
 sagt werden / Dann ob glich Gott mit sei-
 nem wäsen vnd sinen gaaben in heiligen men-
 schen wonet / so ist doch die Gottheit inen nit
 durch die heimlich vnd vnnsprechlich wyß
 vereiniger / Das sy ein einzig Besonder vnd selbs
 bestendig Ding syend mit Gott der in inen wo-
 net / vnd das ist die vereinigung die wir hal-
 tend. Si wyl wir aber das in vnseren gschriff-
 ten heyrer vnd klar leerend / wie ouch die alten
 eben das gleert habend / so gond wir mit kei-
 nem betrug vmb / wenn wir sagend Christus
 der mensch sye allmächtig vnd allwüßend. Vñ
 wenn man fraget / welches die gemeinschafft
 sye der menschheit / mit der Gdtliche allmäch-
 tigkeit vnd maiestat / so gstand wir nit / wie An-
 dres thörllich für gibt / wir wüßend ouch wol /
 was wir im antworten söllend / vnd besche-
 mend vns vnser meinung gar nit / sonder sas-
 gend vferscheidenlich / wie die Gottheit der
 menschheit waarlich vnd an im selbs verein-
 get ist / Das ein persönlich wäsen werde / Das
 der mensch Gott sye / vnd nit Das die mensche-
 heit Gottheit oder Gott sye / also syend ouch
 die allmächtigkeit / allgegenwürtigkeit / vnd als
 le eigenschafften der Gottheit der menschheit
 gemein / nit durch ein glychmachung (exaequa-
 tione) der naturen vnd eigenschafften / son-
 der durch zamenfügung in ein person Christi /
 vnd also Bekennend wir fry / Das die mensche-

Wir zufe-
 send nit
 hinderlich /
 sonder bes-
 kennend
 vnseren
 glauben of-
 fentlich.

Antwort der Zürcheren/vff

heit weder die allmächtigkeite nach allmächtig
sey/ doch sye sy teilhaffte der allmächtigkeite des
Worts durch die persölich vereinigung / nit
durch die vßgießung. Wir bekennend aber dz
der mensch Christus waarlich vn̄ mit der that
allmächtig sye/ dann die allmächtigkeite die da
ist das Göttlich wäsen des Worts/hat er der
mensch in sinem wäsen als ein teil sinis wä-
sens / welches von dem wäsen der menschheit
nit mag gesagt werden. San̄ die Gottheit ist
nit der menschheit wäsen / sonder das wäsen
der person. Wenn wir aber die arten zu redē in
der geschufft per Allocutio oder communica-
tionem idiomatum vßlegend/ vnd anzeigend
was einer yeden natur eigen sye/item wie das
so einer natur ist / der anderen zügäben wer-
de / so schlüssend wir keins wägs die menscheit
vß von aller gemeinschafft der Göttli-
chen eigenschafften / vnd nach vil minder ver-
lougend wir Christum/ diewyl wir den Bran-
nen vnd vrsprung sölicher arten zu reden an-
zeigend / namlich die vereinigung der natu-
ren in ein person/vn̄ die waarlich an iren selbs
Geschähen ist. Vmb welcher willen / er Gott
mensch / vnn̄ mensch Gott vnn̄ allmächtig/
waarlich vnd eigentlich in der person genent
wirdt / wol impropriē wenn wir die natu-
ren insonderheit betrachtend. Vnn̄ vff die
wyß habend alle alten Vätter die communica-
tionem proprietatum vßgelegt / welche
doch

Wie wir
Allocutio
vßlegend.

S. Schmidlins Widerlegen. 125

Doch kein Bydermann ye geschulten hatt / als
ob sy Dorumb Chustum verlouget habind.
Dorumb sind wir guter hoffnung / es werde
niemandt syn / der vns diß schwären lasters
werde verdenecken / wir schühend ouch nit das
vireil geleerter lüten / ja ouch aller frommer
Christen / syend glych so einfalt als sy yemer
wöllind / ja deren die nit allein vnser s wider-
sachers calumnien / sonder ouch vnser ge-
schuffen gesähen vnd geläsen habend. Dann
die selben werdend wol sähen können / das
vns groß gewalt vnd vnrecht beschicht in
Brenzen Lestement / welches luter als ob wir
die leer von der persönlichen vereinigung bei-
der naturen in Christo / vnd von der maicstat
des menschens Christi widersähtind. Desse
sind wir gern bekannlich / das wir Brenzen
gedicht / vnd die nürwē leeren / welche kurz-
lich Schmidlin geschmudet hatt / widersäht-
ind. Das wir aber die recht / waarhafft leer
die in der geschriffte grund hat / vnd von der al-
ten kyrchen angenommen ist / yenen an einem ort
felschind / wirt sich mit der warheit nit erfindē.

Da hattend wir schier übersähen die glych
nuß die Andres brucht. Eins menschen aug
spricht er / kan schier den halbē teil des himels
begryffē / dise krafft aber hat es nit vß siner eig-
nen natur nach art / sonder von der seel mit de-
ren es persönlich vereiniget ist / also / das nicht
allein die seel / sonder das oug mit der seel / vnd

Stochnuß
vom oug

Antwort der Zürycheren/vff

Die seel durch das angesicht. Also das dem lyb Christi zugeschriben wirt / das er zumal vnnnd zu einer zyt / mit einem lyb an allen orten gegenwürtig sye / das hat er nit vß der art vnnnd eigenschafft deß lybs / sonder von der Gottheit deß Sons Gottes. Dann es ist Gottes lybe/ Dornmb wirt ime von der Gottheit willen das zugeschriben / das sonst keinem menschen/ja keinem Engel mit waarheit mag zugeschriben werden. Vnd also sucht Andres aber hilff vß der Philosophia sin ding zu bewären. Es hat ouch Brenz mit glychem argument vorhin vnderstanden zu bewären / ein lyb möge an vilen ortē syn/ Dz ein oug vil menschen begryffe. Vff welches im vnser Martyr dapffer geantwortet hat am 117. Blat siner Dialogi. Vß diser glychnuß mag man zwar schließen ein lyb der vereiniget ist einem ding das keinen lyb hat/ habe mit de selben etliche würckungen gemein/vñ möge ding zu wägen bringen/die er sonst nit möchte/aber vß dem volge das nit/damit Andres kompt/dz namlich der lyb mit der Gottheit vereiniget allenthalben gegenwürtig werde/vnnnd andere eigenschafften der Gottheit empfahe. Die seel sicht durch das oug / nach wirt das wäsen deß ougs nit vereinbaret mit denen dingen die es sicht. Dese aber wöllend schließen Christi menschheit sye allen dingen wäsenlich zugegen / die würckung aber deß ougs nimpt sin wäsen nit hinweg!

S. Schmidlins Widerlegen. 126

weg / die allenthalbigkeit aber nimpt hinweg
die natur des lybs / vnnnd ist richtig wider sich
selbs. Das namlich durch persönliche vereinigung
ein lyb der sonst vmb schreiben vnd an einem
ort ist / zūmal nit vmb schreiben / vnd allenthalben
gegenwärtig werde. Dife gleichnuß
vnser widerfachers lößt vß das argument dz
der Brentz yemerdar trybt. Dann er ligt d:uff
die persönlich vereinigung werde trennt / es
sey dann das ein yetliche natur vereiniget da
sey / da die ander ist. Das oug spricht er / ist
persönlich der seel vereiniget / vnnnd der wyß
nach sieht nit allein die seel / sonder das oug mit
der seel / oder die seel durch dz oug. Laß syn es
sey grad also / aber setz darzū / das oug ist nit allenthalben
da die seel ist / dann die seel ist in der
hand / im fuß vñ in andern glideren vñ ist gantz
im gantzen lyb / vnd gantz in einem yeden teil
besonders. Item die seel richt nit alle ire würckungen
durch die seel vß / daruß aber volget /
das der lyb Christi so der Gottheit vereiniget
ist / ob er glych mit vilen gaaben von iren ge-
ziert wirt / so volget doch vß der vereinigung
nit notwendiglich / das der lyb allenthalben
sey / da sin Gottheit ist / oder das die Gottheit
alle ding durch den lyb würcke.

Zum letzten im end des Capitel redt
er von des Herren Nachtmal / durch ein Dis-
gression oder vßbruch / vnnnd spricht / Sin leer
von der person Christi vnd sinem Abendmal /

Vossale
sche rüm
vñ grossen
sigen des
Andersens

Antwort der Zürycheren/ vff

Brähe der warheit menschlicher natur nicht ab/ vnd behalte nichts dестerweniger den klarren vñ einfalten verstand der worten des Herren Nachtmals. Wenn er nun das als wahrlich geleistet hette / als falschlich er es von im selbst vßgibt vñ sich rümpft/ so sind wir so zengfisch nit/wir wöltend bald irer meinung werden / wiewol aber jr leer mit der leer der heiligen Schrifft vnd der alten kyrchen stimme/ Befelhend wir dem vrtail des Christlichen Käfers. Demnach setzt er wyter / Vnser yrrthumb sye der massen entdeckt / das in mit Gottes hilff all wol kenne / vñnd sich darvor wüßind zu hüten. Dann im artickel von der person vñnd maiestat Christi / redind wir so grob / das billich alle frommen ein groß abschühen ab vnser leer habind. Aber welches sind die grossen yrrthumben / deren vns der herrlich Doctor überzüget hatt? Wir habend von der person vñnd maiestat Christi nach eben die leer / die wir vor fünffzig jaren vnseren kyrchen habend fürgetragen / welche onch Luther selbst im Marpurgischen gespräch im hat gefallen lassen. Wir behaltend nit nun die meinung oder den verstand / sonder onch die gattung zereden der alten kyrchen / also das vns vnser widerfächer nit könnend verdammen / sy wöllind dann mit hin die alten Vätter verdammen / welches in etlichen diser vnser Doctor gnüg vnnerschampt thüt. Doch
grün

S. Schmidlins Widerlegen. 127

gründend wir weder vff Luthers / nach der
Väteren ansähen / sonder vff die heilig Ges
schrifft / mit welcher zügnuß wir vnser leere
gnügsam erwysen habend. • Aber lieber wels
ches sind die groben dogmata oder articel der
leer / ab denen yederman ein groß schüben ha
ben sol? Habend wir ye geleert im menschen /
Christo ein erschaffne Gottheit / allmächtig
keit / allwissenheit? Sündereud wir in Chris
sto die naturen / vnnnd vermischend wir ire ei
genschaften? Legend wir ouch die articel
vnser glaubens von der Menschwerdung
vnnnd Himmelfart Christi vff ein nütze vnnnd
den alten vnbekannte gattung vff / vnnnd ver
mischend wirs alles vnder einander? Wenn
wir das therrind / desse ir heytter überzüger
sind / so herrtend die gläubigen billich ein groß
abschüben ab vnser leer. Welches ist dann
das erschrockenlich hauptstuck vnser leer?
Die wort des Testaments Christi verende
rend vnnnd verkeereud jr / spricht er / wann Chris
tus sagt / Das ist min lyb / sol es inen so vil
heissen als / Das bedüret minē lyb. Frem / Ir
sagend / die mēschlich natur hab mit der Gött
lichen maiestat nichts gemein / sonder habe
allein den tittel vnnnd nammen darvon. Aber
dise falsch erdichte schmaachred habend wir
yetz offti widerlegt. Vff dz ander stuck aber ge
hend wir antwort: Wenn dise vfflegung der

Irige leer
der Obie
quisten

Antwort der Zürycheren/vff

worten Christi/die selben verkeert/vnnd inen
ein verstand gibt der nichts zur sach dienet/so
sind schier alle alten Vätter auch des lasters
mit vns schuldig/welche/wie wir offte anzeigt
habend/ glycher gestalt die wort Christi erklä
rend vnd vfliegend. Ja Andries verdampft ge
rad sich selbst mit vns/der in diesem gegenwör
tigen Büch diese vfliegung approbiert/dz Bro
sye der lyb Christi/das ist/bedüte den lyb Chri
sti/oder sye sin figur/allein das man nit sage/
es sye ein figur des abwäsenden lybs. Dem
nach erzelt er die gründ vnser meinung/aber
mit glycher trüw/die er bisz hat in erzellung
vnser dingen erzeigt hat. Dann die stürnemb
sten argument/vnnd die alle so wir offte vnser
meinung zu beuestinē stürgebracht habend/vn
im nit unbekannt sind/die last er vß/vnnd
bringet allein zwey herfür. Zum ersten das der
lyb Christi die natur vnnd eigenschafft eines
waarhafften lybs behalte/vmbshuben sye/
vnd zumal nit möge an vilen orten gegenwör
tig syn. Demnach das Christus mit sinem lyb
vß der wält gangen sye/vnd gen himmel ge
fahren. Wir habend aber diese argument/sampt
vilen anderen zu widerwysen die Papistisch
meinung vnserer widersächern herfür bracht
wider die wäselich/substantzlich vnd lyblich
gegenwörtigheit des lybs Christi im Nach
mal des Herren. Vnd biszbar sind diese vnser
argument durch Gottes gnad styff vnnd off
recht

Vnser
gründ
zucht er nit
trüwlich
an.

S. Schmidlins Widerlegen. 128

recht Bestanden. Dann vnserer widersacher
habend nach nie mögen anzeigen/ das der lyb
Christi nit mer vmbzuschiben sye / sonder dise
sin eigenschafft habe fallen lassen / wiewol sy
das vnderstanden habend zu Bewären. Es ist
ouch jr ander gedicht nit syff Bestanden / das
namlich eben der selb lyb siner natur nach vñ
zuschiben / sichtbar vnd empfindlich sye / vñnd
herwiderumb nach art der gerechten nit vñnd
zuschiben / vnsichtbar / vnempfindlich. Dann
das dieses Gottes willen sye / habend sy mit
keinem argument Bewisen / dann das sy yes
merdar / wie die Sophisten im Bunch habend /
das dorumb die frag ist / für ein argument Bū
ehend / Christus wölle das im Nachtmal sin
lyb substantzlich an allen orten zūgegen sye / da
sin heilig Nachtmal begangen wirt. Sy has
bend ouch vñ sonst die wyl die gschriff wider
sy strydet / vñ die alt kyrchen einhälliglich als
le ort vom abwäsen des lybs Christi / vñs vñ
den henden vnderstanden zerissen / das mit de
nen orten allein die sichtbar vñ rumlich gegen
wirtigkeit verlouget werde / mit welcher irer
vñlegung der gschuffe gwalt beschicht / vñ ein
paralogismus accidentis vñ inē gebrecht wirt /
vñ die waarheit des menschlichen lybs in Chri
sto geschwecht. Demnach rümpt er sich / wie
er by dem einfalten verstand der worten Chri
sti Belybe / welches gar nit ist / wie wir etliche
mal angezeigt / vñd ouch vil andere gethon ha

Er rümpt
sich falsch
lich der ein
faltigkeit
der worte

Antwort der Zürycheren/vff

bend. Hie/sagt er/sye kein menschlicher zusatz. Ja frylich hat Christus gesagt das sin waerer/substantzlicher/natürlicher lyb/inn/mit/vnder ob oder nebend dē Brot vñ wyn/lyblich vñnd substantzlich/wäsenlich/wunderbarer vñnd übernatürlicher wyß/vnbegryffenlich/vnd vn sichtbar gegenwürtig sye/mit der menschen hand überreicht oder dargebotten/mit dem mund der mensche empfangē werde/vñ sye doch eben der selb lyb Christi/zūmal vnd zu einer zyt allenthalben vff erdtrych/nit nur in den grōsten/sonder ouch in den kleinsten Dingen/vñnd ouch in einem yetlichen Brot/in einer yetlichen spyß gegenwürtig/doch werde er hie allein vßgeteilt/vñnd das ist die schön einfaltigkeit by deren vnserer widerfacher blybend. Wir Bekennend das Andres dise wort hie an disem ort nit alle setzt/aber wer weißt nit/das ire geschriefften allenthalbē deß dings voll sind/vnd von jnen yemer dar getrybē werdend mit grossen ernst/vñnd das sy die wort Christi nit anders verstond vñnd vfliegend. So wol aber ist Andres im selbs bewußt der einfaltigkeit der worten/das man in im Mal brunnischen gespräch kum dahin hatt mögen bringen/dz er vom waaren verstand der worten deß Herren habe wöllen disputieren/vnd kempfft hat/man zangte vergäbens in disem span von deß Herren Nachtmal/es sye dann das vorhin der span von der persönlichen vereinigung

S. Schmidlins Widerlegen. 129

einigung vnd allenthalbigkeit des lybs Christi erklärt sye / vnd rümpf sich aber mithinzü wie des Herren wort so einfalt vñ klar syend. Vber das stellt er grad hie sin meinung so listiglich für / das er nit anzeigt / oder nit anzeigen darff / was das Pronomen Demonstratiuum HOC, Das / anzeige. Die wort Christi schrybt er / Das ist min lyb / Das ist min blüt / lassend wir blyden in ire einfaltigen verstand / vnd gloubend das es sye der waarhafftig lyb vnd blüt Christi. Was ist dann das / es / das er gloubt den lyb Christi syn? gloubt er dz der lyb selbs der lyb sye? oder das sbrot der lyb Christi sye? oder gloubt er daß dz so gebottē oder dar greicht wirt / in vnd mit dem Brot der lyb Christi sye? Da zufft der Doctor hinder sich / daß er weißt wol wie er von den hochgleerten mēnnerē der Hohenschül zu Heydelberg hie ist yngethon / nit allein im Mulbrünnschen gspäch / wie die Acta Bezüged / sond ouch in jren öffentliche gschrifftē / daruf er nach nit gnügsam gesantwortet hat. Nach nichtsdestermind rümpf er sich vñ gibt für / wie dise sin leer vff das klar hall wort Gottes gegründet sye / tröste vñ ein stille / rüwige gewüßne mache / da aber er vñ ander in denen beänten Worten / Dz ist min lyb / nach nit der sach vnder einanderen eins sind / woruf sich die demonstratio referiere. Lutherus zücht es vff das Brot / andere machē idētiācam propositionem, das ist / sagend daß das

Wider die
de parth
ist irer leer
vñ gewüß.

Antwort der Zürycheren/vff

Brot Brot sye/ vnd der leychnam Christi mit ein
anderen. Andries vnderstadt dise proposition
oder schluffred durch arten zü reden/Sie er vß
vollen secklen / vnd vollen kanden hat nimpf/
zü erklären vnd vßzelegen. Vnd da jr meis
nung vnd vßlegung sich vff ein falschen Papi
stischen won/den sy by inē selbs gefasset/ grün
det/ als ob dise wort zügebünd ein wäsenliche
gegenwürtigkeit des lybs Christi / mit was
stytter gewüßne sy sich daran lassind/mag man
darby abnemmen/das vß des einigen Luthero
ri/der in traffenlichem ansehen ist/ vßgangne
bücheren/Drey vndercheiden vßlegungen dar
oben sind herfürbracht. Wie eins der sachē die
Ubiquisten syend / vnd wie sy vff iren wortten
bestandind/wirt der leychnam sähē welcher ire
vnglychen gschufften gegen einanderen halo
tet. Vñ möchte mit der waarheit von inen ges
sagt werdē/ dz Zwyngly vom Luther schrybt
Ich glaub vest/das er all sin läbttag nie fürges
nommen hat/ das der leychnam Christi allent
halben sye / Biß in der zangt dahin gebracht
hat/ in dē stadt er so jämerlich da vñ schwitzt/
wie einer der sines vätterlichen erbs die lets
sten schantz darschlecht. Vñ wölte Gott das
vnser widerfächer der gottseligkeit Lutheri
in diser sach vil mer/dan siner beffrigen art zü
reden bettind wöllen nachuolgen. Dan er als
er in der hütz des zangs vom Sacramēt ouch
das argument anzogen hat von der allenthal
bigkeit/

S. Schmidlins Widerlegen. 130

bigkeit/ hat er hernach als er sach w3 vß diser
leer volgen wurde/ das namlich dardurch die
fürnemsten artickele vnseres Glaubens wurdind
geschwecht werdē/ diß argument nit widerho-
let oder getrybē/ wol er in Beschirmung der lyb-
lichē gegēwürtigkeit redlich fürgefarc ist. Wie
aber vnser leer nit vff sand gebuwen/ welches
vnser widersächer mit vnwarheit für gibt/ also
macht sy ouch die hertzen nit zwyffelhafft nach
vngwüß/ sonder bringt rechten vñ beständige
trost/ welchen alle frommen die den lyb im geist
vñ glauben essend / in jnen selbs empfindend.
Vñ dz bezügend vil tusend Martyres die in Ita-
lia/ Franckrych/ Niederland vñ Engelland ir
lāben vñ blüt in grossen schmerzen vñ vn-
saglicher pyn mit grosser gedult dapfferlich ver-
lossen vñ vergossen habend. Welche so sy nū in
disem einigen artickele neher zū den Papisten
geträtten / vñ mit vnseren widersächeren nun
die companationem, das ist/ mitbrotung jnen
bettend gfallē lassen/ nit ein solchē haß vff sich
geladē/ ouch nit so schwāre pyn vñ not betted
müssen lyden. Wiewol aber vil der Ubiquisten
desse nun lachend/ dz so vil frommer lüten so jä-
merlich getödt werdend/ vñ ouch etlich vnder
jnē sy dö:ffend tüffels martyrre nennen/ so wüß-
send wir doch das irer tod kostlich thür vñnd
wārd ist vor den ougē Gottes/ der zū siner zyt
ire verfolger/ vñ die jnen rechtgebend vñd sy
anhetzend/ richten vñd vrtailen wirt.

Antwort der Zürycheren/vff

Das X. Capitel.

Von der Maiestat vnnnd herrligkeit

Christl.

Diewyl Andres sich schempt (so ans
ds in jm nach etwz schäs überig ist)
das so wir von der Maiestat Christi
gshryben zü schälten/ so thüt er eins/
Da er nit weyter kan / vnnnd schilt vns/
Das wir nit erklärend welcher gestalt Christus
in die maiestat yngesetzt / Dorumb es zwü
schend vns vnnnd inen fürnemlich zürhün sse.
Das aber so er falschlich von vns vßgibt/vns
derstadt er mit zweyen calumnijs zü bewären.
Zü ersten das wir sagind/ Christus habe nach
der menschheit nichts gemein mit der Göttli
chen Maiestat/dann allein den nammen. Die
wyl wir aber daoben anzeigt habend / das er
vns gwalt vñ vnrecht thüge/so ist nit von nds
ten das wir disen sinen lug / den er so vil wis
deräferet/von nütwem widerlegind. Zum ans
deren sagt er / Damit die Zwynglischen dens
nocht etwas sagind/vnd den einfalten läre ein
oug verkleibind / so sagend sy das dise Maie
stat glych in deß Herrn menschwerdung/ mit
der menschlichen natur/mit ewigem vnuslöß
lichem bande vereiniget sse. Vnd das ist alles
das vff ein huffen/ spricht er/dz sy von der per
sönliche vereinigung/vnd der Göttliche Ma
iestat deß mensche Christi schrybend. Wir aber
Andres/welchs du wol weißt/habend anderß
gshry

Dreyfache
Calumnia?
deß Andre
sen.

S. Schmidlins Widerlegen. 131

Gschryben dann du erzest/ namlich vff die me-
nung / Dñe Maieſtat (die Gottheit oder die
Göttlich Maieſtat) iſt glych in deß Herren
menſchwerdung mit der menſchlichen natur
mit ewigē vnufflöſliche Band vereiniget. Die
ſelb w3 auch nit ein nūwe yetzund erſchaff
ne gottheit/ ſonder die einig vnd wäſenlich vō
ewigheit gottheit/ welche den menſchen ange-
nommen vñnd ſich mit jm vereiniget/ hat/ nit
durch verglychung oder vermischung/ ſonder
durch vereinigung beider naturen in ein vn-
zertrennte perſon. Wie hienor gnügſam ge-
ſagt. Si ewyl wir dann hie heyter vſlegend/
das wir nit von einer yetlichen vereinigung
redind / ſonder von der einigung zweyer na-
turen in einer perſon/ vñnd über das dich vñ an-
der wyſend vff die vordend vſlegung der per-
ſönlichen vereinigung/ die im 8. Cap. begryf-
fen wirt / die du auch nit haſt ddrffen ſchälten
oder widerlegen / wie biſt du dann ſo gar vn-
uerſchampt vñnd fräſen/ das du vñs darffſt ca-
lumnieren das wir allein ein vnufflöſiche ver-
einigung beider naturen haltind ? Vñnd da du
ein glyche gattung falſch erdichter ſchmaach
wider den hochgeleerten Thod. Bezam vnſer
ren Brüder gebucht / vñnd fründlich von jm
dorumb geſtraafft biſt vñnd dines falſchs wil-
len/ vñnd du nichts deſterweniger fürfarſt vñs
glycher geſtalt zū calumnieren / was thūſt du
anders dann das du din vnuerſchampte Boß

Antwort der Zürycheren/vff

heit anzeigt 2. Dorum das du vns fürs
wirffst/die heiligen syend eins mit Christo Jo
anis am 17. cap. Vnnd derhalb wenn die per
sönlich vereinigung vnd Maiestat nichts an
ders sye/ dan ein vnuslöbliche vereinigung o
der verbindung/ so möcht man mit der waar
heit sagen/ das ouch Perrus vnd Paulus
Gott möchtrind genennet werden/ das trifft
vns nichts an/ die wir gesagt habend/ das die
Göttlich Maiestat mit allein vnuslöblich der
menschheit verbunden sye/ sonder in ein pers
son vereiniget/ vñ die wyß diser vereinigung
habend wir nach dem verstand der alten er
klär/das aber mag von keinem heiligen gsagt
werden/das er in ein person mit der Gottheit
vereiniget sye.

Aber vnser Doctor laßt es by voriger ca
lumnia nit blyben/ sonder er widerholet sy/zer
zeißlet sy/vnd spricht/ das wir Christo nach sie
ner menschlichen natur/ die Göttlich Maie
stat/vnd der selben persönliche gemeinschaft
raubind/ vñnd jm nach der menschheit nichts
dann allein den blossen nammen vnd tittel las
sind. Da aber kund vnd offenbar ist/das dises
vns falschlich überlegt wirt. Zum andern setzt
er hinzu/ wir schrybind der menschheit kein an
dere herrligkeit zū/dan die sy erst nach der Ver
stede erlangt/welchs falsch syn mit vnsern wör
ten anzeigt wirt/ mit welchē wir heyrer gleere
Dz sye die höchst eer vñ maiestat d menschliche
natur

S. Schmidlins Widerlegen. 132

natur/dz sy in einigkeit der person vom Son Gottes angenommen ist / vnd dise sye iren in der menschwerdung widerfaren. Zum Dritten sagt er / wir redind von der Per vñ Maiestat deren des menschen Son on der menschlichen natur zerstörung vnd abthün fähig sye / vnd also machind wir vs des menschen Son ein großmächtigen Herren der mächtiger vñ gewaltiger sye / Dann alle andere Engel vñ menschen im himmel vnd vfferden / aber die wyl er der allmächtigkeit Gottes / die vnentlich ist / nit fähig sye / so werde er allein durch Alceosin allmächtig genennt / also daß es allein ein verwächßlung der namen sye / aber mit der that vnd warheit habe er mit der göttlichen Maiestat nichts gemein. Hie stoßt er abermals an wie vor / daß er meint es sye eins wie das ander / daß der Son des menschen allmächtig sye / vñnd daß die menschheit allmächtig sye. In der person eines yetlichen menschen sind zwo naturen / seel vñnd lyb / vnd was deren einer eigen ist / wirdt von dem menschen gesagt / aber es volget darumb nit / daß alles das vom menschen gesagt wirt / insonderheit von einer yeden natur gesagt werde. Der mensch ist sterblich / item er ist wyß / aber die seel ist darumb nit sterblich / so wirdt der lyb nit wyß genennt. Gemeinlich hat man desse wol acht in des menschen exempel / daß der namen der person kompt nit vom namen

Es ist ein
anders et
was dem
menschē zu
gäben daß
der mensch
heit.

Antwort der Zürycheren/ vff

eines teils har/sonder Begryffte einfalt die gantz person/wenn wir aber von Christo redend / so kompt der namen des menschengesetzes oder Gottes von dem anderen teil der person. Aber die wyl durch den namen die gantz person verstanden wirt/so blybt die regel styff / daß was einer natur eigē ist / von der person gesagt werde/es volget aber daruß nit / daß alles das / so von der person gesagt wirt / auch von der natur/von welcher der name der person kompt/möge gesagt werden/grad als ob das man in abstracto nit sagen mag/man auch in concreto nit mögen sagen. Fürwar vns wil bedunckē / daß die so vns yemerdar fürwerffend der mensch Christus sye allein namē halb allmächtig/wo nit auch die menschlich natur allmächtig sye / die betrachtind selbs die person des menschengesetzes abgesunderet von der person des Worts vff Nestorianische wyß. Dan also hette das platz / daß sy hie sagend / diewyl aber das falsch vnd zusagen Gottloß ist / vnd die menschheit also im wort bestadt vnd erhalten wirdt / daß sy eben das daß sy ein mensch ist / das ist / daß sy ein persönlich wäsen hat/im Wort hat / in welchem vnd mit welchem sy etwas einben erkennend / daß diser mensch allein mit dem Wort ein person ist vnd bestadt / so muß yetz nodt halben volgen / das waarlich vnd eigentlich von diesem menschen geredt wirdt / was

S. Schmidlins Widerlegen. 133

was beider naturen eigen ist. Dann diser mensch ist hie ein person die waarlich vnnnd eigentlich beid naturen in jren hat.

Wenn wir aber von der menschlichen natur Christi redend/so gebed wir jm zweyerley herrlichkeit vnd maiestet zu/eine die er hat von der vereinigung wägen/ daß er mit dem Son Gottes ein person ist/ vnd mit dem Wort angebätet wirdt mit einer vnnnd glycher anberung. Item das in der menschlichen natur der Son Gottes das menschlich gschlecht erlöset/vnd dise hinuf gefürt in die himel vnd zur gerächten des Vatters gsetzt hat. Dises sind diser natur herrliche freyheiten also zereden / welche er vß der vereinigung mit dem Wort hat/vnnnd ist dis so ein fürtrassenliche herrligkeit / daß wir sy mit Worten nicht gnüg erklären mögend. Hiehar dienet auch daß alles das / so man von der göttlichen natur sagt / dem menschen Christo zugeschriben wirdt. Aber über das hat die menschlich natur auch andere vorteil / welche sy in jren hat vnnnd jren von Gott geschenckt sind/ vnnnd sy darmit gezieret ist. Vnnnd hiehar dienet die herrligkeit/ in welche die menschlich natur Christi nach der vrfstende von todte vnd der himelfart/ über alle andere creaturen erhöht ist vñ herrlich gemacht / von deren habend wir gesagt / es sye dem Son des menschen alles dermaßen gebē/ daß mithinzū die

*Zweyfache
herrligkeit
der mensch
liche nature*

Antwort der Zürichheren/vff

menschlich natur nit abgethon werde. Dann das ist gewiß vñ by allen gläubigen vnwider sprechenlich/das der Son Gottes in himmelen der zur gerächten Gott des Vatters sitzt/die menschlich natur so er einmal angenommen gantz behaltet. Wir schlüssend aber darumb die menschlich natur nit von aller participatio ne, das ist/mitteilung der eigenschafften Gottes vß. Dañ wiewol die menschlich natur der eigenschafften Gottes/ die vnzalbar sind/an jren selbs nit fähig ist/ so hat sy doch/ diewyl sy mit dem Son Gottes oder der göttlichen natur persönlich vereiniget ist/ die selben vff die wyß wyl sy ouch die Gottheit selbs hat/ das namlich der mensch waarlich Gott/ allmächtig/allwüßend ist/ vñnd mit allen eigenschafften Gottes geziert/ nit zwar in der natur vnd wäßen siner menschheit/sonder in der natur des Worts/ vnd de wäßen siner person.

Wiser wis
derparth
schwächt
die warheit
beider na-
turen.

Weliche aber wöllend das die göttlichen eigenschafften mit der that in die menschlich natur gegossen syend/die thun die menschheit Christi ab. Dañ das ist nit waarlich ein menschliche natur/die aller jrer eigenschafften beraubet/widerwertige vñnd stryrende an sich genommen hat/ die vnentlich/nit vmbschriben/vnsichtbar vnd vnempfindlich worden/vñ etlicher gestalt in die göttlich natur verwandelt ist. Vnd da er vns verdampft/die da schrybend die menschlich natur sye mit der herrligkeit vñ

S. Schmidlins Widerlegen. 134

vñ maiestet zieret / so die waarheit der menschlichen natur nit zerstöre vnd abthüye / so muß im das gegenspil gfallen / das namlich der menschliche natur ein solche maiestat gebē sye / die sy zerstöre vnd abthüye. Demnach wurde mit diser leer die waar Gottheit des mensche Christi verlougnēt. Dann bißhar habend alle frommen gloubt vnd bekennet / Daß Christus der mensch waarlich vnd von natur Gott sye / darumb daß nit ein anderer der Son des menschens sye / vnd ein anderer der Son Gottes. Der einig Christus der da ist des mensche Son ist ouch der Son Gottes. Darumb die so zū vnseren zyten wöllend / daß Christus der mensch nit durch ewige Gottheit des Worts / sonder neißwan durch mitgeteilte Gottheit Gott sye / nit nun die alten kätzeren / ernüwender / sonder ouch die nūwen Samosatenianer die in Vngeren vnd Poland die ewig geburt vnd Gottheit des Sons Gottes widersächtend / in irem yrrthumb sterkend / vnd mit diser irer leer Christum vstösens / vnd des halbē widerchristen sind.

Das ander daß Andries in vnser Bekannntnuß von der Maiestat Christi schilt ist das / dz sy wider sich selbs schrybind. Dann daß syend vnser wort. Des halbē wir nit verlougnend (wie wir aber falschlich beschuldēt / vnd vnbillich verdacht / ja anlagt werdend) daß dem Herren Christo aller gewalt im himmel vñ

Wir schilt
t ed nic wiss
der vns
selbs

Antwort der Zürycheren/vff

vff erden geben/ ja daß er nach Beiden naturen
die wält regiere / vnser erlöser vnd gerechtigkeit/
ouch sin fleisch läbendig machend sye / vnd
mit dem Wort / daß im das fleisch vnzerrent
in ein person vereinigēt hat / angebärtet sol-
le werden. Dann dises alles bekennend wir
frey vnnnd von hertzen / wie ouch die recht-
gläubigen Vätter der Christenlichen Ky-
chen. Von welcher wir vns keins wāgs sün-
derend / dise ding alle vor vns bekeñt habend /
vnd mit iren geschribten bestetiget / welchen
wir in diser sacht nachuolgend / vnnnd machend
hie nichts nütws / lassend vns ouch nit gefal-
len da ander nütws machend. Die ding ver-
meint Anderes stryctind mit dem daß wir da-
oben geschriben habend / dem menschen Chri-
sto sye alle göttliche eer vnnnd maiestät / vnnnd
alle ding überalgeben / deren er on mensche-
licher natur zerstörung fähig ist. Dann dar-
uß volge spricht er / daß die menschliche na-
tur der allmächtigkeith Gottes nit fähig sye /
welche vnendlich sye / vnnnd diewyl Gott
mit seiner allmächtigkeith himmel vnnnd erd-
rych regiere / so syend die ding wider einan-
deren / daß wir sagind Christus regiere nach
beider naturen den himmel vnnnd die erden /
vnd daß die menschliche natur mit der allmäch-
tigkeith Gottes mit der that kein gemeinschaft
habe. Aber daß Christus nach beiden naturen
ren

S. Schmidlins Widerlegen. 135

ren himmel vnnnd erdtrich regiere / da ist nit Wie Christus nach
 notwendig das beid naturen allmächtig syed / beiden naturen die
 wie vnser widersacher falschlich sÿrgibt / wält regieret.
 da meint die vnendlich allmächtigkeit Gottes
 werde in die menschlich vnnnd endsam nature
 tes werde in die menschlich vnnnd endsam nature
 tur vßgossen / das er also himmel vnnnd er-
 den regiere. Sonder es ist an dem gnüg das
 die menschlich nature der allmächtigen nature
 in einer person verbunden ist. Deshalb sag-
 gend wir / Christus / das ist / die person die zu
 mal waarer Gott vnnnd mensch ist / sye allen
 Dingen zügägen vnnnd regiere himmel vnnnd
 erden / vñ das nach beiden naturen. Dann der
 Son Gottes ist nach angenomner menschli-
 cher nature wo er ist / vnnnd würckt / da ist er
 vnnnd würckt als Christus / das ist / als die per-
 son die zu mal Gott vnnnd mensch ist. Des-
 halb regiert Christus die wält mit seiner Gott-
 heit allenthalben gegenwärtig / nit allein nach
 der krafft vñ macht / sonder ouch nach dem wä-
 sen. Er hädlet oder würckt aber dise ding alle /
 mit wüssen vñ verwilligung der menschliche
 oder angenommen nature / das es also ein wür-
 ckung ist der gantzen person / vnd dergestalt ist
 ouch die menschlich nature in der verwaltung
 aller Dingen zügägen / nit zwar mit irē wäsen / folgt man
 sonder krafft / würckung / gwaalt vñ actus secun-
 do. wie man pflicht zü sagen. Siewyl wir nun
 dise ding heiter vnnnd klar in vnseren geschriff-
 ten leerend von der menschlichen nature Chri-

Antwort der Zürycheren/vff

fti / so vrtailind die gottfälligen Chriftlichen
Läfer/ob vnſere leer ſich ſtoſſe/oder ob wir als
lein mit worten bekennind daß Chriſtus nach
beiden naturen die wält regiere/vñ ſin fleiſch
läbendig machend ſye/vnd mit ſampt dē Wort
anzübätten. Von dem einen vnder denen/han
bend wir daoben geſchriben / Das ander iſt ſo
klar vñnd verſtentlich / daß es nit wyterer vß
legung bedarff. Dann wenn vnſer widerſä
cher meint/ man ſölle die menſchlich natur an
jr ſelbs anbätten von wägen der Gottheit die
iren mitgereilt ſye / oder man ſölle den mens
ſchen mit dem Wort anbätten/ſo iſt er ein He
ſtonianer. Erkennt er aber daß eben ein Chri
ſtus ſye/ Gott vnd menſch / in den wir glou
bend/vnd in den wir getoufft ſind / vnd deß
halb ſo ſölle man eben den mit einer anbere
tung anbätten / ſo ſagt er eben das daß ouch
wir leerend/vñnd bedarffhie der vßgieſſung
der göttlichen eigentſchaften in das fleiſch
nichts/ſonder der vereinigung mit der Gotte
heit in ein perſon vnd ſo er durch den namen
Gemeinſchaft die ſelb verſtadt/ſo iſt das mer
dann falſch daß er ſagt/Wir leerind die menſch
lich natur habe waarlich vñ mit der that kein
gemeinſchaft mit der göttlichen natur.

Wie diſer
ſpan möcht
hingelegt
werden.

Zum letzten zeigt er ein wägan/ wie man
miteinanderen der ſachen eins werden möcht
te. Dann wenn wir bekennind daß Chriſtus
alle ding regiere nach beiden naturen / ſo iſt
notwend

S. Schmidlins Widerlegen. 136

notwendig/ spricht er/ dz wir jm auch ein woyß
zügäbind nach welcher er auch mit seiner
menschlichen natur himmel vnd erden in der
regierung gegenwürtig sye. Daruß auch vol-
ge/ daß er glycher gestalt im heiligen Abend-
mal in der vsteilung seines lybs vnd Blüts ge-
genwürtig sye/ vnnnd nicht nach ardt menschi-
cher lyben/sonder nach ardt görtlicher gerech-
te/zü welcher allein Christus nach der mensch-
lichen natur gesetzt ist/ vnd ist in die maiestat
erhöcht daß er himmel vnnnd erden erfülle/
vnd alle creaturen gegenwürtig/ alle ding re-
giere. Dises spricht er sye die einfalte leer des
Christenlichen gloubens/ welcher deren wis-
derspreche/ sye nit ein rechter Christen mensch.
Wenn aber einer die leer wol verstande/ so
sye jm der gantz handel von des Herren
Nachtmal richtig. Wir sind auch Bekantlich/
daß wenn man in denen dingen die fürge-
steht sind/ eins ist/ daß auch in den überigen
nit schwer syn werde etwan ein vertrag vnnnd
einbelligkeit zü machen. Wie wir aber die ver-
waltung Christo Gott vnd menschen züschr-
bind/ des glychen was wir für ein gegenw-
ürtigkeit haltend/ ist vorhin erklärt.. Unsere wis-
dersächer aber sind bisshär vff dem gelägen
Christus sye nach menschlicher natur/substantz
lich/wäsenlich/ lyblich gegenwürtig/ welche
gegenwürtigkeit wir widerfochten habend
vnd nach widersächrend. Dann diewyl der

Antwort der Zürycheren/vff

lyb Christi auch in seiner herrligkeit/ seiner sub-
stanz vnd sinem wäsen nach end sam vnd vñ-
schuben ist/ vnd dergestalt substanzlich vñnd
lyblich im himmel gegenwürtig/ so mag eben
der lyb Christi substanzlich allenthalben ge-
genwürtig syn. Dann die wyß der gerechten
Gottes/ verschaffet nit daß ein ding zermal
sye vñnd nit sye/ waar sye vñnd nit waar sye/
die gerächt Gottes machet hie kein andere
wyß der gegenwürtigkeit/ sonder ist ein ande-
re vrsach der gegenwürtigkeit. Dese glichen
das gesagt wirt/er sye vn sichtbar vñnd vnem
pfindlich vñnd neißwan vn sprachelicher
wyß zugegen/ das zeigt zwar die vngliche
vñnd enderung in dem an das zugegen ist/
aber als lang die gegenwürtigkeit gehalten
wirdt/ so wirdt die wyß nit geenderet. Wie
wüßend wol das erlich fromm vñnd geleert
lüt vnser widersächeren meinung also vers-
stond vñnd vñflegend/ daß sy an im selbs
wenig oder nichts anderest haltind dan grad
wir. Dann diewyl zwo wysen syend der ge-
genwürtigkeit/ die ein substanzlich/ dardurch
etwan ein ding in seiner substanz gegenwürtig
ist/ actu primo, vñnd die ander wyß dardurch
ein ding ob es glich mit sinem wäsen abwä-
send ist/ doch nichts desterweniger actu secun-
do, das ist/ mit seiner krafft vnd würckung ge-
genwürtig ist. Von diser anderen wyß mei-
nend sy redind vnser wider sächer/ vñnd das
sye

*zusätz
l. 100.*

Gegenwürt-
igkeit
actus secun-
di.

No

S. Schmidlins Widerlegen. 187

sey die wyß oder ardt. Der gerächten Gottes/
daß nämlich die menschlich natur die zur ge-
rächte Gottes gsetzt ist/ in diese maiestat sye er-
höcht/ daß sy sampt dem Wort alle ding regie-
re / mit zwar mit jr substantz allen dingen ge-
genwürtig / sonder mit jrer würckung / daß
es Wort daß mensch worden alle ding regiert
mit wüssen vnd willen der menschlichen na-
tur. Dann sunst sprächend sy/ wenn die mensch-
lich natur zu mal actu primo vñ secundo, oder
mit irem wäsen vnd würckung allenthalben
gegenwürtig were/ so wurde die waarheit der
menschlichen natur hingenommen/ vnd wurde
die menschheit der Gottheit glych gemacht/
die mit irem wäsen vñ krafft allenthalben ist.
Dann wenn man spricht/ die Göttlich natur
habe die ding von iren selbs / der menschheit
aber sye diese maiestat mitgeteilt / so wirdt die
wyß d gegenwürtigkeit nit geenderet/ mit de/
von jm selbs oder anderschwo haben. Darum
wenn sy nit sunst etwan ein wyß zeigend so ma-
chend sy die gegenwürtigkeit der Gottheit vñ
der menschheit glych/ vnd also vermischet sy
die naturen. Siewyl aber vnser widerfächer
standhaftiglich lounend daß sy die mensch-
heit also allenthalben gegenwürtig machind/
wie die Gottheit allenthalbe gegenwürtig ist/
da meinend etlich fromm lüt/ sy gäbind alleit
durch die ardt oder wyß der grächten actus se-
cundi, die gegenwürtigkeit der menschheit Chr

Antwort der Zürycheren/vff

fti zü/vnnd das so vil mer/das sy vff ein nütwe
ardt zereden die sy von schüllereren gnommen
habend / sagend der lyb Christi sye persönlich
allenthalbē. Weliches etlich also vßlegēd/ die
menschlich natur sye allenthalbē persönlich/
Siewyl er nit in jren selbs Bestadt oder ein eig
ne person ist/sonder im Wort/ die person aber
von deren sy erhalten wirt / vnnd deren sy ein
teil ist/ist allenthalben gegenwirtig. Wenn vn
sere widersächer der gestalt daruon hieltend/so
were es nit schwär wyß vnnd wäg der einig
keit zü finden. Vnd dan wenn man fallen liesse
die meinung der substantzlichen vnnd lyblich
en gegenwirtigkeit des fleischs Christi im
Nachtmal / so möchtend lüt denen gottsalig
keit vnnd die eer Christi angelägen were/ vnd
die nit gern zanggend / sich vereinbaren des
einfalten waaren vnnd eigenlichen verstands
der worten Christi. Aber Bisshar habend sich
vnser widerächer berümpft sy Blyhind By der
meinung Lutheri vnd schirmind die selb. Lu
ther aber hat dise meinung für rächt gäben/
das Brot vnd wyn die vff den altar gelegt wer
dind / nach der consecration nit allein ein Sac
rament / sonder ouch der waar lyb vnnd das
Blüt vnseres Herzen Jesu Christi syend/ vñ em
pfündtlich nit allein im Sacrament/ sonder in
der waarheit mit den hendē der priesteren ge
hantzlet/gebroschen vñ mit den zänē der glöu
bigen zerbissen werdind. Dan das ist die mei
nung

S. Schmidlins Widerlegen. 138

nung der Römischen Fyrchen / Die Luther nit
 nun ein mal in sinen gschriefften / vnnnd in siner
 Furzen Bekannnuß / Die er ein wenig vor si-
 nem tod hat lassen vßgon / im hat lassen gefal-
 len. Wer weißt über das nit / daß Luther ye-
 merdar geleert hat / Das Brot sye substanzlich
 der lyb Christi: Item der waar vnd natürlich
 lyb Christi / sie in / mit vnd vnder dem Brot / nat-
 türlich vnnnd substanzlich / wäsenlich / lyblich /
 doch vnussprächenlich vnd übernatürlich ge-
 genwürtig / werde mit der hand des Dieners
 gebotten oder dargereicht / vnnnd gessen nit als
 ein fleischlich / sonder ouch mundtlich vñ lyb-
 lich / vnd weiß nit wie mer? Dañ es manglend
 jnen in disem handel nit an einem ganzē hufe-
 sen Aduerbiorum. Darum so lang vnd vnser
 widersacher by denen dingen verharrend vñ
 sy jnen gfallen lassend / so rüemend sy sich vergä-
 bens / vnnnd gäbend falschlich für / sy behaltind
 den einfalten verstand der worten Christi im
 heiligen Nachtmal / vñ werdend wir von jnē
 mit der waarheit vnd standhafftiglich vßge-
 ben / daß sy mit den menschlichen zusätzen den
 handel des Nachtmals verwirring. Sy gäz-
 bend sich ouch selbs waarlich an die ar / daß sy
 vom lugengeist getriben werdind / diewyl sy
 so vnuerschampt loughnend deren dingen der
 ren sy durch so vil offentliche gschriefften die sy
 selbs habend vßgan lassen / überzügt werdēd.
 Wenn aber die vnglychen vßlegungen ein

Antwort der Zürycheren/vff

anzeigung sind / daß die so also haltend / ir-
rind / vñ kein gewüßte vñ waarhafftē meining
habind / so müßend sy sich selbs verdammen/
Dann es sicht ye ein yeder wol daß diese vß-
legungen nit wider einanderen sind / Das Brot
sye ein figur / oder symbolum / zeichē des lybs
Christi / oder das Brot bedüte den lyb Christi.
Dann die vngelyche der worten gebirt nit
von stundan vnglyche meinungen / diewyl
man eben ein meining mit anderen vñnd
anderen worten dar thun vñnd erklären
mag. Wir aber habend heiter anzeiget / daß
Luther widerwettige meinungen bringe /
Dann an etlichen orten rümpf er der Papi-
sten meining / welchen doch Brot nit mer
Brot ist / sonder in die substanz des lybs ver-
wandler ist. Item er leert dieses Brot sye war-
lich vñ substanzlich zū mal Brot vñ substanz-
lich Christi lyb. Item der lyb Christi sye vñ
der dem Brot / item der lyb Christi werde im
Brot begriffen. Vñnd grad diser Luther hat
geleert / Christus sye nach der wyß des cla-
rificierten lybs im heiligen Nachtmal defia-
nitue vñ corporaliter. Aber Anderes lougnet
des selbē / vñ bekēnt Christus sye lybs halbē al-
lein im himel. Vber das legt Luther die wort
Christi also vß / dz vß krafft der worten / vñ der
ynsatzung Christi die substanz des lybs Chri-
sti zūgegen sye / die vorhin im Brot nit gewā-
sen sye / vñnd das also der lyb durch das
Wort

S. Schmidlins Widerlegen. 139

Wort herzu erlicher maß gefürt werde in das
 Brot/ dargegegen kempffend die Ubiquisten der
 lyb des Herren Christi sye auch vorhin zuge-
 gen/ Doch werde er im heiligen Nachtmal vff
 ein gewüsse wyß vßgereilt. Luther referiert
 oder zücht in worten des Nachtmal's/ demon-
 strationem Hoc, Das/ vff das Brot vnnnd den
 felch / das vom Brot gesagt werd / es sye der
 lyb Christi/ vnd daß die wort des Herren sol-
 lind vßgelegt werden / Syses Brot ist min lyb.
 Dargegegen habend die Ubiquisten hartneckig
 flich im Mullbrunnische gespräch desse gloug-
 ner. Scheggius vermeint die gegenwürtigkeit
 des lybs werde in Sacrament mit denē wor-
 ten beschriben / Das ist min lyb der für üch
 geben wirdt / vnnnd sagt denen troume die
 da wöllend daß vom Brot einfaligklich ge-
 redt werde/ dz es sye der lyb für sich selbs/ son-
 der dises müsse verstanden werden/ vß dem
 daß wyter herzu gesetzt wirdt/ welcher für
 üch geben wirdt. Das widerspylleert Flac-
cius / namllich daß mit disen worten / Das ist
min lyb/ die ganz substantz des Sacraments
 beschriben werde/ aber mit denen zügethonen
 worten/ Welcher für üch geben wirdt / werde
 sin Bruch angezeigt. Abermals so kempfft Lu-
ther/ vnd der mer teil seiner anhängeren / man
 solle ganz vnd gar kein Tropum in den wortē
 des Nachtmals zü lassen. Dargegegen erkennt
Anderes in denen worten ein Synechdochen.

Antwort der Zürycheren/ vff

Die wyl nun vnser widerfächer sich vff so vil vnd mengerley wyß frümmend / so vnglyche vßlegungen der worten Christi herfür bringend/ da ye eine die ander selbs vñstößt/ so beschicht fürwar daß ire zühörer minder wußend wenn sy vß iren predigen gond / weder vorhin/ sonder die wyl sy in iren predigen / lassen/ vnd schryben/ nit so vil vff das legend/ daß sy ire meinungen mit gründen beuestind/ als vil sy daruff legend / daß sy mit schmeben vnd schendē irer widparth / sich selbs belustigind vnd jr müt erkülind / so lang biß das sy vnfinig vnd wütend werden möchtind. Deshalb kumpt der waar vnd heilsam buch dises Sacraments hin gemeinē menschen nach vñ nach in vergäßligkeit / vñ werdend die Papistische meinunge nach vñ nach in die gmüter der menschen gepflantzet/ also das sy meinend / weñ sy nun das Sacrament empfangind/ vnd mündlich den lyb Christi essind/ wie sy sich selbs überredend/ so werdend sy ob sy glych kein rächren glaubē habind/ vñ kein waare büß würckind/ verzyhung irer sünden vñnd ewige sälligkeit erlangen.

Sas XI. Capitel.

Beschluß des handels von der persönlichen vereinigung göttlicher vñ menschlicher natur/ in ein vnzerreimte person Christi.

Wie

Wiewol diß Capitel keiner antwort
 wärt ist / so habend wir es doch nie
 gar wöllen überschryten / damit nie
 mandt meinte / wir wöltind etwas
 überhupffen / vnd thün als ob wirs
 nit sähind. Wir hattend hie vnserre Bekann-
 nuß von der persönlichen vereinigung / mit
 dem beschluß des Concilij zu Chalcedon / ge-
 halten / beschlossen / vñ öffentlich Bezüget / das
 wir alles das von hertzen Bekennind das in
 disem beschluß begryffen wirt / vñnd das nit
 in einem falschen vnd frömbden verstand / son-
 der wie die wort lutend / vñnd wie die selben
 von den heiligen Vättern Vigilio vñ Theodo-
 reto / der auch in disem Concilio mit grossen
 lob gewäsen ist / vßgelegt sind. Aber Andres
 sagt wir behaltind wol die wort des ermeld-
 ten Concilij / aber jren verstand lassind wir fa-
 ren / das sähe man darby / das wir für gebind /
 das die menschlich natur Christi / mit der ma-
 iestat vñnd eigenschafften der Göttlichen na-
 tur kein gemeinschaft habe / wo aber kein ges-
 meinschaft ist / da möge nit ein person syn /
 wie das Concilium leert. Aber das argumēt /
 oder vil mer dise calumniam habend wir offte
 widerlegt. Wenn er aber durch den nammen
 gemeinschaft / verstadt die wäsenlich mitteis-
 lung vñd vßgiessung der eigenschafften / so ha-
 bend wir heiter gnüg anzeigt / das dise nit die
 persönlich einigkeit mache. Vnd thöne er glych

Antwort der Zürichheren/vff

Die waar
gemein-
schafft der
naturen.

von diser gemeinschafft was er welle so wirt er
doch weder vß diesem Concilio oder anderen al-
ten/vnd noch vil weniger vß heiliger geschafft
anzeigen mögen das ein andere gemeinschafft
der eigenschafften sye/dann der naturen. Wie
nun beide naturen dise gemeinschafft habend
das sy mit einem vnaußsprechlichen vnd vnauß-
lößlichen band in ein person verbunden sind/
also das keine für sich selbs abgesunderet be-
stadt/sonder beid et was einigs vñ besonders
sind/ das ist ein person/ die waarlich zū mal
Gott vñnd mensch ist/ also ist auch glyche ge-
meinschaft der eigenschafften/ die da nit be-
schicht durch vßgiessung/ sonder verbinding
oder zesamenfügung in ein person/ also das
die eigenschafften in iren naturen vñderschei-
den blybend/ yedoch beidsamen waarlich vñnd
eigentlichen diser person zūgäben werdend.
Glych wie auch in den menschen die seel eins
vß dem andern schlüßft vñnd auch zelle/ der lyb
aber gefähen/ gryffen/ verwundt wirt/ vñnd
doch die ding alle vom menschen geredt wer-
dend/ der von lyb vñnd seel zūsamē gesezt ist.
Von der seel aber sagt man nit/ das man sy se-
he/ gryffe oder verwunde/ nach von dem lyb
das er verstande/ ein ding schliesse oder zelle/
nichts dester minder blybt die waar eingung
der seel vñnd des lybs/wiewol das so des einen
ist/von dem andern nit geredt wirt. Wenn es
aber nach der meinung vnser widerstehers
die

S. Schmidlins Widerlegen. 140

Die gemeinschaft ist/das welche ding einer natur eigen sind von der anderen on alle figur gesagt werdend / so muß man sagen die seel sterbe/wenn der lyb stirbt/vnd der lyb sye vn sichtbar / Diewyl die seel nit gesehen wirt/wie vngeschickt aber das sye / vnd der sach gar nit gleich / verstadt menglich wol. Diewyl wir nun ein waare vnd persönliche vereinigunge der Göttlichen vnd menschlichen natur in Christo setzend / da die Gottheit vnd menschheit in ein person zusamen kommen sind / also das beider naturen eigenschafft behalten werde / wie ouch lyb vnd seel ein mensch sind / so behaltend wir die waar vnd natürlich meinung des Chalcedonischen Concilij. Ob aber unsere widersacher die selb meinung behaltend / vnd die naturen waarlich vnderscheidend / die durch die vßgiessung der eigenschaffen der Gottheit / die menschlich natur iren gleich machend / beselhend wir dem vrtail des göttlichen Läsers. Es erschynt ouch vß diesem / wie trüwlich vnd von hertzen sy begärent die waar vnd einfalt meinung dieses Concilij zu behalten / das er den heiligen Theodorum / den yedermā für ein hochgleertē man gehalten hat / vn̄ nach haltet / der in diesem Concilio gewāsen ist / vnd des selben meinung in seinen geschribten flyssig vßgelegt hat / nit gescheimt ein Nestorianer / das ist / ein kätzer zu nennen / vnd mit glychem m̄rwillen nennend

Antwort der Zürycheren/vff

sy Vigilium den heiligen martyrer / der eegenants Concilij meinung wider die kätzer mit einer offentlichen geschriffte beschirmpt hatt/ schmechlich Dormilium. Wir aber sind von gnaden Gottes der meinung gar nit/das wir die naturen sünderen / vnd die person teilen/ oder Christum verlougnen wöllind/ ja vil weiter ist das von vns/ dan sy von der sündering der naturen Nestorij/ vnd verwirrung der eigenschafften Eurychis syend.

Maiestat
Christi.

Wie wir aber in der Antwort vff Brentze Testament die gottfälligen Läser gewarnt habend/müssend wir hie widerholen/das im niemandt vnder dem nammen der Göttlichen Maiestat (den sy falschlich irer Ubiquitet zugebend) lasse die ougen vergalsteren. Dan es ist offenbar vß der Fundeschafft der heiligen Geschriffte/ vnd rechten alten Vättern/das der lyb vnseres Herren Jesu Christi/ auch in der herrligkeit nit allenthalben ist. Dann vnder den fürnemmen vnderscheiden der nature ist das eine/welche das Concilium zu Chalcedon heist vffrecht behalten / das die Göttlich natur Christi allenthalben ist / die menschlich aber endsam vnd mit einem ort vmbschriben/wie Vigilius vnd Theodoretus heyter vnnnd klar leerend. Vnsere widersächer aber zierend die allenthalbigkeit des lybs Christi mit dem nammen der Maiestat/grad als ob kein anderre maiestat des menschen Christi sye/ vnd die alten

S. Schmidlins Widerlegen. 141

alten von der maiestat Christo bißhar nichts
gewußt habind / vnd versumpt die selb vßze-
fünden / thünd aber das dozum daß welcher
diser irer nütwen leer wider spricht / sye wer er
wölle / darfür gehalten werde / als ob er Christi
maiestat widerfächte. Garzwüschend aber vñ
sy dise ire maiestat erklyben wöllend / verdünck
lend vñ schwachend sy nit nun / die waar maies-
tat des menschens Christi / der von natur
Gott ist / sond ouch die waarheit seines fleischs.

Das XII. Cap.

Von den Arrianeren vñ dem mör-
dischen Eugengeist.

Als von anfang dises Sacraments
stryrs / Luther angehebt hat die al-
lenenthalbigkeit des lybs Christi für zu
geben / hat Zwynglius der wol sach /
wobin das langen wurde / Lutheren
ernstlichen gewarnet / daß er nit wenn er dis
ses schirmen wölte / die Marcionisch kätzery
ernütwerte / vnd spricht: Wen du aber verhar-
ren wilt vñnd für vnd für sagen / das wo die
Gortheit sye / da sye ouch die menschheit Jesu
Christi wäsenlich vnd lyblich / so wöllend wir
dich mit Gott / eintweders dahin bringen / das
du müßt die ganzen gschriffte des nütwen Te-
staments verlougnē / oder in die kätzery Mar-

Antwort der Zürycheren/ vff

tionis fallen/ das sagend wir dir eigentlich zu
Aber wir hoffend Bessers/ namlich dz du dich
erkeñen werdest/ vnd von dem abston das du
vß hirtz deß zangtes gethon hast/ vnd so vnges
schickt von der menschheit Christi geredt/ dan
vß diner leer volgen wurde/ das man Chri
stum hinhün würd/ &c.

Aber Luther hat vnläng darnach selbs ero
faren wohin die leer von der allenthalbigkeit
lange/ als er gesehen/ das Schwencckfeld mit
dem das er ouch die allenthalbigkeit schirmpf/
die leer Eutychie widerum vff die Bañ bracht/
dorumb hat er nachwertz schier nit mer der alle
lenthalbigkeit gedacht. Volgend's aber habed
Brenz vnd sine anhenger/ nit nun offentlich
die allenthalbigkeit geleert/ sonder habend ge
rad die selb mit dem das sy erdichtet habend
ein wäsenliche mitteilung der eigenschafft
dardurch die menschlich natur der Gottheit
gleich gemacht wirt/ vnderstanden zu Bewä
ren. Nach dem aber vil fromme vnd geleerte
männer der verrümpfte Hohen schule zu Hey
delberg vnd Wittenberg/ vnnnd ouch vß den
Papistischen die zu Ingolstatt mit offentliche
gschribten bewyssen habend/ das Nestorij/ Eutychie
difer irer nütwen leer bestätiget vnd ernüwe
ret werdind/ sind sy häfftig durch dise anflag
bewegt/ vnd habend wol dises vnderstanden
ab inen zühün/ mit dem das sy ire ersten ge
schribten

S. Schmidlins Widerlegen. 142

Schriefft durch fömliche vßlegung entschuldiget/ aber diewyl sy so vil vñ so gar heyter wid die leer der altē Chriſtenlichen kyrchen hattend fürgebē/ habēd ouch andere sy glycherwyß anflagt/ vnd anſahen tryben/ vnd sy für verdampfe rechnen/ wo sy nit ire kätzeren öffentlich widerrüffrend/ die sy vorhin fürgeben. Das habēd diſe eergytige lüt nit mögen lyden/ dorumb das sy ſich etlicher gſtalt rächen köndt rind/ an iren widerſächeren/ habēd sy die ſelben öffentlich mit groffer bitterkeit anſahen verdammen/ als ob sy Arrianer vnd Mahometaner werind/ was rechts aber sy darzū gehet/ vñnd wie waarlich sy das thügind/ wölend wir bald ſehen.

Nach dem nun vnſer Doctor: Arj vñ Neſtonij meinung dargethon vnd erkläret hat/ ſo ſagt er auß in einem fürgang/ vnd eben lauwo: Ich fragen ſich Zürcher vñnd Zwynglianer/ vff ein huſſen/ wenn Gott mit allein was er iſt/ in ſiner art/ natur vnd eigentſchaften/ mit der angenom̄nen menſchlichen natur/ vff keinerley wyſe/ mit der thaat vnd waarheit etwas gemein/ ſonder allerdings alles abgeſünderet hat von der menſchlichen natur/ allein das ſy By einanderen oder an einanderen verknüpffte oder verbunden ſyend/ wie köndtend ir doch mit waarheit anderſt reden/ dann wie Neſtonius geredt hat: Daruffgebend wir die antwort/ Wir wöltend zwar bekantlich ſyn/

Antwort der Züryheren/vff

Wir vers
lougnend
mit alle ges
meins
schafft der
eigenschafft
ten.

vnd vns vnschuldig erkennen/ wenn wir das
hieltend daß du vns zülegst: Das wir aber alle
le gemeinschafft: lougnind / vnd ein sündering
der naturen oder eigenschafften machind / ist
so öffentlich falsch/ das wir vns schier schämend
ein sömliche vnuerschampte calumniam zu wi
derfächren/ welche so vil öffentliche geschaff
ten von den vnseren vßgangen/ der luge über
zügend. Wenn Andries glych sonst vß andern
geschrifften vnser vnschuld nit hat wöllen sät
hen / so hat er doch vß Vigiltij Worten / demit
wir vff ir wäsenliche vßgiessung der eigen
schafften der Gottheit in die menschheit / ge
antwortet habend / gnügsam können verston/
das wir ganz vnd gar die Ding nit sagend/ de
ren er vns falschlich zycht. Das aber sind Vi
gilij wort / die wir abermals hie setzend vß si
nem andern büch: Siewyl das Wort mit dem
fleisch also vnüßsprechlicher wyß vereiniger
ist/ daß das Wort selbs fleisch genennt wirdt/
wiewol Gott nit fleisch wirdt / dann es (das
Wort) ist nit in das fleisch verwandelt/ vnd
das fleisch Gott genent wirt/ wiewol es (das
fleisch) nit in die natur der Gottheit verwan
det ist/ sonder das Wort von sines fleischs wä
gen mensch ist/ vñ das fleisch vmb des Wortes
willen Gott ist/ vnd alles das eigen dem Wort
ist/ gemein ist mit dem fleisch / vñ alles das ei
gen dem fleisch ist / gemein ist mit dem Wort
wie das Wort vnd fleisch ein Christus ist vnd
ein

S. Schmidlins Widerlegen. 144

ein person. Sonumb von diser gemeinschafft
wägē/ welche die persönlich einigkeit würckt/
also das nichts dester minder der naturen ei-
genschaften vnuerseert blibend. Vnnd man
liß daß das Wort mit dem fleisch/ das ist/ der
Son des menschen von himmel herab gestis-
gen sye/ da aber allein das Wort on das fleisch
hinab gestigē ist/ vñ von Gott stadt/ er sye ver-
graben / vnd dry tag im grab gelegen/ so doch
allein das fleisch vergraben ist.

Das er aber daruf setzt / wir machind vff
Hestorij gattung zwen Christos / einen der
Gott ist / welcher nichts mit der menschlichen
natur gemein hat/ dann das er jren durch ein
vnauflöblich band verbunden ist / vnd den an-
deren ein menschen mit grösserem gewalt glos-
ry vnnd herrligkeit dann andere heiligen ge-
siet / aber der mit der Göttlichen Maiestat
nichts gemein habe / vnd da söliche Maiestat
im zügelegt/ beschähe es allein mit worten per
Alloxin, das ja gibt er mit glycher redliche
von vns vß/ wie ander ding mer/ dann so fere
sind wir vß Gottes gnad von diser gottlose/
als ferr Andries von der warheit abtritt
sye dann das er diß vß vnseren gschriften bes-
wäre / so wöllend wir öffentlich vor der gan-
zen kyrchen von jm vßgebē/ das er vom geist
calumnix vnd liegens getryben werde. Wir
habend nie geleert ein andern Christum Gott
oder Gottes Son/ vnd ein anderen den mens-

Wir machind
vff zwen Christos.
einen der
Gott ist

Antwort der Zürcheren/vff

schon oder des menschen Son/sonder leerend
vnd predigend eben ein Gott vnnnd menschen/
vnnnd das der so mensch ist / alles das Gottes
ist / vnd der so Gott ist / alles das des menschen
ist / habe. Die natur zwar vndercheidend
wir / vnd gäbend einer yeden nach der gschriefft
vnd leer der alten kyrchen das iren hört / aber
darumb zertrennend wir die persönlich vere-
einigung mit / sonder wüßend das warhaftig
lich vnnnd eigentlich die ding von der person
gsagt werdend die einer yede natur eige sind.
Er brucht aber hie ein kampffstück / das er für
gibt die ding die wir von der menschheit Chri-
sti sagend / leerind wir vom menschen. Christus.
Wir lougnend das die menschheit allmächtig
sye / das aber der mensch Christus allmächtig
sye / gloubend wir vestenglich / vnnnd welches
der vndercheid sye harum prædicationum in
concreto vnnnd abstracto, der arden zu reden/
habend wir offft angezeigt. Ja wenn wir von
der menschheit selbs redend / lougnend wir
wol ein sömliche mitteilung die durch wäsen-
liche vßgiessung der eigenschafften göttlicher
natur in die menschlich beschäbe / hienebend
gloubend wir / das alles dz so des Worts eige
ist / gemein sye mit dem fleisch / durch die gemein-
schafft so die vereinigung der person machet /

Das vnser
re widersä-
cher Nesto-
ranner syed

wie wir erst mit Vigiliä worten erklärt habed.
Siewyl er vns aber so gern wölte zu Neo-
storianeren machen / so wöllend wir im zu
uerstan

S. Schmidlins Widerlegen. 144

verstan geben / welche zu vnseren zyten Nestorij Käzerey ernüwerind. Das ist die summa Des yrrthumbes Nestorij Das er die naturen in Christo in zwey bestendige wäsen vnnnd personen vnnnd Søn abgestünderet hatt. Welche er vermeint hat verbunden syn/Secundum authoritatem, habitum, æquiuocationem, honoris æqualitatem: Das ist / ansehens/namens vnnnd glycher eeren halb.

Vom Maxentio wirt als Nestorianisch verdampt ein solche verbindundung oder vereinigung/da gsagt wirt das einer in dem andern/ Gott im menschen wone. Bientz aber schrybt der Søn Gottes habe den Søn des menschengenommen in ein person/das er in also erfülle/ das er im mitteile allen seinen gwalt/wyßheit / seligkeit vnnnd gegenwertigkeit. Item der Søn Marie vnnnd der Søn Gottes / der da ist im Søn Marie / werdind zwei personen/ wenn die menschheit nit allenthalben sye da die Gottheit ist. Das aber ist die summa der Bientzischen leer / es sye einerley ynwonig des Söns Gottes im Søn des menschengen / wie ouch in anderen heiligen / in dem sye allein der vnderscheid/das er anderen allein gwüßse vñ endtliche gaaben/ disem aber allen seinen gwalt mitteile. Dise meinung aber wirt als Nestorianisch vom Cyrillo verdampt/in fünfften Anathematisimo. Des glychen verdampt Cyrillus Anathem. 9. Nestorij

Dialogo 2.

Recog. 40.
vñ 41. blat.

Recog. am
17. blat.

Recog. am
43. blat.

Antwort der Zürycheren/vff

Recog. am
47. blatt.

meinung / Das Christus der mensch durch
frömbde krafft des heiligen Geists verklärt
sey/vnd wunderwerck gethon habe/ vnd leert
aber Bientz gerad das selb auch. Dann von
wunderwercken die der heilig Petrus gethon
hat/ schrybt er also: Er hat dise wunderwerck
gethon durch göttliche krafft/ die nit wyrt abe-
wäsened/sond gantzlich gegenwirtig was. Do-
rumb ist auch der rechnung nach kein vnder-
scheid zwüschen Christo vnd Petro. Item vñ
der vferstennuß: Du sprichst Christus ist vñ
erstandē von den todte/ durch sin eigne krafft/
Petrus aber durch frömbde/ ja wie Christus
erweckt ist durch Göttliche krafft/ vñnd nit
durch abwäsenede / sonder gar gegenwirtige/
vnd nit minder im dann Christo/ vff das aller
innerlichest gegenwirtig / vñnd gantz gegen-
wirtig/ dorumb das wo die Gottheit ist / das
selbst ist sy gantz. Deshalb kan man auch der
rechnung nach nit sagen / das Christus vñ nit
Petrus Gott sey. Die gottsaligen Läser er-
wägind wyter / ob das nit mit dem Nestorian-
nischen yrrthumb über ein stimme / das sy ein
zwyfache Gottheit in Christo machend. Dar-
uon wir bald mer schryben wöllend. Wir wöle-
lend nit alle ding erstüntelen / sonder stellend
dises einfalt für/den gläubigen zū vrtellen/
vnd begärend das auch sy deren dingen abe-
habind/ vnd erwägind das die Vbiquisten ab-
lenthaltben in jren geschriffen die concreta vñ
abstra

S. Schmidlins Widerlegen. 146

abstracta nomina, on vnderscheid Bruchend.
Sahar beschicht das sy merteils vff Nesto-
rianische wyß redend / vnd jnen sind die
menschheit vnd der mensch / so ferr sy ein teil
Christi Bedütend Synonyma die ein ding Be-
dütend / welches Nestorij meinung gewesen ist /
wie auch Schegkijns wider Symonium Be-
zügt. Dorum ist das gantz Nestorianisch /
das Brentz yemerdar anzücht / der mensch o-
der Son deß menschen sye angenommen von
Gottes Son in sin selbs person. Item dz An-
dres schrybt / der Son Gottes habe dem Son
deß menschen mitgeteilt den er in die einzig-
keit der person angenommen / sin vnendliche
gwalt. Item der mensch Christus habe glyche
Maierstat mit dem Son Gottes / ic. Wider
die schlusfreden deren von Ingolstatt.

Die ander anflag das wir Mahumets
verfürung thür vnd thor vffhügend / hanget
an der vorgenden. Dorum diewyl die selb
gnügsam widerfochten ist / so beddreffend wir
nit vil arbeit anzulegen / dise zü widerlegen /
sonderlich so das yetz schon beschähen ist von
vnserem lieben mittarbeiter vnd Herenden
vatter herren Bullinger. Aber wir stellends
ander lüten zü vteilen heim / von was geist
Andres getryben werde / der deß Alcorans
wort so fründtlich vnd zum besten vßlegt /
vnd da er (der Alcoran) durch ein vnges-
chifte / vngerympte meinung in Gott ein seel

Von der
Maierstat
am 81. 87.
vñ 83. blat.

Andres ver-
rädiget dem
Alcoran vff
klagt vnn
an.

Antwort der Zürichheren/ vff

Dichtet / die im neiswas anders ist / dann
Das göttlich wäsen / da wil vnser Doctor die
Gottheit Christi darus bewären/ welche doch
der Alcoran daselbst verlouget. Dann in
der fünfften Azoara / vß welcher vnser Doc-
tor die volgend kundtschafft genommen hat/
sagt er die syend falsarij, das ist/ sy gangend
mit falsch vnd Betrug vm/ die fürgebend Chri-
stus sye Gott vnnnd anzubärten / welches auch
anderswo im Alcoran stadt. Er spricht auch
die seel die Christo geben ist / werde Gott
wider zü im zühen biß vff den tag der allge-
meinen viftende. Aber die ding verspriche
Doctor Anderes/ vnnnd gibt dem Alcoran zü/
das er Christum für Gott vßgäbe. Vns aber
die wir Christi waare vnnnd ewige Gottheit
vßkündend / vnnnd wider die nixwen Arianer
vnd Samosatenianer mundtlich vnd gschrif-
ftlich schirmend / last er vnuersehampft vor
der kyrchen Gottes vfgan/ wir lougnind der
Son Marie sye Gott / welches sich mit der
warheit nit erfinden wirt: Aber diewyl wir
predigend daß der mensch Christus von na-
tur Gott vnnnd waarer Gott sye/ vnd kein an-
deren / sonder eben ein einigen Gottes vnnnd
Marie Son / gloubend syn / vnnnd desßhalb
dem menschen kein mitgeteilte Gottheit zü-
gäbend / die da sye die völle der gaaben / ein-
andere namlich dann die wäsenlich Gottheit
desß

Desß Worts / wie im Andries eine gibt / vnnnd wie die eine dichtend die yetz in Sibenbürgen dem Mahumeth den wäg bereitend / so werdend wir von im vnbillicher wyß verdampft / aber Gott richte zwüschend vns vnnnd im.

Nach diesem vnderstadt er mit dem das er zwüschend dem geist vnnnd der person ein vnderscheid machet / desß Brenzen anflag zü miltieren / dann er habe von vnserem geist geredt / der daruff sähe das er der Arrianeren yrrthumb ernüwere / vnnnd das habe vor 370 ten Luther von vns wyßgesagt. Aber dem Luther habend zur selben 371 Zwinglius vnnnd Decolampadius dapffer geantwortet / vnnnd hat Luther hie nichts gwyßsagt / sonder allein gsprochen / er bsorge daß nit / so man dise vßlegung der worten Christi zü lasse / namlich daß sbrot ein figur sye desß lybs Christi die ding so von Christo gesagt werdend / andere verkeerind vnnnd vßlegind / sy syend figurliche wort. Das er aber der forcht nichts hette bedöffen / habend im die vorgemeldten anzeigt. Dann wenn wir die Sacramenta nach irer natur vnnnd änligkeit desß glaubens also vßlegend / vnnnd nach vermög anderer ordten der gschufft / so volget daruß nit / das man ein yedes ort da kein Tropus ist / vn̄ die änligkeit desß glaubens nit darwider

Antwort der Zürichheren/vff

ist / also müsse vßlegen. Wenn man aber in den wortē deß Nachtmals kein Tropum nach lassen sol / damit nit andere das so von der Gottheit Christi gschriben wirt/ouch Tro-
 pice vßlegind / so müste man mit der wyß in der heiligen gschriffte kein Tropum überal zū lassen / Dann so man an anderen orten der heiligen gschriffte einen zūlaßt / so wurde man in glycher gfaar müssen stan. Wie vngrympt aber dise meinung sye / wüssend alle die so nun ein wenig in der heiligen gschriffte geübt sind. Das aber etlich zū vnseren zytē die Gottheit Christi verlougnēt/da zeigt Andries ein falsche vrsach an/namlich vnser leer von der communicatione idiomatum. Dann Seruetus/Gribaldus / Gentilis / Gonesius / Blandrata/ Franciscus Davidis/ vnnnd andere redlesürer diser parth / die hassend die leer von der communicatione idiomatum, vnnnd verflüchend sy in jren gschrifften / vnnnd stimmend nit mit vns/sonder mit Andresen in wortē vnnnd mit der that selbs / der mensch Christus sye vnnnd werde gnenpft Gott/nit das Gott in jm sye/sonder von wägen der völle der Gottheit/das ist / der vollkommen gaaben Gottes / die den gläubigen zum teil alein gäben werdend / die dem menschen aber alle geben sind. Diez wyl aber das deß Andresen bruch ist / das er die ding die er öffentlich bezüget hat/bald darnach one alle schaam widerumb darff louge

Andries
 brüet den
 Anstrich
 tartis die
 han.

loughnen / so wöllend wir hie B:engen vnd si-
 ne wort selbs von der Gottheit des menschen
 Christi setze. Brenz schrybt also in sinem Büch
 von der maiestat Christi am 34. blat. Ich heiß
 aber hie (wie ouch daoben an sinem gebüren-
 den ort anzeigt) die Gottheit Christi/nicht die
 yänig / so der Son Gottes an jm von ewig-
 keit ghebt/sonder welche er zur 3yt der mēsch-
 werdung dē Son des menschen mitgeteilt
 hat/ oder wie Augustinus sagt/ participauit.
 Dann das wort Gottheit / wirdt vff zweyer-
 ley wyß gebreucht. Ein mal für die Gottheit/
 so jr gaaben vstheilet/das ander/für die vßge-
 teilte gaaben der Gottheit / wie dann ein vn-
 derscheid ist / zwüschend dem Geber vñnd
 den Gaaben. Anderes aber spricht / wir ha-
 bend nie gsagt/wir habend nie gschuben/wir
 habend nie gloubt / daß die maiestat die dem
 menschen mitgeteilt ist / Gottes Idioma oder
 eigenschafft / das ist / das wäsen der person
 des Worts sye. Item als er etliche ort der ge-
 schrifft anzogen Matthei am 28. Johan. am
 3. Psalm. 110. Ephes. 1. Hebr. 2. Coloss. am. 2.
 So setzt er druff: Diewyl das heitere vnd kla-
 re kundtschafften sind/die da leerend/warum
 der mensch Christus / Gott genennt werde/
 nit von des wägen daß Gott in jm sye (wel-
 cher in allen creaturē ist/nit nun vð natur son-
 der auch nach dem persönlichen wäsen / wie
 daoben gemeldet) sonder diewyl im anneme

Cōtra The-
 ses Ingol-
 stad. am
 40. blat.

Am 25. blat

Antwort der Zürycheren/vff

men des fleischo er disem menschen allen gewalt geben hat in himel vnnnd vfferden/hat er in zieret mit allwüssenheit/vnnnd wyßheit/hat im mitgeteilt alle Gaaben des heiligen geists/er hat in gsetzt über alle herrschafft/er hat im ein namen geben über alle namen/welicher namen Gottes namen ist. Vnnnd das ist das ewigen mensch ouch Gott sye. Dann von der ewigen Gottheit des Sons/dardurch er in im Gott ist/redend wir hie nichts/ 1c. Bientz in Recognitione am 47. blatt. Vber die wort Pauli zun Colosseren am anderen capitel/vnnnd er setzt hinzu/lyblich/nit schatten wyß wie in anderen creaturen. Dann es ist kein creatur so abschetzig/deren nit etwas Gottheit mitgeteilt werde/vnnnd in welcher Gott nit etwas seiner maiestat vnd eigenschafft entwerffe. Im menschen Christo aber wirdt nit nun etwan ein teil der Gottheit angebildet/sonder die Gottheit ist vollkommen in im/das ist/wirdt im mit aller seiner völle mitgeteilet/1c. Er schrybt ouch im büch von der maiestat in vßlegung der worten Pauli zun Philipperen am anderen capitel/vnder anderem also. Wir habend daoben anzeiget daß ob glych etliche mal das wort gßalt für das wüssen eines dings genommen wirdt/vnd Christus ist nach dem geist der heiligung(wie der heilig Paulus zun Römeren am anderen capitel redt)waarer Gott von ewigkeit/yedoch muß

Am 80. vñ
81. blatt.

S. Schmidlins Widerlegen. 148

muß man hie in diesem ort Pauli das wort ge-
 stalt Gottes verstou vnd nemen für die eigens-
 schafften conditionem vnd zierden der Gott-
 heit/ mit welchen der Son des menschenges-
 der Son Gottes in ein person angenommen hat/
 von der persönlichen vereinigung wägen/ ge-
 zieret ist. Darum hat der mensch Christus ge-
 lych von anfang der menschwerdung diese im-
 mitgeteilte Gottheit ghebt (wie sy Augustin.
 nennt) oder das er Gott glych ist (wie Paulus
 spricht) daß er waarlich allmächtig were/ all-
 wyß/allgrecht vñ allgegenwärtig. Dañ das ist
 daß der mensch Gott glych sye. Andre aber
 spricht am selben ort disputiert d' Apostel von
 den gaaben / vñ welcher willen einer dem an-
 dere fürgezogen ward / vñ meintend sy soltē
 vil gelten: irer stoltze vnd hochfart setzt er ent-
 gegen Christi exempel/welchem nit etliche gaa-
 ben der maß nach gebē sind / sonder one maß/
 das ist/vnentlich vñ vnermässenlich/von wel-
 cher vnermässenliche vñ vnentliche der gaabe
 Gottes wägen/er Gott glych wordē sye. Item
 am 22. blat. Darum ist er dē mensche Christo/
 oder Christo nach der menschheit geben / vnd
 nit zur maß/ das ist/ gemessen / deshalb vner-
 messlich vnd vnentlich / also daß Christus der
 mensch/oder nach der menschheit/vnentliche
 gewalt/wyßheit/gerechtigkeit/heiligkeit vñ vne-
 entliche gegenwärtigkeit habe / dañ das ist das
 stadt/ der geist sye im nit nach dermaß geben.

Wider wie
 theses In-
 golstadt. am
 19. blat.

Antwort der Zürycheren/vff

Vnd das ist die völle der Gottheit/das ist/die
gaab des geists / nit zur maß / nit die natur
oder substanz des heiligen geists selbs / oder
des Worts/sonder die gaab sprich ich/die dem
menschen Christo geben ist. Item am 25. Blatt:
Vnd das ich es mit einem wort sage / Wenn
wir sagend der mensch sye Gott / so verstand
wir dardurch anders nichts dann daß der
mensch zur grächten Gottes sitze/welches si-
zen zur gerechten / ist des menschen Gotte-
heit/welche sunst keinem menschen widerfas-
ren ist. Mer vff dise meinung schrybt Bientz
ouch anderschwo/vnd in Actis des Nullbun-
nischen gesprächs / findt man derglychen vil.
Gegen dem halt yetz daß die nürwen Samo-
satenianer schrybend im Büchlin an Graff Cas-
spar Beckes / von des mürlers Jesu Christi
des menschen Gottheit vnd glychheit/welch-
es zu Wÿssenburg in Sibenbürgen im jar
1568. getruckt ist. Vnd zwar zum ersten bekenn-
end wir frey vnd vnuerholen/daß sy mit den
Vbiquisten in dē nit überein stimmend / daß
sy allein ein natur in Christo erkennind. In
dem aber sind sy eins daß sy leerend / daß der
mensch durch vßgießung der gaaben Gott
werde. Dann diewyl die gschriffte bezüget daß
Christus (den sy allein ein menschen siner na-
tur halben erkennend) Gott sye / so legind sy
in dem grosse arbeit an / daß sy bestertigind
des menschen Gottheit/ oder daß der mensch
sye

Der Sa-
mosatenia-
nerē wort.

S. Schmidlins Widerlegen. 150

sye Gott worden/ vnd das zü bewären züchēd
sy siben gründ an. 1. Darumb sye er Gott/
daß er genennt werd vnnnd sye der eigentlich
Son Gottes / als der empfangen sye vom
geist Gottes im lyb der Jungfrouwen/vnnnd
durch den selben geist erklärt Gottes Son vñ
Gott. 2. Wir haltend daß der selb Christus
der mensch Gott sye / dann Gott hat im ein
namē gābē der da ist über allenamen/das ist/
den namē Gottes deß erldfers. 3. Von deß
wāgen sagend wir daß Christus der mensch
Gott sye/daß alle Gottheit in im lyblich wo
net. 4. Dañ im ist aller gwalt gābē in himel
vñ vfferden. Wer wil aber loughnen daß Chris
tus allmächtig sye worden? 5. Darum daß
er ein gesalbeter Gott genennt/ vnd den geist
Gottes empfangen hat one maß / vnnnd zum
Künig der künigen gesetzt ist / zum Herren
der herren/zü einem einigen priester vnd oberi
sten priester / weliche vorteil keinem anderen
zimmend. 6. Darumb daß Gott hatt wol
len daß er von den Englen angebätter wur
de / vnd daß im alle knüw würdind gebogen.
7. Darumb gloubend wir daß er Gott sye/
daß allein dem menschen Christo gegeben ist/
daß er das läben in im selbs habe/vnd das al
les so der Vatter thüt/ er glycher ggestalt thüge.
Im gemelten Büchle am 7. Capitel sagends.
Wir vermeinend das sye Pauli meinung/
zun Philipperen am 2. cap. Daß Christus als

Antwort der Zürcheren/ vff

er in der gestalt eines knechts was/ das ist/ alle
le ding regiert mit dem Wort seiner krafft/ vnd
mit väterlichem Gwalt begrebet/ ein Herr al
ler dingē vñ die vßtrucket Bildtnuß Gott des
Vatters worden/ hat er es nit für ein roube ge
achtet/ daß er were in der hochē gestalt Gottes/
sonder habe sich selbs der selben vñnd alles ge
walts den er hat beroubet/ vñ ein gestalt eines
knächts wöllen anlegē: Siewyl aber bim Pau
lo eins ist/ wenn er sagt/ in der gestalt Gottes
vnd Gott glych syn/ wie ouch zun Heb. am 1.
cap. ein ebenbild vñnd vßtrucket Bild der sub
stantz des Vatters/ darū hat er ouch der ge
lychheit hie wöllen gedenccken/ als er den gan
zen handel heiterer hat wöllen erklären. Dañ
wenn Christus in kein wyß noch wäg bette
Gott indē glych syn/ wie sagt und wir/ daß er
in der gestalt des knächts gewāsen/ vñ warlich
gedemütiget were? Dañ darū wirt von im
eigentlich gesagt/ dz er sich gedemütiget habe/
dañ er was zur glychheit erhöcht/ vnd in Got
tes gestalt gsetzt: Hie vnderlassend wir deren
tröum die da sagend/ wenn sich glych Christus
nit hett wöllen demütigen/ daß es ouch kein
roube gewāsen were/ siewyl er von natur Gott
was wie der Vatter. Dann Paulus redt nit
neißwan von einē vsichtbaren ewigen Son
Gottes/ der waarlich keins wāgs hat mögen
erniderget werden (wie die Sophisten dar
von thönend) sonder vom menschen Christo/
von

S. Schmidlins Widerlegen. 150

von welchem er sagt / welcher als er was in
der gestalt Gottes/vnnd gelych mit der wür-
ckung der macht / das ist / Als er zur grächten
des Vatters erhöcht was/hat er diese maiestat
vnd gewalt nit wöllen bruchen/sonder zu eins
gar schlächten vnd vnachtbaren menschenges-
talt sich herab glassen/das er sinen Vatter/in
dem das er sinen gebotten ghorfam gewäsen/
eerete/te. Item Franciscus Dauidis sagt in si-
nem büch wider Petrum Carolinū: Das wort
lyb wirt entgegen gsetzt den schatten des altē
Testaments in welchen zum teil vnnd vnder
den schatten die krafft der Gottheit glantzet
hat vnd erschienen ist/vñ zun Heb. am 10. cap.
wirdt vß gelegt das swort lyb / Bedüte nit in
parablen oder exemplen / sonder mit der that.
Die völle der Gottheit wirt gnomē für die
göttlichen gaaben/mit welchen Christus erbu-
wen ist/on mangel das wir alle siner wyßheit
teilhafft vnd damit erfüllt wurdind. Vñ Bedü-
tet die völligē gaabē Gottes die zum teil auch
den glöubigen geben werdend. Diser spricht
auch in disputatione zu Weyßenburg in Si-
benbürgen gehalten: Es ist kein wunder wen
Christus Gottes Son so fürträffenlich ist/
dann es hatt Gott dem Vatter also wolgfal-
len / das alle völle in im wonete / vnnd durch
die völle hat er on zwysel ein huffen aller gött-
lichen tugenden verstanden. Item Matthe-
us Gribaldus in siner epistel von Gott vnd
dem Son Gottes. Wohar ist die ardt zereden

Franciscus
Dauidis

Antwort der Zürycheren/vff

Kommen per communicationem idiomatū, anderest dann vß der gottlosen vñnd Sophistischen schül der schülleereren? Dann was ist durch Communicationem idiomatum reden/ anders dan wider den gemeinenbruch reden/ also daß so einem eigêlich zimpt/ dem anderem mit eigentlich zugeben werde/ &c. Vñ das zwar sind die wort deren so die heilig Dryfaltigkeit vnderfächterend/ vñd der nürwen Samosateneren/ vñd so wir das dargegen haltend/ so wir vorhin vß Bientzen vñd Andresen herfür gebracht habend/ so wirt lychtlich erschynen/ welche der Arrianer vñd Mahumetaner gottlose die Christi Gottheit verlougnen/ den wäg bereitind. Dann wiewol die Ubiquisten in dem von dē Samosateneren vñderscheide sind/ daß sy bekennend/ das substantzlich Wort habe das fleisch angenommen/ noch diewyl sy Communicationem idiomatum hinnehmend/ vñnd leerend daß die menschheit mit vßgiesung der gaaben des heiligen geists / welche gaaben/ Gottes gestalt syend vñd die volle der Gottheit/ also zieret / daß Christus der mensch darumb nach der menschheit Gott/ vñd Gott glych sye/ durch etwas mitgeteilter Gottheit/ vñd also die gschrifft vßlegund von der Gottheit/ die der menschheit mitgeteilt sye/ die ein andere sye dan die ewig Gottheit des Wortes/ so legend sy mit diser irer leer dē grund daruf die gottlosen widerfächter der heilige Dryfaltigkeit

S. Schmidlins Widerlegen. 151

tigkeit jr leer zuwend. Darumb darff es desse nichts / daß sy vns scheltind / vñ vns die schuld des Arrianischen yrrthums vfladind / dies wyl sy mit jnen vnder der tecke ligend / vñd so wol zusamen stimmend.

Vnd wiewol etliche vß vnseren kyrchen vßgangen / zu den Arrianeren gefallen sind / solman darumb vnseren kyrchen nit verdammnen / als ob sy Arrianisch werend / diewyles vmb die waaren kyrchen die gestalt hat / daß vß jren böse menschen herfür kommind / vñd von deren / in deren sy nie waarlich gewäset sind abträttend / wie dann vß der waaren Catholischen oder allgemeinen kyrchen kommen sind / vñd von jren abgefallen Ebion / Cerinthus / Sabellius / Paulus Samosatenus / Arius vñd andere kätzer. Vnd hat darumb kein frommer mensch die alten kyrchen von dessewägen verdampt / oder sürgäben / daß jr geist etwas mit den kätzeren gemeins habe. Als die bougen jar Staphylus vñd andere Papisten den Lutherische fürwürffend / daß die rōuffer vñd vil andere secten vß Luthers schul herfür kommen wering / da schütten wend sy all / daß were ein vnbilliche calumnia; sy habind nichts gemeins mit jnen / sonder sy verdammind sy / vñd yetz vnderstond sy die Lutherischen grad mit dem argument vñd glycher calumnia vns zu vndertrucken / vñd ziewend vns diser kätzeren / die aber wir täg

Antwort der Zürcheren/vff

lich mundtlich vnd schriftlich widerfächend.
Wiewol aber sy vnseren geist des Arrianische
yrthums verdammend/ so sind wir doch ge
wüß von gnaden Gottes/ daß vnser geist vß
Gott ist/vñ biß her habend wir noch der gnad
Gottes/die er vns verlihen hat/vns beflissen
mit vnserem dienst Gottes eer zü fürderen/
wenn nun die werel züg des tüfels / die ding
die von vns recht vnd wol gsagt werdend / je
gottlose zübesteten mißbrauchend/sind wir dar
umb züuerdamñe/diewyl sy die heilig gschuffte
selbs zü schirm jres yrthums brukend vnd die
gendz Darum verdantst Luther vnserē geist
vnbillich / vnd sin vnbilliche vrtail approbiert
Brenz vnbillich / vñ lügind die von was geist
sy getribē werdind/die vns des tüfels geist zü
gebend/vnd vnser leer die vß heiliger gschuffte
genommen ist / so vnuerschampt vnnd frä
fenlich schmehend / als ob sy vö tüfel har komē
zü vertilgung der waaren erkänntuß Christi/
diewyl aber vnserē predginē/ Bücher vñ vnzal
bare martyria fromer heiliger lüten die sy von
Bekänntuß wägen des waare gloubens erlit
ten habend/sömliche erdichte schmachē wider
derwysend/so lügind sy eigentliche für sich/dz
sy nit mit diser calumnia dem heilige geist wie
der sprächind. Diewyl aber Andres ein ding
yemerdar trybt/vñ nütwe scheltwort vff ein an
deren buffet/vñ offenlich sagt/wir syend erger
dan die Türggen/vnnd die erschroetenlichen
schmachen vnd vnuerschampten fräsnē offens

S. Schmidlins Widerlegen. 152

lichen lüg / nach trüwer warnung on zweyfel
wider sin eigne conscienz / nit vshort zü trybē/
so sol er eigēlich wüssen / daß er dem schwerē
griecht Gottes / daß er vns etliche mal tröwt/
nit wirt entrünnen mögen / an welchem er si-
ner falschen kundtschafft / vnnnd sinēs schmes-
hens verdiente straaff empfaben wirt.

Er bekennet daß Brentz der vnseren fründ-
ligkeit im in sinem ellend bewysen / gerümpft
hab / das aber stryete nit mit der warnung si-
nes Testaments / dann da selbst rede er was
man zü erwarten hab / wenn die Zwinglischen
überhand gwünnen vnd gewaltig werden sol-
tend. Aber lieber herz Doctor daruff habend
wir geantwortet / daß die vnseren da sy den
wurff / wie man sagt / in henden ghept / vnnnd
ire widersacher wol hettend mögen beledis-
gen / habend sy doch disen iren gewalt nit miß-
brucht / sonder habend sy fründtlich empfan-
gen / inen vnderschlouff vñ herberg geben vñ
inen güts gerhon. Dan wie im arbeitsäligen
Rychs krieg die diener der kyrche vñ vilē Stet-
ten vertribē würdē vnd im gantzen Rych kei-
nen platz hattend / vnnnd yederman erschro-
cken / was von wägen des sigs Keyseris Carolt
des fünfften hochloblicher gedechtnuß vñ zü
vns als in die freyheit fluhēd / da were es vns
nit schwer noch gefarlich gsyn / vns an inen zü
rächen / vñ damit vns by dē Keyser nit wenig
gunst vñ gnaden zü erlangen. Es wirfft vns
aber Andres für Serueti tod welchen ein erse

Da sich
die vnseren
an Lurers
schen hets-
tend möge
rächen ha-
bend sy es
nit gethon.

Seruetus
ist zü Beiff
verbrannt.

Antwort der Zürcheren/vff

mē Radt der Statt Genff hatt lassen verbrennen. Wenn er nun weißt wie vil vnd gewenliche gottsesterung der selb durch offne geschufften vßgespriet hat / vnnnd nichts desters weniger disen vnreinen vnnnd gottsesterigen menschen beschirmt / so habe er hernach das mal zu / vnnnd werffe vns nit für Antitrinitarios die die heilig Dryfaltigkeit ansehred / deren vatter er so mit grossen ernst schirmt. Lüge auch eigentlich für sich wie er den argwon ab jm thüge / da er frommen lüten verdacht ist / daß er mit denen so die heilig Dryfaltigkeit widerfächtend vnder der tecke lüge / welches sy darby abnehmend daß er gleiche argument fürtt wie sy / vnnnd schrybt wie sy. Dann es ist nit ein geringe anzeigung eines güten willens gegen jnen / daß in des vorgenampten menschen tod so übel beduret / welcher mensch aber keinem Biderman nie weder tod noch läbendig gefallen hatt. Weißt er aber nit was Seruetus für ein leet geführt hat / vnnnd hatt die vilfaltigen gottsesterungen die in sinen geschufften begriffen werdend / nit geläsen / so ist er zwar gar zu vnverschampt vnnnd fräsen / daß er so bald ein vtheil gäben darff / eb er die sach darumbes zu thun ist / verstadt / vnd so gewaltige vnd eerliche regiment darff verdammen / als ob sy vnbillich geurtheilet habind. Aber diser nimpt sich nit vnbillich nit allein Serueti / sonder anderet

S. Schmidlins Widerlegen. 153

derer kätzeren an / vnd schirmt sy / diewyl er
schier alle alte kätzeren etlicher gestalt ernüwe
ret / vnd für gibt es gebürge der Oberkeit nit
Das schwert wider sömliche zü zuckē / von we
licher frag wir hie nichts handlē wöllend / dies
wyl bsunderbar wylduffig daruon ghandlet
ist / vnd so vil zü diser gegenwürtigen sach die
ner / vnser eerender Vatter Henrych Bullin
ger im daruff geantwoortet hat. Er legt vns
falschlich zü / daß wir alle so nit vnser mei
nung sind / als kätzer verwerffind / vnd vß
ditem falschen grund schlüßt er nit rächt / die
Luterischen habend von vns nichts anders
Dann todschlag vnd veruolgunz zü erwar
ten / wenn wir acht mechtig vnd gwaltig wer
den soltend. Dann wie vorgemeldet / so habē
die vnseren dises nie gethon / ouch dozmal da
sy es wol vnd vnentgulten hettend thün mö
gen. Ober das wiewol die zwey herrlichen kün
nigrych Engelland vñ Schottland ein glyche
Bekanntnuß des gloubens mit vns habend /
kan er doch kein exempel sölicher tyranñ / die sy
gebrucht habind anzüchen / wir aber könnend
in das gegenteil mit der waarheit anzeigen /
daß vorgeante künigrych vilen tusenden ver
tribnen gläubigen / vnder welche ouch vil Lu
therischen gewäsen sind güten vnderschlouff
vnd schirm gebē habend. Es hat aber die Tyr
hen der frömbdē die vor zyten zü Lunden in
Engelland gesamlet was / nit glyche fründt

Die vnser
ten habend
die Luter
schen nie
veruolget /
aber sy vns

Antwort der Zürycheren/vff

ligkeit den Tütschen funden. Dann sy in aller
 Felte des harwen winters mit wyb vnd kindē
 keinen platz habend mögen erlangen/da sy ü-
 ber winter Blybind. Vnd was die Luterischen
 von den vnserē haltind/Bezüger Westphalus
 in einer offnen gschufft/da er schrybt/ man sol-
 le mit dem schwert der Oberkeit die vnseren
 paschgen. Es hettend ouch die vertribne Lno-
 gellender die zum teil fürnäm vom Adel/zum
 teil herrlich gleert lüt/ all aber verrümpft von
 fromkeit vnd gottsforcht gewäsen sind/zur zeit
 ihres ellends in Tütschem land niemen kein
 platz vnnnd herberig funden/ wenn die from-
 men Oberkeiten irer kyrchen dieneren radt
 hettend wöllen volgen. Vnnnd da sy an ecli-
 chen orten herberig vnnnd günnen platz von ei-
 ner eersamen Oberkeit erlangt/habend doch
 sy vor der dieneren der kyrchen vffsatz/ scheltz-
 worten vnnnd schmähen nit mögen sicher syn.
 Was eber vil frommer lüten im Herzog-
 thumb Wirtenberg vnnnd anderschwo durch
 vnderhandlung vnd anstiftung Jacob Ans-
 dresen erlittē habind/weist man wol/vñ wils
 Gott so werdēd sine böse künst von tag zu tag
 ye lenger ye mer vffbrechē vñ endteckt werdē.
 Zum letzten leert Anderes vō lugengeist/
 wenn einer ein mal des logens überzüger/vñ
 falsch erfunden werde/ so solle man im nach-
 werts nit mer glauben/dan der heilig geist lie-
 ge nicht. So wellēd wir by diser regel blyben/
 vnd

Ayden
 vort vom
 lugengeist
 getriben.

S. Schudlins Widerlegen. 154

vnd heiter anzeigen daß er/Andres/nit wär
sy/ dz man im etwas gloube/ als der nit nun
ein mal zwey/sonder offt vnd vil an öffentli-
chen vnd vnuerschampt lügen ist ergriffen
vnd überzüget worden. Erstlich in dem da er
vns der luge straffe/ wellend wir in des las-
ters schuldig syn anzeigen/ namlich dz er mit
vnwarheit sagt/wir gäbind inē ein Capernai-
tisch essen des fleischs Christi zū. Dann wir
habend inen nie zūgelegt daß sy den lyb Chris-
ti stuck wyß essind/ vnd den empfindlich vnd
sichtbar gegenwertig/ sonder habend gsagt/
daß die messung des lybs der vnusprächens-
lich vnd vn sichtbar zū gegen syn solle/ von inē
vff Capernaitische wyß gehaltē vñ gleert wer-
de/ daß sy wie die Capernaitē inen selbs vnbil-
dind das wäsen des fleischs selbs müsse man
mit dē zānē essen/ was sy aber darvon leerind/
wöllend wir mit iren selbs Worten erzellē. Lu-
ther desse ding inen alles gefalt/ er habe glich
recht oder vnrecht schrybt also in seiner grossen
Bekāntnuß. Darum thünd die schwermer vn-
rächt/so wol als die Glossa im geistliche rächt/
da sy den Papsst Nicolaus straffend/ daß er dē
Beringer hat getrungen zū solcher Bekāntnuß/
daß er spricht/ er zerrucke vñ zerrybe mit sinen
zānen den waarhaftre lyb Christi. Wolt Gott
alle Papsst herrend so Christenlich in allen stu-
cken gehandelt/als diser Papsst mit dem Be-
ringer in solicher Bekāntnuß gehandelt hat.

Antwort der Zirycheren/vff

Dann es ist ja die meinung / Das wet diß Brot
yffet vnnnd byßt / der yßt vnnnd bißt das so der
rächt waarhafte lyb Christi ist / vn̄ nit schlächt
yrel Brot/wie Wickleff leeret / 1c. Also schrybe
Luther. Das aber sind die wort der Be-
kannnuß Berengarij. Das sbrot vnnnd der
wyn die vff den altar gelegt werdend / nach
der consecration / nit allein ein Sacrament/
sonder ouch der waar lyb vnnnd das blüt vn-
sers Herren Jesu Christi syend: vnnnd das
empfindlich nit allein das Sacrament / son-
der in der waarheit mit den henden der pries-
steren/ der lyb Christi/ gehanzlet/ gebrochen/
vnnnd mit den zänen der gläubigen geküwet
werde. Die Glossa aber setz hinzu: Wenn
du die wort Berengarij nit rächt verstaß / so
wirst du in ein grössere kätzerrey fallen / Dann
die gewäßen in die er gfallen ist / vnd darumb
mußt du es alles zühen vff die gestalten selbs/
dann vß dē lyb Christi machend wir keine teil.
Diewyl nun Luther die Glosß verwirfft/vnd
einfaltig sagt/wie die Bekännuß Berengarij
luter/das nit allein das Sacrament/sond der
woaar lyb Christi empfindlich mit den henden
ghanzlet/zerbrochen vnd mit den zänē zerbis-
sen werde/so vrcilind die läser/ ob vnserē wis-
derfächer geistlich oder fleischlich vn̄ grob von
diser hochē gheimnuß redind. Es hat ouch Lu-
ther das so er in aller hirtz. dieses Sacrament
spans gschriben / nie verbesseret / ja in siner
lestten

De cōsecr:
dist. 2. cap.
Bgo Beren-
garius.

S. Schmidlins Widerlegen. 155

letsten Bekänntuß die er ein wenig vor sinem
 tod hat lassen vßgon/widerholet er/er lasse im
 gefallen der Papisten meinung. Vnd ander
 scho redt er ouch in sinen geschribten gnüg
 grob von der lyblichen nießung / welche ort
 wir doch vff dißmal rüwen lassend / von deß
 wägen das sy von vnserem Erenden vatter
 H. Bullinger in seiner Antwort wytlufftig er
 zellt werdend. Allein das müßend wir hinzu
 setzen / das Andres in seiner Apologia vff der
 Ingolstatteren Theles oder Schlußreden
 schryet / diese Schlußreden syend schnürrichtig
 wider einanderen. Christus ist im Nachtmal
 lyblich zügegen. Vnd der lyb lyb Christi ist zü
 gegen im Nachtmallyblich. Dann in der nach
 genden Schlußred werde durch das wort
 Lyblich das abmessen verstanden / das man
 sage/nach der lenge / Breite vnd höhe sye er im
 Nachtmal zügegē/Welches niemand (spricht
 er) dann etliche vngeschickte vß den Schul
 lecreren gsagt habend. Da sol Andres wüssen
 das diese Schlußred / die er als vngschickt vnd
 vngerympt verwirfft / oft von Lutheranen ge
 bührt wirt/ich wil allein ein ort oder zwey an
 zühen vß sinem Büch/Deß tittel also luter/ Dz
 diese wort Christi/Das ist min lyb/ nach fest ste
 he wid die schwermergeist/ıc. Abermals frag
 ich/ Wie weñ ich Christi fleisch im Abendmal
 lyblich esse also das ich es züglych ouch geist
 lich esse / wolt jr mir dann nit zügäben / das

am 53. vnd
 54. blate

Antwort der Füryheren/vff

Imy. Wit
den berg.
Latinische
Tomo am
199. bart.

am 400.
blat.
am 402.
vnd 412.
blat.

Christus fleisch im Abendmal fast nutz sey?
 Wie kan aber das syn? Also kans syn/ Ich wil
 sinen lyb mit dem Brot lyblich essen/vn̄ im here
 ren dennoch züglych glauben/ Das er sey der
 lyb/ der für mich gegeben wirt zur vergebung
 d̄ sündē/wie die wort lutend/ Das ist min lyb/
 für ick gegāben / welches jr doch selbst heiße
 geistlich essen. Item/ Die gottlosen essend als
 lein den lyb Christi / on wort / mit dem mund
 on hertzen / allein lyblich vnd nit geistlich.
 Item / Der mund yffet den lyb Christi lyblich.
 Item / Vnsere lyb empfabind natürlich Euc
 charistiam / die Danck sagung deß lybs Christi.
 Item / Der mund vnd der magen essend den
 lyb Christi. Item / Dann die wort sind vor
 handen vnd zügegen / Das ist min lyb / die den
 lyb Christi lyblich begryffend vnd vns gebend.
 Zum letzten schrybt Luther in seiner letzten
 Bekāntnuß vom heiligen Nachtmal / die vns
 ferē habind zü Marpurg zügelassen / das der
 lyb vnd das blut Christi im Nachtmal syend /
 aber nit lyblich sonder geistlich. Er aber erkläret
 sinen glauben mit disen Worten. Dann also
 leerend die Papisten / ja nicht die Papiste / son
 der die heilig Christenliche kyrch / vnd wir mit
 inen (Dañ der Papst / wie gesagt / hat das Sa
 crament nicht gestüfftet nach fundē) das Chri
 sti lyb nit localiter im Sacrament sye (wie
 strow im sack) sonder definitiue, das ist / er ist
 gewußlich da / nit wie strow im sack / aber doch
 lyblich

S. Schmidlins Widerlegen. 156

lyblich vnd waarhafftig da. Siewyl nun/ wie
Andres selbs bekennet/ mit der gattung zü re-
den/ da man sagt/ der lyb sye lyblich gegenwärtig/
werde die grob gegenwärtigkeit anzeigt/
vnd wir erwysen habend das Luther leert der
lyb Christi sye lyblich in dem h. Nachtmal zü-
gegen/ er werde lyblich überreicht/ er werde
mit dem mund lyblich geessen/ so vrtile der
Christenlich Läser/ ob wir vnseren widersächeren
vnbill züfügend/ wenn wir von inen schry-
bend/ sy schirmind ein grobe vnd fleischliche ge-
genwärtigkeit vñ niessung des fleischs Christi.

Über das ob wir vnseren widersächer falsch-
lich oder mit der waarheit anflagind / das sy
dem fleisch Christi ein erschaffne Gottheit zü-
gebind / stellend wir glycher gestalt dem vrt-
teil der gläubigen heim / welche so sy erwä-
gend was wir da oben vß Brentzen vnd An-
dresen bücheren vßzeichner habend / ring wer-
dend von disem span mögen vrtilein. Dañ ob
sy glych das fleisch vom Wort nit stünderend
(wir saged ouch nit das sy das selb thügind)
nach nichts destermind siewyl sy fein andere
gegenwärtigkeit der Gottheit in angenomnem
fleisch erkenend dañ in andern menschen/ ouch
fein andere ynwonüg in Christo/ nach d' mēsch-
lichen natur/ dañ in Petro vñ andern heiligē/
allein das sy cōmunicacione proprietatum vñ
derscheiden sye/ deren erliche den heiligē / dem
Son des menschēs aber all mitgeteilt werdē/
156

Antwort der Zürycheren/vff

Durch welche mitteilung der gaaben / Der mensch Gott vnd Gott gleich worden sye / für war so setzend sy mit der mitteilung vnd vßgießung / ein eigne vnd besunderbare Gottheit in der menschlichen natur / wenn sy gleich die selb vom Wort nit absünderend.

Vber das klagt er vns etliche mal an / wie liegend in dem das wir von jnen vßgebend / sy machind vß der Himmelfart Christi ein dispersion oder verschwinden / das wir sagind / sy gebind für Christi lyb sye allenthalben gegenwirtig / wie die Gottheit gegenwirtig ist: Das wir jnen einen allenthalbigen himmel zuschreibind / in welchem die hell sye vñ die tüfel selbs. Das aber wir mit der waarheit sömlichs von jnen vßgebind / habend wir mit irer eignen kundtschaft gnügsam erwysen / dorumb longhet Andres schändlich deren dingen die sin Brentz öffentlich geleert vnd fürgeben hatt. Letzlich gibt er vil von vns vß das nit waar ist / vnd legt vns die ding zü / die wir nie weder geschubten nach geleert habend. Er sagt / wir haltind nit darfür das Christus nach d' menschlichen natur in etlichen wäg gegenwirtig sye. Item / wir haltind allein ein gegenwirtigkeit des fleischs Christi / die durch vnseren gedanken beschehe. Wir leerind der lyb Christi sye geistlich zügegen / aber mit dem wort Geistlich / werde angezeigt d' heilig Geist sye allein zügegen / der die ding die der menschheit Christi

am 23. 24.
vnd 25.
klar.
am 31.
am 14. 8.
39.

S. Schmidlins Widerlegen. 157

Christi zůstand v̄srichte / vnd also wysind wir
die lůt von Christi lyb zum heiligen Geist. Er
sagt / wir lassend im v̄steilē der gheimnussen /
die wort Christi vffen / vnd setzind andere an jr
statt. Wir machind kein vndercheid zwůschē
der Himmelfart Christi vnd anderer heiligē:
Christus sye nach vnser meinūg also gen him-
mel gefaren / das er dem fleisch nach / nichts
mit vns zethůn habe. Wir dichtind zwen Chri-
stos : Wir beraubind Christum siner allmāch-
tigkeit / vnd lassind jm nichts dann den bloſ-
sen nammen vnd tittel : Wir gebind für die
menschlich natur in Christo / habe gar kein ge-
meinschaft mit den eigenschafften Göttlicher
natur : Man lege jnen falschlich zů das sy lee-
rind / der lyb Christi sye nach der natur mensch-
licher lyben allenthalben gegenwurtig. Er sagt
ouch off / wir verkeerrind vnd felschind die ge-
schufft / wir gebind den kundtschafften der hei-
ligen Vätterē ein anderen verstand : Wir dörf
find nit fry vnd rund hinuſſ sagen / was vnser
meinung sye / sonder flůhind das liecht. Wir
syend Nestorianer / der kätzerij Arrū vnd Bos-
heit Mahumets bereitind wir den wāg / ja sy-
end erger dann Türgken. Das aber Andres
dises alles mit der vnwarheit von vns v̄ſges-
be / habend wir heyter vnd klar in diser vnser
Antwort angezeigt. Dazumb wenn nach si-
ner meinung / das ein lügenhaffter geist
ist / der ein mal gelogen hat / so volget not habe

am 52. 54.
am 51.

am 50.

am 74.
211.

am 73. vñ
funst offe.

Antwort der Zürycheren/vff

ben dz Jacob Andries voll sye des lugēgeists/
vnd gar von im besessen/geregert vnd getry-
ben werde/diewyl er vil schandlicher/offenli-
cher lügen vßgüßt/vñ schier alle bletter seines
Büchs erwan mit einem gryffenlichen lug oder
calumnia besüdet hat.

Das XIII. Cap.

Ob die Zwynghianer mit geblümte
worten sich in die Augspurgisch Con-
fession yntringind.

Die Züri-
cher ha-
bend der
Augspur-
gischen
Confessio-
ni: vnder
schriben.

VS ist nit von nöten / das wir vff die
ding von denen Andries in gegen-
würtigē Capitel schrybt / wyldouffig
antwortind. Dann wir / welche er in
diesem büch mit namen bestrytet / ha-
bend der Augspurgischen Confession nie vna-
derschuben / oder durch ir ansähen vnserē leer
beschirmt. Dann wiewol die wort der Aug-
spurgischen Confession / in gutem verstand ind-
gend angenommen oder recht vßgelegt wer-
den/vñ nienen des mündlichen essens geden-
ckend/nach nichts desterweniger / diewyl wir
gesähen habend vnd erfahren / das der mertel
deren die sich zur Augspurgischen Confession
haltend / in der vßlegung der selben/ selbs nit
mit

S. Schmidlins Widerlegen. 158

mit einanderen eins sind / so blybend wir by
vnsrer Confession / vnd lassend sy vom verstand
der Augspurgischen so lang kempffen / als sy
wellend. Etliche aber vß vnseren lieben Brüdern
als sy gsähen / das man die wort der Aug-
spurgischen Confession in gutem verstand an-
nemē möchte / habed sy die selb approbiert / vñ
gesprochen / sy syend mit der Augspurgischen
Confession wol zū friden / vnd lassind sy inen
gefallen / so feer vnd sy mit der heiligen gschrieffte
übereinstimme. Dan diewyl die wort in zwen
wäg mögind verstanden werden / habends sy
vermeint es sye niemad der die meinung oder
den verstand zū schirmen vnderstünde / so der
heiligen gschrieffte zū wider ist. Vnd iren vil ha-
bend diser irer that gute gründ vnd vrsachen
anzeigt / insonderheit aber die hochgeleerten
Theologi der schül Heidelberg in ir antwort /
die sy vff der Wirtenbergern Declaration vñ
Defension geben habend / im Jar des Herren
55. vnd 66. Diewyl aber Andries vff ire gründ
nach nit gnügsam geantwortet / mögend wir
wol sin vnnütz licherfertig gschwätz das er in
disem Capitel trybt / verachten. Dann das er
schrybt Joannes Calvinus säliger gedech-
nuß / sye erwan irer Confession gewäsen / her-
nach aber habe er nit mehr gewüßt woran er
sye / das Beschine sich darby / das er in disem
artikel sich vff des geleerten H. Philippi Me-
lanctonis künstschaft vñ vtheil beruffte hab / dz

Antwort der Zürycheren/vff

Ist yteler dan das man nun im antwort geben
sölle. Dan solte Calvinus/der wol gewüß hat
was Philippi meinung gewäsen/dorumb das
er sich vff sin vtheil vñ zügnuß berüfft/vnd in
als vil als zü einē richter in disem span gsetzt/
in disem artickel nichts gewüßes gehebt oder
vff eins einigen menschen ja oder nein gesezt
habet: Womit wil er aber bewäre dz Calvinus
ye gehalten hab die allenthalbigkeit des lybs
Christi/vnnd das mündlich essen desselben?
Wenn er aber daruff ligt/er sye irer meinung
oder Bekantnuß gewäsen/diewyl er die Zug
spurgisch Confession angenommen/worumb
verdampft er dann in/vnnd den verrümpften
herrlichen mann Johannem à Lasco, das sy
mit zügethoner vblegung vnnd erläutierung/
der Zugspurgischen Confession vnderschi
ben habend: Dann er kan ye nit anzeigen das
Calvinus in einem anderen verstand im ye di
se Confession habe gefallen lassen/dann in dem
den er in sinen geschüfften heyter stürgestellt/
vñ standhaftiglich biß in sin end bekent hat:

Welche
sich des an
sähens der
menschen
eröstind.

Das Andres vns vfftricht/wir verlassind
vns nit vff dz wort Gottes/sonder vff mensch
lich ansähen/da sol er sich selbs (wie man sagt)
by der nasen nehmen. Dann er vnd die sinen/
habed yemerdar im mund/vñ rürend sich der
Zugspurgischen Confession/des gwalts vnd
ansähens der fürsten/die der selbē vnderschi
ben habend/der Rychs abscheiden/des relie
gion

S. Schmidlins Widerlegen. 159

gion fridens/deren Dingen trostend sy sich vñ
daruf verlassind sy sich. Was vnruw aber And
dres angerichtet habe grad an denen orten/
an welchen im yederman sol vnderschriben ha-
ben/ wie er sich rümpf/ligt offentlich am tag.
Zum letzten damit niemand gedenccken möch-
te das er gern fridē vnd einigkeit sehe so hebr
er vns of als ein schwer laster das wir inen
die Brüderschafft angebortten habind. Aber er
sol gedenccken/ das dises zu Marpurg bes-
schähen ist/ da die fürnemsten lerer in den übe-
rigen articklen vnser leer sich mit ein anderen
verglichen habend/ allein diß ist im span belis-
ben/ Ob der waar lyb vnd das waar blüt Chri-
sti im Brot vñnd wyn lyblich sye. Dann die vnz-
seren habend vermeindt/ diewyl man sich in
anderen den fürnemsten teilen des Nachts
mals mit ein anderen vertragen hette / vñnd
allein span were von der wyß der gegenwir-
tigkeit/ da Luther sprach er verstünde sy nit
grob vñ rumlich/ so möchte doch wol/ob glich
diser span nit gar vßgemacht were/nichts des-
ster weniger ein Brüderschafft vñnd einhellig-
keit gehalten werden. Dann es lige an disem
span nit so vil das man dorumb die kyrchen
trennen solte/ vñnd zwar dozmal sind geleerte
lüt gewäsen/ die da vermeint habend/ diser
styt stande mer in Worten / dann in der sach
selbs. Dann obglich Luther grobe arden zu
reden bruche/ so sye er doch mit der thaat nit

Brüders-
schafft an
gebortten.

Antwort der Zürycheren/vff

wider die vnseren gewäsen/nach so habe er die arden zereden/die er ein mal gebrauchet/nit recht len enderen / er habe nit klarer vnd verstandlicher wöllen reden/ eins teils das er nit dafür geachtet wurde / als ob er blosser zeychen sagte/anders teils/das er nit wo er etwas enderte/sin leer überal in einen zwysfel stalt/welches wir in sinem werd rüwen lassend.

Den Ubiquisten hat man kein brüderschafft an gebouen.

Dorumb so dienet das so wir yetz von der Brüderschafft vnnnd einhälligkeit gesagt habend/vff die/zwüschend denen allein span gewäsen ist / von der wyß der gegenwürtigkeit des lybs Christi im heiligen Nachtmal. Das zu Marpurg da sich diese ding verlossen/hat niemandt die Ubiquitet gehalten/ es hat niemandt nichts von den nürwen vßlegungen der Ubiquisten von der Menschwerdung Christi/von siner Himmelfart / vnd sitzen zur gerechten Gott des Vatters gewüßt oder herfür bracht. Dorumb zügend wir heyrer/ das die nürwen leeren der Ubiquisten / so vß der Nestorianeren vnnnd Zürycheren kätzer ry entsprungen sind / in der kyrchen Gottes nit mögind geduldet werden / vnnnd das wir sömliche nie für Brüder gehalten oder halten sönnind / es sye dann das sy jr meinung anderst vnd besser erklärind. Das er vns aber fürwirfft / wenn diese zwyspalt die Brüderschafft nit hinnehme oder trenne / so syend wir

S. Schmidlins Widerlegen. 166

wir zum höchsten zu schützen vnnnd zestraafs-
fen / Das wir omb einer geringen sach willen/
ein solichen ergerlichen lehren in der kyrchen
angerichtet habind / vnd die yhämige die wir
für Brüder erkennind / in das ellend veria-
gind. Daruf gebend wir abermals antwort/
wir tragind kein schuld an dem zwyspalt vnd
lerman/sonder die so sich der waarheit widere-
setzt / angebotne brüderschafft afgeschlagen/
offgerichtet vertrag vnd einigkeit vil mal ges-
brochen habend. Wir mögend insuch fromt-
me vnd geleerte diener zeigen zu Memm- n-
gen / Geyppingen vnnnd anderen orten / die
durch anstifften Jacob Andriesen / mit wyb
vnd kind in das ellend geschlagen sind. Von
vns aber kan er Desß Dings mit waarheit
nichts anzeigen. Sargegen könnend wir mit
vil mer vertrybner vnd veritagter lüten anzei-
gen / denen wir vnder schlouff vnnnd herberig-
geben / vnnnd gegen denen wir vns fründt-
lich vnd brüderlich in allwäg gehalten vnd er-
zeigt habend.

Zum letzten Begärend wir vom Andre-
sen/das er vns anzeige / mit was sügen er die
Angspurgisch Confession im eigne/dann erst
lich wirt in der selben oder irer Apologia der
Ubiquitet meinen gedacht/sy mag auch mit kei-
nen argumenten daruß gezogen vnd bewärt
werden. Ober dz wirt in der widerholüg der
Angspurgischen Confession die in ein vnnnd

Andres
rump. sich
falschlich
der Aug-
spurgische
co. se. 166

Antwort der Zürcheren/ vff

fünffzigisten jar geschriben ist/ vnd im Franck
fortischen abscheid der Fürsten im acht vnd
fünffzigisten jar / Die Zugspurgisch Confes
sion der gestalt vßgelegt vnd erklärt/ das man
iren die Vbiquitet vnnnd die mündlich niese
lung keins wägs kan vnnnd mag vstrucken.
Demnach so vil antrifft die articel von der
Menschwerdung Christi / oder von der per
sönlichen vereinigung / item von der Hima
melfart/ stumpr überein die Zugspurgisch Con
fession mit der angenommen leer / die wir bis
her / vnd gerad auch die Papistischen kyrchen
gehalten habend. Aber die Vbiquisten Bün
gend gar ein nürwe leer von disen articlen/
vnnnd sind nit minder mit den Papistischen
dann gerad mit vns/ in denen stucken vneins.
Dorumb diewyl die Vbiquisten weder im ar
tikel des Nachtmals vnser Herrs Chris
ti/nach in der leer vö seiner Menschwerdung
die meinung der Zugspurgischen Confession
Behaltend / so rümennd sy sich der selben falsch
lich/ vnd sind sy die so sich mit geblünten wort
ten in die selb yntringend/ vnnnd dorumb/ die
wyl man sy an einem offentlichen lug erwüte
schet hat/ zeigend sy mit der thaat an/
von was geist sy getry
ben werdind.

Das XIII. Capitel.

Beschluß vom lerman des Bientzischen Testaments.

Dennach Bientz angezeigt hat in seinem Lestement / das die Zwynghlischen wenn sy überhand haben soltind / die Orthodoxos, das ist / rechtglubigen als indider verfolgen vñ vndertrucken werdind / vñnd ob sy schon derglychen thügind / als ob sy in der leer recht daran syend / vñ glyche wort mit denen die recht haltind / gebrauchind / so solle man inen doch kein glauben geben / nach kein vertrag mit inen machen / zelest setz er drauf : Dorumm helffe durch Gottes gnad wer helfen kan / vñd weere / wer weere kan / das der Zwynghlisch geist / in der rechten waaren Chrustenlich Fyrchen / weder raum nach platz überkomme. Mit diesen Worten habend wir gesagt / habe er wider vns lermen geschlagen / das mag Andres nit lyden / vñnd ist so gar über vns entrüest / das er auch die alten vñd verlagnen schältwort der Papisten wider vns herfür sucht. Erstlich / spricht er / heist der Zwynghlisch geist die lüt verbrennen / vñd inen die köpff abschlahen / dorumm das sy kätzer syend / vñnd die Göttlich Majestat geletteret habind. Von welchen er

Antwort der Zürycheren/vff

Dem tod
Serueti
vnd Gens
slig.

Das sage mögend wir nit wüssen / er verstant
de Dann Seruetum / der zu Genf verbrennt/
vnd Valentinum Gentilem / der zu Bern ent
houptet ist. Dann der Lutherischen ist nie kei
ner in das ellend vertryben von den vnseren/
wir gschwigend das man inen solte die köpff
abgeschlagen haben. Wenn er nun von de
nen redt / so wirdt in von nöten syn / das er
eintwedeis anzeig / das dise nit gottloß gewä
sen / vnd gottsesterer / oder das es einer from
men Oberkeit nit gebüre gottsesterige men
schen / noch dem Befelch des Göttlichen ge
botts an lyb vnd läben zestraaffen. Wenn er
nun Seruetum zu schirmen vnderstadt / so zei
ge er vns an / das dise nit Gott lesterind / die
da sagend / das vß dem eignen wäsen Gottes
vnd / wie er schrybt / ex traduce alle creaturen sy
end / vñ das der tüfel selbs Gott wäsenlich sye:
die die ewig Gottheit des Sons Gottes ver
lougnet: die Christum neñend ein zügnanten
Gott / die die heilig Dryfaltigkeit ein dryß
pffigen Cerberum nennend / die gespenst / drey
yngedilte Götter / vnd Betriegungen der tü
flen. Ober das diemyl Seruetus die stürnem
sten stück vnser glaubens / nit allein widere
sichtet / sonder auch schmechlich lesteret / vnd
mit seiner narrentadi gbesudlet / so sol Jacob
Andres wüssen / das er dieses alles beschir
men muß / weñ er in vor dem laster des gottes
lesterens retthen wil. Des glychen ist Valens
tit

S. Schmidlins Widerlegen. 162

in Gentilis nit nun meineyd gewäsen / son-
der auch ein gottsesterer / Dann er grosse
gottsesterungen in sinen geschribten allent-
halben wider die heilig Dryfaltigkeit vßge-
stossen hatt. Das wir yetz nicht sagind von si-
nen calumnien / mit denen er vnschuldig kyr-
chen antastet / vnd sy kätzerisch schiltet / item
von siner betriegery / mit welche er sine schwä-
ren yrrthumb verblümpet hat / vnd sich mit li-
sten vß gefaar lybs vnnnd läbens enschüttet /
vnd ander fromm vnschuldig lüt an sin statt
gestossen. Wenn nun Andres eintweders so
öffentliche gottsesterung diser lüten entschul-
digen vnnnd vernichten wil / oder aber in ge-
mein vermeint man solle gottsesterung nit
straffen / so lüge er zü / in was verdacht er by
frommen lüten komme. Dann es werdend
argwönig lüt syn / die vermeinen werdend / er
habe über die grewenlichen artickel der leer
die er bisshar geschmidet / heimlich vil ander
grewenlich vnnnd abschüchlich gottsesterisch
meinungen mer. Vnd wenn glych etlich sine
wort zum aller miltristen vßlegend / werdend
sy sagen / er frage denen yrrigen articklen nit
so vil nach / als wol in das fröuwe das sy vns-
sere kyrchen mit falscher schmaach / vnd betrie-
gery beschwärt habend / Dann dise künst syend
im auch gheim / als die er yetz lange zyt getry-
ben habe.

Antwort der Zürcheren/ vff

Zum anderen rupfft er vns das vff / das die vnsere ier zühörer zum krieg geberzt hat hind/ vnd verheissen das sy die kugel in ire ermel vffahen wöllind. Wir wüßend zwar wol das vor zyten die Papisten etwas der gleichen vom Zwynghio vßgossen habend/ aber sy sind vorlangest von den vnsere der massen wider wifen vnd geschweigt/ das sy desse nachmals nie mer gedacht habe. d. Wenn es aber damit vßgericht were/ so wöltend wir lüt die nach in läben sind / mögen dar stellen / die von einem fürnemmen predicanten im Rychkrieg in der Protestierenden läger/ sömliche reden gehört habend / als aber ein kriegßmann nun ein handror abgeschossen / ist der forchtensam vnd ellend mensch ab dem einigen klapff so übel erschrocken/ das er ab dem wagen/ vff dem er gestanden vnd den heerzug zu dapfferkeit vermanet/ ist hinab gefallen. Wenn man aber vff der Papisten schmaach vnd schälwort so vil setzen sol/ was löndtend wir diesem Andresen vß siner widersächeren geschufften wider in vßgangen / nit herfür zühen? Gloubt er den Papisten wenn sy vns schmehend vnd scheneded / so lasse vns in dz gegenteil dz ouch nach/ das wir inen das yhänig ouch gloubind / das sy von im vßgebend / sonderlich diewyl deren vil/ die gar nit Papistisch sind/ sagend das der inerteil waar sye das die selbigen von im vßgebend.

Zum

S. Schmidlins Widerlegen. 163

Zum Dritten sagt er / Der Zwinglisch geist Von reblo
füreren der
vfrören.
 erwecke vnder dem schyn vnd namen des E-
 uangeliums die vnderthonen wider ire oz-
 denliche Oberkeit/vnnd rüch vfrür an. Das
 wer nun ein schwer laster/ wenn es sich erfuns-
 de / aber so vil ein schwerere vñ vnlydenlichere
 calumnia ist es/wenn das vns falschlich züges-
 legt/ wie er Dann dise sin anklag niemer Bewy-
 sen wirt. Wir sähend wol/ daß er hie vff vnse-
 re liebe Brüder die E uangelischen Frantzosen
 redt/ die wider iren König krieg fürend / aber
 die sach ist grösser vñ trefflicher/ dan sy mit
 wenig wortē von vns möge erörteret werde.
 Allein das müssend wir sagē / der Frantzosen
 sach/ die er hie als vfrürisch verdampt/ habēd
 vil hochgeborne vnnd durchlüchtige Fürsten
 Türscher Nation für grächt geben/ ja nach
 dem der frid beschlossen ward/ hat der König
 selbs den vnseren nit nun verzigē / sonder
 iren güten willen im gefallen lassen / im Edict
 des Fridens daß in offnem truck vßgangen
 ist / welches hernach von Papisten gebrochen
 ein vsach gsyn ist daß der krieg von nütwen-
 angangen. Wenn aber kein vsach ist/ vmb de-
 ro willen dem vnderen gewalt gebüren wil/
 wider den Oberen zun waffen zügryffen / vñ
 den vnderthonen nit zügelassen ist / wider die
 größten vnbill sich zü schirmen/wie wil er dan
 die durchlüchtigste vñ durchlüchtige Fürste
 Türscher Nation / vñ die herrlichen Stett

Antwort der Zürycheren/vff

Des Rychs entschuldigen vnnnd schirmen/dass sy wider Keyser Carolum den fünfften dieses namens krieg geführt habend? Zwar zur selben zyt da die sach sy antraff/warend die Tütischen Theologi vil anderest gesinnet/welches genügsam Justi Menß büch Von der Nothwer zu verston gibt/welches Dozmal vß gangen/vnd mit grossen frolocke von menglichem ist geläsen worden. Diewyl aber vil frommer eerlicher Fürsten in disen frantzösischen kriegem vmbkommen sind/vnd nit weaniger volgendes heimlich hindurch grichtet/so vtheilt Andres ex euentu vß fal vnnnd vnfall/die wyl kein glück By dem gewäsen daß sy vnderstanden/so habind sy ouch ein vnreche fule sach ghebt/ist nit yngedenck des spruchs/der da anzeigt daß man von keiner sach oder that/vß fal oder vnfall vtheilen solle. Dann daß er die gedult der Chusten im tragen des krüzes rümpft/vnnnd ire standhaffte in veruolgungen/dardurch offte vil vngläubiger/zum waaren glauben syend bekeert worden/darwider ist jm niemand. Wir habend ouch nit wenig exempel dultiger vnd standhaffter martyrer/aber vmb diser gedult willen/die von vnser yetlichem erfordert wirdt/wirdt darumb Fürsten vnnnd Herren jr rächte nit geuommen/dass sy darumb denen lüten die jnen beuolhen sind vnd zu versprechen stond/nit sollind behulffen vnnnd beradten syn/vnnnd die

S. Schmidlins Widerlegen. 164

Die freyheit des Rychs beschirmen. Der Herz
Bischoff der in grossen Friden sitzt / vnd hat
was er also zu reden nun begärt / vnd wyt
vom geschütz ist / hat gut zu trāyen von der ges
dult vnd stādhaffte / sich zu rümen / vnd die
yāngen zu trāzen die jr lyb / läben / gut vnd
blüt so vil jar vmb des waaren gloubens wil
len in so grosse gefaar gsetzt habend / die vs
fürsten vertribne / vs freyen gefangne / vs
rychen lüten arm vnd dürffrig worden sind.
Da hier zwüschen diese vnser Euan gelische
Bischoff vnd Aebt / vnder dem tittel vnd für
welben des worts Gottes vs Betleren rych
werdend / vnd yetz vnderstond mit pracht
vnd grossen hochmüt den fürsten schier ge
lych zu werden.

Brentzen
lernen.

Wir wöllend aber wider mit Jacob An
deresen vff des Brentzen Testament kom
men. Er sagt / er habe nit wöllend lernen
schlahen / vnd yemads wider vns anhes
zen / sonder allein die diener der kyrchen er
wecken vnd ofmunteren / das sy nit gestat
tind das der böß syend sin vnkrut in sinen
ackerseye / vñ mithinzü die Oberkeit erweckē /
das sy nicht mit mord vnd Brand / sonder mit
gebürendem ernst anhalten solle. Es sye
bissher niemand was Religion einer gewä
sen / von jnen getödt wordē. Wir aber habend
jnen nit vorwissen / das sy yemandts getödt /
sonder habend ges. gt / das er mit disen worts

Antwort der Zürcheren/vff

vff vnruw stiffe/dz man im mit dem zülouff
zü hilff komme/vnd die vnseren vertrybe vnd
ab irem ort stosse. Darumb ob sy glych nie-
mand gerödt habind/so zeigind doch die ding
die zü Memingen/ Geppingen vñ an anderẽ
orten beschähen sind / da sy frome vnd gleerte
diener vertriben/vnd so vnfründlich gehalten
habend/ genügsam an/ daß wir Brenzen Tes-
tament nit vnrecht vßgelegt habind. Das er
aber darzü setz/er habe kein gfallen an der ty-
ranney der Papisten welche güteherzige Chri-
sten/so durch die Zwinglisch leer verfürd sind/
vñ nicht Bessers berichtet mit dem schwert ver-
folgind/das entschuldiget Brenzen nit. Dañ
es laßt sich ansähe damit billiche er die veruol-
gung vñ verschickung in das ellend der diene-
re der kyrche/diewyl er wil daß man allein dẽ
einfalten man der von anderẽ verfürd ist/ schõ-
nen solle. Daß er sich aber rumbt Brenz ha-
be nit wenig eer/gunst/fründschafft vnd besür-
derung vnseren Brüderer erzeigt / wöllend
wir erst denn glauben daß es waar sye/wenn
er desse kundschafft herfür wirdt bringen.
Zwar der wolgeboren vñnd hochgeleert herr
Johannes von Lasco/hat der fründschafft der
Theologen zü Wirtenberg wenig gespürt/da
er zum durchlüchtigen fürsten kommen ist
platz vnd herberig zü suchen. Wir aber mö-
gend mit der waarheit sagen / daß dise ding
vß etwas fleischlicher anfechtung von Bren-
zen

S. Schmidlins Widerlegen. 165

Ben geschriben syend / Darumb daß er in seiner eignen sache Bestanden was vnd jren nit trüwer. Dann wie grob die nütze leer der Ubiquisten sye / wie ungemess der heiligen geschriffte / vnd der alten kyrchen unbekant / ist gnugsam nit nun von den vnseren / sonder ouch von den Luterischen vnd Papisten selbs angezeigt worden. Derhalb die wyl sy so oft überzüget vnd gwarner in jren irthumen verharrend / vnd sich eins teils mit der Churfürsten gewalt vnd ansähen / anders teils mit Sophistischer geschwindigkeit / als mit verborgnen schlüpfen / beschirmend / so sicht man wol dz jr sache nit vß Gott ist / vnd deshalb in die harr nit beston mag / sonder beschähen wirdt / daß sy zelest mit jrem grössen nachteil wo sy sich nit besserend wirdt zu Boden fallen.

Die wyl es aber Andresen gefalle sin Buch zu beschliessen mit einer kurzzen widerholung seiner Confession von des Herren Nachtmal / vnd mit fluchen oder verdammungen / mit denen er die anderest gloubend verwirfft / so hat vns für gut angesehen / ouch hie an disem ort ein kurze summ vnser gloubens für zu stellen / vnd so wir das selb gethon / wollend wir ouch was man von sinen verdammungen halten solle anzeigen. Darumb so verstond wir erstlich die wort vnser Herren Christi / mit denen er das heilig Nachtmal yngesetzt hat / nach dem gemeinen bruch aller Sacramenten. Dan

Antwort der Zuryheren/vff

Die summe
vnterer
leer vñ des
Herzen
Nachtmal

Christus hatt mit disen worten seiner kyrchen
ein heiligen Rituū oder Bruch yngesetz/ dar-
durch er in frischen gedechtnuß hat wöllen be-
halten die aller gröst gutthat die von ihm dem
menschlichen geschlecht bewisen ist / nam-
lich daß er durch sin hingebnen lyb vñnd ver-
gossen blüt/ vns all vnser sünd verzigē ha-
be / vñnd vns von dem ewigen tod vñnd
des tñfels gewalt erlöst / ouch vns spysē
mit sinem fleisch vñnd trencke mit sinem blüt/
die mit waarem glauben geistlich genossen/
vns zum ewigen läben erhaltend. Vñnd die-
se überschwenckliche grosse gutthat / wirdt
so oft ernüweret/ als oft des Herren Nach-
mal begangen wirdt. Dann der Herr Chri-
stus hat gesprochen / Dis thünd minen zū-
gedencken. Es wirdt ouch mit disem heil-
ligen Nachtmal besiglet / daß der lyb Jesu
Christi waarlich für vns geben/vñnd sin blüt
zū verzyhung der sünden vergossen ist / das
nit vnser gloub etwas schwancke. Aber nach
dem Bruch aller heiligen Sacramenten wirdt
durch die vfferliche action sichtbarlich vñ dem
Diener angebildet / vñnd als vil als mit den
ougen zūsehen für gestelt / das innensfür der
seel vn sichtbar durch den heiligen geist ge-
leistet wirdt / vssenfür wirdt das Brot von
dem Diener dargereicht / vñnd wirdt das
wort Gottes gehört / Nimmend / essend das
ist min lyb / nimmend vñnd teilend vñder
ich/

S. Schmidlins Widerlegen. 166

lich / Trinckend vß diesem all / Das ist mein
blüt. Darumb empfahend die gläubigen
das von dem diener des Herren Christi ge-
ben wirdt / vñnd essend das brot des Her-
ren / vñnd trinckend von dem trinckgschir
des Herren. Darzwüschend niessend sy in-
nenfür vß Christi würckung durch den heilis-
gen Geist / onch das fleisch vñnd blüt des Her-
ren Christi / vñnd werdend dardurch gespyßt
in das ewig läben. Dann das fleisch vñnd
blüt Christi ist die waar spyß vñnd tranck zum
ewigen läben. Vñnd Christus selbs so feer
er für vns geben vñnd vnser Heiland ist /
ist das fürnemest im heiligen Nachtmal /
wir lassend onch nie zu / daß man vns etwas
anders an sin statt stelle. Samit aber dieses
dester rächter verstanden werde / muß man
acht haben / daß in der geschrifft zweyerley
niessung des lybs Christi fürgestellt wirdt / ein
geistliche / welche von dem heiligen Johanne
am sechsten capitel beschriben wirdt. Dese
niessung aber wirt darumb geistlich gnennt /
mit daß das wäsen des lybs Christi in geist ver-
wandler werde / sonder daß vns der lyb Chris-
ti mit lyblicher wyß / sonder geistlich mitgeteilt
wirt. Dann wie vnser lyb gespyßt / gesterckt
vñnd im läben erhalten werdend mit lyblicher
spyß vñnd tranck / welche wir mit vnserem lyblä-
chen mund empfahend / also werdend vnser
seelen mit dem fleisch Christi / dz für vns gebet /

Antwort der Zürycheren/vff

vnd mit sinem blüt das für vns vergossen ist/
gesetziget gesterckt vnd zum ewigen läben er-
halten. Nit so feer sy lyblich gessen werdend/
vnd getruncken/sonder so feer sy vns geistlich
vom geist Gottes mitgeteilt werdend/lut der
worten des Herren: Vnd das brot das ich ge-
ben wird ist min fleisch/ das ich für der wält lä-
ben geben wird. Item das fleisch (namlich lyb-
lich gessen) ist nichts nütz. Der geist ist der der
da läbendig machet/ vnd die wort die ich mit
sich red/sind geist vnd läben. Vnd wie wir die
spysz mit dem daß wir sy essend/ müßend an-
nehmen oder in vns nehmen/ daß sy in vns
würcke/vnd jr krafft vnd würckung erzeige/
diewyl sy vns nichts nützt/ diewyl sy vffert
vns ist: Also ist notdwendig daß man Chri-
stum mit glauben anneime/ daß er vnser wer-
de/vnd in vns läbe/ vnd wir in jm. Dann er
sagt: Ich bin das brot des läbens/welicher zu
mir kompt den wirt nit hungere/ vnd welis-
cher in mich glaubt/den wirt niemer dürsten.
Item/Welicher mich essen wirdt/ der wirdt
ouch läben vmb minentwillen/vnd er blybt in
mir/ vnd ich in jm. Dahar aber ist offenbar/
daß wir durch die geistlich spysz nit verstand/
den heiligen geist/ noch vil minder ein spysz
die wir vns neißwan ynbildind/ sonder des
Herren lyb der für vns dahin geben ist/welis-
cher aber von den gläubigen nit lyblich genos-
sen wirt/sonder geistlich durch den glauben.
Demnach

S. Schmidlins Widerlegen. 167

Demnach die ander ist ein Sacramentliche
nießung des lybs Christi / da der gläubig nit
nun geistlich vnd innerlich teilhafft wirdt des
lybs vnd blüts Christi / sonder mit dem daß er
ouch vsserlich zu des Herren tisch gadt / emp-
facht er das sichtbar Sacrament des lybs vñ
blüts Christi / daß heimlicher oder bedürlicher
wyß / da man dem zeichen den namen desse
das es bezeichnet oder anbildet gibt / der lyb
Christi gneit wirt. Ob aber glych der gläubig
vorhin als er glaubt / die läbendmachend spyß
empfangen hat / vnd die selb noch nüßt / emp-
facht er darumb nicht gar nichts wenn er ouch
das Sacramēt nimpt. Dañ er nimpt zu in ye-
merdar wärender gemeinschafft des lybs vnd
des blüts des Herren. Vñ wirt deshalb der
glaub ye lenger ye mer anzünt / vnd gemeeret /
vnd wirt durch die geistlich spyß erquicket vñ
gestreckt. Dann diewyl wir läbend / mag der
glauben yemerdar gemeeret werden / vnd we-
licher vsserlich mit waarem glauben das Sa-
crament empfaht / der selb empfaht nit nur
das zeichen / sonder nüßt ouch das so dar-
durch angebildet wirt. Ober das so ist er ouch
der ynsetzung vnd dem gebott Gottes gehor-
sam / vñ mit frölichem gemüt sagt er im danck
für sin erlösung vnd des ganzen menschliche
gshlächts / vnd begadt ein trüwe gedechtnuß
des todts des Herre vor der kyrchen / vnd be-
züget daß er ein glid des selben lybs sye. **E**

Antwort der Zürycheren/vff

wirt ouch denen die das Sacrament empfangend besiglet / daß der lyb Christi nit nun in gemein für yederman geben sye / vnnnd sin blüt vergossen / sonder ouch besonder für ein yetlichen gläubigē der zum tisch des Herre gadt / daß es des selben spyß vn̄ tranck sye zum ewigen läben. Welcher aber on glauben zu diesem heiligen Nachtmal gadt / der wirdt allein des Sacraments teilhaft / vn̄ das so dardurch an bildet wirt / dahar das läben vnd heil ist / nüßter nit. Vnd sömliche essend vnwürdig von des Herre tisch. Welche aber vnwürdig essend von dem Brot des Herre / vn̄ vnwürdig von sinem tranck trinckē / die werdē schuldig des lybs vnd blüts des Herre / vn̄ essend vnd trinckē inē selbs ein gricht. Dañ diewyl sy nit mit wärē gloubē herzü gond / so schmechend sy dē tod des Herren / vnd daruñ essend vn̄ trinckē sy inen selbs die verdammuß. Vñ dise vnserē Bekänntuß stimbt mit dē worten des Herre / mit anderen ortē der H. gschrifft / mit der gemeinē gattung der Sacramenten / vnd der änligkeit des gloubens. Dañ das ist der einfalt vnd natürlich sū vnd verstand der wortē des Herre / daß das Brot so er gnomē / Brochen vnd sinen jüngerē gebē hat / sye der lyb Christi. Diewyl aber das Brot nit kan substanzlich Brot syn / vn̄ mithinzū ouch substanzlich der lyb Christi / so volget daß es Sacramētlich der lyb Christi sye. Dañ es ist ein zeichen vnd figur des lybs Christi. Wie aber in Sacramentē zwey ding

sind/ ein himmelisch vnd ein yrdischs/ also sind
 auch zwei wesen der niessung/vñ wiewol das
 himelisch ding von Gott mit de yrdischen vñ
 sichtbaren angebotte wirt/ so empfahē doch
 die Gottlosen allein das vsser zeichen/diewyl
 sy das instrument nit habend damit oder dar
 durch man das himmelisch ding empfacht.

Die aber anderest darvon haltē / vnd das
 dritt gschlächet der niessung machē / da mā de
 waaren natürlichen lyb Christi mit de lybliche
 mund empfahe/die drättē erstlich ab vom ein
 falten verstand der worten des Herze/ dan sy
 wöllē ye nit daß sbrot der lyb Christi sye/ son
 der mit de Brot werde der vnsichtbar lyb Chri
 sti vns zū essen geben. Demnach wider den
 buch vñ gattung aller anderē Sacramenten
 dichtē sy Realē coniūctionē ein wäsenliche ze
 menfügung/vnd neißwan ein nütwe/ vnd des
 heiligen gschufft vnbeante vereinigung des
 zeichens mit dem Bezeichneten / oder / mit
 dem das angebildet wirdt. Vnd daß wir an
 dere ding alle faren lassind/ so bringend sy ein
 sömliche vßlegung der worten Christi/ dar
 durch die waarheit der menschlichen natur
 in Christo hingenommen wirdt. Dann sy gaa
 bend dem lyb Christi ein sömliche allgegenwärt
 igität zū/dardurch sy den selbē der göttlichen
 natur glychmachend/vnd deßhalb der eigen
 schafft des waren lybs beraubend. Dann wie
 wol sy vnderstond zū entrünnen oder druz

Antwort der Züricheren/vff

zúschlíffen mit dem vndercheid der wysen/
daß die Gottheit für sich selbs allenthalben
gegenwürtig sye / die menschheit durch mit
geteilte allgegenwürtigkeit / so zeiget doch die
se vngelyche nit ein andere wyß an / sonder
ein andere vrsach der allenthalbigkeit. Dann
es ist vil ein anders wenn man fraget / war-
rumb ein Ding gegenwürtig sye / weder was
vnd wie es gegenwürtig sye. Wenn einer von
im selbs in ein huß gade / der ander aber dar-
yn getragen wirdt / so sind sy Beid gelych oder
vff ein wyß zúgegen / namlich mit irer sub-
stantz / wiewol ein vnglyche vrsach der geo-
genwürtigkeit ist. Darvmb diewyl sy sagend/
Beid naturen in Christo syend allenthalben
gegenwürtig / mit irer substantz s-u actu pri-
mo, item mit irer macht / würckung oder actu
secundo, vnd zwar Beid on zúhin gon oder
hinweg gon / one vstennung oder merung
iren selbs / das namlich entwedere an einem
ort oder vmbschuben sye / sonder Beid vnumb-
schuben / vnempfindlich / vn sichtbar / vnbes-
giffenlich allenthalb gegenwürtig sye / setzend
sy dann nit ein glyche wyß der gegenwürtig-
keit in Beiden naturen / es sye dann sach daß sy
anzeigind / welches sy nach nit gethan habed /
daß neißwan ein wyß sye / der gegenwürtig-
keit der Gottheit / die der menschheit nit züm-
me oder gebüre. Sy sagend die gegenwürtig-
keit der menschheit sye vnusprächenlich vñ vn-
Begriff

S. Schmidlins Widerlegen. 169

begriffenlich/ sagend die wyß sye geistlich vnd
 himelisch/ es sye ein wyß der maiestat vnd der
 grächte Gottes/ es sye ein Göttliche wyß/ ist
 aber die wyß nit der Göttlichen gegenwirts-
 keit? Luther schrybt in der grösseren Bekän-
 nuß Repletius modus sye eigen der gegen-
 wirtigkeit Gottes allein/ vnnnd setzt aber her-
 nach/ die menschheit Christi / sye glycher wyß
 allenthalben gegenwirtig / von wägen der
 persönlichen vereinigung. Die Brentzischen
 machend an etlichen ortē ein vnderscheid zwüs-
 schend der Repletia vnd persönlichen allent-
 halbigkeit / noch schrybt Brentz in sinem büch
 von der maiestat am 99. Blatt: Die Repletia
 vnd persönlich gegenwirtigkeit / mögind vnd
 der der Repletia allein vergriffen werden/ er
 habe aber zwey gschlächte gemacht/ die ein/ dar-
 durch allein die Gottheit / wie sy gewäsen ist
 vor der mēschwerdung: die ander/ dardurch
 die menschheit sampt der Gottheit / wie sy ist
 nach d mēschwerdung Christi begriffen wur-
 de. Darumb diewyl sy sömliche ding von der
 Ubiquitet des fleisches Christi schrybēd/ so ma-
 chend sy mit der that beid arden glych/ vñ ver-
 mischend sy/ wiewol sy desse nit wellend wort
 haben. San diewyl sy derglychē thünd als ob
 sy die menschlich substanz behaltind / vnnnd sy
 doch irer wäsenlichen eigenschaffren Berau-
 bend/ vñ mit den eigenschaffren der Gottheit
 so in die selb yngossen werdind/ zierend/ so fü-

Antwort der Zürycheren/vff

rend sy yn zwo substantzē einerley eigenschafft
ten vnd einer natur. Wen sy aber sprechē wur-
dind/sy haltind nit ein substantzliche allenthal-
bigkeit des lybs Christi/oder actu primo, sond
allein durch die macht vñ würckung oder actu
secundo, lieber mit wem zangged sy? Dañ wer
ist inē darwider? Wen sy aber ye daruffliged/
daß zū mal vnd zū einer zyt Contradictoria vñ
lyb Christi warlich mögend gsagt werden/ dz
er zū mal vñschreiben vñ vnñschreiben sye/
sichtbar vñ vsichtbar/endsam vñ vnendsam/
so bewärind dise ire nürwe Theologia/vnd zeig-
gind an daß Gott zūmal etwas wölle vnd nit
wölle/ dz ein ding zūmal waar vnd falsch sye.
Dann das sy den nechsten zū den wortē des
Nachtmals louffend/vñ mit dē selbē probierē
wöllend/ Gott wölle dz der lyb Christi/ ob er
gleich endsam vnd rumlich/ noch nichts dester
weniger an allen orten do das Nachtmal ge-
halten wirt/gegenwürtig sye/da thünd sy den
wortē des Herren gwalt/vñ bruchend ein fals-
sche rechnung die mā petitionē principij neñt/
wie schier in allen jrē argumenten. Dañ da er
sagt/das brot sye sin lyb/ist daruß noch nit era-
halten/daß der substantzlich vñ natürlich lyb
wäsenlich dē brot vereinbaret sye/ diewyl das
brot vff ein andere wyß Sacramētlich der lyb
Christi syn mag. Vnd diewyl darumb nun nit
span ist/daß Gott wölle daß die eigenschafft-
ten seines lybs vfrächte blybind/warumb fürē
sy ein

S. Schmidlins Widerlegen. 179

sy ein solche vßlegung der worten Christi yn/
die die warheit deß lybs Christi hinnimpt: o=
der joch die ding bestättet / die wider die artis=
ckel vnserß allgemeinen Christenlichen glou=
bens richtig sind. Aber dise ding sind offte von
vns wyrlauffig erklärt worden:

Yetz wöllend wir kommen vff die ver=
dammung vñnd straaalen mit denen der nürw
Bapst vns vnderstadt zñ stürzen. Zum er=
sten verdampft er der Zwinglischen kätzeri=
sche vñnd verkeerte vßlegung der worten Chi=
sti / Das ist ein zeichē oder figur deß abwäsen=
den lybs / an wellesthe statt der heilig geist ge=
genwürtig die ding verrichtet / die von dē lyb
vñnd blüt Christi gesagt werdend. Aber er ver=
bannet oder verdampft hie nit vnserē leer / son=
der sin eigen gedicht. Dañ ob wir glych heiter
Bezügend / Christi lyb sye nit substanzlich im
heiligen Nachtmal gegenwürtig / so erkennend
wir doch daß er durch sin würckung gegen=
würtig sye / vñ gloubēd vestecklich sin ware ge=
meinschaft die durch den geist vñ gloubē be=
schähe. Aber vff die ynred die er vß Luthero
herfür bringet / Christus hette vns wol das O=
sterlāb gelassen / wenn im heiligen Nachtmal
Christi nit sin lyb vñnd blüt / sonder allein ein ge=
lychnuß sinē lybs vñnd blüts darinnen were /
wöllend wir Decolampadij antwort hōrē / we=
licher Luthero also begegnet: Es ist kñdtebar /
warumb die alten Opffer vñnd Ceremonien

Anderes
verdampft
vns.

Ob das es
sen deß
lambß nit
habe solē
len geens
doret vcerē
den / es sye
dann daß
Christi blüt
substālich
im Nachtmal
geben
werde.

Antwort der Zürycheren/vff

soltend vfhöre: Dañ weñ sy nach jm schwanch
werend / Christus hette sy dann vff ein nü-
wes vfgesetzt/so müßte Christus noch geopfa-
feret werden: es müßte noch das frömbd vns
schuldig blüt vergossen werden. Das sol nun
nit syn/nach dem vnnnd das blüt schon vergoss-
sen / daß wir hö:en soltend/ Christus solt ges-
opfferet werden. Aber weger ist es da zeichē
syn / anzeigende daß wir nun ersettiget wer-
dend/vnd dancē sagend daß söliches schon era-
füllt sye/ vnd wyter kein ander blüt erforderet
werde. Wir lassend ouch nit zü/ daß die Cere-
monien deß alten gsatztes/ so mit blüt beschaa-
hen vnd lebendige thier innhieltend/klärer ge-
wäsen syend. Es was ganz wenigen deß
alten gsatzes kundlich / wie Christus im O-
sterlamb oder in anderen opfferen bedütet we-
re. Dann es stündend nit so klare wort da/ das
söliche opffer vff Christum soltend dütē. Wie
was dann das alt Testament klärer: So nun
hie durch zühüung der vßlegung / ist's tu-
send mal klärer daß Christus geopfferet ist/
dann es vorhin on das Wort was. Darzū ist
Christus selbs das liecht vnd die waarheit/ sin
Ceremonien aber nit/ welche an inē selbs eben
als tuncfel werend/als die im altē gsatzt/ aber
durch den zūsatz der vßlegenden worten sind
sy ouch klärer / vnd dütend baß vff Christum.
Solte aber darumb das brot brächen vnnnd
der bächer nachgültiger syn/ denn das Oster-
lamb/

S. Schmidlins Widerlegen. 171

lamb/sitenmal kein läben im Brot/ kein blüt im
Bäcker : so tadle vnd straffe man glych ouch
den Touff/ dorum das die Beschnydung hin
nimpt das fleisch am lyb/vnd der Touff allein
das vnsuber. Wozumb sicht man nit wz krafft
im Brot/das es das läben gäbe? Lieber der Be-
dütнуß nach / ist das edler das sin läben ver-
lürt / vnd mag es einem anderen nit gäben/ o-
der das da verlürt sin fröud vnd mag es einē
anderen nit gäben / dann das so einem ande-
ren das läben vnd fröud mag gäben? Ich halt
das sye edler / daß das läben oder die fröud
gibt. Wolan so wirt das Brot vñ der wyn vñ
der Bedütung willē vil edler syn / dann jr ei-
genschaft ist spysen zum läben / vnd By läben
zü halten/vnd trencken zur fröud/vñ also den
onmüt wenden. Dorum sy gar herrlich vns
das himmelisch läbenhafftig Brot bedütend.
Item sol das die glychnuß hinweg nehmen/
dorum daß das Brot nit läbendig vñ der kelch
nit blütig ist? So ist die eerin schlang vnbillich
ein figur Christi / oder das weizen kö: nly das
im erdterych verwißt / oder der trub den die
landspäher an einer stangen trügend / hierum
dorffte man frylich Christum nit zü schülen füz-
ren. Gnüg liechts ist da/ ja dem so ougen hatt
zü sähen.

Zum anderen verdampt er deren schädli-
chen yrrthumb/die da fürgebend/das die vn-
würdigen/ das ist/ die vngläubigen/gottlosen

Antwort der Zürycheren/vff

gleichfner/nit mer dann Brot vnd wyn im heiligen
Nachtmal empfabind. Wenn er hie Brot vnd wyn entgegen
setzt dem natürlichen lyb Christi / so verdampft er Augustinum
vnd die alten / die da sagend / Die gottlosen empfabind den
waaren lyb Christi nit. Wenn er aber gemein Brot verstadt/
vnd es dem Bedürlichen Brot/welches durch ein Tropum
der lyb Christi genennt wirt/entgegen setzt/so ist niemand
der vnseren wider in. Dann wir leerend das auch die
gottlosen nit gemein Brot / sonder das Brot des Herren
essend/ vnd dorumb die wyl sy das vnwirdig essend /
so essend sy nen selbs das gericht.

Zum Dritten verdampft vnd verwirfft er alle
fleischliche gedancken/von diser hoch gheimnuß
welche menschliche vernunft nit begryffen/sonder
allein durch den glauben im einfaltigen wort Christi
muß gefast syn.

Wir aber möchtend im wol guñen das er solche
gedancken ganz vn̄ gar v̄schlagē möchtē/vn̄ von der
natur der Sacramenten v̄ der einfalten leer des
worts Gottes vn̄ nit v̄ vor gefasteter meinung
Lutheri/vnd v̄ den überleipsheten des B̄p̄stlichen
surteigs v̄teiltē.

Worum er die vierdt verdammuß setze/wüß
send wir nit / diewyl er weißt das wir vesten-
lich bekennend / Christus behalte sin waaren
lyb / mit sinen wäsenlichen eigenschafften / er
wölle dan̄ mit disem verdammē vnd verwerf-
fent

S. Schmidlins Widerlegen. 172

fen/den argwoon ab im thun/das er nit hiñem
me die warheit der menschlichē natur/ sonder
diewyl er will das eben ein lyb zū einer zyt die
eigenschafft eines menschlichē lybs habe/ nach
art eines herrlichen lybs/vnd nach art der ges
rechten in widerumb der selben Beraube/ vnd
der Gottheit glych mache / so vteilind die
Christenlichen Läser / ob er sich nit mit diesem
fluch vnnnd verdammung selbs traffe. Dann
die art der rechten machet nit das contradi
ctoria zū mal waar syend / vnd nimpt die con
tradiction nit hinweg/dann sy enderet die ges
genwirtigkeit nit / dann es ist zū beden sit
ten die frag von der substanzlichen gegen
wirtigkeit / welche die gerecht nicht enderet/
sonder als ein vsach der selbigen angezogen
wirdt.

Zum fünfften wirdt verdampft die vstren
nung oder das vßspannen deß lybs Christian
alle ort diser wält / da vns frdwrt das sy yetz
ein abschüben dorab habend / diewyl sy etwan
geschriben habend / das sich nit anderst hatt
lassen ansähen/ dann das sy ein söliche gegen
wirtigkeit gehalten.

Zum sechsten verwerffend sy vnnnd ver
dammend als ein schädlichen Nestorianischen
fäzgerischen yrrthumb/ die da leerend das der
Son Gottes mit der angnommen menschheit
also sich vereiniget haben sölle / das er mit der
selben weder sin Göttliche natur / nach sin

Antwort der Zürcheren/vff

allmächtigkeith/ vnendliche wyßheit vñ krafft
nicht persönlich mit der thaat vñnd waarheit
gemein habe/sonder der selben mer nicht/ dan
allein den nammen vñd tittel mitgeteilt habe.
Wenn er aber hie handler von der gemein-
schafft in einer person/ so weißt er wol das
wir leerend / das durch die vereinigung der
person/das so Gott eigen ist / gemein worden
ist der angenommen menscheit / vñnd das so
der menschlichen natur eigen ist/dem Wort ge-
mein sye. Mit das die ding besonder den na-
turen zugescriben werdind / sonder das alles
so den naturen eigen ist/ der person mitgeteilt
sye/ wie Theodoretus schrybt / vñnd werdend
von der person gesagt / in welcher beid natu-
ren bestond. Redt er aber de Reali transfusio-
ne proprietatum diuinæ naturæ in humanam,
von der wäsenlichen vsgrießung der eigen-
schafften der Götlichen natur in die mensch-
lich/wie er bißhar lang fürgeben hat / so zeige
die selb in der heiligen geschrifft / vñd thüge
das ab jm das er die alten kätzeren ernüwe-
re / welche aber vs diser nütwen leer volgend/
wie die hochgeleertisten jm mit guten gründe
anzeigen habend / vñd denn kompt er frö-
gnüg die zü verdammen / die seiner meinung
widersprechend.

Zum letzten verwirfft er biß in abgrund
der hellen die Zwynghisch Alceolin. Siewyl
aber die selb anders nichts ist / dann die leer so
sonst

S. Schmidlins Widerlegen. 173

sonst communicatio idiomatum geneñt wirt/
mit welcher zü erhaltung der eigenschafft der
naturen in der einigkeit einer person / einer
yerlichen natur das geben wirt das jr eigē ist/
vnd die reden die in concreto vß gesprochen/
in abtracto vßgelegt werdend / wie Cyrillus
vnd die alten geleert habend / so kan er Allceos
sin nit verdammen / er verdamme dann mit
hinzü ouch die heiligen alten Leerer / vnd vers
tünckle vnd nemme hin die leer die in der kyr
chen notwendig ist / vff züheben die Nestoras
nisch sündelung / vnd Eutychianisch verwir
rung oder vermischung.

Vnd das ist die summ des verwerffens vñ
verdammens des Andriesen / in welchem / wie
er dann im bruch hatt / er vnser ding Got haff
tiglich vßlegt / vnd sinen dingen ein andere
farb anstricht / ouch allein daruff vmbgadt / dz
er vns ein vnwillen mache. So vil aber sin Be
kannnuß antrifft / sagend wir erstlich / ob er
gleich die wort behaltet / so blybt er doch nit by
irem einfalten verstand / vnd in vßlegung der
selben / hatt er vnd die sinen bißhar menschl
che züsätz gebrucht. Dann diewyl Christus
das brot das er darbütet / sinen lyb neñt / so lea
gends sy es vß / im / vnder / vnd mit dem brot /
werde der lyb substantzlich gegeben / vnd nit
daß das brot vff sin wyß vnd gattung der lyb
sye. Demnach bekennend sy wol mit worten
die waarheit menschlicher natur / vnd jre eis

Antwort der Zürycheren/vff

genschaften/ aber mit der thaat verlougnend
sy die selb. Sy leerend ouch ein fleischliche vnd
lybliche niessung des lybs Christi/ die mit lybli
chem mund beschähe. Dife aber wiewol sy vn
sichtbar vñ übernatürlich geneñt wirt/ nach so
lang man sagt/ daß dz natürlich fleisch mit lyb
liche mund geessen werde/ so ist es etlicher ge
stalt ein Capernaitisch essen. Sy sagend nit dz
der lyb Christi gegenwirtig sye nach der natur
der menschlichen lyben/ aber dargegen leerend
sy ein söliche allenthalbigkeit/ die die art vñ eis
genschaft mēschlicher natur vshet/ vñ volget
aber nit vß dē sitzen zur grechten oder der per
sönlichen vereinigung/ diewyl sy bekenen müs
send / das die persönlich vereinigung vfrecht
blybt/ vnd nichts dester minder Christus mit si
nem lyb nit allenthalben gegenwirtig gewāsen
ist/ vnd dz Christus ob er sich mit seiner mensch
heit zur grechten gsetzt hat/ das Nachmal yn
gsetzt habe. Die gegenwirtigkeit aber/ da die
menschlich natur von der Gottheit angenom
men/ durch die würckung gegenwirtig ist/ da
bekenen wir das sy weder durch vnseren glou
ben zwāgen bracht/ nach durch vnserē unglou
ben verhinderet werde/ aber von deren ist biß
har kein frag gewāsen/ sonder vō der substantz
lichen gegenwirtigkeit vnnnd niessung des
fleischs Christi/ welchs diewyl es allein mit dē
glouben geessen wirt/ so essend die gottlosen
das fleisch Christi nit/ sonder empfabend das
B:ot/

S. Schmidlins Widerlegen: 174

Brot/ das des Herren bedütlicher lyb ist/ inen
selbs zum gericht vnd vrtail.

Dorumb so man ein Friden vnnnd einigkeit
machen wil/ so wirt vor allen Dingen darzü zu
thun syn / das die artickel vnseres Gloubens/
welche durch nütze vßlegung von Ubiqui-
sten in span gezogen sind/ recht vßgelegt wer-
dind/ vnd man sy irem waaren vnd rechtere ver-
stand Belybe / dann wo das nicht beschicht/ so
mag kein rechte einigkeit/ wenn man glych et-
was einigkeit von des Herren Nachtmal ma-
chete/ in die harr beston. Wenn aber das pful-
ment gelegt ist/ vnnnd man die anfechtungen
fallen liesse/ die vorgericht/ vnnnd den falschen
won vom ansähen der menschen/ vnnnd daruf
ein fründtlich / tugentlich gespräch ansähe
von des Herren Nachtmal/ so hettend wir gü-
te hoffnung man möchte zu Friden vnd rüwen
kommen.

Das er aber von vns begärt/ wir sollind
inen vor vnseren zühöreren desse zügnuß ge-
ben / das sy nit leerind ein fleischliche gegen-
wirtigkeit/ vnnnd ein Capernaitisch essen des
fleischs Christi/ das wöllend wir dann thun/
wenn sy anderst leeren werdend dann sy nach
ßißbar gethon habend/ vnd ire alten geschriff-
ten widerrüßend oder verbesserend. Wir zwar
vermanend vnser zühörer / das sy die Brien-
zisch leer vß Brientzen/ vñ vß des Andriesen ge-
schriften vernemind/ vnd wiewol sich Andries

Wie man
ein Friden
machen
möge.

Antwort der Zürycheren/ vff

der selben nit Beschempt/ so habend wir doch von vilen frommen vnd Bescheidnen lüten gehört/ das es inen leid / vnd die sich desse schemend das von den dienerē des Euangeliums so vngerympte vnd vngeschickte leeren/ mit grosser hindernuß des Euangeliums/ vnd ergeruß der schwachen vßgespreitet werdend. Wir mdchtend Andresen herwiderumb Bezügen vnd ermanen / daß er vshor̄te vns anklagen als ob wir Arrianer vnd Mahumetaner werind/ vnd das er so vil ander calumnias von vns nit vßgebe. Wider sin eigne gwüßne (weñ er acht der gwüßne nach empfindt) die wyl wir aber sähend das er alle scham hinder die oren geschlagen (wie man sagt) vnd bereit ist züsagē/ was im nun in sin nitul Kompt/ vnd zü dichten was in glastet / allein Dorumb das man Darfür habe / der Doctor habe niehen gefält/ so wöllend wir fürhin siner schmebens/ schendens / vnd falschen fürgebens/ nit mer achten/ dann wenn die hünd bellend.

Von angehenckten zügnussen Phi-
lippi Melanchtonis.

Als im end vnserer Antwort vff B:
zen Lestement / etliche Bletter lâr
warend/ habend wir etliche zügnus-
sen vß herren Philippi Melanchro-
nis bücheren gezogen/ her zü gesetzt.
Das

S. Schmidlins Widerlegen. 175

Dz sagt vnser Doctor sye Betruglicher wyß
 von vns beschähē / Das wir namlich Das gerin
 yederman Bereden wöltind / Philippus Me-
 lanchron were im handel des Nachtmals des
 Troynglins meinung gwäsen. Aber Andres
 zycht ander lüt desse dz er vff sich selbs weist/
 dan diewyl er alle ding Betruglich vnd sophi-
 stisch handlet/meint er ander lüt gangind gly-
 cher gestalt mit den sachen vmb/ welches dar-
 auß verstanden wirt. Erstlich Das wir in diser
 vnser Antwort/die ouch Latinisch vßgangen/
 die selben zügnussen vßgelassen / vnd nit ge-
 setzt habend/die wir daselbst eben als wol betra-
 rend mögen setzen / wenn vns so vil an dem
 were gelägen gewäsen/ Das wir mit Philippi
 nammen vnd ansähen etliche vff vnser me-
 nung zü bringen hettend vnderstanden. Dem
 nach so habend wir vß sinen geschriffen kein
 zügnuß von des Herren Nachtmal angezo-
 gen / sonder allein von der Himmelfart Chris-
 ti/vnd communicacione idiomatum. Zum let-
 sten Das er in zwysel setzt/ meinend wir lige so
 öffentlich am tag/dz es keins Bewärës dö:ffe/
 namlich Das es Philippus mit vns in der leer
 von des Herrn Nachtmal gehalten habe. Dan
 dz Bezügend nit allein sine gschriffē/die Brieff
 an den Durchluchtigsten Churfürsten Pfaltz
 Grauen By Rhyn/ıc. vñ an vernampten artzer
 D. Joan. Eratonē/sonder die vor zytē sine jün-
 ger gwäsen/vñ aber nachmals sine tödtliche sy

Melanch
 ist vnser
 meinung
 gewäsen

Antwort der Zürichheren/vff

end worden / Bezügend selbs in iren öffentli-
 chen geschribten / er habe es mit den Sacra-
 mentierern gehalten / vnd sye schandlich von
 inen zu vns gefallen. Ja gerad Andries selbs
 darff das nit heyrer loughnen/oder das wider
 spyl von im bezüngen / sonder er bestet es vil
 mer. Dann er schrybt/das etlich Philippi di-
 scipel/gegen denen sich villycht Philippus et-
 was mer habe mercken lassen / habind vnder-
 standen den verdampften Zwynglischen yrr-
 thumb (also nendt ers) in die arm jugend zu
 pflanzen/xc. Vnd disen legt er das übel vß/dz
 sy ein vnderscheid gemacht habind zwüsched
 Luthers leer vnd strytschribten/die er in wä-
 rendem stryt des Sacrament spans habe las-
 sen vßgon. Welches doch nichts nitws ist/son-
 der die alten habend die ding / die von herrli-
 chen lüten nit gar wäsenlich gschubē warend/
 im bruch gehebt/vff die wyß zu entschuldige.
 Dises oder yhānes sye inen entpfallen / als sy
 zu häfftig mit iren widersächern gestrytten ha-
 bind. Also entschuldiget Athanasius die Epi-
 stel Dionysij des Bischoffs zu Alexädia/wel-
 che sich ansähen ließ als ob sy etwas bestands
 der Arrianischen kätzeri gebe/ vnd sagt/Wie
 er wider die Sabellianisch kätzeri geschriben/
 die Dozermal von etlichen Bischoffen in siner
 Prouinz beschirmt ward / sye im so not ge-
 wäsen die selbig zu widersechten/dz er zu wy-
 gangen oder sich verschossen/vñ da er anzeigt
 den

Den stryt
 geschribte
 soi man
 minder zu
 gäben.

S. Schmidlins Widerlegen. 176

Den waaren vnderscheid des Vatters vnd
Sons / etlich daruf gefallen syend / er säre yn
die sündering vnd vnglyche der naturen. A-
thanasius aber hat die ding so von jm / vñ des
wägen das er so häfftig den Sabellianern wi-
derhüb / etwas vnckemlich oder vnbesindt ge-
redt warend / entschuldiget / vnd vßgelegt / mit
dem das er andere sine gschufften anzücht / die
vffert der hitz vñ dem gäst von jm vßgangen
warend. Vff glyche wyß habend ouch die hoch
geleerten Theologi der Hohenschül zü Witz-
tenberg / als sy gefähen das Luther in der hitz
des Sacramentspans / etliche ding von der
Ubiquitet des lybs Christi geschriben hat / so
der waaren vnd einfalten leer von beider natu-
ren vnwandelbaren vnd vnuermischten ver-
einigung in ein person züwider syn mochtend
geachtet werden / den Luthern geschrimpt vñ
die waar leer von disem handel die der heilige
Gschuffte vñnd den Väteren ouch jren selbs
nit züwider were / vß andere des Luthers leer
geschriben / wyrlouffig vñnd klar erkläret vnd
vßgelegt. Siemyl sy aber den grewel der
leer von der allenthalbigkeit verdampt vñnd
verworffen habend / so ist Andries so zornig
über sy / machet sy zü Sacramentiereren
vñnd Zwinglianeren / so doch nit vmb des
Herren Nachmal / sonder vmb die allnerhal-
bigkeit des lybs Christi / vñnd der wäsenlichen
vßgiessung aller eigenschafften der Gottheit

Antwort der Zürcheren/ vff

in die menschheit/ vnder jnen der span gewä-
 sen ist. Er mag nit lyden das sy mit kōmlicher
 vßlegung Lutherens entschuldigind / damit
 man nit achten möchte / er were wider sich
 selbs / so doch er heimlich vñnd verborgenlich
 von Luthers meinung abtrittet. Dann Lu-
 ther / spricht in sinen letzten geschribten / er
 lasse im gefallen der Papissten meinung / das
 Christi lyb im Nachtmal zūgegeben sye definiti-
 ue. Wiewol aber die redliferer der Bāpsti-
 schen meinung / Guimundus vñnd Lanfrancus
 / dise wyß jnen nit lassend gefallen / das
 dardurch die impanatio, ynbrotung gesetzt
 werd / so hat sy doch Luthero gefallen / vñnd
 schirmp sy ouch hin vñnd har in sinen geschrib-
 ten/ in welchen er leert / Christus habe sich mit
 dem Wort an das brot gebunden / vñnd mit
 den Worten des Herren Nachtmals / werde
 das brot vñnd der lyb Christi ein substanz / als
 so das des brots gestalt / lenge / breite / farb /
 die figur oder gestalt des lybs sye / Vermassen
 das es nit mer brot / sonder die form oder ge-
 stalt des lybs Christi sye / welche er sinem lyb
 geben habe mit disen Worten / Das ist mit
 brot ein zauberische consecration der Pa-
 pisten. Vñnd Jacob Andres lougnet das Chri-
 sti lyb nach der wyß des verklärten lybs an
 vilen orten sye / Dann wenn der lyb Christi mit
 den Worten des Nachtmals in das brot ge-
 bracht

Die Vbi-
 quisten
 irrtend
 von Lu-
 thers leer
 ab.

S. Schmidlins Widerlegen. 177

bracht werd / vnd vorhin nit gegenwürtig sye /
so müste er all augenblick vff vnnd widerfa-
ren / vnnd von einem ort an das ander kom-
men. Demnach so leerind dise vil anderst von
der Vbiquitet / Dann Luther / der an etlichen
orten die selb leert. Dann Luther sagt es sye
Repletius modus der gegenwürtigkeit / der
allein der Gottheit eigen sye / vnd vff die wyß
sye die menschheit Christi / von wägen der per-
sönlichen vereinigung mit der Gottheit al-
lenthalben gegenwürtig. Die Bientzischen a-
ber machend ein vndercheid zwüschen der
Vbiquitate repletia vnd personali, vnd spres-
chend / die menschheit Christi sye allenthalben
persönlich gegenwürtig. Demnach vnder-
stond sy ein andere wyß der allenthalbigkeit
anzuzeigen dardurch die Gottheit / vnnd ein
andere dardurch die menschheit gegenwürtig
sye / wiewol sy nach nit den waaren vnder-
scheid anzeiget habend. Lutherus aber setzt
hie keinen vndercheid / sonder spricht / Das
modo repletio Vbiquitatis, der der Gottheit
eigen ist / die menschheit allenthalben gegen-
würtig sye. Dornumb diewyl vnser widerfä-
cher von Luthers meinung abwyhend / vnd
nichts desterminder vnder sinem nammen vñ
ansehen / ir nütze vnd vngrympte leer schir-
mend / von der mitgeteilten Gottheit / vñ vß-
gießung aller eigenschafften der Gottheit in
die menschlich natur / worumb solte nit ouch

Antwort der Zürycheren/vff

Des Luthers Discipulen oder jüngerer gebürt haben/iren leermeister zü schirmen / vnnnd die ding die nit komlich von im gesagt sind / vnd by denen ouch die Ubiquisten nit gantzlich blybend / vß den heyteren klaren geschrifften Luthers vßzülegen vnd zü verstou zügeben?

Wenn man alles was Luther geschriben für heiligthumb haben müß/ vnd man niemen sol von sincer meinung vnd von sinen worten im handel des Herren Nachtmals abträtten/ so lügind sy erstlich wie sy die ding beschirmen wöllind / die er in wärender hitz des Sacramentstryts geschriben / Dann wie wir etwan manch mal in diser vnser Verantwortung angezeigt habend/ so setz er in sinen geschrifften hin vnd wider widerwertige meinungen von der wyß der gegenwirtigkeit des lybs Christi. Wenn sy aber glych dise ort etlicher gestalt werdend mögen entschuldigen / vnnnd gegen einanderen verglychen / was wöllend sy mit Luthers leergschrifte thun/die von im vor diesem stryt vßgangen sind? Dann vor zyten hat Luther vil ding geschriben vnd geleert / welche yetz von sinen jüngerer als kätzerisch vnd Zwynghisch verworffen vnnnd verdampft werdend. Wir wöllend allein etlich wenig sömliche ort anzeichnē. Erstlich hat er die wort Christi Joānis am sechste/Das fleisch ist nit nütz/ vor zyten vom fleisch Christi vßgelegt vnnnd von sinem lyblichen vnd mundelichen essen/

Luther hatt vil geschribē das von dem Zwynghisch lzn.

Das

S. Schmidlins Widerlegen. 178

Das namlich das selb kein nutz bringe/ In der predig über das Euangelium Joan. 6. die er anno 1527. gethon. Item in der grösseren Postill/ an vnsers Herren Fronlychnams tag. Wyter in der predig am Sontrag Septuagesimæ gehalten über das 10. cap. der ersten zum Corinthen. Für das ander hat er vor diesem Sacrament span/geleert die wort des Nachtmals syend wort der gnaden vñ verheissung/ in welchen Christus sin fleisch vñnd blüt den gläubigen anbiete vnd gebe/ wie das heil im Conf/ in der Latinischē predig von der Bycht vnd dem Sacrament des altars. Zum dritten hat er dise wort Pauli/ Das brot das wir brechend / ist es nit die gemeinschafft des lybs Christi? An dryen orten von der geistlichen gemeinschafft der Heiligen/ vñnd irer vereiniung mit Christo dem haupt vßgelegt. In seiner Türschē predig vom Sacrament vñ den Brüderschafften. In der predig vñ der Bycht vnd dem Sacrament/ vnd in der grösserē Postill vom empfaben des Sacraments.

Wenn nun vnser widerfächer alle geschufften des Luthers inen gefallen lassend/ vñnd darby blyben wöllend/ worumb verdammend sy dann vns/ wenn wir vff die wyß wie Luther die wort Christi vñnd Pauli vßlegend? Worumb ist es ein gottselige güte meinung wenn Luther ein ding sagt/ vnd wenn wir es ben das selb sagend/ so müßend wir inen die

Antwort der Zürycheren/ vff

wort Christi verkeert vnd gefelscht haben/ vnd
müssend inen kätzer syn? Wenn sy aber hie
von Luthers meinung abträttend/ vnnnd sich
mit sinem nammen vnd ansähen nit wöllend
lassen ynthün / lieber worumb solt vns nit
ouch zü gelassen syn von Luthers meinung ab
zü trätten/ da er sin meinung vß der geschriffte
nit bewisen mag vnnnd darthün? Sy sagend
Luther habe nachwertz anderst geleert vnd ge
schriben. Da sind wir üch nit darwider/ aber
mit dem zeigend jr an das er in siner leer vns
stätt gewäsen sye/ vnd ouch habe können sälen.
Dann da in vß sonderer gnad Gottes in di
sem handel vom Sacrament/ der glantz der
waarheit anfieng anschinen / hatt er dises so
wir anzogē/ ee sich diser leidig span erhebrhat/
recht vnd wol geschriben / die yrrthumen der
Papisten widerfochten/ vñ den waaren bruch
diser gheimnussen anfahen leerē. Nach dem er
aber mit Carlostat/ als er mit jm verlassen hat/
er solte wider in schrybē / hat anfahen zangkē/
hat er sin leer von disem artickel geenderet/ vñ
das noch grösser ist / hernach die wort Pauli
selbs anderest vertütschet dann er vo: hin ge
thon hat / namlich also/ Ein Brot ist es/ so sind
wir vil ein lyb / vnnnd hat jm kein gewüßne
gmacher Den Worten der geschriffte gewalt zü
thün/ allein daß er die lyblich gegenwertigkeit
vnd vsteilung des lybs Christi möchte schir
men. Aber wie loblich das sye/ stellēd wir dem
vrtail

S. Schmidlins Widerlegen. 179

urteil des gläubigen läfers heim. Wenn Deco
 lampadius oder Zwingly etwas derglychen
 gethon hettend / Herr behüt mit was vnbes
 cheidenheit wurde er wider sy gedonneret ha
 ben / wie wurde er sy mit sinen strahlen bis
 in abgrund der hellen hinab gestürzt haben?
 Wir wöltend zwar zu sölichen dingen lieber
 schwygē/aber diewyl vnser widerfacher vns
 vndertrucken wöllend mit Luthers ansähen/
 vnd all sin ding für heilighumb habend/vnd
 die so sich für Luthers jünger vßgebend/ aber
 das so er ruch vnd vnkömlich fürgetragen/vn
 derstond zu milteren / vñ zum besten zu keere/
 vnd die schaam ires vatters begärend zu de
 cken/ verdammend vnd veruolgend/ als abge
 sagte syend / so müßend wir siner gschrieffen
 gedenccken vñ sin schwachheit vñ vnstandhaff
 te in diser sach anzeigen. Der nit allein die ein
 faltig gattung der leer / die er anfangs als er
 vil yrrthumb der Papistē entdeckt/ gebucht/
 verenderet hat/sonder ouch grad in dem/ daß
 er die substanzlich gegewirtigkeit des fleischs
 Christi geleert / nit/by der gewüssen bestens
 digen leer gebliben ist / sonder yetz der Papis
 ten leer im hat lassen gefallen / denn die al
 lenthalbigkeit des lybs Christi gehalten / vnd
 die selbig wider verlassen vnd geleert der lyb
 Christi sye definitiuo modo zügägen / vnd yetz
 hat er gleert/das Brot sye der lyb Christi/vñ es
 sye ein wäsen des lybs Christi vnd des Brotes/

Antwort der Zürycheren/vff

Bald hat er gleert/inn / Bym/ vnnnd vnder dem
Brot werde Christi lyb geben. Die vnglychheit
Der meinunge zeigt an/ daß er siner meinung
nit groß gewäsen sye/ vnd daß er nit vff den
selben gebuwen habe. Darumb vermanend
wir alle fromen vnd gldubigen / dz sy sich mit
dises mans / der sunst herrlich ist/ ansähen nit
lassind Berdren/ sonder der menschen ansähen
nebend sich legind/vnd erwägind/ nit wer ein
ding sage/sonder was gesagt werde / vnd die
zügnessen der heiligen geschafft vñ argument
die zü beiden sytē herfür bracht werdend/flyss
sig ermässind/ vnd denn erst bedenekind was
inen züthün sye. Wenn sy das thün werdend/
wirt inen nit schwer syn zü vteile was in Lu
theri geschufften anzunehmen sye. Dañ das
etlich loughend daß ein vnderscheid sye zwü
schend den stryt vñ leer geschufften/das thünd
sy vnuerschampt/vnd diewyl sy durch das an
sähen vñ grossen namē dises mans verblēt/di
sen vnderscheid villycht nit sähed/so woltē sy
gern dz ouch anderlüt mit inen blind werind.

So vil aber das gsprech / so Luther mit dē
Melanchthon gehalten hat/Belangeret/von dē
Herren Nachmal/ habend zwar wir darvon
nichts geschuben/ aber die Theologi zü Hei
delberg habend gesagt/sy wellind es mit war
hafften zügen fundlich machē/ welchen zwar
daß zü glauben ist / dañ dem Andresen dē so
an manchem lag ist ergriffen worden. Oder ist
vnsere

Deß Lu
thers
gesp
rech
mit dem
Melanch
thon

S. Schmidlins Widerlegen. 189

vnser Doctor ein Prophet der aller reden vñ
gespräch wüssen möge? Ist das falsch daß
Philippus die Ding vom Luther sinen lieben
fründen gesagt hab/ diewyl das Andres loug
net? Sol man im weñ er eins dings lougnet/
darwider er nichts sagen kan / dann er meine
nit daß es also ergangen/ mer glouben / dann
herrlichen lüten/ vnd güten fründen Philippi
die hoch vnd thür Bezügend/ daß sy es im ha
bind hören vß sinem mund gont?

Nach langem kompt vnser Doctor vff das
darumb er dann fürnemlich dise angehenck
ten zügnussen Philippi hat wöllen schälten/
vnd zeigt die fröud sines hertzens an / daß
Melanchtonis junger / von denen er sagt / dz
sy den Zwinglischen yrthumb heimlich vßge
spreitet habind / ire verdiente straaß habind
empfangen. Wir zwar / die feer vom Sachsen
land sind / wöllend von disem handel als der
vns nit bekant ist / nichts vrtailen / noch hie
von der that des Durchlütigiste Hochges
bornen Churfürste vnser meinung anzeigen.
Aber zü dem vnbillichen vrtail des S. Jacob
Anderesen könnend wir nit stillschwygen/
er lobt den Christenlichen yfer den die ordent
liche Oberkeit daselbst / so die jünger Philippi
gestraafft hat / welche (wie er anzeigt) die
Zwinglisch leer vßgespreitet habind / vnd aber
die Oberkeit vnser Confession oder Bekant
nuß verdampt er von desse wägē daß sy Sea
uetum vnd Gentilem gestraafft habend / vnd

Antwort der Zürcheren/vff

vß der selben that Bewäret er daß der Zwingli-
sch geist ein mördter geist sye: so doch yeder-
man weißt daß diese beid vnd sonderlich Scru-
uctus/erschrockenliche vnd vornaher vnerhör-
te gottsesterunge wider die heilig Dryfaltig-
keit in offnem truck habed vßgon lassen. Lüg
was Billigkeit by diesem Doctor der Theolo-
gia sye. Betrachte aber Anderes der yetz an-
derlüt denen es übel gadt verspottet vnd tra-
zet / daß dem die straaß / wie Solomon vns
wyßlich lert / vor der thür ist / der sich ander lüt
ten vnglücks freuwet. Dann wiewol er ach-
ten möchte / er hette jm selbs ein sömliche rug-
gen überkommen / daß er sich keiner gfaar Bes-
orgen müsse / vnd deßhalb wol sicher syn mö-
ge / so hat er doch sinen gerächten richter dem
er sinen thuns vnd lassens schwere rechnung
wirt geben müssen. Vnd wer weißt ob villicht
die zyt nachete / daß sine böse künst / triegerey /
lüg / vñ falsch für geben entdeckt wurde: Daß
er gewaltiger Herren gnad vnd gunst / vß ges-
rächtem vrtail / verlure / vñ die hilff vnd schirm
deren er sich yetz so häfftig tröstet: Dann daß
Jacob Anderes sich nit desse tröste / daß er ein
güte sach habe / sonder deß gwaltes der mens-
chen / zeigt er selbs an anderen orten / vnd sons-
derlich im end sinen Büchs an / da er die Ober-
keit vermanet / daß sy niemmer gestattind /
daß die Zwinglisch leer yenen fürtragen wer-
de. Dann er vermeint vff diese wyß wölle er
lychtlich den syg erlangen / wenn er one straff

was er nun wil über yederman dichte vnd vß
gebe / vñd niemand nach gelassen sye / vnser
antwort zü hören oder zü läsen / darinnen sin
falsches anlagen vñ lesteren widerlegt wirt.

Wir aber hättend abermals alle menschen/
was stand's sy joch sind / daß sy joch die billig-
keit in diser sache gegen vns gebirchind / die
man in vßerlichen vñ burgerlichen sachen zü-
halten pflegt, namlich das weñ glych ein Jud
oder Türgg verklagt wirt / so gibt man kein ur-
teil wider in / man habe dann vorhin beid par-
theyen gnügsam verhört. Zwar wenn wir so-
liche lüt wärind wie vns Andries anderen yns
bildet / so solte vns Billich kein platz in der kyr-
chen Gottes gelassen werden / aber von den
gnaden Gottes / so habed wir weder teil noch
gmein mit denen yrtümern vñd ketzeryen /
die er vns falschlich zülegt. Wenn er glych ein
mann were / dem man der waarheit trüwen
möchte / so sol doch keiner in dem ansehen syn /
daß so er einen verklagt / sye wer er wöll / man
den selben vnverhört verurteilē solle. Diewyl
er aber so offft deß lügens vñ falscher schmache-
worten überzüget ist / so were das ein grosse
vnbilligkeit / wenn man so vil eerlicher kyrchē /
vß sin verklagen hin vñ kundtschafft / ee man
vnser antwort gehört vñd verstanden hat /
wölte verdamen vñd verwerffen. Vñd wies
wol vnser wider sacher bis har ernstlich ange-
halten habend / daß vnser Bücher verbotten
wurdind / vñd sy niemand läsen dößfte / miß

Das man
vnser ant-
wort läsen
solle.

Antwort der Zürcheren/vff

welchem stuck sy grad anzeigend daß sy irer
sach nichts truwind / vnnnd vns nit zwyflet sy
werdind yetz abermals glycher gstat vnder-
ston vns vnderzetrucken/ so hoffend wir doch
zü Gott/man werde noch fromm vnd bescheidē
lüt durch das ganz Tütschland finden / die
sich nit werdind verduessen lassen / vnser ding
ouch zelassen/vnn flüssig zeerwägen. Die selbē
aber bätrend wir fründlich / daß wenn sy bes-
duncken wurde/ wir hettind zü häffrig wider
vnseren widersächer geschriben / sy vnserē bil-
lichen schmerzen / vnd rächten zorn sömliches
wellind zugeben / vnd vns verzyhen. Dann
Jacob Anderes vns nit nun mit schmach vnd
scheltworten antastet / betrieger / zouberer/
verspotter / schmeichler/ lugner/ vnnnd vollen
des lugengeists neint/ die wir nit könnind die
warheit sagen/das wir nit glogens darunder
mischind/falsche zügen/schmeher vnd verkees-
rer/mörder/redlyfurer der vfrüren vnd empö-
rungen/kätzer/Vestorianer/erger dann Türg-
gen/sond über das alles schmecht vnd schēdt
er vnser waarhaffte leer vff das aller schmech-
lichist/er nennt sy ein nürwe/grobe/irrige leer/
ein fleischlich gedicht / kindliche gedanken/
tröum/ein lächerliche meinung/ein verkeerüg
der gschafft/ein kätzerey vnd verdampfen yro-
thum/des tüfels verfluchte larua/er schmiecht
vns wir habind keinen glauben/kein rechte er-
känntuß Christi/wir machind zwen Christos/
wir

Schmach
vnd schelt
wort ouch
calumnie
des
Schmide-
lins.

S. Schmidlins Widerlegen. 182

wir verlougnind Chastum / vñ Beroubind in
siner allmächtigkeitt / wir legind falsch vñ den
artickei von der Vffart / wir verkeerrind die
wort Chasti / wir Biegnind die zügnuffen der
alten Väteren vff ein andere meinung / wir
Bekennind allein mit dem mund / die leer von
der persönlichen vereinigung / mithin aber
verlougnind wir die gmeinschaft der Gottes
heit mit der menschheit / vñ Bereitend also de
wäg den Arrianeren vñ Türgggen. Sicwyl
nun Jacob Andres dices vñ vil anders mit
vnwarheit von vns schrybt / vñnd schier an
ellen Bletteren seines Buchs / so offit widerho
let / daß einem darab vnlusten muß / vñnd mit
hin ouch allenthalben vilen frommen erlichen
lütren vil vnruw vñnd lydens zügestattet / vñnd
den friden der kyrchen betrübt / sind wir ge
zwungē wordē / nit nun vnser vnschuld zü ret
ten / sonder ouch sine trüg / falsch / lüg / vñnd ca
lumnien zü endtecken / vff daß from eerlich lüt
deren er vil mit dem daß er sich glychset als
ob im Gottsäligkeit trëffenlich angelägen sye /
vñnd mit sinem prächtigen rümen / verfürte vñnd
betrogen hat / nach langem disen eergytigen
Sophisten lernind erkennen. Ober das bät
ren wir alle die / so dise vnser Verantwortung
läsen werdē / daß sy kein verdauß ab dem ha
bind / daß etliche siuck offit widerholet wer
dend. Wir wüßend zwar das söliche widerä
serungen den läser vnlustig vñnd vnwillig ma
chend / Sicwyl wir vns aber fürgenommen

Antwort der Zürycheren/vff

hattend/vff alle ynreden oder gegenwürff vn-
fers widerfächers zu antworten / vnnnd er ein
ding offt anzücht / habed wir ouch müssen vff
das selb offt antwortē / damit mā nit vermein-
te wir hettend mit flyß vnd gfaarlicher wyß
etliches vßgelassen.

Vnd damit wir es beschliessind / so Bezüged
vnd vermaned wir alle die / denē die liebe der
warheit angelägen ist / vn̄ die den Friden vn̄ eis-
nigkeit der kyrchē von hertzē süchēd / daß nach
dē sy gehört habed vnfers widerfächers flag /
vnd ouch dargegen vnser antwort / alle sachē
flyssig vnnnd mit ernst erwägind / vnnnd an den
goldstein der heiligen gschrift stryckind / dan
wenn sy das selb trüwlich thünd / so werdend
sy sähen weliche Bißhar ein falsche vnd vorhar-
vnerhörte leer der kyrchen Gottes fürgetra-
gen / vnd redlifürer syend des zangs vnd der
fäzeryen / von welchen sy sich billich als vor-
ryssenden wölffen söllind hütten. Vnd mithin
zu Gott den Vatter vnfers H. Jesu Christi /
vns ernstlich helffind anruffen vn̄ bitten / daß
er das herrlich liecht der warheit ye lenger ye
mer wolle anzünden vnd schynen lassen / ouch
die bösen practicken vnd anschleg hoffertiger /
eergytiger / vnd vnriuwiger lüten hinderen vn̄
siner armen kyrchen die durch disen jämerli-
chen stryt übel betrübt vnd zerrüttet ist / nach
siner grossen gnad vnd barmhertzigkeit / joch
etwas anstands vnd fridens verlyhen welle /
Amen.